

Der nun folgende Abschnitt unserer Familien-Geschichte führt uns eine Reihe von Mitgliedern der Familie vor, denen es im Laufe der Jahrhunderte vergönnt war, ihren erwählten fürstlichen Dienstherrn, wie dem Vaterlande mehr oder minder erspriessliche Dienste zu leisten. Fast ausschliesslich geschah dies in Kriegsdiensten, und insbesondere war es den Brüdern Georg, Thilo Albrecht und Friedrich Moritz (Nr. 175, 177, 178 der Biographien) vergönnt, mit kräftiger Hand in die Geschicke des Vaterlandes einzugreifen.

Glaubten wir in dem ersten Abschnitte dieses genealogischen Theiles möglichst vollständig bei jedem einzelnen Familien-Mitgliede dasjenige beibringen zu müssen, was wir aus alten Urkunden und sonst beglaubigten Quellen zu schöpfen und im engen Anschluss an die Geschichte der Länder dem Leser vorzuführen vermochten, so treten wir mit dem zweiten Abschnitte in die Zeit der Ausbreitung der Buchdruckerkunst und der Vielschreiberei ein, welche der Geschichtschreibung ein wesentlich anderes Gepräge gaben. Wir glaubten daher, je mehr wir uns der Gegenwart nähern, auch unsere, im dritten Buche dieses Werkes niedergelegte Urkunden-Sammlung auf solche Documente beschränken zu müssen, welche ein mehr oder weniger bleibendes Interesse beanspruchen dürfen, und namentlich Alles ausscheiden zu müssen, was ausserhalb des uns gesteckten Zieles lag. Dahin gehören insbesondere die grosse Menge der durch die stete Wiederkehr ihres einförmigen Inhalts ermüdenden Lehnbriefe unseres Familien-Archivs, sowie die bedeutende Sammlung Uslar'scher Akten, welche vornehmlich das hiesige Kgl. Staatsarchiv beherbergt. Die Benutzung dieses schätzbaren Materials bleibt dem künftigen Bearbeiter einer ausführlichen Geschichte des Güterbesitzes unserer Familie vorbehalten; unsere Aufgabe erachten wir für gelöst, wenn es uns gelingt, unsere lebenden Verwandten, wie unsere Nachkommen an der Hand authentischer Stammtafeln bis in die dunkle Zeit des beglaubigten Anfangs unseres Geschlechts zurückzuführen, damit einerseits unter den Lebenden das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Sinn für die Geschichte der Väter geweckt wird, andererseits den kommenden Generationen eine Grundlage und Anregung zu weiterer Forschung gegeben wird.

Dass das bescheidene Maass unserer Fähigkeit trotz des besten Willens und trotz nie erlahmter Freudigkeit an der Arbeit nicht ausreichte zur Bewältigung der sich aufthürmenden Schwierigkeiten, dessen sind wir uns voll bewusst. Dazu gesellte sich der Mangel brauchbarer Vorarbeiten und die für den Verfasser schmerzliche Erfahrung, dass ein Theil der Familien-Mitglieder sich seiner durch das Circular vom 27. Februar 1880 ausgesprochenen Bitte um Auskunft bezw. Mitarbeit verschloss und damit die Hoffnung auf Ausfüllung der in den nachstehenden Biographien vorhandenen Lücken wohl für alle Zeiten vernichtete.

## Zehntes Capitel.

### Die Ludolf'sche Linie.

Wir haben am Ende des ersten Abschnitts unserer genealogischen und biographischen Nachrichten gesehen, dass beim Absterben Wedekind's II. im Jahre 1540 oder 41 dessen fünf Söhne: Christoph, Jobst, Ludolf, Hans VIII., Ernst XVI. und Melchior den Stamm des Uslar'schen Geschlechts repräsentirten. Christoph's Descendenz erlosch bereits in der folgenden Generation und ist deshalb von uns schon im vorigen Abschnitt besprochen. Jobst, Hans VIII. und Ernst XVI. starben ohne Leibeserben und nur Ludolf und Melchior waren bestimmt, das Geschlecht bis auf unsere Tage fortzusetzen.

Wir beginnen mit Ludolf, als dem Aelteren der Stammväter beider Hauptlinien und seiner Descendenz.

**110. Ludolf.** Wenn die Angabe richtig ist, dass Ludolf im Jahre 1510 das Licht der Welt erblickte, so muss er etwa acht Jahre alt gewesen sein, als er und seine Brüder Christoph und Jobst zu Lebensrettern ihres Vaters wurden. Wie bekannt, machte um's Jahr 1518 ein s. g. Einspänniger mit seinem Knechte auf dem Schlosse Altengleichen ein Attentat auf das Leben des Schlossherrn, welches nur durch den glücklichen Zufall vereitelt wurde, dass seine genannten, auf der Schlossbrücke spielenden Söhne einen schweren Stein in den trockenen Schlossgraben hinabwälzten, welcher den

Stamm-  
tafel II.  
XIII. Gene-  
ration.

dort mit dem wehrlosen Vater ringenden Einspännigen so schwer verletzte, dass dieser von seinem mörderischen Vorhaben ablassen musste. (S. Seite 213.)

Einige Jahre später kam Ludolf nach den Angaben der Chronisten<sup>1)</sup> als Page an den fürstlich braunschweigischen Hof und machte mit dem Herzog Erich II. (d. J.) später die grosse europäische Tour durch England, Frankreich und andere Länder.

Bis zu des Vaters Tode bleibt dann das Leben Ludolf's für uns dunkel. Erst als nach dem väterlichen Ableben das Seniorat der Familie auf seinen ältesten Bruder Christoph überging, treffen wir ihn mit diesem in allen Belehnungs-Urkunden der Jahre von 1541—1566. Im Jahre 1545 reinigt er als Eidshelfer seines Bruders Christoph diesen vor den Richtern des Landgrafen Philipp I. von Hessen von dem Verdachte der Wissenschaft an der Ermordung des jungen Heinrich von Bodenhausen. (Reg. 938.) Sein zu diesem Zwecke erforderlicher Aufenthalt in Cassel brachte ihn und seine Brüder in den Verdacht des Abfalls von ihrer rechtmässigen Landesherrschaft, indem sie angeklagt wurden, den Landgrafen zu ihrem Schutzfürsten erwählt zu haben, wogegen jedoch die Brüder unterm 20. Februar d. J. protestiren. (Reg. 939.) Ludolf und sein Bruder Ernst XVI. traten sogar noch in demselben Jahre offen auf die Seite des vertriebenen Herzogs Heinrich II. (d. J.) von Wolfenbüttel, des katholischen Gegners Philipp's, als dieser in sein Land einfiel, von den schmalkaldischen Bundesgenossen, mit dem Landgrafen von Hessen an der Spitze, aber am 21. October 1545 beim Kloster Höckelheim geschlagen und gefangen genommen wurde. Der Landgraf bestrafte die Brüder dafür mit dem Verluste ihrer hessischen Lehen (Reg. 942), die sie erst zehn Jahre später gegen das Versprechen Ludolf's, für den Landgrafen ein Geschwader Reiter werben zu wollen, zurück empfangen. (Reg. 954.)

Als im folgenden Jahre (1546) der Krieg der schmalkaldischen Bundesgenossen mit Kaiser Karl V. zum Ausbruch kam und der eben zur katholischen Kirche zurückgekehrte Herzog Erich II. am 14. März 1547 zu Nördlingen vom Kaiser den Befehl erhielt, mit einem in Westfalen zu sammelnden Heere eine mächtige Diversion in Norddeutschland zu machen, um die Hansestädte und die protestantischen Fürsten Niedersachsens zu beschäftigen und von der Theilnahme am Kriege in Oberdeutschland so lange abzuhalten, bis er die Hauptmacht seiner Gegner würde niedergeworfen haben, schloss sich Ludolf seinem fürstlichen Gönner an und rückte mit dem von Erich bei Soest gesammelten Kriegsvolke vor Bremen. Die Belagerung dieser Stadt war schon längere Zeit von dem kaiserlichen Oberbefehlshaber, Jobst von Groningen, Statthalter von Seeland, mit dem von ihm ebenfalls in Westfalen geworbenen Heerhaufen ohne Erfolg geführt und nach dessen Tode von seinem Nachfolger Christoph von Wrisberg ganz aufgehoben. Als Erich II. aber herankam und den Oberbefehl übernahm, begann man sofort eine zweite Belagerung. Allein die Stadt widerstand muthig allen Angriffen und drohenden Aufforderungen zur Uebergabe, bis der Graf Albrecht von Mansfeld mit dem von den befreundeten Städten und dem Kurfürsten von Sachsen aufgebrauchten Kriegsvolke zum Entsätze der hart bedrängten Stadt heranrückte. Auf die Nachricht vom Nahen des Feindes hob Erich am 22. Mai die Belagerung von Bremen auf und zog auf dem linken Weserufer dem Mansfelder entgegen, Wrisberg anweisend, die Strasse am rechten Ufer und in möglichst gleicher Höhe mit ihm einzuschlagen. In Hoya wollten sie sich treffen und dann gemeinsam auf dem rechten Ufer des Flusses dem Feinde entgegen ziehen. Aber Erich traf den durch grundlose Wege aufgehaltenen Bundesgenossen nicht. Er setzte deshalb, die Weser überschreitend, den Marsch auf Rodewald allein fort, kehrte aber um, als er auf feindliche Vorposten stiess und nahm bei Drakenburg Stellung. Noch bevor Wrisberg angekommen war, erlitt Erich hier am 24. Mai 1547 eine vernichtende Niederlage, aus welcher er — wie der Chronist Specht berichtet — die eigene Person nur rettete, weil Ludolf von Uslar ihm eine Furth in der Weser zeigte, durch welche er glücklich nach Nienburg gelangte. Sein Streitross und alles Geschütz fielen den Siegern in die Hände, zugleich über 2500 Gefangene, während wohl 3500 Katholische erschlagen wurden.

Nach dieser verunglückten Unternehmung kehrte Erich nach kurzem Aufenthalte bei dem Kaiser in Halle, wo er vergebens Wrisberg's Bestrafung zu erwirken versuchte,

<sup>1)</sup> Darunter sind ferner, wenn nicht Anderes ausdrücklich gesagt wird, stets die oft erwähnten, meist gleichlautenden Chroniken von Specht, v. Steinmetz und Praetorius — sämmtlich oder einzeln — verstanden. Wird im Folgenden keine Quelle angegeben, so ist die betreffende Nachricht entweder deren Werken entnommen, oder aus den bekannten Specialwerken von Havemann und O. v. Heinemann geschöpft.

in die Heimath zurück. Zu dem Reichstage, welcher am 1. September desselben Jahres (1547) in Augsburg eröffnet wurde, entsandte Erich mehrere seiner Rätthe und Edlen, unter den Letzteren auch Ludolf v. U. (Reg. 944), weil ihn der Herzog nach der Versicherung Specht's nicht nur sehr hoch schätzte, sondern ihn auch stets in seiner Nähe hielt. Erich selbst blieb daheim, verfolgte mit immer grösserer Härte die Anhänger der neuen Lehre und belastete durch seine Verschwendung sein Fürstenthum mit immer neuen Pfandschaften. Im Jahre 1548 fand er sich in so bitterer Bedrängniss durch seine Gläubiger, dass er am 2. Februar von Ludolf v. U. 1000 Rh. Gulden leihen musste, und ihm für die Zinsen dieses Capitals die Einkünfte des Klosters Reinhausen<sup>1)</sup> verpfändete. (Regg. 945, 946.)

Inzwischen hatte der Sieg des Kaisers bei Mühlberg (24. April 1547) dem vor fast zwei Jahren beim Kloster Höckelheim gefangenen Herzog Heinrich II. (d. J.) von Wolfenbüttel die Rückkehr in sein Land erschlossen. Als künftiger Erbe von Erich's Ländern erwirkte Heinrich im Jahre 1551 vom Kaiser ein Edict, durch welches er selbst und die Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg und Moritz von Sachsen zu Curatoren über das Vermögen des verschwenderischen Herzogs ernannt wurden. Dieser Eingriff in seine Regierungsrechte trieb Erich in ein Bündniss mit dem unruhigen Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach, gegen welchen sich eben damals Moritz von Sachsen mit Heinrich II. (d. J.) von Wolfenbüttel verband, um ihn zum Aufgeben seiner räuberischen Pläne gegen die Stifter Bamberg und Würzburg zu zwingen. An der blutigen Schlacht bei Sievershausen, in welcher der Markgraf geschlagen wurde, nahm weder Erich noch Ludolf v. U. persönlich Theil. Letzteren sandte der Herzog mit dem Fähnlein umherschweifender Landsknechte, welches ihm Ludolf bei seiner Rüstung gegen den Vetter von Wolfenbüttel in Hardeggen zugeführt hatte (Reg. 952), zur Verstärkung nach der Festung Erichsburg. Als er auf dem Marsche dorthin vor der Stadt Dassel eintraf, erhielt er von dem Commandanten der Erichsburg den Befehl, 100 Knechte bis auf Weiteres nach Markoldendorf zu detachiren, den Rest aber nach der Stadt Moringen zu verlegen. Ludolf leistete der Entsendung nach Markoldendorf keine Folge, sondern marschirte am 21. Mai mit seiner ganzen Mannschaft nach Moringen. Allein die Bürger dieser Stadt weigerten sich, mehr Knechte aufzunehmen, als ihnen von den fürstlichen Rätthen befohlen war, so dass Ludolf v. U. sich genöthigt sah, ausserhalb der Stadt zu lagern. Als er am dritten Tage hinein gelangte, und die Landsknechte sich durch allerlei Muthwillen an den Bürgern rächten, verlangten plötzlich die Befehlshaber der Erichsburg, weil das Gerücht eines feindlichen Anmarsches von Duderstadt her zu ihnen gedungen war, die sofortige Verstärkung der Festung durch Ludolf's Landsknechte. Diese aber wandten sich — ob mit oder ohne Ludolf's Willen lässt unsere Quelle<sup>2)</sup> nicht erkennen — anstatt nach Norden südwärts nach Göttingen, wo derzeit Herzog Erich sich aufhielt und Ludolf mit harten Vorwürfen empfieng. Dieser schob alle Schuld (unsere Quelle sagt: „ohne allen Grund“) auf die Moringen und reizte den Herzog so sehr gegen diese, dass er sie zu züchtigen befahl. Demgemäss zog Ludolf v. U. mit seinen Knechten und einigen Reutern vor ihre Stadt, riss den Wall ein, nahm 113 Doppelhaken und Feldschlangen weg, und liess sie auf die Festung Erichsburg bringen. Auch beide Bürgermeister und zwei Rathsherren Namens Detmar Reffkarn, Hans Wendel, Curd Manshusen und Curd Castrop wurden als Gefangene mitgenommen, auf Wilhelm von Grumbach's, Claus Barner's und Henni von Bortfeld's Fürsprache beim Herzoge aber gegen ein Lösegeld von 1000 Gulden wieder frei gegeben.

Beim Anmarsche des siegreichen Herzogs Heinrich II. nach der Schlacht bei Sievershausen (9. Juli 1553) zur Demüthigung Erich's II. und zur Belagerung der Erichsburg, deren Besatzung<sup>3)</sup> die Unterthanen der Herrschaft Homburg beraubt hatte,<sup>4)</sup> war Ludolf v. U. nach dem Zeugnisse der Chronisten Befehlshaber in der Festung. Seiner Umsicht und Tapferkeit soll es gelungen sein, durch zahlreiche glückliche Ausfälle den Feind zum Aufgeben der Belagerung zu zwingen. Auch auf einem ganz unbekanntem gräflichen Schlosse Werdeburg soll er zu einer ungenannten Zeit, nachdem er es genommen, Commandant gewesen sein.

<sup>1)</sup> Nach dem Reinhäuser Copialbuche (im Staatsarchive zu Hannover) dauerte die Pfandschaft bis Novbr. 1551; nach einer anderen Nachricht 5 Jahre lang (vgl. Reg. 960). — <sup>2)</sup> Der hier glaubwürdige, weil zeitgenössische Letzner in „Handschriften XXIII, 774 der Kgl. Bibliothek zu Hannover.“ —

<sup>3)</sup> Nach Mithoff, I. c., II, S. 56 bestand sie aus 500 Bauern und Landsknechten. — <sup>4)</sup> Havemann, Gesch. d. Lande Braunsch. u. Lüneb. (1853/57), II, S. 339.

Das ruhelose Wanderleben, welches Herzog Erich von jetzt an fast unausgesetzt führte, scheint seine Neigung für unseren Ludolf nicht erschüttert zu haben. Erfahren wir auch Gewisses nicht darüber, so müssen wir doch nach Ludolf's urkundlichem Vorkommen als spanischer Oberst annehmen, dass er seinem fürstlichen Gönner in den Dienst der Krone Spaniens folgte und muthmasslich an seiner Seite den Ausgang der Schlacht bei St. Quentin am 10. August 1557 zu Gunsten Spaniens entscheiden half.

Unsere directen Nachrichten über Ludolf beschränken sich in der Folge im Wesentlichen auf die Erwähnung seines Namens in den von seinem Bruder Christoph als Senior ausgeführten Handlungen, worüber die betreffenden Regesten der Jahre von 1555—1564 das Nähere besagen. Mit seinem einzigen, 1566 noch lebenden Bruder Melchior nahm er am 29. October d. J. den Nachlass ihres verstorbenen Bruders Jobst auf (Reg. 968), und fast um dieselbe Zeit kam nach dem Tode des ältesten Bruders Christoph dessen Amt als Senior der Familie auf ihn. Die folgenden Regesten (970—974 und 977—979) bieten kein besonderes Interesse.

Ueber die Theilung der Güter der verstorbenen Brüder war bereits am 21. Juli 1567 ein Vertrag aufgerichtet, der aber zu vielen Streitigkeiten unter den überlebenden Brüdern führte. Deshalb wurde im folgenden Jahre Alles definitiv geordnet. (Reg. 975.) 1572 belehnen sie den Priester Anton von Wehren mit dem Pfarr- und Kirchlehn in der von ihren Vorfahren gestifteten<sup>1)</sup> und seit länger als 300 Jahren ihnen vom Stifte Quedlinburg zu Lehn gegebenen Kirche zu Wildungen. (Reg. 980.) Wenige Tage später belehnen sie den mainzischen Amtmann Joachim Selgen mit dem eben so lange von demselben Stifte relevirenden Kirchlehn und Gütern zu Dudenborn. (Reg. 981.)

Im Jahre 1573 brachte das unwürdige Benehmen des Herzogs Erich II. gegen seine Gemahlin Sidonie unsern Ludolf und seinen Bruder noch einmal in Beziehung zu dem Herzog. Nach langen fruchtlosen Bemühungen des Kaisers, die Ehegatten zu versöhnen, kam endlich am 8. Mai 1573 zu Hildesheim ein schiedsrichterlicher Vergleich zu Stande, durch welchen Erich sich verpflichtete, seiner Gemahlin für das ihr genommene Witthum am Hause und Gericht Calenberg ein dem Ertrage desselben entsprechendes Jahrgeld zu entrichten und das von ihr eingebrachte Silbergeschirr nach dem Werthe zu vergüten. Die Bürgschaft für die Ausführung des Vergleiches wurde am folgenden Tage von den Prälaten, vielen Mitgliedern der Landstände und den vier grossen Städten übernommen, worauf am 29. Mai die gesammten Landstände — darunter Ludolf und Melchior v. U. — sich dem Vergleiche anschlossen und die Urkunde besiegeln. (Reg. 982.)

Aus den folgenden Jahren liegen nur einige Lehnbriefe (Regg. 983 und 984) vor, sowie ein erzbischöflich mainzischer Consens vom Jahre 1579 über einzulösende, in Reg. 986 aufgeführte Pfandschaften.

Ludolf starb im Alter von etwa 75 Jahren am 24. Januar 1585. Er hatte mit Justine, der Tochter des Hans von Winter a. d. H. Cappel in der Grafschaft Waldeck und der Anna geb. von Dörfeld folgende Kinder:

XIV. Generation.

111. a) **Anna Cäcilie**, Gemahlin des Hans Heinrich von Hanstein (geb. 1559, gest. 1631), fürstl. braunschw. Hauptmann auf Wahlhausen in Hessen.

112. b) **Catharina**, vermählt 1587 mit Hans Friedrich von Wintzingerode (geb. 22. August 1568, gest. 15. Juni 1615) auf Bodenstein und Tastungen, Bertram's und der Agnes geb. von Hanstein Sohn. Vor ihrer Vermählung war sie Hofdame der Gräfin zur Lippe, geb. Fürstin von Braunschweig, zu Bückeburg. Sie starb den 9. September 1625.

113. c) **Margarethe**, starb jung.

114. d) **Ludolf Wedekind**, desgl.

115. e) **Werner Wedekind**, desgl.

116. f) **Eitel Schöneberg**, desgl.

117. g) **Dietrich Melchior**, welcher zu Wake zufällig ertrank.

h) **Hans Ernst**, Stifter des nach ihm benannten Zweiges, dessen Biographie und Descendenz unten sub Nr. 165 folgt.

<sup>1)</sup> Duval, Eichsfeld, S. 24, Note.

118. i) **Carl**. Ohne viel Bemerkenswerthes aus seinem Leben anführen zu können, ist er für uns von Wichtigkeit, weil er allein den Ludolf'schen Stamm bis auf die Jetztzeit fortpflanzte, während die Nachkommenschaft seines Bruders Hans Ernst bereits in der fünften, und die seines Bruders Bernd Sittich bereits in der dritten Generation wieder erlosch.

Geboren im Jahre 1572 wird er bis zu seiner Mündigkeit in unseren Urkunden nur gelegentlich der Belehnungen von 1586 (Reg. 992) und 1590 (Reg. 997), sowie in dem Verträge von 1587 (Reg. 993) erwähnt. In der Erbtheilung mit seinen Brüdern vom 29. September 1591 (Reg. 998) erhielt er Elbickerode, den Gelliehäuser Zehnten und von jedem der beiden Brüder 2000 Thlr. zur Ausgleichung wegen des geringen Umfanges des Gutes. Das zu Elbickerode gehörende Gut Vogelsang<sup>1)</sup> nahm er von seinem Vetter Wilhelm, Melchior's Sohn, im Jahre 1595 für 5000 Thlr. auf 27 Jahre in Pfand (Reg. 1006), versetzte es aber sogleich weiter an die Familie von Görtz-Wrisberg, von der es erst im Februar 1791 nach dem Regulativ von 1789 (Reg. 1101) wieder in die Familie kam. Im folgenden Jahre (1596) verpfändeten die drei Brüder den Zehnten zu Wulften auf 9 Jahre an den braunschweigischen Kanzler und Geh. Rath Dr. Johann Jagemann für 1800 Thlr. (Reg. 1007) und ein Jahr darauf mit ihren Vettern von der Melchior'schen Linie demselben Kanzler die in Reg. 1011 genannten Güter für 500 Rh. Gulden und 200 Thlr. Endlich verpfändete Carl noch sein Gut Elbickerode im Jahre 1615 für 7000 Thlr. an die von Linsingen. (Reg. 1027.)

Eine Reihe von Documenten aus den Jahren von 1592—1618, die an anderer Stelle besprochen werden, erwähnen seiner ausserdem in den Regg. von 999—1031. Senior der Familie war er von 1624 bis zu seinem Tode.

Carl vermählte sich in einem ungenannten Jahre mit Marie Wilhelmine, der Tochter des Wilhelm von Westernhagen a. d. H. Berlingerode und der Catharina geb. von Wurnb a. d. H. Wolframshausen. Er starb 1627. Drei Jahre vor seinem Tode nennt ihn die Familien-Chronik der von Wintzingerode<sup>2)</sup> als Pathen der am 3. October 1624 geborenen dritten Tochter (Anna Dorothea) des Adolf Ernst von Wintzingerode.

Seine Kinder siehe unten Nr. 119 u. ff.

k) **Bernd Sittich**, Stifter des nach ihm benannten Zweiges, dessen Biographie und Descendenz unten sub Nr. 199 folgt.

Carl (Nr. 118) als Stifter des nach ihm benannten Zweiges hatte folgende 9 Söhne und 4 Töchter:

119. a) **Anna Christine**, stirbt ledig.

XV. Generation.

120. b) **Justine Margarethe**, heirathet Philipp von Linsingen (geb. Febr. 1603, gest. 30. Juli 1668) auf Rengelrode.

121. c) **Hans Heinrich**, welcher, 23 Jahre alt, auf der Universität zu Helmstedt starb und dort begraben ist.

122. d) **Dorothea Sophia**, 1636 noch ledig.

123. e) **Maria Gertrud**, desgl.

124. f) **Jobst Wilhelm**, starb 1619 beim Beginn des 30jährigen Krieges in Böhmen.

125. g) **Otto Ludolf**. Ohne Kenntniss über das Jahr seiner Geburt, hören wir zuerst von ihm im Jahre 1628, als er nach des Vaters Tode mit seinem einzigen noch lebenden Bruder Ernst Carl die ererbten Güter theilte, wobei ihm Elbickerode zufiel. (Reg. 1037.)

Eben so wenig erfahren wir über den Beginn seiner militärischen Laufbahn. Die Chronisten berichten nur, dass er im 30jährigen Kriege nach Absolvirung der unteren Grade zuerst als schwedischer Hauptmann, dann als Rittmeister der niedersächsischen Kreisarmee unter anderen in den Jahren 1633 und 1634 die Belagerung von Hameln und die Schlacht bei Hessisch-Oldendorf, sowie die Belagerung von Hildesheim und das

<sup>1)</sup> Der Ludolf'sche Theil von Elbickerode behielt von Alters her den Namen Elbickerode, während der Melchior'sche Theil zum Unterschiede „Vogelsang“ genannt wurde. — <sup>2)</sup> Mscpt. auf Schloss Bodenstein.

Gefecht bei Sarstedt mitmachte. Ohne Zweifel diente er bei diesen rühmlichen Actionen seines Veters, des Generals Thilo Albrecht v. U., unter diesem und muthmasslich ist in ihm jener ungenannte Verwandte des Generals gefunden, welcher unter seinem Commando bei dem Ueberfall von Volkmarsen im Jahre 1632 gefangen wurde, sich aber nach von Rommel's Bericht <sup>1)</sup> bereits wenige Wochen nachher aus der Gefangenschaft ranzionirte.

Ob Otto Ludolf ferner noch Kriegsdienste leistete und ob er insbesondere die 6 Lehnperde, welche die Uslar als Mitglieder der Calenbergischen Ritterschaft um's Jahr 1639 zu stellen hatten (Reg. 1049; auch 1043), selbst in's Feld führte, erfahren wir nicht.

In diese Zeit muss seine Vermählung mit Dorothea Elisabeth, der Tochter Friedrich Albrecht's von Nesselröden, fallen. Von einem Verwandten seines Schwiegervaters, dem in der Gegend von Eisenach begüterten Georg Wolf von Nesselröden, kaufte Otto Ludolf im Jahre 1641 die in Reg. 1051 specificirten, zu Creuzburg und in den benachbarten Dörfern Krauthausen und Schnellmannshausen belegenen Lehngüter, mit welchen er und seine in der Urkunde genannten Verwandten am 30. August d. J. vom Herzog Albrecht zu Sachsen-Eisenach belehnt wurden. Nach des Herzogs Tode wiederholt sein Bruder und Nachfolger, Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar, am 1. Juli 1647 die Belehnung. (Reg. 1052.)

Ferner kaufte Otto Ludolf gleichzeitig oder etwas später die Hälfte der im hessischen Stift Hersfeld gelegenen, in Reg. 1053 aufgeführten von Nesselröden'schen Lehngüter zu Lengröden und Deubach unter der Bedingung, dass sie nach dem Aussterben des Otto Ludolf'schen Mannstammes an die von Nesselröden zurückfallen sollten. Die Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen vollzog als Vormünderin ihres Sohnes Wilhelm VI. am 27. Juni 1650 die Belehnung. (Reg. 1053.) Diese hessischen Lehngüter verkaufte Otto Ludolf schon 1662 wieder an den Burggrafen Georg Ludwig von Kirchberg (Reg. 1061), welcher am 30. October 1663 damit belehnt wurde. (Reg. 1062.)

Nach dem im Jahre 1658 erfolgten Tode des Seniors Otto Melchior v. U. kam das Seniorat der Familie auf ihn, und in dieser Eigenschaft empfängt und vollzieht er die in Nr. 1057–59 registirten Belehnungen.

Am 8. Januar 1666 ist er gestorben. Seine Kinder siehe unten sub Nr. 131 u. ff.

126. h) **Heinrich Burchard** stirbt jung.

i) **Ernst Carl**, Stifter des Gelliehäuser Zweiges. Seine Biographie und Descendenz siehe unten Nr. 268 u. ff.

127. k) **Heinrich Albrecht**, geb. 1607, fiel 1623 unter Herzog Christian von Braunschweig in Brabant gegen Don de Cordua.

128. l) **Wilhelm Reinhard**, geb. 1609, starb 1626 am Fieber während der Belagerung der Stadt Göttingen, die er vertheidigen half.

129. m) **Tilo Caspar**, starb jung.

130. n) **Wedekind Sigismund**, desgl.

Otto Ludolf's (Nr. 125) Kinder hiessen:

XVI. Gene-  
ration.

131. a) **Ludolf**. War braunsch.-lüneb. Lieutenant und soll nach einer Notiz im Feldzuge von 1689 mit dem Regimente Demund am Rhein gestanden haben.

In den Urkunden wird er nur 1668 (Reg. 1066) erwähnt. Als er 1689 dem Christoph Philipp v. U. im Seniorate folgt, empfängt er die quedlinburgischen Lehen (Reg. 1074) und vollzieht zwei Tage vor seinem Tode die in Reg. 1081 aufgeführte Belehnung.

Er starb am 14. Februar 1695 unvermählt.

132. b) **Ernst Hermann**, todt 1668. (Reg. 1066.)

133. c) **Thilo**, stirbt zwischen 1675 und 1681.

134. d) **Georg**, der Stifter der Casseler Linie, muthmasslich geboren 1648, war braunsch.-lüneb. Lieutenant, wird erwähnt 1668 (Reg. 1066), vertritt 1690 und 1691 seinen Bruder Ludolf im Seniorate (Regg. 1075 und 1077) und stirbt 1707. Im

<sup>1)</sup> Neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 200, wo aber das falsche Jahr 1631 angegeben ist.

Jahre 1699 erbt er nach dem mit Moritz Wedekind erfolgten Aussterben des Mannstammes der Bernd Sittich'schen Linie  $\frac{1}{3}$  von dessen Lehngütern.

Er war in erster Ehe vermählt mit Sabine Elisabeth, Hans Werner's v. U. Tochter (s. unten Nr. 214), in zweiter Ehe mit Marie Margarethe geb. von Boineburg. Seine Kinder siehe unten sub Nr. 138 u. ff.

135. e) **Juliane.**

136. f) **Dorothea.**

137. g) **Margarethe Elisabeth.**

h) **Heinrich**, der Stifter der Appenroder Linie. Seine Biographie und Descendenz siehe unten sub Nr. 223 u. ff.

Georg (Nr. 134) hatte eine Tochter aus erster Ehe:

138. a) **Christine Philippine,**

und folgende 2 Söhne aus zweiter Ehe:

XVII. Generation.

139. b) **Otto Werner**, geb. 21. Juni 1678, erhielt seine Erziehung im elterlichen Hause, trat dann auf besonderen Wunsch des Landgrafen Carl von Hessen zu Wanfried am 4. März 1693 als Leibpage in dessen Dienst und folgte in dieser Eigenschaft dem Sohne des Landgrafen, Philipp, in dem Feldzuge nach Savoyen. Nach dem am 4. November 1694 im Felde erfolgten Tode seines Prinzen kehrte Otto Werner nach Wanfried zurück, musste aber in Folge Erkrankung bald das elterliche Haus aufsuchen. Als er genesen, trat er in die Dienste des Kurfürsten Ernst August von Hannover und machte unter seinem Oheim, dem Oberstlieutenant Heinrich v. U., den Feldzug in Brabant (1696) mit. Dort diente er auch als Corporal unter dem Rittmeister Behr zu dessen grösster Zufriedenheit während eines zweiten Feldzuges. Nach beendigtem Kriege und erfolgter Reduction des Heeres ging er zu Haus, wurde bald darauf krank und dadurch an seinem Wunsche der Wiederaufnahme des Kriegshandwerks verhindert. In der Blüthe seiner Jahre starb er am 28. April 1702 an der Schwindsucht.<sup>1)</sup>

140. c) **Christian Carl Friedrich.** Alles was wir von ihm wissen, beschränkt sich auf sehr wenige Notizen. Geboren am 3. October 1697, lebte er später ohne Anstellung auf Appenrode, wo er als Verschwender und Schuldenmacher der Familie wenig Ehre machte.

Der Landgraf von Hessen hatte im Jahre 1724 eine nicht näher bekannte Veranlassung, ihn verhaften zu lassen. Aus dem darüber erstatteten Berichte des Amtmanns zu Retmarshausen vom 23. März d. J.<sup>2)</sup> erfahren wir Folgendes: Ein zu Angerstein bei Göttingen einquartierter hessischer Lieutenant, Namens Wallenfels, ein intimer Freund Carl's v. U., kam eines Tages nach Gelliehausen, wo sich in dem Uslar'schen Gutshause eben zahlreiche Verwandte — darunter auch Carl — eingefunden hatten. Wallenfels bot sich seinem Freunde für den Rückweg als Begleiter an, zugleich seine Gastfreundschaft in Appenrode für die Nacht in Anspruch nehmend. Als sie nun auf dem Wege dahin in den s. g. Hagen kommen, wendet der Lieutenant sich gegen seinen Freund mit den Worten: „Bruder, Du bist der Gefangene des Landgrafen von Hessen,“ worauf Carl erwiedert: „Du handelst nicht rechtschaffen an mir“ und den Degen ziehen will. Aber bevor ihm dies gelingt, wird er von den zuvor in den Hinterhalt gelegten hessischen Cavalleristen und Infanteristen unter Kolbenstössen vom Pferde gezogen, eine Strecke weit zu Fuss fortgeschleppt, dann aber wieder auf's Pferd gesetzt und nach Cassel in strengen Arrest gebracht. Alles Weitere über die Sache bleibt unaufgeklärt.

Nach dem mit dem Tode des Obersten Carl Albrecht v. U. erfolgten Aussterben des Hans Ernst'schen Zweiges erbt Carl ein Drittel seiner Güter. Er starb am 16. Juni 1764, nachdem seine am 26. April 1718 ihm angetraute Gemahlin Anna Juliane, Tochter des Heinrich Ludwig von Berlepsch a. d. H. Hübenthal, ihm bereits im Mai 1739 im Tode vorangegangen war.

<sup>1)</sup> Nach seiner (ungedruckten) Leichenpredigt, im Besitze des Frhrn. H. von Uslar-Gleichen in Dresden. — <sup>2)</sup> „Nachricht von den Häusern Alt- und Neu-Gleichen und beider bisher exercirten Gerechtigkeiten“ im Staatsarchive zu Hannover.

In der Kirche zu Bremke ist er begraben. Seine Kinder waren:

XVIII. Generation.

141. a) **Heinrich August Leopold**, geb. 8. März 1719, gest. 1720.

142. b) **Sophia Ernestine**, geb. 7. Februar 1721, vermählt 6. Januar 1743 mit Thomas Bernhard von Bülow (geb. 27. Septbr. 1718, gest. 1781), K. grossbr.-hannov. Hauptmann.

143. c) **Carl Friedrich Ferdinand**, geb. zu Appenrode am 24. Novbr. 1722, war später Page in Hannover, trat dann in die churhannoversche Armee, wurde am 20. Septbr. 1738 Fähnrich im 2. Bataillon 6. Infanterie-Regiments, am 18. August 1743 Lieutenant, am 13. Juni 1749 Capitain-Lieutenant, am 22. Mai 1754 Capitain im 2. Bataillon 1. Infanterie-Regiments, am 24. August 1759 Major.<sup>1)</sup> Noch in demselben Monate starb er.

Mit den Bataillonen, in welchen er von 1738—1759 diente, nahm er muthmasslich Theil an den Feldzügen: 1742 in den Niederlanden, 1743 am Main (Schlacht bei Dettingen), 1744 in Brabant, 1745 und 1747 am Rhein, 1748 in Brabant (Gefecht bei Rosendaal), 1759 in Westphalen (Gefecht bei Gohfeld).<sup>2)</sup>

Carl heirathete am 1. November 1754 Marie Sophie (geb. 1733, gest. 13. Juni 1816), Tochter des Obersten a. D. Philipp Alexander de Rion, mit der er die unten sub Nr. 149 u. ff. aufgeführten Kinder zeugte.

144. d) **Wilhelmine Caroline**, geb. 27. Mai 1725, gest. 13. Juli 1789 an der Wassersucht.

145. e) **Wilhelm Ludwig Adam**, geb. 10. October 1728 zu Appenrode, trat am 31. October 1747 als Fähnrich in das 2. Bataillon des 6. churhannoverschen Infanterie-Regiments, wurde am 3. April 1757 Lieutenant und starb noch in demselben Jahre.<sup>3)</sup>

Während seiner Dienstzeit nahm das Bataillon Theil an den Feldzügen: 1747 am Rhein, 1748 in Brabant (Gefecht bei Rosendaal). Falls Wilhelm Ludwig Adam am 26. Juli 1757 noch lebte, kann er auch die Schlacht bei Hastenbeck mitgemacht haben.<sup>4)</sup>

146. f) **Heinrich August**, ist geboren den 22. August 1730 zu Appenrode und wahrscheinlich früh gestorben.

147. g) **Henriette Sophie Charlotte**, geb. 9. December 1732. Weiteres unbekannt.

148. h) **Friedrich Adolf**, geb. 9. Februar 1734 zu Appenrode, starb jung.

Die Kinder des Majors Carl Friedrich Ferdinand (Nr. 143) hiessen:

XIX. Generation.

149. a) **Jacob Wilhelm Carl**, geb. 1. Septbr. 1755, trat mit Patent vom 12. April 1773 als Fähnrich des 1. Bataillons 3. churhannoverschen Infanterie-Regiments (von Reden) in den Militärdienst. Mit diesem Bataillone, welches nebst zwei anderen churhannoverschen Bataillonen beim Ausbruche des nordamerikanischen Krieges designirt wurde, den für den Dienst in Amerika bestimmten Theil der englischen Besatzung von Gibraltar abzulösen, wurde Fähnrich Carl v. U. am 6. October 1775 zu Ritzbüttel embarkirt, ging am 1. Novbr. in See und traf in der zweiten Hälfte dieses Monats auf dem englischen Schiffe „the Myrtle“ am Orte der Bestimmung ein. Während seiner neunjährigen Dienstzeit im englischen Solde auf dem Felsen von Gibraltar avancirte er am 27. Januar 1779 zum Lieutenant und erlebte jene merkwürdige Belagerung der Festung durch die Spanier und Franzosen, welche am 21. Juni 1779 begann und länger als 3 Jahre und 7 Monate dauerte. Am 16. October 1784 wurde das Bataillon in der Weser bei Geestendorf wieder debarkirt und bezog seine alte Garnison Hameln.

Als die drei jüngsten Söhne König Georg's III. von England: Ernst August von Cumberland (der spätere König von Hannover), August Friedrich von Sussex und Adolf Friedrich von Cambridge am 6. Juli 1786 die Universität Göttingen bezogen, erhielt der Lieutenant Carl v. U. den ehrenvollen Befehl, die Prinzen dahin zu begleiten. Während seines dortigen bis 3. Januar 1791 dauernden Aufenthaltes wurde er unterm

<sup>1)</sup> Oldekop u. Maneke, Anciennetät der Churf. Braunsch.-Lüneb. Officiere. (Mscpt., Staatsarchiv zu Hannover.) — <sup>2)</sup> v. Wissel, Gesch. der Errichtung sämtlicher Chur-Braunsch.-Lüneb. Truppen. (1786.) — <sup>3)</sup> Oldekop u. Maneke, l. c. — <sup>4)</sup> v. Wissel, l. c.

4. Januar 1787 zum Capitain im 10. Infanterie-Regimente ernannt.<sup>1)</sup> Beim Beginn des Feldzuges von 1793 in den Niederlanden wählte ihn der Prinz Adolf Friedrich von Cambridge, der ihn während seiner Studienzeit in Göttingen lieb gewonnen hatte, zu seinem Ober-Adjutanten und nahm ihn in seinen Stab.<sup>2)</sup> Als solcher fiel er am 6. Septbr. 1793 im Gefechte bei Rexpoede.<sup>3)</sup> Um dem Mangel an Officieren abzuhelpen, hatte der Capitain v. U. an diesem für die Allirten unglücklichen Tage das Commando über zwei Compagnien vom Garde-Regimente und 8 Mann der Garde du Corps (unter dem Lieutenant von Oldershausen) übernommen und eben den Fähnrich Franz von Reden auf dem ihm angewiesenen Posten mit Instruction versehen, als er, zu seiner Abtheilung zurücksprengend, von der feindlichen Kugel getödtet wurde.<sup>4)</sup>

**150. b) Sophie Charlotte Ernestine**, vermählt mit Ernst Heinrich August von Craushaar (geb. 18. Juni 1746, gest. 2. Februar 1819), churhannov. Capitain a. D.

**151. c) August Bernhard Wedekind**, geb. 22. October 1757, trat 1776 als Fähnrich in das landgräflich hessische Infanterie-Regiment Garde ein, wurde 1781 Sec.-Lieutenant, 1782 Prem.-Lieutenant im Regiment Lossberg, 1789 Stabs-Capitain und wieder in das Regiment Garde gesetzt; 1793 zum Capitain ernannt, wurde er am 19. September 1801 Major und im Jahre 1804 in das Garde-Grenadier-Regiment versetzt.<sup>5)</sup> In dieser Stellung traf ihn 1806 die Occupation Hessens durch die Franzosen. Da er sich weigerte, in französische Kriegsdienste zu treten, so wurde er nach Luxemburg in die Gefangenschaft geführt.

Ueber seine weiteren Schicksale fehlen die Nachrichten. Vermählt war er seit 22. September 1793 mit Luise Cornelia Jeanne (geb. 16. Mai 1776, gest. 12. Juni 1808), der Tochter des kurhessischen General-Majors der Artillerie Ludwig Lempe und der Catharina Elisabeth geb. Burchard gen. Knobel.

August starb am 12. Februar 1812. Seine Kinder siehe unten Nr. 153 u. ff.

**152. d) Charlotte Henriette**, geb. 1758, heirathete am 27. Novbr. 1789 Lucas Friedrich Bacmeister (geb. 2. Mai 1742, gest. 5. März 1813), K. grossbrit.-hannov. Major a. D.

Ob sie etwa in erster Ehe mit einem Rathsherrn Anton August Clare in Göttingen vermählt war, oder ob diese nach den Genealogien von Maneke (in der Kgl. Bibliothek zu Hannover) gemachte Angabe auf eine unbekannt gebliebene Schwester von ihr zutrifft, bleibt unaufgeklärt.

Die Kinder des Majors August Bernhard Wedekind (s. oben Nr. 151) hiessen:

**153. a) Ludwig**, geb. 11. Januar 1795, gest. 15. Januar 1795.

XX. Generation.

**154. b) Caroline Sophie Auguste**, geb. 11. Novbr. 1797, gest. 20. October 1867, heirathet am 20. Juni 1819 Carl Ludwig August Levin von Westernhagen, Kgl. preuss. Capitain a. D. und Besitzer des Ritterguts Wall zu Berlingerode.

**155. c) Friedrich Carl August**, geb. 5. September 1800 zu Cassel, war kurhessischer Leibpage, bis er am 4. März 1819 sein Patent als Sec.-Lieutenant in der kurhessischen Leib-Grenadier-Garde erhielt. Mit dieser Charge am 1. Mai 1821 zum 1. Linien-Infanterie-Regimente versetzt, wurde er als Prem.-Lieutenant mit der

<sup>1)</sup> v. Wurmb, gegenwärtiger Be- und Zustand der churhannov. Truppen (1791), S. 215. —

<sup>2)</sup> Sein während des Feldzuges 1793 geführtes Tagebuch (im Besitz des Frhrn. Carl v. Uslar-Gleichen zu Gross-Bodungen) umfasst die Zeit vom Tage des Ausmarsches aus Hannover (2. April) bis zum 1. Juli. Es behandelt den Marsch nach Valenciennes und den grössten Theil der Belagerung dieser Festung. —

<sup>3)</sup> Quellen: Oldekop u. Maneke, l. c.; v. Wissel, l. c., S. 427; v. Sichert, Gesch. der K. hannov. Armee, III, 1. Abth., S. 75; IV, S. 192, 284; B. v. L(insingen)-G(estorf), Aus Hannovers milit. Vergangenheit, S. 209; Jacobi u. Kraut, Annalen der braunsch.-jüneb. Churlande, I. Jahrg., 1. Stück, S. 161; VII. Jahrg., 3. Stück, S. 468; v. d. Knesebeck, Gesch. der churhannov. Truppen in Gibraltar, S. 114; v. Malortie, König Ernst August, S. 9; Vehse, Gesch. der Höfe des Hauses Braunschweig, III, S. 279. — <sup>4)</sup> Nach dem Tagebuche des Fähnrichs Franz von Reden. (Deutsche Volkszeitung Nr. 4002 u. 4005 vom 10. und 13. Juni 1886.) Da Reden an demselben Tage verwundet wurde, an welchem der Capt. v. U. fiel, so unterliegt es keinem Zweifel, dass Letzterer am 6. Septbr. 1793 bei Rexpoede die Todeswunde empfing, und nicht, wie v. Sichert, l. c. IV, S. 274, Note 1, und S. 634 irrig angiebt, am Tage zuvor bei Wormhoudt. Dies bestätigt ausserdem Jacobi u. Kraut, l. c., VIII. Jahrg., 1. Stück, S. 169 und die Uebereinstimmung in der Erzählung von Reden's über das Gefecht vom 6. Septbr. (Nr. 4002 der obigen Zeitung) mit der bei v. Sichert, l. c., IV, S. 270 u. ff. — <sup>5)</sup> Aus „Ms. Hass. 4<sup>o</sup>. 171,“ S. 21 in der ständischen Landesbibliothek zu Cassel.

Anciennetät vom 13. August 1828 zum 1. Schützen-Bataillon transferirt und am 12. März 1837 Capitain in diesem Bataillon. Nach seiner am 30. März 1846 erfolgten Transferirung zum 1. (Leib-) Infanterie-Regimente, commandirte er als Hauptmann im Feldzuge des Jahres 1849 gegen Dänemark das Bataillon „Kurfürst“ dieses Regiments. Im November 1850 nahm er in Folge des Verfassungskampfes in Hessen mit noch 46 Officieren seinen Abschied ohne Pension.

Am 1. Mai 1849 erhielt er das neu gestiftete Dienstauszeichnungskreuz für 25 jährige Dienste.

Er war seit 28. December 1833 vermählt mit Auguste Mathilde Luise (geb. 4. August 1811, gest. 6. Febr. 1887), der Tochter des K. preuss. Oberförsters a. D. Carl Wilhelm Friedrich Freiherr von Hanstein a. d. H. Ershausen-Unterhof und der Catharina geb. Georges.<sup>1)</sup>

Er starb am 26. Mai 1870 als senior fam. an Lungenentzündung und hatte folgende Kinder:

XXI. Generation.

156. a) **Henriette Auguste Luise**, geb. 17. Septbr. 1834, gest. 19. Juni 1855.

157. b) **Mathilde Ida Caroline**, geb. 10. Mai 1836, ist vermählt seit 4. Juli 1857 mit Ludwig Theodor Carl Freiherrn von Stein-Liebenstein zu Barchfeld a. d. Werra. (Geb. 26. Juni 1822.)

158. c) **Bertha Elisabeth Helene**, geb. 24. Decbr. 1838, gest. 18. März 1857.

159. d) **Auguste Wilhelmine Luise Thekla**, geb. 21. Juni 1841, gest. 28. August 1856.

160. e) **Carl Heinrich Ernst August**. Geb. 29. August 1845 zu Cassel, war Carl genöthigt, nach dem Besuche des dortigen Gymnasiums und eines Pensionats in Hannover, seiner Gesundheit wegen auf den Staatsdienst zu verzichten und sich der Landwirthschaft zu widmen. Hierzu auf der höheren polytechnischen Schule in Cassel, auf der Universität Leipzig und mehreren grösseren Oekonomien vorgebildet, absolvirte er 1867/68 sein Freiwilligenjahr im hess. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 zu Cassel.

Am 16. Septbr. 1873 verheirathete er sich mit Alwine Johanne Luise (geb. 25. April 1849), Tochter des Rentiers Christian Müller, und verlegte 1878 seinen Wohnsitz von Cassel nach Gross-Bodungen, wo er im Besitz mehrerer Ehrenämter noch lebt.

Er ist der Besitzer des Mittelguts Appenrode und des im Reg.-Bezirk Cassel gelegenen Ritterguts Hof-Ehrenthal. (Siehe S. 19.) Seine Kinder heissen:

XXII. Generation.

161. a) **Alexander Christian Carl Friedrich**, geb. 29. September 1874 zu Cassel.

162. b) **Charlotte Auguste Marie Elisabeth**, geb. 6. Novbr. 1876.

163. c) **Carl Friedrich Gustav Ernst**, geb. 13. Januar 1878.

164. d) **Friedrich Gustav Bernhard Wedekind**, geb. 6. März 1882 zu Gross-Bodungen.

Wir kehren zu Hans Ernst, dem Sohne Ludolf's, des Stifters der älteren Hauptlinie unseres Geschlechts, zurück, und betrachten ihn, sowie den durch ihn begründeten Zweig bis zu seinem Erlöschen in der fünften Generation.

Stamm-  
tafel III.  
XIV. Generation.

165. **Hans Ernst**. Nach unbeglaubigten Angaben fällt seine Geburt in das Jahr 1559. Zehn Jahre später soll er als Page an den Hof Erich's II. (d. J.) von Braunschweig zu Münden gekommen sein; allein die Familien-Chronisten, welche dies berichten, irren, denn der Herzog weilte überhaupt nur selten in seinem Lande, und das Schloss zu Münden war im Jahre 1561 völlig ausgebrannt, nachdem die unglückliche Herzogin Sidonie von ihrem hartherzigen Gemahl kurz vorher daraus verwiesen war.<sup>2)</sup> 1570 soll er den genannten Herzog nach den Niederlanden begleitet, und dort adeligen Uebungen obgelegen haben, bis er 1579 mit 7 Pferden nach Frankreich ging, um dort ein Jahr lang fremde Sitten und Sprachen zu studiren. Kurz vorher geschieht seiner

<sup>1)</sup> Nach Aufzeichnungen seines Sohnes und nach Gräfe, Verfassungskampf in Kurhessen, S. 255. —  
<sup>2)</sup> Vaterl. Archiv, 1842, S. 281 u. ff.

bei Verpfändung des Zehnten zu Sieboldshausen zuerst in unseren Urkunden Erwähnung. (Reg. 986.) Sodann begab er sich nach der Erzählung der Chronisten im Jahre 1581 mit 6 Pferden nach Spanien zum Dienst als Volontair König Philipp's II. gegen die rebellischen Niederländer. In dem Kampfe um den erzbischöflichen Stuhl von Cöln im Jahre 1583 diente er als Cornet dem zum Erzbischof erwählten Prinzen Ernst von Baiern, Administrator des Bisthums Hildesheim, gegen den vom Papste abgesetzten Erzbischof Gebhard II.

Die folgenden Jahre verlebte Hans Ernst bei seinem alten Vater in der Heimath. 1584 gerieth er hier mit dem Sohne seines jüngst verstorbenen Oheims Bernhard von Habel wegen einer bedeutenden Geldforderung in Streit, welcher durch die Drohung der Regierung zu Münden, eventuell den Habel in die Uslar'schen Güter immittiren zu wollen, erledigt zu sein scheint. (Reg. 987.) Zu Anfang des folgenden Jahres erbiethet er sich mit sämmtlichen Uslar dem Landgrafen von Hessen als ihrem Lehns Herrn zur Stellung der herkömmlichen beiden Lehnspferde (Reg. 988) und wenige Wochen später gelangt er durch den Tod des Vaters zu dem Amte des Geschlechtsältesten. In dieser Stellung vollzieht er am 14. August 1585 eine Afterbelehnung. (Reg. 989.) Die Belehnung mit Altengleichen stiess wegen fehlender Lehnbriefe auf Schwierigkeiten, die erst im Jahre 1590 gehoben wurden (Reg. 997), obgleich Hans Ernst in einem Schreiben an den Herzog (Reg. 990) die Ursache des Fehlens der Documente rechtfertigt. Die vormals von Everstein'schen Lehen empfang er von der Herrschaft zu Braunschweig am 20. April 1586 (Reg. 991), etwa gleichzeitig auch die mainzischen Lehen. (Reg. 992.)

Wenige Tage nach dem Abschlusse eines in Reg. 993 angedeuteten Vertrages erhielt Hans Ernst unterm 11. Juni 1587 von seinem neuen Landesherrn, dem Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, die ihm auf sein Gesuch vom 28. Mai zwei Mal verweigerte Erlaubniss, <sup>1)</sup> nach Frankreich zu gehen, um dort als Lieutenant zu Pferde auf der Seite Heinrich's von Navarra, des nachherigen Königs Heinrich IV., gegen den König Heinrich III. von Frankreich zu fechten. Ob er sich dem streng reformirten Pfalzgrafen Johann Casimir, welcher am Rhein und in Sachsen viele Geschwader Reiter und einiges Fussvolk für Heinrich von Navarra warb, <sup>2)</sup> anschloss, oder ob er auf eigene Hand hinging, bleibt ungewiss. Die Versicherung der Chronisten, dass Hans Ernst später von einem Oberst Werder zum Rittmeister befördert wurde, spricht für die erstere Auffassung. Mit Geldmitteln scheint er für den Zug nicht reich ausgestattet gewesen zu sein, denn schon als er die Fulda bei Malsfeld passirte, war er genöthigt, dem Wirth an der Fähre eine goldene Kette für 82 Thlr. zu versetzen, die er erst nach zwei Jahren in Folge einer gegen ihn in Cassel angestregten Klage wieder einlöste. <sup>3)</sup>

Ueber seine Erlebnisse in Frankreich erfahren wir nichts. Am 7. Mai 1588 war er nach Ausweis eines Schadlosbriefes von diesem Tage (Reg. 995) schon wieder in der Heimath, wo wir ihn am 11. Juni <sup>4)</sup> 1589 in Wolfenbüttel treffen, mit anderen Edel-leuten beim Leichenbegängniss Herzogs Julius die herzogliche Leiche tragend. <sup>5)</sup>

Unterm 18. Januar 1591 wandte Hans Ernst sich mit der Bitte um Anstellung im Hofdienste an den jungen Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. Dieser genehmigte bereits am 24. Januar d. J. sein Gesuch, indem er ihn auffordert, künftigen Ostern mit drei Pferden den Dienst anzutreten. <sup>6)</sup> Bald nachher kennt ihn die Chronik als Rittmeister und Kriegsrath, <sup>7)</sup> wie auch als Hauptmann der Leibgarde zu Wolfenbüttel im Dienste dieses Fürsten. Daneben machte er sich um die Angelegenheiten der Gesammtfamilie sehr verdient. Durch den von den Brüdern am 29. September 1591 aufgerichteten Erbtheilungsrecess (Reg. 998) erhielt Hans Ernst Wake, wo er bereits längere Zeit haushielt, und 7665 Thlr., die er an bezahlten Schulden, zugekauften Grundstücken und baulichen Veränderungen aufgewendet hatte, ferner den dortigen halben Zehnten und den halben Zehnten zu Benniehausen, auch die Schäferei zu Wake. Zwei Tage vor dem Ende des folgenden Jahres verkauft er für sich und seine Brüder,

<sup>1)</sup> Akten des Staatsarchivs zu Hannover. — <sup>2)</sup> Wolf, Gesch. des Geschlechts von Hardenberg, I, S. 117. — <sup>3)</sup> Nach Akten des Staatsarchivs zu Marburg. — <sup>4)</sup> Zeitschr. des Harz-Vereins, 1869, Heft 3, S. 32, 39. — <sup>5)</sup> Rehtmeyer, Braunsch.-Lüneb. Chronik, S. 1073. — <sup>6)</sup> Cal. Br. Arch. Des. 22, XXV, Nr. 3 im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>7)</sup> Annalen der Braunsch.-Lüneb. Churlande, 6. Jahrg., 3. Stück, S. 529; Vehse, Gesch. der Höfe des Hauses Braunschweig, V, S. 148; vgl. Reg. 1013.

sowie für die Söhne Melchior's v. U. die Güter zur Soese und Berka für 7100 Thlr. an seinen Vetter Schöneberg Spiegel zum Desenberge und Werna und dessen Brüder, denen die Güter von ihren Vätern verpfändet waren. (Reg. 999.) Am 3. Septbr. 1593 geben dieselben Brüder und Vettern dem im Jahre 1591 vom Kaiser Rudolf II. mit dem Beinamen „von Olenhusen“ in den Adelstand erhobenen<sup>1)</sup> braunschw. Cammerrath Dr. Joachim Götz einen Expectanz-Lehnbrief auf die von Niehaus'schen Lehen in Stadt und Amt Uslar, und substituiren für den Fall des Aussterbens von dessen Mannsstamme den Dr. jur. Johann Jagemann, fürstl. braunschw. Kanzler. (Reg. 1001.) Am 16. August 1594 treffen wir Hans Ernst als Ausschuss-Mitglied der calenbergischen Landstände auf dem Landtage zu Elze, den herzoglichen Revers besiegelnd, durch welchen die Landschaft 216 000 Thlr. fürstlicher Schulden übernahm, welche noch aus der Zeit des verschwenderischen Herzogs Erich's II. (d. J.) herrührten. (Reg. 1003.) Kaum zwei Jahre später verpfänden Hans Ernst, seine Brüder und Vettern dem vorgenannten Kanzler Jagemann ihren bis dahin an Hans Ernst von Gladebeck verpfändeten Zehnten zu Wulfen für 1800 Thlr. auf 9 Jahre. (Reg. 1007.) Am 22. Novbr. 1596 schliessen dieselben Uslar mit dem Amtmann des Eichsfeldes, Lippold von Strahlendorff, einen Vergleich über das Dorf Sieboldshausen. (Reg. 1009.)

Inzwischen war Hans Ernst v. U. im Dienste des Herzogs Heinrich Julius von Wolfenbüttel bis zum Obersten avancirt. In dieser Charge erhielt er im Jahre 1596 vom Herzoge den Auftrag, den hessischen Amtmann aus Radolfshausen zu vertreiben, das Amt in Besitz zu nehmen und die Unterthanen dem Herzoge und dessen Hause huldigen zu lassen. (Reg. 1010.) Die Veranlassung zu dieser Massregel war folgende: Der Landgraf Wilhelm IV. von Hessen hatte nach dem am 22. Mai 1571 erfolgten Tode Dietrich's IV., des letzten Edelherrn von Plesse, ohne Rücksicht auf die Einreden der Rätthe des abwesenden Herzogs Erich's II. (d. J.), dessen herrenlose Herrschaft eingezogen. Das Amt Radolfshausen fiel allerdings an die Herzöge von Grubenhagen zurück. Weil aber der Landgraf die Herrschaft unverkürzt zu besitzen wünschte, so kaufte er den kinderlosen Herzögen Wolfgang und Philipp II. von Grubenhagen das ganze Amt mit Einwilligung des Kaisers, aber ohne Einholung des Consenses der Agnaten, am 24. August 1577 für 30 000 Thlr. ab. Gegen jährliche Erlegung von 1200 Thlr. bewilligte er den Herzögen die lebenslängliche Nutzniessung. Allein kaum war Herzog Philipp II., der seinen Bruder Wolfgang um ein Jahr überlebte, im Jahre 1596 gestorben, so liess Herzog Heinrich Julius, weil er als Erbe Philipp's den einseitigen Verkauf eines braunschweigischen Lehens als ungültig ansah, das Amt Radolfshausen durch seinen Oberst Hans Ernst v. U. in der oben angegebenen Weise in Besitz nehmen, und behauptete sich darin trotz des von dem Sohne und Nachfolger des Landgrafen erhobenen Widerspruches.

Anscheinend in Anerkennung der energischen und glücklichen Durchführung dieses Auftrages ernannte Herzog Heinrich Julius den Oberst Hans Ernst v. U. zu seinem Rath „von Haus aus“, d. h. im ausserordentlichen Dienste. Seine d. d. Wolfenbüttel 23. December 1596 ausgefertigte Bestallung<sup>2)</sup> gewährte ihm eine jährliche Einnahme von 100 Thalern Gehalt, dazu die gewöhnliche Winter- und Sommerkleidung für ihn und zwei reisige Diener, Hafer für 3 Pferde, sowie als Deputat 4 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste, 4 Stoppelschweine und einen Ochsen aus dem fürstlichen Amte Radolfshausen. Aber zur Bestreitung des Aufwandes am fürstlichen Hofe zu Wolfenbüttel und für den Unterhalt einer zahlreichen Familie reichten die Einnahmen des Obersten nicht aus. Wiederum musste zu Verkäufen geschritten werden und wiederum war es der Kanzler Jagemann, welcher im Jahre 1597 die Uslar'schen Güter zu Wenzen (Wenhausen) mit Zehnten etc. und allem Zubehör, zwei Wiesen zu Erzhausen, sowie ihre sämtlichen Güter im Amte Greene für 500 Rh. Goldgulden und 200 Thlr. erstand. (Reg. 1011.)

Noch am Ende d. J. gerieth Hans Ernst als senior fam. mit den Herren von Bodenhausen über den ihnen angeblich vor Zeiten verpfändeten, dann verloren gegangenen und nun bei ihnen gefundenen Theil eines Uslar'schen Zehntens zu Ballenhausen in Streit. (Reg. 1012.) Bevor dieser ausgetragen war, gab der Herzog seinem Kriegsrathe Hans Ernst v. U. im Jahre 1598 ein neues Zeichen seines Wohlwollens

<sup>1)</sup> Deutscher Herold, Zeitschrift für Heraldik etc., XIV. Jahrg., 1883, Nr. 5, S. 53. — <sup>2)</sup> Orig. im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. Vgl. Reg. 1014.

durch Ertheilung eines Expectanz-Briefes auf die nach dem Aussterben der von Kerstlingerode heimfallenden, zum Hause Altengleichen gehörenden Lehngüter. (Reg. 1013.) Am 27. März 1599 bestellte der Herzog als Oberster des niedersächsischen Kreises ihn zum Hauptmann über ein zu werbendes Fähnlein von 500 Mann,<sup>1)</sup> das er mit 9 anderen Fahnen Fussvolk und einigen Fahnen Reiter gegen die Spanier führen sollte, welche seit dem Herbst des vorigen Jahres mit 22000 Mann aus aller Herren Ländern unter Franz von Mendoza das Jülichische, Geldrische und Clevesche überflutheten, um von hier aus den Rhein hinab den freien Niederlanden beizukommen. Da aber die Niederländer unter ihrem tapfern Statthalter Moritz sie abzuwehren wussten, so stürzten sich die Eindringlinge in's Kölnische, Münstersche, Bergische und Märkische, überall Schrecken, Plünderung, Mord und Gräuel aller Art verbreitend.<sup>2)</sup> Der Chronist Specht weiss zu berichten, dass unter den von den deutschen Fürsten und Ständen zur Vertreibung der Spanier entsandten Heerhaufen eine Meuterei ausgebrochen sei, welche Hans Ernst durch sein Ansehen von seiner in Emmerich befindlichen Abtheilung so völlig fern zu halten verstand, dass es ihm sogar gelang, die schon weggenommenen Fähnlein wieder herbeizuschaffen, und damit nicht allein die Ruhe, sondern auch des Herzogs Ansehen zu sichern.<sup>3)</sup>

Im August desselben Jahres (1599) war Hans Ernst noch nicht vom Rhein zurück, wie wir aus dem Fortgange des Streites über den Ballenhäuser Zehnten (Reg. 1015) ersehen. Im September 1600 treffen wir ihn in Wake, wo er von seinem Vetter Wilhelm die Zusicherung erhält, dass sein und seines kinderlosen Bruders Moritz Wedekind's Antheil an Wake nach dem Tode des Letzteren ihm allein zufallen soll. (Reg. 1016.) Dafür consentirt Hans Ernst im folgenden Jahre zu der Verpfändung von deren Gerechtigkeit an Einkünften aus dem Dorfe Sieboldshausen bezw. des Frucht- und Fleischzehnten zu Wöllmarshausen an den braunschweigischen Kanzler Dr. Johann Fischer zu Göttingen. (Reg. 1018.) Am 4. Novbr. 1600 unterzeichnet er den zu Elze aufgerichteten Landtags-Abschied (Reg. 1017) und am 10. October 1601 geschieht seiner Erwähnung als einer der Deputirten, welche auf dem Landtage zu Gandersheim die zwischen dem Herzoge und den Landständen entstandenen Streitigkeiten auszugleichen hatten. (Reg. 1019.)

Am 4. August 1602 erhielt er vom Herzog eine neue, auf der Veste Erichsburg ausgestellte Bestallung über ein Fähnlein von 200 Mann, bestimmt zum Schutz von Einwohnern seines Landes, welche von einem Haufen eingefallener Rebellen beraubt und misshandelt wurden.<sup>4)</sup> Als in demselben Jahre der Sultan Mahomet III. in Ungarn einfiel, sandte der Herzog auf Befehl des Kaisers eine 200 Musketiere starke Compagnie — die, wie die übrigen dorthin entsandten Compagnien (im Ganzen 1000 Mann) lange schwarze Röcke und schwarze Tripärmel trugen<sup>5)</sup> — zur Belagerung der Festung Ofen nach Ungarn. Die für Hans Ernst v. U. als Befehlshaber der Compagnie zu Wolfenbüttel ausgefertigte herzogliche Bestallung<sup>6)</sup> datirt vom 25. Novbr. 1602.

Im Jahre 1605 finden wir unsern Hans Ernst wieder in der Heimath als Oberstlieutenant über ein Regiment vom Ausschuss<sup>7)</sup> beim Herzog Heinrich Julius, als dieser sich genöthigt sah, den Widerstand der Stadt Braunschweig mit Gewalt zu brechen. Schon lange hielten die Bürger dieser Stadt ihre Privilegien für gefährdet und als der herzogliche Kanzler Jagemann einen auf dem Landtage zu Salzdahlum (21. October 1594) protestirenden Abgeordneten hatte verhaften lassen, steigerte sich die Erbitterung so, dass die Braunschweiger dem Herzoge die Huldigung versagten. Dieser verbündete sich mit seinem Schwager, dem König Christian IV. von Dänemark und schritt am 28. October

<sup>1)</sup> Cal. Des. 21, Wolfenb. Reg. im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>2)</sup> Max, Gesch. des Fürstenth. Grubenhagen, I, S. 397; Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück, II, S. 458; Bender, Gesch. der vormal. Herrschaft Hardenberg im Bergischen, S. 48. — <sup>3)</sup> Die Angabe Specht's, der Herzog habe aus Dankbarkeit dem Hans Ernst v. U. und seiner männlichen Descendenz eine Expectanz auf die Garte-Dörfer (vgl. Reg. 1084) für den Fall des Aussterbens der von Kerstlingerode ertheilt und den Lehnbrief nach Emmerich gesandt, ist falsch und beruht scheinbar auf einer Verwechslung mit dem Inhalt des Reg. 1013. Nach Reg. 1060 und den Angaben bei Havemann, I. c., II, S. 684, Note 1, wurde der Grosssohn Hans Ernst's, Falk Adolf v. U. (nicht Rudolph v. U., wie Havemann fälschlich angiebt) aus ganz anderer Veranlassung am 13. Decbr. 1660 mit den durch den Tod Otto Christoph's, des letzten Herrn von Kerstlingerode, schon am 5. August 1641 heimgefallenen Garte-Dörfern belehnt. (Vgl. Wolf, pol. Gesch. des Eichsfeldes, II, S. 50 und die Biographie Falk Adolf's v. U. [Nr. 184.]) — <sup>4)</sup> Cal. Des. 21, Wolfenb. Reg. im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>5)</sup> Max, I. c., I, S. 398. — <sup>6)</sup> Cal. Des. 21, Wolfenb. Reg. im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>7)</sup> Dasselbst.

1605 zur förmlichen Belagerung der Stadt. Der tapfere Widerstand der mit der Hanse verbundenen Bürger führte am 9. Januar 1606 zu einem achtwöchigen Waffenstillstand. Aus dieser Zeit liegt ein Schreiben des Hans Ernst v. U. aus Wolfenbüttel vom 5. Februar 1606 vor, worin er und andere herzogliche Officiere auf Grund der Nr. 7 des Waffenstillstandes von dem Stadtrathe zu Braunschweig die Entlassung der Gefangenen gegen Erlegung eines Monats-Soldes fordern. (Reg. 1022.) Der Waffenstillstand wurde aber wegen der hohen Forderungen des Herzogs gekündigt und die Feindseligkeiten dauerten sogar noch unter der Regierung des Herzogs Friedrich Ulrich fort.<sup>1)</sup>

Schon bald nach der erwähnten Verhandlung mit dem Rathe zu Braunschweig hatte Hans Ernst das Belagerungsheer verlassen und sich wiederum in den Dienst des Königs von Spanien begeben. Dass er am 5. Mai 1606 schon fort war, erfahren wir aus einer Aeußerung seiner Wirthin, der Wittwe des Hans Albers, welche berichtet, der Oberstlieutenant sei eilig fortgegangen und werde wohl schwerlich nach Braunschweig zurückkehren.<sup>2)</sup>

Als spanischer Oberst über ein hochdeutsches Regiment zu Fuss<sup>3)</sup> nahm er an der Einnahme der Festungen Bredevoort und Rheinberg, sowie der Städte Groenlo und Lochem Theil, verblieb auch nach dem mit den Niederlanden im Jahre 1609 geschlossenen zwölfjährigen Waffenstillstande — in Folge dessen sein Regiment aufgelöst wurde — auf königlichen Befehl in Brüssel im Dienste des österreichischen Erzherzogs Albrecht, Statthalters der Niederlande, für dessen Gemahlin Isabella Clara Eugenie er in dem genannten Jahre einen mit 3000 Diamanten und 20 000 Perlen besetzten Mantel im Werthe von 400 000 Kronen nach Italien für das Marienbild in Loreto gebracht haben soll.

Erst im Januar 1613 treffen wir Hans Ernst wieder in der Heimath bei Ertheilung eines Expectanz-Briefes (Reg. 1023), und als Herzog Heinrich Julius am 30. Juli zu Prag gestorben war, schritt er bei dessen Bestattung in Wolfenbüttel am 4. October 1613 unter anderen Edelleuten, eine schwarze brennende Fackel mit angeheftetem fürstlichen Wappen und eine Trauerbinde tragend, neben der Leiche.<sup>4)</sup>

Den letzten Kriegsdienst leistete Hans Ernst seinem neuen Landesherrn, dem Herzog Friedrich Ulrich, als Oberst über ein Regiment zu Fuss während der neuen Misshelligkeiten mit Braunschweig, welche im Jahre 1615 zu einer abermaligen Belagerung der Stadt führten. Erst am 21. December musste der Herzog auf Zureden des Kaisers und anderer Fürsten Frieden schliessen.

In seinen letzten Lebensjahren scheint Hans Ernst sich ausschliesslich den ihm als Deputirten der calenbergischen Ritterschaft und als Senior der Familie obliegenden Geschäften gewidmet zu haben. In erstgenannter Stellung war er am 19. October 1614 auf dem Landtage in Elze (Reg. 1025) und am 22. November d. J. auf dem Landtage in Einbeck (Reg. 1026) bemüht, die Stände zur Uebernahme ihres Antheils von 600 000 Thalern auf die Gesamtsumme von 1 200 000 Thalern zu bewegen, welche der Herzog zur Tilgung der ihm von seinem Vater überkommenen Schuldenlast bedurfte.

Als Senior zeigt er sich zuletzt 1614. (Reg. 1024.)<sup>5)</sup>

In der ersten Hälfte des Jahres 1618 ist Hans Ernst zu Wake gestorben und dort beigesetzt.

Eine mit schneidender Schärfe, aber nicht unparteiisch abgefasste, in die Jahre von 1613 bis 1625 fallende Charakteristik des Hofes Herzogs Friedrich Ulrich unter der Regierung des berüchtigten Statthalters Anton von der Streithorst führt den Oberst Hans Ernst v. U. mit dem Zusatze: „Fortunae satelles“ auf.<sup>6)</sup>

Hans Ernst hatte mit Elisabeth, des Adrian von Luerwald a. d. H. Suttrop und der Catharina von Schlingwurm a. d. H. Dinkeler Tochter, 7 Söhne und 8 Töchter.

<sup>1)</sup> v. Vechelde, Braunsch. Geschichten, S. 28—50. — <sup>2)</sup> Braunsch. hist. Händel, III, S. 789. — <sup>3)</sup> In der Biographie seines Sohnes Georg wird dessen Stärke zu 3000 Mann angegeben. — <sup>4)</sup> Rehtmeier, l. c., S. 1187. — <sup>5)</sup> Vgl. Reg. 1028 und aus der früheren Zeit seines Seniorats die Regg. 996, 1000, 1002, 1008, 1020. — <sup>6)</sup> Vom Orig. vollständig gedr. in „Zeitschr. des hist. V. f. Niedersachsen, 1883, S. 294“; unvollständig u. fehlerhaft: N. vaterl. Archiv, 1831, I, S. 346; Havemann, l. c. (Ausg. v. J. 1837/38), II, S. 13, Note; derselbe (Ausg. v. J. 1853/57), II, S. 584, Note; Opel, der niedersächsisch-dänische Krieg, I, S. 228.

Die letzteren, von denen eine nicht näher bezeichnete im Jahre 1605 Stiftsdame in Wunstorf wurde (Reg. 1021), hiessen:

166. a) **Sidonia**, gest. nach 1635. Gem.: Christian von Manteuffel auf Arnhausen und Polzin in Pommern.

XV. Generation.

167. b) **Anna Elisabeth**, war drei Mal vermählt: I. mit Curd Christoph von Boineburg zu Lengsfeld, Hauptmann. II. 1627 mit Alexander Ostringer (gest. 1636), braunsch.-lüneb. Oberst und Commandant von Hildesheim. III. 1639 mit Ludwig von der Asseburg (geb. 6. Juni 1583, gest. 18. März 1669) auf der Hinnenburg, Kais. Oberst. (In erster Ehe verm. mit Maria Elisabeth von und zu Erffa.)

168. c) **Maria**. Verm. 1627 mit Curd Hans Heinrich von Uslar. (Siehe unten Nr. 200.)

169. d) **Margarethe Elisabeth**. War 1636 noch unvermählt und ist wahrscheinlich die in Reg. 1021 bezeichnete Stiftsdame in Wunstorf.

170. e) **Anna Catharina**. Sie heirathete: I. 1635: Hans Heinrich von Hanstein (stirbt 1640), Oberst auf Wahlhausen. II. Albrecht Moritz von Westernhagen (geb. 1620, gest. 1678), kurmainz. Rittmeister, Herr auf Bleckenrode, der nach Anna Catharina's Tode sich am 1. März 1653 mit Anna Juliane von Minnigerode vermählte, welche am 23. October 1697 starb.

171. f) **Amalie** die Aeltere, starb jung.

172. g) **Anna Justine**, desgl.

173. h) **Amalie** die Jüngere, desgl.

174. i) **Christoph Hilmar**, geb. 1575, focht nach der Chronik unter den Flügeln des kaiserlichen Adlers in Ungarn gegen die Türken, machte die Belagerung von Stuhlweissenburg mit, und starb an den Wunden, die er bei Verfolgung des am 3. November 1593 zum Entsatz dieser Festung herbei eilenden türkischen Generals Hazan Bassa erhielt, erst 18 Jahre alt. Von den gefallenen 8—10 000 Türken soll er viele mit eigener Hand niedergehauen haben.

175. k) **Georg**. Die ersten Nachrichten, welche uns über dieses hervorragende Mitglied unserer Familie aufbewahrt sind, finden sich in den Werken der bekannten Chronisten. Geboren am 10. September 1584, erhielt Georg (Jürgen) seine wissenschaftliche Ausbildung in Mühlhausen und Langensalza. 1595 ging er mit dem Baron von Planitz nach den Niederlanden, wo er auf dessen Fürsprache Edelknabe des Grafen Ernst Kasimir von Nassau-Dietz wurde. 1597 nöthigte ihn Krankheit, in die Heimath zurückzukehren. Nach seiner Genesung trat er bis zum Jahre 1598 wiederum als Edelknabe in den Dienst des Herzogs Johann d. J. von Schleswig-Holstein, dem Bruder des verstorbenen Königs Friedrich II. von Dänemark.

Mit dem Beginn seiner militairischen Laufbahn im Jahre 1601 trat er als Volontair mit 6 Pferden in das Regiment des Obersten Wobersnau, diente mit seinem Vater im folgenden Jahre als Fähnrich in Ungarn unter den vom Herzog Heinrich Julius von Braunschweig gegen die Türken entsandten Truppen und brachte von dort eine Fahne mit, welche sich noch lange nachher in der Kirche zu Wake an der linken Seite des Altars befand. 1603 stand er bei dem Erzbischof Johann Adam von Mainz als Hof- und Kammerjunker in Dienst; 1604 als spanischer Fähnrich im Regiment des Grafen Christoph von Emden und in der Compagnie des Hauptmanns Holzappel bei der Einnahme der von den Niederländern hartnäckig vertheidigten Festung Ostende (20. Septbr.) durch den Genueser Ambrosius Spinola. Als 1606 sein Vater ein Regiment Infanterie in der Stärke von 3000 Mann warb und es dem Könige von Spanien zuführte, trat Georg als Hauptmann in dasselbe ein und blieb darin bis zu dessen Auflösung. Ein Schaden am Schenkel zwang ihn später, zwei Jahre in der Heimath zu verweilen. Nach erfolgter Genesung nahm er wieder Dienste unter dem Grafen Philipp von Mansfeld in dem Kriege Herzogs Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel gegen die Stadt Braunschweig,<sup>1)</sup> welcher, da dem Herzoge die Einnahme der Stadt nicht gelang, in dem Frieden

<sup>1)</sup> Als Mansfeld's Regiment am 10. Octbr. 1615 vor Braunschweig gemustert wurde, war die Compagnie Georg's v. U. 284 Mann stark. (Musterrolle im Staatsarchive zu Hannover.)

vom 21. December 1615 ein schnelles Ende fand. Dann nahm er seinen Abschied und lebte anscheinend mit seinem Bruder Thilo Albrecht zu Wake. An demselben 21. Mai 1616, an welchem Letzterer seinem Freunde Caspar von Hanstein zu Oberellen einen Vers in dessen Stammbuch schrieb, trug auch Georg die folgenden Strophen darin ein:

Zhu guder gedechtnisse.

Wer eine Wulff drauwett auf der Hede  
Undt einem Bauru bei seinem Ede  
Undt einem pffaffen bei seinem gewissen  
Der wierdt von allen dreien — — —

geschehen den 21. May 1616.

Jeörg von Usler.

Gleich nach dem in die erste Hälfte des Jahres 1618 fallenden Tode des Vaters wird Georg mit seinen Brüdern zuerst in den Urkunden (Regg. 1029 — 1031) aufgeführt. Ihrem kriegerischen Sinne eröffnete sich sodann durch den Ausbruch des 30 jährigen Krieges ein neues Feld. Georg trat zunächst als Oberstlieutenant in den Dienst des protestantischen Herzogs Johann Ernst zu Sachsen-Weimar, gerieth aber in der Schlacht am weissen Berge vor Prag (8./18. Novbr. 1620) in Gefangenschaft, verlor seine sämtliche Bagage und konnte sich nur durch Zahlung von 1000 Thlr. ranzioniren. Sogleich trat er wieder als Oberstlieutenant über 3000 Mann in die Armee des Grafen Ernst von Mansfeld ein, und zwar unter dem Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar. Mit diesem kämpfte er gegen die Katholischen in der Pfalz. Als dann der Markgraf Friedrich von Baden-Durlach für die pfälzische Sache auf den Kampfplatz trat und dem Herzog noch 1000 Reiter und 3000 Mann zuführte, erhielt Georg v. U. auch das Commando über diese Truppen. Allein bei einer Expedition fiel er in spanische Gefangenschaft, wurde nach Oppenheim a. Rh. geführt und konnte sich nur durch den Verkauf eines seiner Güter auslösen. Dennoch stand Georg in so hohem Ansehen beim Herzog Wilhelm, dass dieser ihn bei Gründung des Ordens der Beständigkeit am 21. Juli 1621 im Feldlager vor Waidhaus unter die Zahl der Ordensritter aufnahm.<sup>1)</sup> Noch in demselben Jahre ging Georg nach Sennickerode und vermählte sich dort mit Sibylla (geb. 1591), der Tochter des Jobst von Bérckefeldt und der Anna geb. von Seidersdorf (Sierstorf?). Während er im folgenden Jahre zu Sennickerode verblieb, wurde er Mitglied jener sonderbaren Verbindung, welche Ludwig, Graf von Askanien, Fürst zu Anhalt-Köthen unter dem Namen der „fruchtbringenden Gesellschaft,“ oder — wie sie seit 1651 auch genannt wurde — des „Palmenordens“ in Weimar am 24. August 1617 vorzüglich zur Verbesserung der deutschen Sprache und Litteratur nach italienischem Vorbilde gestiftet hatte. Jedes der 200 Ordens-Mitglieder erhielt einen poetischen, dem Orden entsprechenden Gesellschaftsnamen, und eine Pflanze, Blume oder Frucht zum Symbol, und war berechtigt, einen in Gold geschmelzten Gesellschaftspfennig<sup>2)</sup> am papagei-grünen Bande zu tragen, dessen eine Seite Namen, Gemälde und Sinnspruch („Alles zum Nutzen“) der Gesellschaft, die andere aber Name, Gemälde und Wort (Sinnspruch) des Mitglieds zeigte. Als Gesellschaftsname wird Georg v. U. beigelegt: „der Erfrischende,“ als Symbol: „eine Zucker-Melone — zum Durste.“<sup>3)</sup>

Im Jahre 1623 trat Georg wieder als Oberstlieutenant unter dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Altenburg in den Dienst des Herzogs Christian von Braunschweig (des „tollen“ Herzogs), focht in der unglücklichen Schlacht bei Stadtlohn im Münsterschen

1) (Vulpus), Curiositäten der Vor- und Mitwelt für gebildete Leser, V, 1, S. 37. Die Statuten des Ordens, der nach dem Prager Frieden (1635) wieder eingegangen zu sein scheint, waren im Wesentlichen folgende: 1. Die Träger des Ordens sollen Soldaten von Profession sein oder den Orden quittiren. 2. In bewiesenen Fällen der Noth soll den Ordensbrüdern von dem Ordensherrn und den Rittersn das nothwendige Geld vorgestreckt werden. 3. Unrechtmässige Rede soll jeder Ordensbruder vertheidigen, als wenn die Sache seine eigene wäre. 4. Im Fall der Gefangennahme sollen die Ordensbrüder zur Ranzionirung mit ihrem Vermögen verpflichtet sein. 5. Uneinigkeiten unter den Ordensrittern sollen durch den Ordensherrn oder durch die Ritter ausgeglichen werden. Das Ordenszeichen ist nicht bekannt. — 2) Abbildung bei König, deutsche Litteraturgeschichte, 13. Auflage, S. 249. — 3) Neumark, neusprossender deutscher Palmbaum, S. 236. Näheres über den Orden, der bis 1680 dauerte, in: Zeitschr. d. V. f. thüring. Gesch. u. Alterthumsk., II, S. 28 u. f.; Zeitschr. d. Harz-Vereins, 1884, S. 329; Glafey, Kern der Gesch. des hohen chur- u. fürstl. Hauses zu Sachsen, S. 443; von Rommel, neuere Gesch. v. Hessen, II, S. 513; IV, S. 12, Note; Krause, der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Erzschrein; Barthold, fruchtbringende Gesellschaft.

(6. August 1623) und ging, nachdem die Armee des Herzogs drei Monate später aufgelöst wurde, abermals auf seine Güter.

Im September 1625 ging Wallenstein bei Allendorf über die Werra und zog plündernd und die Dörfer niederbrennend durch das Amt Friedland dicht neben Göttingen vorbei nach Einbeck. Den Göttingern annectirte er 800 Kühe von der Weide weg, ohne dass der von dem Herzoge Friedrich Ulrich gesandte Ausschuss und die Reisingen der Ritterschaft solches verhindern konnten. Die Bürgerschaft bat deshalb, dass man den auf der Masch vor dem Thore liegenden Ausschuss von 10 Compagnien in die Stadt nehmen und den Oberstlieutenant Georg von Uslar zum Commandanten bestellen möge, was auch geschah. (Reg. 1034.)<sup>1)</sup> Wallenstein brach aber schon am 28. September mit seiner Armee wieder auf, ohne den Göttingern weiteren Schaden zuzufügen. Allein schon am 5. October rückten Abtheilungen von Tilly's Armee vor ihre Stadt. Der Rath warb neben dem Ausschuss noch 300 Söldner an, und ernannte darüber Georg v. U. wiederum zum Commandanten, sowie Burchard von Linsingen zum Capitain. Die feindlichen Reuter versuchten zwar, der Stadt das Wasser abzuschneiden, zu welchem Zwecke sie am 27. October die Schleuse über der unteren Walkmühle zerstörten, allein durch einen glücklichen Ausfall der Besatzung gelang es den Göttingern, das Wasser wieder zu erlangen.

1626 wurde die Gefahr dringender. Herzog Christian von Braunschweig ernannte am 7. Januar 1626 den Oberstlieutenant von Uslar zum „Kriegsgubernör“ der Stadt und wurde ihm auch für kurze Zeit sein Bruder, der Rittmeister Friedrich Moritz mit seinem 120 Reiter starken Geschwader zur Seite gestellt. Die Monate Januar, Februar und März des Jahres 1626 verflossen unter kleinen Gefechten und Ausfällen, bei welchen die Göttinger oft gute Beute machten, die Ligisten dagegen mit Sengen und Brennen in der Umgegend fortfuhren. In den ersten Apriltagen begannen sie die Belagerung Northeims, dessen Beschiessung sie bis zum Ostertage fortsetzten, eilten aber auf die Nachricht, dass Herzog Christian mit 10 Regimentern zum Entsätze aus dem Stifte Paderborn heranziehe, nach der Weser zurück. Die Göttinger, besorgt, dass ihre Stadt durch die Einquartierung dieser Entsatztruppen zu stark könnte belastet werden, sandten, gestützt auf ein altes Privilegium, welches die Zahl der Truppen bestimmte, mit welcher ein Landesfürst die Stadt betreten durfte, ihren Commandanten Georg v. U. dem Herzoge mit der Bitte um Schonung entgegen. Dennoch rückte dieser am 13./23. April mit 2 Regimentern zu Pferde und 3 zu Fuss in die Stadt, so dass der Rath nun wünschte, der selbst erbetene Entsatz wäre im Paderbornischen geblieben.<sup>2)</sup>

Durch Patent d. d. Göttingen den 25. April 1626<sup>3)</sup> ernannte Herzog Christian in seiner Eigenschaft als Kgl. dänischer General den Oberstlieutenant Georg v. U. zum Obersten über 2000 Mann Fussvolk. Als solcher kämpfte er mit seinem Regimente am 17./27. August d. J. unter dem Könige Christian IV. von Dänemark in der Schlacht bei Lutter am Barenberge,<sup>4)</sup> entkam auch in der allgemeinen Flucht glücklich nach Wolfenbüttel. Als er sich nachher in Braunschweig aufhielt, verlor er bei einer nächtlichen Feuersbrunst in seinem Hause Alles, was er mit sich führte; dazu verbrannte er sich selbst so sehr, dass er ein Vierteljahr bettlägerig war.

In Stade, wohin die bei Lutter geschlagene Armee sich zurückzog, um sich durch Zuzug aus England und Schottland zu verstärken, ernannte ihn der König 1627 zum General-Kriegscommissair dieser Stadt und Festung, wie auch zum Oberst über ein Regiment von 3000 Mann zu Fuss. Commandant der Festung war jedoch nicht, wie die Chronisten angeben, Uslar, sondern der dänische Generallieutenant Norpraht, welcher im November 1627 mit einem grossen Theile des Fussvolkes nach Holstein ging, wo seine Truppen bald auseinander gingen. Uslar beschuldigte ihn der Verrätherie und veranlasste eine Untersuchung; seine Verurtheilung erfolgte aber wider Erwarten nicht.<sup>5)</sup> Norpraht wurde im Commando durch den englischen Oberst Sir Charles Morgan ersetzt, welcher mit nur 2500 Mann seit März 1628 der die Stadt be-

<sup>1)</sup> Zeit- u. Gesch.-Beschreib. von Göttingen, I, 1, S. 176; Archiv des hist. V. f. Nieders., 1848, S. 73 u. f., S. 91, 97, 98, 144; Havemann, l. c. (v. J. 1837/38), II, S. 37; Billerbeck, Gesch. d. Stadt Göttingen, S. 291. — <sup>2)</sup> Opel, der niedersächsisch-dänische Krieg, II, S. 537. — <sup>3)</sup> Concept im Landes-hauptarchive zu Wolfenbüttel. — <sup>4)</sup> Wahrscheinlich nahm Georg v. U. auch schon im Juli und August 1626 an der Belagerung von Calenberg und an dem dadurch herbeigeführten Treffen bei Rössing (8. Aug.) auf dänischer Seite Theil. — <sup>5)</sup> v. Kobbé, Gesch. u. Landesbeschreib. der Herzogth. Bremen u. Verden, II, S. 238.

lagernden Uebermacht Tilly's 6 Wochen lang Widerstand leistete. Als Bresche geschossen war, übergab Morgan am 5. Mai die Festung und verliess dieselbe mit dem Generalcommissair Oberst v. U., sowie mit allen Officieren und Soldaten den Capitulationsbedingungen gemäss am  $\frac{27. \text{April}}{7. \text{Mai}}$  1628.<sup>1)</sup>

Nachdem der König mit dem Kaiser zu Lübeck Frieden geschlossen (12./22. Mai 1629), nahm Georg seinen Abschied und ging auf seine Güter. Allein schon im folgenden Jahre, als Gustav Adolf am 6. Juli mit seinem Heere auf der Insel Usedom gelandet war, trat er in dessen Dienste als Oberst eines Cavallerie-Regiments von 15 Compagnien, zu deren Werbung und Vertheidigung der Stadt er vom Könige nach Magdeburg geschickt wurde. Während Tilly und Pappenheim diese Festung belagerten, vermochte der König, aufgehalten durch die Unentschlossenheit der Fürsten und durch die Belagerungen der Oderfestungen, nicht, rechtzeitig Hülfe zu bringen und den unglücklichen 10./20. Mai 1631 zu verhindern, der das blühende Magdeburg bis auf den Dom und etwa 50 Häuser in einen Aschen- und Trümmerhaufen verwandelte und den grössten Theil seiner Bewohner unter dem Mordstahl der Feinde als Opfer fallen sah.

Als Morgens zwischen 6 und 7 Uhr das Zeichen zum Sturme auf die Stadt gegeben war, drang Pappenheim an der Spitze von 500 Kürassieren in dieselbe ein. Der tapfere Commandant, Oberst Dietrich von Falkenberg, musste weichen, und als dieser den wahrscheinlich gesuchten Tod gefunden, trieb Pappenheim die entmuthigten Vertheidiger bis zur grossen Lakenmacherstrasse (jetzt Stockhausstrasse) zurück. Hier erschien der Oberst von Uslar mit der Reiterei (150—300 Pferde) und der Reserve<sup>2)</sup>; die Weichenden ermannen sich, der Kampf wird erneuert. Da lodern an verschiedenen Enden der Stadt die Flammen empor, sei es entfesselt durch Zufall, oder — was wahrscheinlicher ist — durch den heldenmüthigen Falkenberg und die verzweifelnden Einwohner, welche den Eroberern den von ihnen heiss erstrittenen sicheren Stütz- und Ruhepunkt nicht überlassen wollten, und auch Uslar mit den Seinen wird, nachdem seine auf dem Neumarkt gesammelten Soldaten dem Befehle zu einem neuen Angriffe sich widersetzt hatten, von den durch die hohe Pforte und das Lakenmachertor in immer grösseren Massen hereindringenden Feinden zurückgeworfen.<sup>3)</sup> Der Oberst v. U. gerieth in Gefangenschaft.<sup>4)</sup> Seine Leibkutsche und sonstige bewegliche Habe soll, wie die Chronik meldet, dem kaiserlichen Oberst Breda zugefallen sein.

Nach dem entscheidenden Siege Gustav Adolf's über den bis dahin noch unbesiegten Tilly auf der Ebene von Leipzig (Breitenfeld) am 7./17. September 1631 gelang es dem Oberstlieutenant Friedrich Moritz von Uslar, seinen Bruder Georg aus der Gefangenschaft auf der Moritzburg bei Halle a. d. Saale zu befreien, worauf letzterer sogleich für den König ein neues Regiment von 1000 Pferden warb. Als Werbeplatz scheint ihm die Gegend um Blankenburg angewiesen zu sein, wenigstens wird seine dortige Anwesenheit seit Mitte November bestätigt.<sup>5)</sup> Mit diesem Regimente begegnen wir ihm schon Mitte December 1631 in dem von ihm eroberten Heiligenstadt, wo er sich 8 Tage lang aufhielt, 847 Thlr. 21 ggr. Contribution erhob und bei seinem Wegzuge 118 der besten Pferde nebst vielen Wagen und Geschirren, über 5000 Thlr. werth, mitnahm.<sup>6)</sup> Wenige Tage nachher (20. December) war der Oberst v. U. in Dingelstädt

<sup>1)</sup> Theatr. Europ., I, S. 1074; Khevenhiller, Annales Ferdinandeae, XI, S. 209. In Stade gelangte Georg durch den Tod seines Oheims Carl (1627) zum Seniorat der Familie. Siehe die Belehnungen in Reg. 1036 u. 1038; auch 1039. — <sup>2)</sup> Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg, III, S. 132 (auch I, S. 331, Note); de Villermont, Tilly ou la guerre de trente ans, II, p. 50 und Keym, Gesch. des 30 jähr. Krieges, II, S. 141 geben die Kräfte der Vertheidiger auf 300 Reiter unter dem Oberst von Uslar, 1200 Infanteristen der Regimenter Schneidewind und Longius, sowie 800 vom Regiment Falkenberg unter dem Oberstlieutenant Trost und 500 Stadtsoldaten an. Dittmar, Beiträge zur Gesch. der Stadt Magdeburg, I, S. 122 (in „Halle'sche Abhandlungen zur neueren Gesch.“, Heft XIX) kennt nur 250 Reiter. Vgl. Wittich, Magdeburg, Gustav Adolf und Tilly, I, S. 93, Note 7. — <sup>3)</sup> de Villermont, l. c., II, p. 82; Hoffmann, O. v. Guericke, Bürgermeister von Magdeburg, S. 15; Opel, neue Mittheil. a. d. Gebiet hist. antiq. Forschungen, XIII, S. 449; A. v. Tromlitz, die Pappenheimer, 2. Abth., S. 92, 93; Gemeinnützige Unterhaltungen für 1808, Wochenschrift der liter. Gesellschaft zu Halberstadt, I, S. 159. — <sup>4)</sup> von Hornayr, Taschenbuch für 1852 u. 53, S. 319; de Villermont, l. c., II, p. 110; Theatr. Europ., II, S. 369; Keym, l. c., II, S. 165; Hess, Gottfried Heinrich, Graf zu Pappenheim, S. 135; Calvisius, das zerstörte Magdeburg, S. 40, 67, 102; Dreyhaupt, Beschreib. des Saal-Kreises, I, S. 389; Michael, Sachsen-Chronik, S. 499. — <sup>5)</sup> Leibrock, Chronik von Blankenburg etc., II, S. 76. — <sup>6)</sup> Wolf, polit. Gesch. d. Eichsf., II, S. 185, Note; Derselbe, Gesch. u. Beschreib. der Stadt Duderstadt, S. 182; Derselbe, Gesch. u. Beschreib. der Stadt Heiligenstadt, S. 66, 76; Derselbe, Gesch. des Gymnasiums zu Heiligenstadt, S. 15; Duval, Eichsfeld, S. 438; Urkund. Gesch. der von Hanstein, II, S. 470, 544.

und empfing daselbst von einer Deputation der eichsfeldischen Stände das Versprechen einer Beisteuer von 16000 Thln. zu der von dem Herzoge Wilhelm von Weimar aus- geschriebenen Contribution. (Reg. 1041.)

Am 25. Januar des folgenden Jahres (1632) kam der Oberst v. U. mit den von dem Herzog Wilhelm von Weimar commandirten schwedischen Truppen nach Einbeck und beehrte Quartier, welches ihm jedoch versagt wurde.<sup>1)</sup> Das Corps marschirte darauf nach Göttingen, um diese Stadt von langen unsäglichen Leiden zu befreien. Obwohl der kaiserliche Befehlshaber, Hans Georg von Carthaus, nur 300 Fusssoldaten und 50 Reiter zu seiner Verfügung hatte, so vertheidigte derselbe den ihm anvertrauten Platz doch tapfer und wies trotz jeder Aufforderung zur Uebergabe zurück. Dennoch gelang es am 11. Februar, die an acht verschiedenen Punkten angegriffene Stadt mit Sturm zu nehmen, wobei der Oberst v. U. den ligistischen Abt von Walkenried gefangen nahm und ihn mit mehreren seiner Anhänger nach Heiligenstadt abführen liess. Carthaus ergab sich in der s. g. Blutkammer des Rathhauses, bei dessen Plünderung die darin aufbewahrten Archivalien von den Soldaten zerstreut und befleckt wurden,<sup>2)</sup> aber der Vernichtung entgingen.<sup>3)</sup> Am folgenden Tage nahm der Oberst v. U. mit allen anderen Obersten an dem Dankesgottesdienste Theil, den der Herzog Wilhelm in der St. Johannis-Kirche abhalten liess.<sup>4)</sup>

Die Göttinger waren damit freilich den Feind aus ihren Mauern los, allein ihre Lage blieb bei den erdrückenden Lasten des Krieges trostlos, bis nach der entscheidenden Schlacht bei Hessisch-Oldendorf (28. Juni 1633) der General-Major Thilo Albrecht von Uslar durch sein Schreiben aus Ohsen an den Rath zu Göttingen<sup>5)</sup> den Muth und die Hoffnung der Bürger neu belebte und durch seine Fürsorge wesentlich dazu beitrug, dass der schwergeprüften Stadt die äusserste Noth erspart blieb.

Bald nach der Einnahme Göttingens wird der Oberst v. U. zum General-Major befördert sein. Bei dem Mangel einer beglaubigten Nachricht über die Zeit dieser Beförderung wird man auf den Monat Februar 1632 schliessen müssen, weil der Chronist Specht sagt, dass sie ein halbes Jahr nach der Schlacht bei Leipzig statt gefunden, und die urkundliche Geschichte des Geschlechts von Hanstein<sup>6)</sup> sich in ähnlichem Sinne ausspricht. Muthmasslich erfolgte sie in Anerkennung seiner Leistungen bei der Einnahme von Göttingen.

Tilly hatte sich nach der Schlacht bei Leipzig auf den Ruf des Kurfürsten Maximilian zum Schutze von dessen Ländern nach Baiern begeben, verfolgt von dem siegreichen Schwedenkönig. Nachdem Tilly bei einem Gefechte am Lech verwundet und in Ingolstadt gestorben war, stellte sich Wallenstein den Schweden am 6./16. November 1632 bei Lützen entgegen, wurde aber total geschlagen. Nach der Behauptung des Chronisten Specht commandirte der General-Major von Uslar in dieser Schlacht mit dem General-Major (?) Bullach den rechten Flügel der schwedischen Armee, und hielt ihn selbst dann, als er einen Augenblick zu weichen begann. Diese Nachricht ist ungenau und nach der Forschung von Hess<sup>7)</sup> dahin zu berichtigen, dass der Oberst Claus Conrad Zorn gen. Bullach nur den rechten Flügel des zweiten Treffens befehligte, auf dessen äusserster Linken wir in den urkundlichen Quellen übereinstimmend den General-Major v. U. verzeichnet finden.

Sonst sind die Nachrichten über die Schlacht überaus schwankend. Der gelehrte Historiker Droysen in Halle stellt im 5. Bande der „Forschungen zur deutschen Geschichte“, S. 71 u. f. das gesammte über die Schlacht bei Lützen existirende Quellenmaterial sorgfältig zusammen, um am Schlusse zu der Erkenntniss zu gelangen, dass mit Rücksicht auf die zahllosen Widersprüche in den einzelnen Angaben selbst nicht ein annähernd richtiges Bild von dem Gange der Schlacht geliefert werden könne. Sicher scheint nach Droysen nur zu sein, dass der König den schwedischen rechten Flügel selbst commandirte (S. 162), und auch hier — nicht wie Schiller und andere Geschichtschreiber behaupten, auf dem linken Flügel, den Bernhard von Weimar befehligte — seinen Tod gefunden hat. (S. 207, 208.)<sup>8)</sup>

Eben so widersprechend, wie die Quellen sich über die Details des Verlaufes der Schlacht äussern, sind auch die Aufzeichnungen über die Stärke der von den

<sup>1)</sup> Harland, Gesch. der Stadt Einbeck, II, S. 285. — <sup>2)</sup> Kaestner, Nachrichten über das Archiv der Stadt Göttingen, S. 1. — <sup>3)</sup> Schmidt in „Hansische Geschichtsblätter“, 1878, S. 3. — <sup>4)</sup> Archiv des hist. V. f. Niedersachsen, N. F., 1848, S. 144. — <sup>5)</sup> Daselbst, S. 163. — <sup>6)</sup> Th. II, S. 470. — <sup>7)</sup> Gottfried Heinrich, Graf zu Pappenheim, S. 264. — <sup>8)</sup> Hess, l. c., S. 264.

einzelnen Führern commandirten Abtheilungen. Nach einer Angabe im Dresdener Archive stand „Uslars“ mit 12 Compagnien Infanterie, 400 Mann stark, in der Schlachtordnung, während nach einer schwedischen Nachricht diese 12 Compagnien nur 322 Mann stark waren. Eben derselbe schwedische Bericht, welcher den General von Uslar bald „Yslors“, bald „Georg Yssler“ nennt, unterstellt ihm ferner noch 160 Cavalleristen, die im Dresdener Berichte fehlen. (S. 97, 98.) Endlich giebt Droysen noch eine Disposition Gustav Adolf's, in welcher die Infanterie Uslar's überhaupt wegfällt. (S. 107.) Nach dem Schlachtplane des Königs (Nr. 2 bei Droysen) stand Uslar im zweiten Treffen der Schlachtordnung und gehörte mit seinen Reutern zum Hinterhalte am rechten Flügel. <sup>1)</sup>

Droysen zeigt uns auch S. 164 die Quellen, aus welchen die bei Chemnitz, vom teutschen Kriege, I, S. 467; Theatr. Europ., II, S. 751; v. Rommel, neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 148, Note; v. Vincke, l. c., S. 54 u. a. O. sich findende Nachricht geflossen, laut welcher ein General-Major von Uslar bei Lützen gefallen ist. Sie entstammt einem Schreiben vom 23. November 1632, dessen unbekannter Verfasser den „Obrist Issler“ als gefallen meldet, <sup>2)</sup> und einer Relation über die Schlacht von 1632, welche sagt, dass auf schwedischer Seite von hohen Officieren nur „General-Major Issler“ geblieben. <sup>3)</sup> Diese Angaben sind falsch. Georg v. U. kämpfte noch mehrere Jahre für die evangelische Sache, wie die Folge lehrt; von seinen Brüdern kann der General-Major Thilo Albrecht nicht an der Schlacht Theil genommen haben, wie seine Biographie zeigt, und Friedrich Moritz, der Oberst, war bereits im Februar 1632 gestorben. Ein anderer Uslar aber, der seinem Range nach hier gemeint sein könnte, existirte in keiner der Uslar'schen Familien.

Nach der Schlacht bei Lützen marschirte der General-Major v. U. mit der Armee des Herzogs Bernhard von Weimar unter der interimistischen Führung der General-Majore Lohausen (Infanterie und Artillerie) und Zorn gen. Bullach (Cavallerie) nach Franken und hatte Antheil an deren Siegesmarsche bis Nürnberg. Schon von Schweinfurt aus hatte der wegen Krankheit in Jena zurückgebliebene Herzog an Bullach den Befehl gesandt, mit dem grössten Theile der Cavallerie in die Oberpfalz einzudringen und dort festen Fuss zu fassen. Am 19. Februar 1633 überbrachte Uslar diese Ordre, welche Bullach sofort ausführte. <sup>4)</sup> Von Nürnberg wandte der Herzog sich auf Oxenstierna's Befehl zur Vereinigung mit dem Feldmarschall Horn der Donau zu. Am Sonntag den 17./27. März hatte die aus fünf Regimentern unter dem Commando des General-Majors Georg von Uslar bestehende Avantgarde, nämlich das Weimar'sche, Uslar'sche, Brandenstein'sche, Steinbock'sche und Becker'sche Regiment sich in Fürth und den umliegenden Ortschaften einquartiert und setzte am anderen Tage den Marsch gegen die Altmühl fort. <sup>5)</sup> Am 19./29. März kam U. mit 2200 Pferden ohne die Bagage nach Ansbach. Zwei Tage später traf auch der Herzog dort ein. Sämmtliche Regierungsmitglieder, nämlich: Christoph Sebastian von Jaxheim, von Dachau, Hans Urban Münch von Münchenhausen, Lorenz Lenk, Conrad Müller, Hans Röm und Johann Casselius verfügten sich in Folge Anweisung der Markgräfin und des Grafen Solms aus Crailsheim zu dem General von Uslar in die Wohnung. Dieser zeigte ihnen ein Schreiben des Herzogs Bernhard vor, kraft welchem fürstliche Vormundschaft einen Vorrath von 10 000 Pfund Brod anschaffen sollte. Am anderen Tage kam vom Herzog Bernhard selbst ein Schreiben an die Räthe, in welchem er 20 000 Pfund Brod forderte. Man lieferte sogleich auf dem Markte für das Uslar'sche Volk 1975 Pfund, weil man nicht mehr aufreiben konnte und wendete sich um Brodhülfe nach Rothenburg.

Am 21./31. März war General von Uslar in Merkendorf. Er schickte ein vom nachrückenden Herzog Bernhard ihm zugeschicktes, nach Donauwörth bestimmtes Schreiben zur Bestellung an die Regierung nach Ansbach, weil er keinen Boten finden konnte. Diese Behörde führte bei dem Grafen Friedrich von Solms grosse Klagen über die Einquartierung der Uslar'schen Reiterei. Solms antwortete aus Crailsheim, man möge sich bequemen so gut wie möglich. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Situationspläne bei v. Vincke, die Schlacht bei Lützen, und bei Hess, l. c., dessen Angaben im Texte S. 264 hiermit übereinstimmen. — <sup>2)</sup> Vgl. Söldl, Religionskrieg in Deutschland, III, S. 353. — <sup>3)</sup> Dasselbst, S. 334. Gedruckte Relationen über die Schlacht bei Lützen in: „Materialien zur neueren Geschichte“, Nr. 1 (Halle 1880), S. 21, 44. — <sup>4)</sup> v. Soden, Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland, Th. II u. III; Droysen, Bernhard von Weimar, I, S. 115. — <sup>5)</sup> v. Soden, l. c., II, S. 60; Droysen, l. c., I, S. 133. — <sup>6)</sup> v. Soden, l. c., II, S. 62.

Ende Juni occupirten der General-Major von Uslar und der Graf von Thurn den Marktflecken Sulzbürg, südwestlich von Neumarkt. Die 30 Mann starke Garnison lief selbst heraus, ergab sich auf Gnade und Ungnade und trat ausser dem Commandanten und zwei Officieren in schwedischen Dienst.<sup>1)</sup>

Am 12./22. August (1633) begann der Oberst Johann Jacob Graf von Thurn mit seinen Regimentern die Belagerung des Schlosses Lichtenau. Ihm folgte der General v. U. mit 1000 Mann zu Ross, um die Eroberung zu beschleunigen. Am 15./25. August wurden die Mortiere aufgepflanzt und noch Abends begannen sie zu spielen. Das Feuer dauerte am folgenden Tage ununterbrochen fort. Das grobe Geschütz, welches Nürnberg geliefert hatte, that so gute Wirkung, dass Strasoldo, der Commandant der Veste Lichtenau, schon am 22. August um einen Waffenstillstand bat und zu unterhandeln 1. September beehrte.

Am folgenden Tage kam eine Capitulation zu Stande, kraft welcher am 24. August um 7 Uhr früh die Garnison mit Sack und Pack, Ober- und Untergewehr, 3. September fliegenden Fahnen, mit zwei von ihr nach Lichtenau gebrachten Stücken und aller Bagage die Festung verliess. Alle seit Behauptung des Platzes gemachten Gefangenen wurden frei gegeben und den Obersten überlassen, die Besatzung selbst aber von dem General von Uslar in Schutz genommen und nach Ingolstadt geleitet.<sup>2)</sup>

Während eines Zeitraumes von fast einem Jahre fehlt uns nun jede Nachricht über Georg v. U. Erst um die Mitte des Juni 1634 treffen wir ihn, mit 3000 Reitern nach Weissenburg vorausmarschierend, um diese Stadt als Depotplatz mit Kriegsbedarf und Lebensmitteln zu versehen.<sup>3)</sup>

Am 24. August mussten 200 Mann und drei Compagnien Dragoner den Ort 3. September Eltmann berennen und so lange dafür sorgen, dass niemand von der Besatzung entwische, bis das Gros unter der Leitung des General-Majors v. U. und Obersten Prossarde nachfolge. Die Unternehmung glückte in so fern, als die „Vögel“ noch im Neste erwischt und in dem Orte festgehalten wurden.<sup>4)</sup> Uslar folgte mit dem Gros am

26. August und wollte von Eltmann aus einen Streifzug in die obere Pfalz gegen 5. September den Oberst Wahl machen, dann aber sein Hauptquartier in Bamberg aufschlagen, von da aus täglich mit einer „Squadron“ die Strasse nach Forchheim battiren, damit Nürnberg hierdurch in Stand gesetzt würde, seinen Proviant von Ochsenfurt herbeizuschaffen.<sup>5)</sup>

Diese Absicht wird durch die am folgenden Tage geschlagene Schlacht bei Nördlingen vereitelt sein. Der Herzog Bernhard von Weimar wurde total geschlagen und musste sich mit den wenigen Ueberbleibseln des Heeres nach dem Rheine zurückziehen. Der General-Major von Uslar hat an dieser Schlacht nicht Theil genommen, obwohl die Angaben der neueren Chronisten unserer Familie<sup>6)</sup> solches vermuthen lassen. Er stand, wie wir gesehen haben, am Tage vor der Nördlinger Schlacht bei Eltmann, fast 3 Meilen nordwestlich von Bamberg, und 17 Meilen entfernt vom Schlachtfelde.

Herzog Bernhard trat nach der Niederlage bei Nördlingen in seiner Bedrängniss im October 1635 in den Dienst Ludwig's XIII. von Frankreich und wurde den Kaiserlichen bald wieder ein furchtbarer Feind. Georg v. U. folgte dem Herzoge auf diesem Wege nicht, sondern übernahm wieder ein Commando unter dem Herzoge Wilhelm von Sachsen-Weimar, welcher seit 1633 trotz der Proteste des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig das Eichsfeld besetzt hielt. Hier begegnen wir Georg v. U. gelegentlich eines Besuches, welchen er am 22. Juli<sup>7)</sup> 1634 dem Kloster Teistungenburg machte.<sup>8)</sup> Er besichtigte das Kloster, sowie dessen Felder, und erklärte den geistlichen Jungfrauen: „Ihr Kloster wäre ihm vom Herzoge geschenkt worden, sie müssten es räumen und

<sup>1)</sup> v. Soden, I. c., II, S. 198. — <sup>2)</sup> Daselbst, III, S. 463, 464. — <sup>3)</sup> Daselbst, II, S. 510; Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins, III, S. 131; Röse, Herzog Bernhard d. Grosse, I, S. 201; Droysen, Bernhard von Weimar, I, S. 133 verlegt die Verproviantirung Weissenburgs durch den Gen.-Major Ussler in den März 1633. — <sup>4)</sup> v. Soden, I. c.; Theatr. Europ., III, S. 351. — <sup>5)</sup> v. Soden, I. c., III, S. 21. — <sup>6)</sup> v. Steinmetz und Praetorius. — <sup>7)</sup> Das Datum kann nach dem Vorhergehenden nicht richtig sein; es muss später gewesen sein. — <sup>8)</sup> Wolf, Eichsfeld. Kirchengesch., S. 205; Duval, Eichsfeld, S. 324 mit falschem Jahr 1633.

sollten nichts abhanden bringen; Pferde, Vieh und die Früchte auf dem Felde werde er zu sich nehmen.“ Schreckenvoll war solche Botschaft für den Convent, es wird aber wohl beim Schrecken geblieben sein, da wir nirgends finden, dass die Besitznahme des Klosters von Seiten Uslar's erfolgt wäre. Vielleicht — so fügt Duval, l. c. hinzu — machte der General Ansprüche auf früher hier besessene Güter, denn nach den Zeugnissen der Uslar'schen Chronisten<sup>1)</sup> ist die Kirche in Teistungen von den Herren von Uslar gestiftet.

Sodann wird Georg's noch einmal Ende August 1635 auf dem Eichsfelde gedacht, als er von da aus dem Landgrafen Wilhelm V. von Hessen, welcher, durch die schmähliche Uebergabe Frankfurts verhindert, sich mit den Heerführern am Rhein zu vereinigen, Stellung an der Werra nahm, 3000 Mann zuführte.<sup>2)</sup>

Weiteres erfahren wir über Georg's Thätigkeit auf dem Eichsfelde nicht. Herzog Wilhelm von Weimar trat Anfang Juli 1635 dem Prager Separatfrieden bei und räumte am 10. August d. J. das Eichsfeld dem Kurfürsten von Mainz wieder ein.<sup>3)</sup> Am 29. Juli hatte auch Herzog Georg von Braunschweig, durch politische Rücksichten bewogen, das schwedische Generalat niedergelegt und war dem Prager Sonderfrieden bedingungsweise beigetreten. Im folgenden Monat September etwa muss es gewesen sein, als Georg v. U. als General-Major der niedersächsischen Armee in den Dienst dieses Herzogs eintrat.<sup>4)</sup>

Schon am 20. October erwähnt der Herzog seiner in einem, an seinen Bruder August d. Aelt. von Celle gerichteten Schreiben.<sup>5)</sup> Am 16. Februar des folgenden Jahres (1636) begegnen wir unserm General-Major im Gefolge des Herzogs, als dieser, nachdem ihm durch Recess vom 27. Januar d. J. die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen von den drei cellischen Brüdern überlassen waren, am 16. Februar seinen festlichen Einzug in seine zur Residenz bestimmte Stadt Hannover hielt, um hier am 18. und 19. die Huldigung seiner Lande entgegen zu nehmen. „Nach dem herrlichen Herzog Georg, dem welfischen Odysseus, und den drei ältesten Prinzen“ — so berichtet unsere Quelle<sup>6)</sup> — „ritten die vornehmsten Officiere des Herzogs, seine heldenmüthigen Begleiter in den Kämpfen des grossen Krieges; an ihrer Spitze erblickte man den General-Major Georg von Uslar, den Obersten Wurb und den Kammerrath Veit Kurd von Mandelsloh“ u. s. w.

Am 25. Februar 1636, dem Tage vor seiner Rückkehr nach Hildesheim, wo der Herzog damals residirte, erneuerte er seinem General-Major Georg v. U. den Expectanzbrief über die zum alten Hause Gleichen gehörenden Güter der von Kerstlingerode (Reg. 1047), welchen sein Vorfahr, Herzog Heinrich Julius bereits im Jahre 1598 dem Vater des Generals ertheilt hatte. (Reg. 1013.)

Ueber Georg's letzte beiden Lebensjahre lassen uns sowohl unsere Familien-Chronisten, wie der treffliche schon citirte Biograph des Herzogs Georg, der General-Feldzeugmeister von der Decken,<sup>7)</sup> völlig im Dunkeln. Es scheint jedoch ziemlich gewiss, dass er bald nach Ausfertigung dieser letzten über ihn bekannten Urkunde den Kriegsdienst quittirte<sup>8)</sup> und nach Wake zog, wo die am 21. Februar 1637 ausgefertigten Ehepakten des Ernst Carl v. U. auf Appenrode ihn als Zeugen nennen.

Hier starb er auch als Senior des Geschlechts am 2. März 1638 und hier wurde er am folgenden 12. April feierlich beigesetzt.

Seine uns schon bekannte Gemahlin, mit der er Kinder nicht erzielte, überlebte ihn um kaum zwei Jahre.

**176. 1) Johann Ludolf.** Geboren im Jahre 1585, beschränkt sich unsere Kunde über ihn darauf, dass er bald nach Vollendung seiner Erziehung im Kloster Walkenried<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> v. Steinmetz, S. 5; Praetorius, S. nach E. — <sup>2)</sup> v. Rommel, neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 364, 377, der aber fälschlich Thilo Albrecht v. U., den am 14. Octbr. 1634 gefallenen Bruder Georg's, nennt. — <sup>3)</sup> Hiernach sind die Angaben der Chronisten (vgl. auch die urkundl. Gesch. der von Hanstein, II, S. 544), Georg v. U. habe in den Jj. 1633, 1634 u. 1635 die ganze Weimarsche Armee Namens der Krone Schweden auf dem Eichsfelde commandirt, zu berichtigen. — <sup>4)</sup> Heimbürger, Herzog Georg Wilhelm von Braunsch. u. Lüneb., S. 51. — <sup>5)</sup> v. d. Decken, Herzog Georg von Braunsch. u. Lüneb., III, S. 234. — <sup>6)</sup> Hartmann, Gesch. der Residenzstadt Hannover, 1. Auflage, S. 226; Jugler, aus Hannovers Vorzeit (1883), S. 146. — <sup>7)</sup> Herzog Georg von Braunschweig u. Lüneburg, 4 Thle., Hannover, 1833/34. — <sup>8)</sup> Diese von dem Chronisten Praetorius über Georg's Bruder Friedrich Moritz v. U. ganz irrig gemachte Angabe (Seite K, 4) dürfte auf ihn selbst zutreffen. — <sup>9)</sup> Eckstorm, Chronic. Walkenredense, Catalogus alumnorum sub 1598.

im Dienste des Königs von Spanien in den Niederlanden 1605 auf dem Felde der Ehre, 19 Jahre alt, gestorben ist.

Der Chronist v. Steinmetz (S. 25) nennt als Devise seines Lebens: „Dissimula, simula, non omnia crede, cuncta lauda, age caute quod agis.“

**177. m) Thilo Albrecht.** Wir haben oben bereits gesehen, dass von den 7 Söhnen des Obersten Hans Ernst nur dessen vierter Sohn Thilo Albrecht den Stamm bis in die vierte Generation fortsetzte, während die Descendenz seines jüngsten Sohnes Friedrich Moritz schon mit dem Tode von dessen einzigem Sohne wieder erlosch. (St.-T. III.)

Mehr noch wie seine Brüder Erbe der kriegerischen Eigenschaften seines Vaters, gelang es Thilo Albrecht in den wilden Zeiten des 30 jährigen Krieges durch seine hervorragenden Leistungen eine so hohe Stellung zu erringen, dass wir ihn trotz der ihm beschiedenen kurzen Lebenszeit den bedeutendsten Uslar aller Zeiten und eine wahre Zierde unseres Geschlechts nennen dürfen.

Geboren am 13. December 1586 zu Wake, besuchte Thilo Albrecht nach genossenem Privat-Unterrichte im elterlichen Hause bis zu seinem 14. Lebensjahre mit seinem Bruder Johann Ludolf die damals blühende Stiftsschule des Klosters Walkenried <sup>1)</sup> und das Pädagogium zu Göttingen. Weiteren Studien abgeneigt, wurde er 1601 Edelknabe am Hofe des Kurfürsten Johann Adam von Mainz, ging nach dessen am 10. Januar 1604 erfolgtem Tode unter dem Hauptmann Friedrich von Westphalen als Volontair im Dienste Spaniens nach den Niederlanden. In's Vaterland zurückgekehrt, trat er im folgenden Jahre trotz seines jugendlichen Alters auf wiederholtes Bitten des braunschweigischen Hauptmanns Andreas von Mandelsloh als Fähnrich in dessen Compagnie zum Kriege gegen die Stadt Braunschweig. 1606 diente er unter demselben Hauptmann wiederum den Spaniern als Fähnrich, brachte auch nach erhaltenem Abschied die geführte Fahne mit nach Haus, die dann noch lange in der Kirche zu Wake aufbewahrt wurde. 1610 begab er sich zu seiner Ausbildung nach Frankreich, kehrte aber schon gleich nach der Ermordung König Heinrich's IV. (14. Mai) nach Deutschland zurück. Um auch den Dienst zu Pferde zu erlernen, trat er von 1612—1614 als Freireiter (Aventurier) in die Reihen der Holländer. Als 1615 abermals der Krieg mit der Stadt Braunschweig entbrannte, kämpfte er als Hauptmann für seinen Landesherrn Friedrich Ulrich im Regimente des Obersten Jobst von Adelebsen bis zum Ende des kurzen Krieges. In der folgenden Zeit, die er wohl grösstentheils in Wake verlebte, begegnen wir ihm nebst seinem Bruder Georg in dem Stammbuche ihres gemeinsamen Freundes Caspar von Hanstein zu Oberellen mit folgender Inschrift neben dem schön gemalten Wappen:

„Ein schon schwert Undt einne schone Jungffraue Undt ein schon pferd  
„Wer das nicht begert der ist auff diser Welt nicht einen heller Wert.  
„Zu guder gedechtnisse geschriben den 21. May 1616.

Tile albrecht Von Ussler  
des Obersten Sohn.\*

Der in der ersten Hälfte des Jahres 1618 erfolgte Tod des Vaters brachte die Brüder in den Besitz der Güter. Sie geriethen sogleich in Verwickelungen über Forderungen, welche von ihrer aus Westfalen stammenden Mutter herrührten (Reg. 1029), und welche, wie aus Regest 1039 ersichtlich, noch im Jahre 1630 schwebten. Die fürstlichen Lehnbriefe von 1618 erwähnen der Brüder in den Regesten 1030 und 1031.

Als in der Zeit allgemeiner Verwilderung, welche den Ausbruch des 30 jährigen deutschen Krieges begleitete, die längst erstorbene Sitte der Wegelagerung noch einmal wieder auflebte, gerieth Thilo Albrecht und sein Bruder Friedrich Moritz in den Verdacht, mit ihrem Diener und dem Krugwirth zu Wake einen Strassenraub unweit Cassel verübt zu haben. Die Fragmente der vorhandenen Akten <sup>2)</sup> berichten darüber Folgendes:

Unter dem 16. Februar 1619 erklären die hessischen Räthe, dass die von Uslar nebst ihrem Diener und Wirth des Strassenraubes so verdächtig wären, dass man zu deren vom Herzog von Braunschweig erbetenen „Captur und Accusation“ gerechte Ursache habe. Wolle Herzog Friedrich Ulrich sich nicht willig erzeigen, so habe man

<sup>1)</sup> Eckstorm, l. c. Die allgemeinen im Folgenden benutzten Quellen sind: Leichenpredigt auf Thilo Albrecht v. U. im gräfl. Stolberg'schen Archiv zu Stolberg a. H. und im Staatsarchive zu Hannover; Havemann, Gesch. d. Lande Braunsch. u. Lüneb. (Ausz. v. J. 1853/57), II, S. 682 und die bekannten Chronisten der Familie. — <sup>2)</sup> Im Staatsarchive zu Marburg.

auf diese Personen im Hessischen zu fahnden. Unterdessen liess am 24. Februar der Herzog seinem Drost in Münden, Hans von Westernhagen, anbefehlen, mit denen von Uslar vertraulich zu reden, damit sie sich gebührend accomodirten und den Kläger contentirten, sonst wolle er ihre Güter einziehen und sie selbst beim Kopfe nehmen. Hierauf schrieb Tile Albrecht von Ussler, des Obristen Sohn, d. d. Wake den 3. März 1619 an die herzogliche Regierung: er werde schmerzlich berichtet, wie er und sein Bruder abermals eines vermeintlichen Angriffs halber durch den Landgrafen Moritz den Gelehrten verklagt worden wäre, unterdessen sei er nicht allein zur Zeit der Anschuldigung in Sennickerode gewesen, sondern kenne den Kläger auch ganz und gar nicht. Er bitte daher, dass man ihn mit der gefänglichen Haft gegen Caution verschone und ihm mit seinem Kläger Termin zur Rechtsausführung ansetze, welches die Wolfenbütteler Regierung unter dem 18. März bewilligte. Hiergegen berichtet aber der Kläger Hermann Barlomeyer aus Bielefeld in der Grafschaft Ravensberg an die hessische Regierung: es sei allerdings wahr, dass er und seine Begleitung, als sie 1618, Ende des Dreikönigsmarktes, von Cassel hätten heim reisen wollen, eine Meile davon durch vier Reiseige angesprengt und ihnen 1000 Thlr. raublich abgenommen worden wären. Auf geschehene Erkundigung habe sich ergeben, dass dies die beiden Söhne des seel. Obersten Hans Ernst von Uslar nebst zwei Dienern gewesen wären, die bereits eine Nacht im Wirthshause zu Wahlshausen und die andere Nacht bei Johann Otto Wolf von Gudenberg zu Meimbressen, auf sie lauernd, zugebracht und nach vollbrachter That spornstreichs über Münden sich wieder nach Wake verfügt hätten. Er, Hermann, sei darauf nach Wake in den Krug geritten, und habe in dem Wirthe nicht allein einen der Thäter erkannt, sondern bei ihm auch einige der geraubten Sachen gesehen. Ferner hätten bei dem Raube die Thäter einen Hut und einen Handschuh fallen lassen, die jetzt bei fürstlicher Geheim-Canzlei verwahrt würden, und habe der Schneider bekannt, dass er den Handschuh für den von Uslar gemacht habe. Endlich habe er auch einem Gerichtstage beigewohnt, der von denen v. U. gehalten worden wäre, und dabei die Thäter, die beiden v. U., gar wohl erkannt. Dergestalt sei es mit ihrer Sennickeröder Ausrede beschaffen, die nicht zugleich bestehen könne. Die v. U. hätten sich auch danach nebst ihren Mitgehülffen aus dem Wege gemacht, während welcher Zeit der eine ihrer Diener erstochen worden sei und so seinen Lohn gefunden habe. Er trüge nunmehr darauf an, dass die Thäter nach Cassel vor ein peinliches Halsgericht geladen und gebühlich verfolgt würden. Man gab letzterem Antrage zu Cassel Folge und citirte die Gebrüder Thilo Albrecht und Friedrich Moritz v. U. d. d. 15. Januar 1620.

Damit schliessen die Akten. Ueber den weiteren Verlauf der Sache erfahren wir nur, <sup>1)</sup> dass die hessischen Rätthe am 5. October 1625 beim Landgrafen Moritz beantragen, die Brüder von Uslar, welche wegen des begangenen Strassenraubes in contumaciam verurtheilt und am 27. April 1621 in die Acht erklärt sind, von der Belehnung auszuschliessen und die unter hessischer Hoheit befindlichen Lehnsstücke derselben bis an ihr Lebensende einzuziehen.

Inzwischen war Thilo Albrecht, nachdem er noch das Pathenamt bei der Taufe des am 9. Januar 1620 geborenen ältesten Sohnes des Adolf Ernst von Wintzingerode versehen hatte, <sup>2)</sup> dem Rufe des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Weimar zum Eintritt als Hauptmann in dessen Regiment gefolgt, erhielt auch bald seine Ernennung zum Oberstwachmeister, weil — wie die Leichenpredigt sich später ausdrückt — Thilo Albrecht in seinen Pflichten niemals gern der Letzte, sondern lieber der Erste war. Unter demselben Herzoge wurde er mit seinem Bruder Georg in der Niederlage der Protestanten am weissen Berge vor Prag (8./18. November 1620) gefangen genommen, und musste sich, wie dieser, mit 1000 Thlr. auslösen. Mit demselben Bruder trat er auch im folgenden Jahre als Oberstlieutenant eines Reiterregiments in die Bestallung des Herzogs Wilhelm von Sachsen-Weimar, der ihn, wie jenen, am 21. Juni 1621 bei der Gründung des Ordens der Beständigkeit im Feldlager vor Waidhaus unter die Zahl der Ordensritter aufnahm. <sup>3)</sup>

Dem Herzoge begegnen wir im Januar des folgenden Jahres (1622) im Göttingischen; mit ihm Thilo Albrecht, welcher von Wake aus für sich und einige Personen Herberge in Göttingen bestellte, vom Rathe aber abschläglich beschieden wurde, weil Herzog

<sup>1)</sup> Nach Lehnsakten der Familie zu Hannover (Lehen zu Bremke, Gelliehausen etc.) vol. I, fol. 48 u. 49. — <sup>2)</sup> Familien-Chronik der von Wintzingerode, Mscpt. auf Schloss Bodenstein. — <sup>3)</sup> Näheres über den Orden s. Seite 244.

Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel befohlen hatte, wegen der vielen im Lande raubenden Streifschaaeren die Stadthore gut zu verwahren und nur Bekannte einzulassen. Voll Missmuth erwiedert Thilo Albrecht dem Rathe, er müsse bitten, sich eines Besseren zu besinnen, da der landesherrliche Befehl doch nicht untersage, ihm und dem Herzoge von Weimar und einem dritten „ansehnlichen Legaten“ als wohlbekanntem Personen die Herberge zu gönnen, und entgegnete, als der Rath versicherte, dass es selbst dazu eines besondern Creditivs des Fürsten bedürfe, jener ansehnliche Legat sei kein anderer, als der Bruder des Landesherrn, Bischof Christian von Halberstadt. Dessen ungeachtet verhartete der Rath bei der einmal abgegebenen Erklärung. „Wenn,“ schrieb hierauf Uslar (3. Februar 1622) „ein ehrbarer Rath sich der Auf- und Einnehmung halber zum höchsten geweigert hat und gleichwohl des Bischofs fürstliche Gnaden itziger Zeit nicht unter dem blauen Himmel commoriren mögen, so muss und will ich alsbald in dieser Beziehung mein unterthäniges Gesuch an den Landesherrn richten.“<sup>1)</sup>

Noch in demselben Jahre (1622) wurde Thilo Albrecht als Oberstlieutenant zu Ross über eines der beiden Regimenter, welche der Herzog Wilhelm von Weimar für den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach erworben hatte, von Letzterem mit anderen Truppen dem wegen seiner Tollkühnheit unter dem Namen „der tolle Christian“ bekannten Herzog Christian von Braunschweig, Bischof zu Halberstadt, zu Hülfe geschickt. Als dieser jedoch am 20. Juni 1622 bei Höchst geschlagen wurde, erhielt Thilo Albrecht, der in der Schlacht rühmlich mitgefochten, seinen Abschied und ging nach Wake, wo er sich noch in diesem Jahre mit Sophie, der Tochter des Christian II. von Adelebsen und der Margarethe geb. von Steinberg-Wispenstein verheirathete.

Auf dem am 26. Januar 1623 in Braunschweig eröffneten Kreistage wurde die Aufstellung eines Heeres beschlossen, an dessen Spitze der Herzog Georg von Lüneburg die Neutralität des niedersächsischen Kreises gegen die nahenden Heerhaufen Tilly's behaupten sollte. Für die Charge eines General-Wachtmeisters über die Infanterie dieser Armee wurde Jost Andreas von Waldhausen oder Thilo Albrecht von Uslar vorgeschlagen, allein der kühne Vormarsch des Herzogs Christian von Braunschweig nach Westfalen zur Vereinigung mit den Niederländern liess die beschlossene Kreisbewaffnung bald in's Stocken gerathen, und der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Stadtlohn (6. August) bewirkte vollends, dass sie nie ganz zur Ausführung kam.<sup>2)</sup>

Im Februar 1624 wurde vom Herzog Friedrich Ulrich die Defensionsverfassung in's Leben gerufen und Thilo Albrecht v. U. zum Oberstlieutenant über die Truppen der calenbergischen Landschaft bestellt.<sup>3)</sup> Da sie nie in Aktion kam, so konnte Thilo Albrecht schon im Herbste 1625 wiederum in den Dienst des Herzogs Christian von Braunschweig treten,<sup>4)</sup> von welchem er jedoch erst am 20. April 1626 eine Bestallung als Oberstlieutenant über 500 Arkebusier-Reiter mit dem Auftrage erhielt, eine Compagnie von 120 Köpfen anzuwerben.<sup>5)</sup> Das Regiment kam jedoch nicht zu Stande, weil Herzog Christian am 6./16. Juni<sup>6)</sup> starb und die feindliche Invasion die Werbung unmöglich machte. Deshalb focht er ohne Bestallung in der Schlacht bei Lutter am Barenberge (17./27. August 1626) mit, in welcher König Christian IV. von Dänemark eine völlige Niederlage erlitt.

Wenige Tage vor der Schlacht war Herzog Friedrich Ulrich zum Kaiser übertreten, in Folge dessen er seine Regimenter von den dänischen Fahnen zurückrief.<sup>7)</sup> Ein besonderer Befehl des Herzogs, alle Werbungen einzustellen und dem Dienste gegen den Kaiser zu entsagen, zwang Thilo Albrecht, sich mit einer Sauvegarde des Grafen Tilly auf seine Güter zu begeben. Diese fand er arg verwüstet, sich selbst sah er bald den härtesten Bedrohungen, bald hohen Versprechungen ausgesetzt, um seinen Uebertritt in den Dienst der Liga und zum Katholicismus zu bewirken. Aber allen Verlockungen Trotz bietend, blieb er ruhig in der Heimath.

Im folgenden Jahre treffen wir ihn in Weimar, wo er am 18. Juli (1627) bei der Beerdigung des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen-Weimar der fürstlichen Leiche voranschritt.<sup>8)</sup>

1) Archiv des hist. V. f. Nieders., 1848, S. 75, wobei jedoch zu bemerken, dass Herzog Christian zu den hier angegebenen Zeiten mit dem Heere in Westfalen stand. (Vgl. das cit. Archiv v. J. 1845, S. 20 u. ff.) — 2) Opel, der niedersächsisch-dänische Krieg, I, S. 392. — 3) Ribbentrop, Landtagsabschiede, II, S. 2; Havemann, l. c. (v. J. 1853/57), II, S. 632, Note 1. — 4) Opel, l. c., II, S. 359. — 5) Patent im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. — 6) Nicht Mai, wie mehrfach angegeben wird. — 7) König Christian IV., welcher die herzoglichen Truppen mit sich in Stade hatte, entliess sie nicht. Es war das Regiment Garde, das rothe, blaue und gelbe Infanterie-Regiment, die Garde du Corps, die später v. Rauchsaupt-schen Reiter und ein Theil der Artillerie. — 8) Müller, Sächsische Annalen von 1400—1700, S. 332.

Dem Rufe des Königs von Dänemark Folge leistend, begab er sich 1628 nach Hamburg, wo er laut abgeschlossener Capitulation mit dem Range eines Obersten für den König ein Regiment anzuwerben begann. Als aber der mit dem Kaiser zu Lübeck geschlossene Frieden (12./22. Mai 1629) die weiteren Werbungen verbot, ging er eine Zeitlang nach Braunschweig und Hildesheim, dann auf seine Güter, die er zwei Jahre lang bewirthschaftete.

Gleich nach der Landung des Schwedenkönigs auf deutschem Boden (6. Juli 1630) war der Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Cassel als der erste Reichsfürst entschlossen, mit diesem ein Schutz- und Trutz-Bündniss einzugehen, dessen Abschluss jedoch erst im folgenden Jahre zu Stande kam. In Folge dieses Vertrages, welcher den Landgrafen verpflichtete, ein Heer von einigen 1000 Mann auf eigene Kosten zu organisiren und schwedische Werbeplätze im eigenen Lande zu errichten, warb er auf dem Leipziger Tage der protestantischen Fürsten durch Patent d. d. Cassel den 20. Mai 1631<sup>1)</sup> den Thilo Albrecht v. U. als Oberst zu Ross und zu Fuss über ein Regiment von 8 Compagnien à 125 Köpfe (das weisse<sup>2)</sup> Infanterie-Regiment) an. Ausserdem erhielt U. eine Bestallung vom König von Schweden.<sup>3)</sup>

In dieser Stellung geschieht seiner zuerst Erwähnung am 7. September 1631 in der für die schwedischen Waffen siegreichen Schlacht bei Leipzig (Breitenfeld), in welcher Thilo Albrecht mit 5 Compagnien Reiter zu der Reserve gehörte, welche hinter dem Centrum der Schlachtordnung Gustav Adolfs stand. Ausser diesen 5 Compagnien bestand die Reserve aus 350 commandirten Musketieren des Jacob Ramsay, aus 400 commandirten Musketieren des Robert Monroe, aus 260 commandirten Musketieren Hamilton's und 5 Compagnien Reiter des Leibregiments unter Friedrich Moritz von Uslar.<sup>4)</sup>

Nach der Leipziger Schlacht war der Landgraf von Hessen von Gustav Adolf ermächtigt, sein Heer auf 12 Regimenter zu Fuss und 1500 Reiter zu erhöhen, mit denen er in einer Stärke von 8000 Mann zu Fuss, 10 Fähnlein Reiter und 14 Kanonen dem nach Hessen ziehenden Tilly folgte.<sup>5)</sup> Der kaiserliche Befehlshaber der Stadt Münden beeilte sich nach der ersten Begrüssung des hessischen Obersten Thilo Albrecht v. U. zur Uebergabe. (6. Octbr. 1631.) Die Bedingungen: ehrenvoller Abzug der nur aus 600 Mann bestehenden Besatzung mit fliegenden Fahnen, brennenden Lunten und mit Kugeln im Munde, Schutz aller Bürger und Diener „ohne einige Plünderung“ wurde streng gehalten. Sodann eroberte Thilo Albrecht v. U. und die Obersten Curt von Dalwigk, Johann Geiso und Jacob Mercier die Stadt Höxter mit dem wichtigen Weserpasse, so wie die Städte Brakel, Salzkotten und Lippstadt. Von hier ging der Marsch des Landgrafen durch das Waldeckische und Oberhessische zur Vereinigung mit Gustav Adolf, welcher über Würzburg und Frankfurt marschirte, nach dem Rheine. Unterwegs nahm Thilo Albrecht am 31. October (1631) in Fulda Quartier, von wo aus er das Barfüsslerkloster Frauenberg in seinen Schutz nahm. (Reg. 1040.) Mitte November erschien er in Kirchhain bei Marburg und fragte an, ob für ihn und sein in Kirrdorf liegendes Regiment keine Ordonnanz eingetroffen sei. Da dies nicht der Fall war, so zog er wieder ab, indem er die Absicht äusserte, sich nunmehr nach Homberg a. d. Ohm zu wenden.<sup>6)</sup>

Am Rhein wurde beschlossen, die von 2000 Spaniern mit 80 Kanonen vertheidigte Stadt Mainz von zwei Seiten anzugreifen. Während der König bei Rüsselsheim den Main passirte und die Bergstrasse gewann, dann den Rhein unweit Stockstadt Angesichts der Spanier mit einigen Schiffen überschreitend, bis Mainz vorrückte, wurde dem Landgrafen Wilhelm V. von Hessen der Rheingau angewiesen. Dieser zog über Hochheim, welches Uslar am 3. December besetzte, Kostheim und Eltville, trieb den Feind vor sich her, unternahm einen glücklichen Angriff auf die Mainspitze, eroberte den Ehrenfels, den Mäusethurm, die Stadt Bingen, und unterstützte so kräftig die wichtige Einnahme von Mainz. (13./23. Decbr. 1631.)

Als darauf Nachrichten von dem Anzuge Pappenheim's den Landgrafen nach Cassel beriefen, bemächtigte sich am 25. December 1631 in der Nacht der Oberst

1) Copie im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel. — 2) Nach der Farbe der Fahnen oder Standarten. Eine gleichmässige Uniformirung gab es noch nicht. — 3) v. Rommel, neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 148—168; Stamm- u. Rangliste des kurf. hess. Armeecorps v. J. 1866, welche Thilo Albrecht v. U. auch als Oberst über das blaue Regiment (Cavallerie) von 1631—1633 aufführt. — 4) Hess, Gottfried Heinrich, Graf zu Pappenheim, S. 151; ungenau im Theatr. Europ., II, S. 433. — 5) v. Rommel, l. c., IV, S. 160 u. ff.; Lotze, Gesch. der Stadt Münden, S. 86. — 6) Orig.-Bericht des Schultheissen zu Kirchhain im Staatsarchive zu Marburg.

Conrad von Uffeln mit 400 Mann der Stadt Caub, wobei einige von der spanischen Besatzung sich auf das Schloss und den Diebsthurm retteten. Uffeln zog sodann vor die Burg und den Pfalzgrafenstein, fand jedoch tapfern Widerstand, bis der Oberst Thilo Albrecht von Uslar mit drei halben Karthaunen so scharf auf das Schloss feuerte, dass beide Burgen auf dem Berge und im Rheine sich ergaben. Am 8. Januar 1632 ward die Besatzung mit fliegenden Fahnen und mit Sack und Pack zu Wasser von den Hessen bis Coblenz begleitet.<sup>1)</sup>

Der Rheingraf nahm an des Landgrafen Stelle die Städte Bacharach, Oberwesel, Boppard, und Herzog Bernhard von Weimar überrumpelte in einer Nacht die pfälzische Hauptfestung Mannheim.

Nach vergeblichen Friedensverhandlungen und nach Rückkehr des Landgrafen aus Cassel erneuerte sich noch in demselben Winter der blutige Kampf in Westfalen und Niedersachsen.<sup>2)</sup> Nach vielen Hin- und Hermärschen sah der Landgraf sich genöthigt, zum Schutze seines Landes gegen Pappenheim seine Truppen bei Cassel zu versammeln. Dass er hier Ende Januar 1632 bereits eingetroffen war, bestätigt ein aus Cassel datirtes Schreiben Thilo Albrecht's vom 29. Januar, worin dieser den Landgrafen, dessen Gemahlin, Söhne und Töchter auf den 1. Februar, Mittags 12 Uhr, zur Taufe seines Sohnes (Wilhelm Christof) und darauf folgendem Essen einladet.<sup>3)</sup>

Landgraf Wilhelm V. rief nach Hülfe zur Vertreibung Pappenheim's. Da diese ihm jedoch unter allerlei Vorwänden versagt wurde, so konnte Pappenheim, seine Feinde trennend, mit seiner ganzen Macht bis vor Einbeck rücken. Vor den Thoren dieser Stadt stand mit einigen hessischen Regimentern der Oberst Thilo Albrecht von Uslar. Sein Erbieten, die Vertheidigung der Stadt übernehmen zu wollen, beantwortete der Magistrat damit, dass er ihm die Stadthore verschloss.<sup>4)</sup> Pappenheim, mit Gronsfeld vereint, war es dadurch ein Leichtes, an der Spitze von 10 000 Mann Uslar zurückzutreiben, die Uebergabe der Stadt nach unbedeutender Vertheidigung zu erzwingen und seine Beute glücklich nach Hameln zu führen. (22. März.)

Die Besetzung von Höxter zu verhindern, eilten Uslar und der schwedische Oberst Kagge mit zwei hessischen Regimentern dem von Pappenheim bedrängten schwedischen General Rosen zu Hülfe, doch es war zu spät. Schon war die Stadt und der wichtige Pass — dieser Zankapfel während des ganzen 30jährigen Krieges — in Pappenheim's Händen und beide mussten sich in grosser Eile und mit so beträchtlichem Verluste zurückziehen, dass Uslar sich genöthigt sah, vier grosse Stücke, Musketen, Pulver etc. zurückzulassen, auch einen grossen Feuermörser und zwei andere der besten Stücke, die Landgraf Moritz der Gelehrte einst hatte giessen lassen, in die Weser zu werfen<sup>5)</sup> unter den Flammen von 7 angezündeten Dörfern, welche ihm die Nacht erleuchteten, in der er mit seinem Corps abzog.<sup>6)</sup> Dem Nonnenkloster Brenkhausen bei Höxter nahm Uslar drei starke schöne Pferde aus der von Steinberg Hause weg und in sein Quartier, welches er bei Hermann Möring hatte.<sup>7)</sup> Kagge zog über Einbeck und Goslar in's Magdeburgische, Uslar nach Göttingen und Münden.

Thilo Albrecht v. U. stand am 25. März (1632) in und um Volkmarsen, in den ersten Apriltagen in der Herrschaft Itter, von wo aus er sich weiter südlich nach dem damals zu Hessen-Darmstadt gehörenden Oberfürstenthum wandte, dort unter Protest der Darmstädter Regierung sein unter ihm stehendes Regiment<sup>8)</sup> einquartierte und anscheinend die vom Landgrafen d. d. Cassel, 17. April 1632 ihm aufgetragene Werbung von 12 Compagnien à 150 Köpfe<sup>9)</sup> hier ausführte.

Der Landgraf vertrieb unterdessen die kaiserliche Besatzung aus Höxter und trieb Pappenheim nach Stade, welcher von da aus das Erzbisthum Bremen überfiel, sich aber dort nicht halten konnte, deshalb über Verden nach Nienburg zog, und, indem er seine

<sup>1)</sup> von Stramberg, Rheinischer Antiquarius, Abth. 2, Bd. 5, S. 107; Theatr. Europ. zum Januar 1632, II, S. 548 (604); Haltaus in Zeitschrift „Daheim“, 12. Jahrg., 1876, S. 503. — <sup>2)</sup> v. Rommel, l. c., IV, S. 186—197. — <sup>3)</sup> Ms. Hass. fol. 151 in der ständischen Landesbibliothek zu Cassel. — <sup>4)</sup> v. d. Decken, Herzog Georg von Braunsch.-Lüneb., II, S. 50; Hess. l. c. S. 189. Die Angabe bei Harland, Gesch. d. Stadt Einbeck (1854/59), II, S. 287, dem Oberst v. U. sei am 11. März ein Nachtlager bewilligt, bezieht sich wohl nur auf seine Person. — <sup>5)</sup> Pappenheim entdeckte sie und liess sie wieder herausziehen. — <sup>6)</sup> Justi, die Vorzeit, Taschenbuch f. d. Jahr 1825, S. 31; Droysen in „Zeitschr. f. preuss. Gesch. u. Landesk.“, 8. Jahrg., S. 419; Tross, Westphalia, Zeitschr. f. Gesch. etc., v. 26. März 1825, S. 94; Hess. l. c. S. 193; Hess. Blätter, Nr. 1320, vom 19. März 1887. — <sup>7)</sup> Wigand, denkwürdige Beiträge für Geschichte u. Rechtsalterthümer, S. 52. — <sup>8)</sup> In den Kriegsakten des Staatsarchivs zu Marburg das „blaue“ genannt. — <sup>9)</sup> Orig. im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel.

Gegner durch eine falsche Bewegung gegen Celle täuschte, hierdurch veranlasste, dass Uslar mit etlichen Feldbannern über Göttingen bis Seesen, Goslar und selbst bis Braunschweig hin zog, ohne von den übrigen Truppen Kundschaft und Unterstützung zu erhalten. So erschien Pappenheim plötzlich mit 15000 Mann bei Hameln (20. Mai), brandschatzte von da aus die Städte an der Diemel und Werra und rückte bis vor Cassel. Landgraf Wilhelm V. hatte unterdessen seinem Oberst von Uslar, der damals bei Salzgitter stand, zum schleunigen Rückzug und Entsatz entboten und allen Befehlshabern zu Göttingen, Münden, Cassel etc. befohlen, die streifenden Parteien aufzuheben und sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Der Landgraf selbst rückte aus Cassel, trieb Pappenheim in das Eichsfeld zurück (28. Mai), und als Uslar nach mannigfachen Gefahren glücklich zurückgekehrt war, wurden auch die Städte an der Werra befreit. In einem Schreiben an den König Gustav Adolf vom 29. Mai 1632 spricht der Landgraf die Ansicht aus, dass, falls Uslar sich weniger vertieft hätte und zeitiger von Salzgitter zurückgekommen wäre, er den Feind noch besser getrennt und geklopft haben würde.<sup>1)</sup>

Bei Witzenhausen war es Thilo Albrecht v. U. in demselben Monat Mai gelungen, eine Croatenschaar<sup>2)</sup> zu überfallen, sie theils niederzuhauen und 600 Pferde zu erbeuten.<sup>3)</sup>

Nach Pappenheim's Abzug auf das Eichsfeld eilte Landgraf Wilhelm V. nach Mainz, um sich mit dem schwedischen Reichskanzler wegen des von Gustav Adolf verlangten Zuzugs zu besprechen. Den General-Major<sup>4)</sup> von Uslar, welcher an seiner Stelle den Oberbefehl führte, berief der schwedische Generalcommissair zu Cassel gegen die Mitte des Monats Juni 1632 vor den Kriegsrath und berieth darüber, mit welchem Unternehmen die zu und um Cassel stehenden hessischen Truppen am zweckmässigsten beschäftigt werden könnten. Nach mehreren nicht genehmigten Vorschlägen einigte man sich endlich dahin, die wichtige Stellung von Volkmarsen an dem Eingange Westfalens wieder zu gewinnen, die Stadt dem Feinde zu entreissen und die dort gesammelten Truppen desselben zu zerstreuen.<sup>5)</sup>

Die Besatzung Volkmarsens hatte seit 1622 zwischen hessischen und kaiserlichen Truppen sehr oft gewechselt. Ende Mai 1632 commandirte der hessische Oberstlieutenant Schaarkopf in der Stadt, der aber, als Pappenheim von der Weser her sich näherte, mit seiner geringen Mannschaft nach Cassel zurückgezogen wurde. Volkmarsen erhielt nun wieder eine kaiserliche Besatzung von 4 Compagnien Reiter und 200 Musketieren unter Commando des Oberstlieutenants von Oeynhausens; auch benutzte man den Ort zugleich zur Sammlung neu geworbener Truppen.

Der Kriegsrath in Cassel trieb den General-Major von Uslar zur raschen Ausführung des ertheilten Auftrages an und versprach, ihm sofort 2 Mörser und 2 Vierundzwanzigpfünder nachzuschicken. Ohne Säumen gab U. seine Befehle, und am 14. Juni (a. St.) früh 6 Uhr standen 6 Regimenter Reiter und Fussvolk vor Wolfhagen vereinigt. Das Regiment des Obersten Kurt von Dalwigk bildete die Vorhut, und gegen Mittag stand man vor Volkmarsen. Die Stadt wurde sogleich von allen Seiten eingeschlossen und zwar in der Weise, dass die Hauptmassen vorzugsweise die Thore im Auge hatten. Nur das grüne Fussregiment wurde in 4 Haufen getrennt und je 100 bis 150 Musketiere desselben vor jedes der 4 Thore beordert.

Als die Truppen vorrückten, hatte sich zwar ein Theil der Besatzung in den Gärten aufgestellt, verliess dieselben aber sofort und zog sich eilig in die Stadt zurück, als eine Abtheilung Musketiere zu dem Zwecke vorgeschickt wurde, mit dem Feinde anzubinden und den Versuch zu machen, mit demselben in die Stadt zu dringen. Ueberhaupt war das feindliche Feuer so schwach, dass man daraus schloss, es fehle in der Stadt an Munition. Aber auch auf hessischer Seite war Mangel am Nothwendigsten.

<sup>1)</sup> Zeitschr. f. preuss. Gesch. u. Landeskunde, 9. Jahrg., S. 252. — <sup>2)</sup> Es wird die Croatenschaar unter Gil de Hasi und Lamboi gemeint sein, die nach der Zeitschr. f. preuss. Gesch. u. Landesk., IX, S. 252, furchtbar an der Werra hauste. — <sup>3)</sup> Landau, Beschreib. des Kurfürstenth. Hessen, S. 325 Stamm- u. Rangliste des kurf. hess. Armeecorps v. J. 1866. — <sup>4)</sup> Es ist nicht bekannt, wann Thilo Albrecht v. U. diesen Rang erhielt. — <sup>5)</sup> Die Erzählung der Ereignisse vor Volkmarsen im Wesentlichen nach: „Das Kurfürstenth. Hessen in malerischen Original-Ansichten (Darmstadt, 1850), S. 197 u. ff.“ (Verfasser ist nach den „Beiträgen zur Gesch. der Fürstenthümer Waldeck u. Pyrmont, I, S. 635“ der bekannte Historiker, Archivrath Dr. Landau in Cassel) und nach der Vertheidigungsschrift Thilo Albrecht's v. U. d. d. Cassel, 19. Juni 1632 im Staatsarchive zu Marburg. Siehe auch Landau, Beschreib. des Kurfürstenth. Hessen, S. 218; Vgl. v. Rommel, neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 196. Danach: v. Eberstein, Gesch. dieser Familie, S. 719, Note, sowie des Verfassers urkundl. Nachträge, 3. Folge, S. 156.

Es fehlte an Kraut und Loth (Pulver und Blei), es fehlte an Lebensmitteln, ja es fehlte sogar schweres Geschütz, denn das versprochene blieb aus. Und zu allem diesem kam noch ein in Strömen sich ergießender Regen. Bis zum Abend standen die Truppen, ohne dass etwas vorfiel; nur die Reiterei sass kompagnieweise ab, um zu fouragiren. Als die Nacht eintrat, mangelte es an jeder Bestimmung über die aufzustellenden Wachen und man begann sich vor dem Oberthore darüber zu streiten, denn, da man glaubte, der Feind werde in der Nacht sich durchzuschlagen versuchen, wollte jedes der dort aufgestellten Regimenter die Ehre haben, ihn zuerst zu empfangen. Man einigte sich jedoch endlich dahin, die Wacht der Avantgarde zu überlassen, und das Dalwigk'sche, vom Rittmeister Badenhausen befehligte Regiment rückte hierauf dicht vor das Thor. Die Nacht verging indessen ruhig, obwohl der Soldat wenig Erholung fand, weil der durch den fortdauernden Regen durchweichte Boden eben kein erquickendes Lager darbot und an die Aufschlagung von Hütten niemand dachte.

Eben so regnerisch wie der Donnerstag war auch der Freitag. (15. Juni.) Es traf jetzt noch der Oberstlieutenant Johann von Uffeln mit 232 Mann vom grünen Fussregiment ein, welche ebenwohl in 4 Theile getheilt und den schon gestern gebildeten 4 Haufen zugegeben wurden. Der Lieutenant von Dalwigk mit 70 Musketieren erhielt den Befehl, der Stadt das Wasser zu nehmen (den Mühlgraben abzudämmen) und auf dem Bruche vor der Mühlforte Laufgräben zu machen. Am Abend beabsichtigte man, sich der Mühlforte und der davor aufgeworfenen Redoute zu bemächtigen. Als jedoch ein Corporal vom Regimente des Landgrafen Friedrich und ein Soldat vom grünen Regiment auf Händen und Füßen näher krochen, fanden sie den Posten durch 50 Musketiere besetzt, und man stand deshalb davon ab.

Auch am Sonnabend (16. Juni) dauerte der Regen fort. Trotz desselben rückte man mit den Laufgräben immer weiter vor und auch die Posten wurden dem Stadtgraben näher geschoben. Erst am Morgen dieses Tages traf ein Mörser ein. Man benutzte denselben sogleich und schon der zweite Schuss zündete, an einigen Orten der Stadt brach Feuer aus. Der heftige Regen löschte jedoch immer wieder den Brand. Ein während dessen versuchter Angriff auf das Oberthor schlug fehl, indem von der Stadtmauer und aus zwei Thürmen ein so heftiges Feuer auf die Angreifenden erfolgte, dass 6 Soldaten verwundet wurden. Nicht besser glückte ein Versuch auf die Obermühle. Mit 16 Mann stürzte sich der Fähnrich von Keudel im vollen Laufe auf dieselbe zu, das heftige Feuer, wodurch zwei seiner Leute verwundet wurden, nöthigte ihn aber, auf halbem Wege hinter dem Ufer des Mühlgrabens Schutz zu suchen, wo er dann bemerkte, dass die Mühle gegen die Stadt hin gänzlich fachlos war und also keinen Haltpunkt abgeben konnte.

Aber noch immer fehlte es an schwerem Geschütz, an Munition und Proviant. Vergebens hatte Uslar wiederholt und immer dringender gemahnt; endlich schickte er den Hauptmann Burghard von Baumbach nach Cassel und empfahl demselben die grösste Eile. In 3 $\frac{1}{2}$  Stunden war derselbe dort. Bei Harleshausen war ihm eine Ordonnanz begegnet, welche die Truppen zurück rufen sollte. In Cassel fand Baumbach zwar die Geschütze bereit, es fehlten aber die Pferde. Als er dem Kriegsrathe die Lage der Dinge vorstellte, nahm dieser den Rückzugsbefehl zurück und versprach die sofortige Nachsendung des Verlangten. Ohne einen Bissen genossen zu haben, warf sich Baumbach wieder aufs Pferd und sprengte zurück. Eine halbe Stunde vor Volkmarshausen fand er U. und mehrere Officiere bereits auf dem Rückmarsche und auch die Truppen theilweise schon in Bewegung. Es wurde nun wieder Kehrt gemacht und Alles nahm die frühere Stellung wieder ein. Doch erst am Abend langten 6 leichte Regimentsstücke an, sonst nichts. U. drückte zwar darüber seinen Unwillen aus, es war aber nicht mehr zu ändern. Man setzte diese Stücke nebst dem Mörser unverweilt in Thätigkeit, und beschoss die Stadt bis Abends 8 Uhr, wo man das Feuer wieder einstellte. Drei Stunden später verlangte die Besatzung zu capituliren. Es wurden Unterhandlungen angeknüpft, dennoch dauerten vor dem Oberthore die Feindseligkeiten fort, weil man hier von den angeknüpften Verhandlungen nichts erfuhr und erst Morgens 3 Uhr zufällig die Kunde davon erhielt.

Die Unterhandlungen zogen sich die ganze Nacht hindurch und der Soldat wurde immer ungeduldiger. Müde, durchnässt und hungrig, und dazu auch noch beutegierig, verliess einer nach dem andern die Reihen und suchte in die Stadt zu kommen. Anfänglich drängten sie sich besonders nach der geöffneten Mühlforte. Vergebens stellte

man eine Wache hin, und eben so vergebens wurde dieselbe mehrfach verstärkt. Die Reiter drangen zuletzt mit Gewalt vor und öffneten sich den Zugang. Anderwärts stiegen die Soldaten über die Mauern. Die Ordnung löste sich immer mehr und die Befehle der Officiere wurden nicht mehr beachtet. Auch das Fussvolk, eifersüchtig auf die Reiter, wurde jetzt störrig und verlangte mit jenen gleich gehalten zu werden. Anfangs gelang es zwar den Officiern, ihre Musketiere mehreremale wieder zusammen zu bringen, zuletzt aber rissen auch hier alle Bande des Gehorsams, die Regimenter lösten sich auf und die vor den Thoren stehenden Wachen folgten dem allgemeinen Strome, der sich plündernd und raubend in die Stadt wälzte. U. begab sich, um die Ordnung wieder herzustellen und die Soldaten heraus zu bringen, mit einigen Officieren selbst in die Stadt; es wollte ihm aber nicht gelingen, obgleich er, wie er später in seiner Vertheidigungsschrift sagt, dazwischen schlug „dass ihm vor Müdigkeit der Degen aus der Hand gefallen.“ Als der Morgen (17./27. Juni) kam, war der grösste Theil der Truppen zerstreut. Aber noch immer verzögerte sich der Auszug und schon war es 9 Uhr, als dieser endlich aus dem Unterthore erfolgte. Ohne Waffen zogen die Besatzungstruppen durch das Thor aus und schon wurde der Befehl zum Aufbruch der Reiterei ertheilt, als in demselben Augenblicke ein überlegener Feind über die Sorglosen hereinbrach.

Als Uslar von Cassel aufgebrochen — so erzählten später Gefangene — war ein Reiter von dort weggeritten mit einem Briefe, in welchem dem Grafen Pappenheim, welcher damals zu Hameln lag, Nachricht von dem Unternehmen gegeben wurde. 47 kaiserliche Fähnlein unter dem Grafen von Gronsfeld waren sofort aufgebrochen und in Eilmärschen, Tag und Nacht in Bewegung (7 Stunden in einem Futter), in 2½ Tagen bis Warburg geritten. Hier kam — ebenfalls nach Aussage von Gefangenen — ein hessischer Reiter, um die Kaiserlichen zu führen, und erhielt für diesen Dienst 100 Thaler vom Grafen Gronsfeld und eben so viel vom Obersten von Bönninghausen. Zu Warburg hatte der Feind eine Stunde gefüttert, und noch diesseits Warburg 1½ Stunden gehalten und geschwankt, ob er mit seinen ermüdeten Pferden vorgehen sollte.

Wohl hatte auch Uslar erfahren, dass Pappenheim über die Weser gegangen sei, <sup>1)</sup> und noch am Sonnabend (16. Juni) mehrere Officiere zum Recognosciren ausgeschildt, durch welche ihm am Abend die Nachricht zukam, dass sich nirgends der Feind in bedrohlicher Weise zeige. Dass Verrath im Spiele war, scheint zweifellos; jene Gefangenen hatten wenigstens Kaiserliche mit Entrüstung davon sprechen hören, dass unter den Hessen Verräther seien. Der Ueberfall vom 17. Juni erfolgte also ganz unerwartet. Als die Kaiserlichen zuerst auf der Strasse bei Welda sichtbar wurden, hielt man sie für eine Patrouille der Warburger Besatzung, und die Rittmeister Raab Elger von Dalwigk und Stein wurden befehligt, den Pass zu besetzen. Aber diese Täuschung war von kurzer Dauer. Beide wurden abgeschnitten und Stein, dem sein Pferd erschossen wurde, fiel in Gefangenschaft. Rasch entwickelte sich darauf der Feind, und der erste Stoss traf die beiden Reiterregimenter Uslar und Dalwigk; beide wurden sogleich geworfen und sprengten in Unordnung zurück. Obwohl die 4 übrigen Regimenter sich gesammelt hatten und dem Feinde entgegen rückten, so wich doch die Arriergarde der Uebermacht und warf sich auf das Regiment Seekirch. (Landgraf Wilhelm.) <sup>2)</sup> Jetzt kam auch Uslar, der beim Erscheinen des Feindes noch in der Stadt gewesen war, und befahl den Rückzug nach der Waldhöhe (wahrscheinlich dem Stromberge) zu nehmen. Kaum vermochte aber die Infanterie einige Salven und eins der Feldstücke einige Schüsse zu geben, so sass der Feind ihnen auch schon im Nacken. Die Reiterregimenter Kurt von Dalwigk und Rostein zerrissen in ihrer Flucht sogar noch die Infanterie und selbst am Walde konnte man zu keiner Stellung gelangen, indem die Unordnung schon zu gross war; auch wurde den Reitern, welche sich hier sammelten,

<sup>1)</sup> Nach Droysen in „Zeitschr. f. preuss. Gesch. u. Landeskunde, IX. Jahrg., S. 253 überschritt Pappenheim am 16. Juni bei Polle die Weser, um durch seinen Vormarsch die Vereinigung der hessischen Truppen mit dem Herzog Georg von Lüneburg und dem General-Lieutenant v. Baudissin zu verhindern. —

<sup>2)</sup> v. Rommel, neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 196, Note, nennt die Regimenter Uslar, Rostein, Dalwigk (Franz Elger), Seekirch, Kurt von Dalwigk und einen Major Geiso (Bruder des Johann von Geiso); nebenbei aber werden das grüne, rothe und weisse Regiment wegen ihres starken Verlustes bezeichnet. Gegenwärtig zur Stillung des Tumults in der Stadt waren: Obrist Franz Elger von Dalwigk, Jacob Mercier (gen. der kleine Jacob), die Oberstlieutenants von Kalenberg, von Romrod, Esleben, Major Geiso, Rittmeister Badenhäusen und Oeppen und ein junger Graf Witgenstein, der früher bei der Belagerung von Amöneburg (1621) befehligt hatte.

der weitere Rückzug durch einen tiefen Graben versperrt. Alle Bande militärischer Ordnung lösten sich, und ein jeder war nur noch für seine eigene Rettung bedacht. Es glich einer wilden, wüsten Flucht. Viele flohen durch die Waldungen nach Zierenberg und Wolfhagen hin, andere in's Waldeckische und bis nach der Herrschaft Itter. Was den flüchtigen Truppen zu gute kam, war die Ermüdung der Kaiserlichen, welche denselben eine eigentliche Verfolgung unmöglich machte.

Es war für die Kaiserlichen ein Sieg beinahe ohne Kampf. 200 Mann waren getödtet; der Oberst Seekirch, der Major Geiso,<sup>1)</sup> die Rittmeister von Kalenberg, Badenhausen, Ungefug, Stein und Eberstein waren gefangen; die sämtlichen Geschütze und 9 Standarten (welche der Feind theils noch in der Erde steckend fand), hatte man eingebüsst.<sup>2)</sup> Nur mit Mühe konnten die nach allen Seiten hin versprengten Truppen wieder gesammelt werden.<sup>3)</sup> Der Feind aber verfolgte seinen Vortheil nicht weiter, sondern zog sich nach Westfalen zurück. Am 21. Juni (a. St.) stand Pappenheim noch zu Warburg, von wo er zur Aufnahme Gronsfeld's, welcher von Volkmarsen aus den Versuch gemacht hatte, Calenberg zu entsetzen, vom Herzog Georg aber energisch zurückgewiesen war, nach Hameln marschirte, von dort über Calenberg, dessen Festungswerke er theilweise sprengen liess, dem Herzoge in dessen Position bei Hildesheim folgte und nach einer fruchtlosen Kanonade nach Paderborn zurückkehrte, wo wir ihn noch am 9. Juli treffen, um bald darauf den abenteuerlichen Zug über den Rhein anzutreten.<sup>4)</sup>

Der General-Major von Uslar wurde später wegen der Katastrophe vor Volkmarsen von dem Landgrafen vor ein aus Officieren der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar gebildetes Kriegsgericht gestellt, von diesem aber im Quartier zu Schloss Gochsheim bei Schweinfurt am 5./15. October 1632 von allen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen völlig freigesprochen. (Reg. 1042.)<sup>5)</sup>

Trotz dieses günstigen Erkenntnisses blieb U. der Vorwurf, die Niederlage bei Volkmarsen zum Theil verschuldet zu haben, nicht erspart. Der gelehrte Archivrath Dr. Landau in Cassel, welchem für die vorstehend gegebene Schilderung der Vorgänge unzweifelhaft die Akten des hessischen Staatsarchivs vorgelegen haben, spricht seine Meinung dahin aus,<sup>6)</sup> dass, wenn auch dem Kriegsrathe zu Cassel viele Schuld an dem Unglücke zufiele, doch auch Uslar nicht schuldlos sei. Beinahe alle Officiere — sagt Landau — hätten darüber geklagt, dass der General sie ungeachtet wiederholter Aufforderung ohne Anweisung gelassen, die Unterhandlungen mit dem Feinde zu sehr in die Länge gezogen und nach Abschluss der Capitulation versäumt habe, die Stadt zu besetzen. Ebenso habe er, obwohl bekannt mit dem Nahen des Feindes, keinerlei Vorkehrungen getroffen, um bei dessen Erscheinen gerüstet zu sein. Nach dem Urtheile der Kaiserlichen — fährt Landau fort — hätten 10 im Thale aufgestellte Compagnien Fussvolk hingereicht, sie von jedem Angriffe abzuschrecken. Aber Uslar, dem Landau übrigens das Zeugnis eines tüchtigen Soldaten ausstellt, schien gänzlich den Kopf verloren zu haben und dieses schiene auch bei den übrigen Officieren der Fall gewesen zu sein, denn selbst von den Regiments-Commandeuren vermochte nicht ein einziger ein klares Bild von dem Vorgange zu geben.

Sogar von dem Vorwurfe des Verraths blieb U. in der öffentlichen Meinung nicht verschont. Landau<sup>7)</sup> und die Marburger Kriegsakten sagen darüber: „Als das Gerücht, Uslar habe mit dem Feinde im Einverständnisse gehandelt, auch zu Pappenheim kam, schrieb derselbe aus Warburg an den Landgrafen Wilhelm, dass er, „weil Uslar ein redlicher Kavallier sei,“ sich gedrungen fühle, für dessen Unschuld einzutreten. Und als ihm der Landgraf darauf d. d. Cassel, 27. Juni 1632 erwiederte, dass er Uslar

<sup>1)</sup> Der spätere Generalleutnant von Geiso (stirbt 1. Mai 1661). — <sup>2)</sup> Der Landgraf selbst erwähnt in einem Schreiben an den Herzog Johann Ernst von Sachsen-Eisenach vom 24. Juni 1632 (Kriegssachen 1632, Fasc. 9682 im Staatsarchive zu Marburg) nur des Verlustes von 6 Geschützen, darunter 4 kleine Regimentsstücke, sowie eines Feuermörzers und 6 Standarten. Der Oberst Jacob Mercier, gen. der kleine Jacob, nahm schon Anfang September d. J. dem Grafen von Gronsfeld die sämtlichen Geschütze bei Brakel wieder ab. (v. Rommel, I. c., IV, S. 205.) — <sup>3)</sup> Ein Ausschreiben des Landgrafen Wilhelm V. vom 20. Juni 1632 verpflichtete alle Officiere, Beamte, Bürgermeister der Städte u. s. w., die Flüchtigen zur Rückkehr zu ihrer Truppe zu veranlassen. Gleiches Ersuchen unter demselben Datum erging an den schwedischen Kanzler Oxenstierna und an den Grafen von Waldeck; ebenso am folgenden Tage an den Kurfürsten von Sachsen und den Herzog Wilhelm von Weimar. (Kriegssachen, 1632, Fasc. 9682 im Staatsarchive zu Marburg.) — <sup>4)</sup> v. Sichert, Gesch. der Kgl. hannov. Armee, I, S. 71. — <sup>5)</sup> Vgl. die Chronisten der Familie, auch Thilo Albrecht's Leichenpredigt im St.-A. zu Hannover. — <sup>6)</sup> In: (Landau), das Kurfürstenth. Hessen in malerischen Original-Ansichten, S. 203 u. ff. — <sup>7)</sup> I. c., S. 204.

niemals in einem solchen Verdacht gehabt, sein Fürschreiben aber erst derartige Gedanken in ihm erweckt, erwiederte Pappenheim unterm 19. Juli aus Paderborn, dass ihm der General bis dahin unbekannt gewesen und er weder mit ihm noch mit einem anderen hessischen Officier jemals in Correspondenz gestanden habe; er (Pappenheim) bäte deshalb den Landgrafen, jeden Verdacht gegen seinen General schwinden zu lassen und ihn nach der dem Landgrafen besser als ihm bekannten Treue zu achten. Uebrigens beklagte sich auch Uslar in einem Schreiben an Pappenheim über seine Verwendung, denn er könne dieselbe nur als von „dem höchsten Missgönner und Verfolger seines ehrlichen Namens“ ausgehend betrachten.\*

Aehnlich wie Landau äussert sich auch von Rommel<sup>1)</sup> bei Besprechung der Vorgänge vor Volkmarsen. Unter völliger Ignorirung des freisprechenden kriegsgerichtlichen Erkenntnisses sagt er, Uslar habe schlechte Verpflegungsanstalten und die späte Zusendung der Geschütze zwar „vorgeschützt,\* dagegen werfe man ihm schlechte Kundschaft, schlechte Anordnung und die eigenmächtige (!) Belagerung von Volkmarsen vor, ja, von Rommel unterbreitet dem Landgrafen Wilhelm sogar die Bemerkung, dass Ehrgeiz und Beutelust den General verführt hätten.

Herr von Rommel bleibt uns die Quelle schuldig, aus welcher er diesen schweren Vorwurf schöpfte. Aeusserte der Landgraf wirklich dergleichen, so steht doch fest, dass bei ihm bereits 8 Tage nach dem Ereigniss bei Volkmarsen eine mildere Beurtheilung der Verhältnisse die Oberhand gewonnen hatte, da ohne eine solche sein erwähntes Schreiben an den Herzog Johann Ernst von Sachsen-Eisenach vom 24. Juni 1632 sicher eine andere Fassung würde bekommen haben. Der Landgraf schreibt dem Herzoge,<sup>2)</sup> dass in seiner Abwesenheit sich seine Truppen, zumeist Cavallerie, und einiges commandirte Fussvolk vor die Stadt Volkmarsen gelegt hätten, um die dort liegenden neu erworbenen Truppen des Feindes zu zerstreuen und aufzuheben, „efs durch allzulanges cunctiren und versehens desselben, indem etzliche tage darbey zupracht worden, und mann der Schanzen nicht recht wahrgenommen, dahin ausgeschlagen und Sie das unglück so weith betroffen, dass Ihnen der Feind am nechstabgelauffenen Sonntag ohnvermuthet, und als sie sich des Platzes albereidts durch accord bemächtigt gehabt undt darin geblundert, mit einer starcken Cavallerie undt etzlichen Compagnieen Tragoner unterm commanto des Graven von Groessfelden ubern halfs kommen undt also den Orth entsezet, darneber sie, die Unsrigen, nicht allein in desordre gerathen, sondern auch in etwas schaden gelitten undt deren theils plieben, theils aber, sowohl von hohen undt andern Officieren als auch gemeinen Soldaten und Reuttern gefangen und darzue vom Feinde beneben der artillerie, als 6 Stücken geschutz, darunter 4 kleine Regimentsstücklein, wie auch einen Feuermorschell (Mörser), 6 Standarten erobert undt darvon pracht worden.“ Der Landgraf spricht dann die Ueberzeugung aus, dass der Verlust wahrscheinlich wäre vermieden worden, wenn er selbst anwesend gewesen wäre. In Folge jener Niederlage seien die Pappenheim'schen Truppen weit in das hessische Land vorgedrungen, und selbst Cassel sei von ihnen bedroht worden; jetzt aber hätten sie sich bereits wieder zurückgezogen in der Richtung auf Hameln.

Unbezweifelt würde auch der Landgraf, wenn er ernstlich den von Herrn von Rommel behaupteten Vorwurf gegen seinen General erhoben hätte, solchen in die Anklage gegen ihn aufgenommen haben, allein die vom Landgrafen gestellten 16 Klagepunkte, welche der motivirte Spruch des Kriegsgerichts, wie erwähnt, mit völliger Freisprechung beantwortete, enthalten nichts von solchem Verdachte. Auch wurde das gute Einvernehmen zwischen dem Landgrafen und dem General in keiner Weise getrübt. In einem Schreiben vom 11. September 1632<sup>3)</sup> klagt Uslar dem Landgrafen die vielen Verleumdungen, denen er ausgesetzt sei, erhofft den Sieg seiner gerechten Sache und bittet den Landgrafen um seine Entlassung. Wann diese erfolgte, ist nicht genau festzustellen. Ende October 1632 hatte Thilo Albrecht Cassel bereits verlassen und befand sich in Erfurt bei seiner schwer kranken Gemahlin. Er bittet von dort aus am 29. d. M. den schwedischen Rittmeister in der hessischen Armee, Peile von Berckefeld, allen Officieren und Reutern seinen Dank dafür zu sagen, „dass sie sich ihm jederzeit als redliche Leute erzeigt“ und ihnen sein Bedauern auszusprechen, dass die Umstände ihm nicht gestattet hätten, sich persönlich von ihnen zu verabschieden.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> In: Neuere Gesch. von Hessen, IV, S. 197, Note 261. — <sup>2)</sup> Kriegssachen 1632, Fasc. 9682 im Staatsarchive zu Marburg. — <sup>3)</sup> Im Staatsarchive zu Marburg. — <sup>4)</sup> Daselbst.

Um die Mitte des folgenden Monats November erhielt der General in Erfurt Kenntniss von dem in der Volkmarser Angelegenheit ergangenen freisprechenden Erkenntnisse des Kriegsgerichts, worüber er unterm 20. d. M. dem Landgrafen seine freudige Genugthuung ausdrückt und zugleich bittet, seinen rückständigen Sold, sowie die dem Landgrafen vorgeschossenen 7070 Rthlr. nunmehr, dem ihm ertheilten fürstlichen Versprechen gemäss, durch das Kriegscommissariat seinem Bevollmächtigten auszahlen und ihm neben dem erbetenen Abschied zukommen lassen zu wollen.<sup>1)</sup> Dass ihm der Abschied in Gnaden ertheilt wurde, und der General nicht, wie von Rommel<sup>2)</sup> behauptet, seines Dienstes „entsetzt“ wurde, beweisen die guten Beziehungen zwischen dem Landgrafen und dem General, welche noch über die Entlassung des Letzteren aus dem hessischen Dienste hinaus fort dauerten und in einem Schreiben des Generals an den Grafen Caspar von Eberstein vom 21. Januar 1633<sup>3)</sup> einen beredten Ausdruck fanden.

Die eigentlichen Motive für Thilo Albrecht's Austritt aus dem hessischen Dienste sind nicht klar gestellt. Die Niederlage vor Volkmarsen, für welche ihm durch das freisprechende Erkenntniss des Kriegsgerichts eine eclatante Genugthuung zu Theil wurde, dürfte nicht der alleinige Grund dafür gewesen sein; es scheinen vielmehr die mancherlei Verleumdungen, denen der General sich schon vor jener Katastrophe ausgesetzt sah, sowie die Eifersucht untergeordneter Truppenführer, ihn erbittert zu haben und für das Verlangen nach einem andern Felde seiner Thätigkeit vornehmlich bestimmend gewesen zu sein. Das geht hervor aus einer Klage, welche U. gegen den Oberst Friedrich von Rostein beim Landgrafen im Jahre 1632 anstregte. Die 6 Beschwerdepunkte des Aktenstücks<sup>4)</sup> gipfeln in dem Vorwurfe Rostein's, dem General mangle die nöthige Energie und Geistesgegenwart, namentlich habe er bei dem übereilten Rückzuge aus Höxter den Kopf verloren, den Ort ohne äusserste Noth, geräumt und die Geschütze nicht rechtzeitig zurückgenommen. Erst auf seine — Rostein's — Intervention sei dies schliesslich noch gesehen, und diejenigen Stücke nebst Munition, die man nicht habe fortbringen können, in's Wasser geworfen. U. beantragte kriegsgerichtliche Untersuchung, die, wie aus einem Schreiben des Landgrafen an ihn vom 7. April 1632 ersichtlich,<sup>5)</sup> zunächst durch die Beurlaubung Rostein's nach Frankfurt verzögert und anscheinend durch die folgenden Kriegereignisse später ganz niedergeschlagen wurde.

Unwahr, wie alles, was Herr von Rommel von dem Uebertritt Thilo Albrecht's aus dem hessischen in den braunschweigischen Dienst sagt, ist auch die Angabe, dass der General nur auf die Fürbitte des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar in den schwedisch-braunschweigischen Dienst Friedrich Ulrich's aufgenommen sei.

Schon am 1. October 1632, also noch vor erfolgtem freisprechenden Erkenntnisse, trug Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel, der seine geworbenen Truppen zu vermehren beschloss, dem General-Major Thilo Albrecht von Uslar als dessen Landesherr das Commando über seine Truppen an, und als er eingewilligt, fordert ihn der Herzog laut Schreiben d. d. Braunschweig, 6. November 1632<sup>6)</sup> dringend auf, sofort zu ihm zu kommen. Unterm 24. November wiederholt der Herzog seine Bitte und empfiehlt ihm Vorsicht auf der Reise, damit er nicht den ligistischen Truppen in die Hände falle. Wenige Tage zuvor, am 22. November, hatte Thilo Albrecht in einem Schreiben aus Erfurt den Herzog gebeten, sein Ausbleiben noch 3 bis 4 Tage zu entschuldigen, da seine Frau sehr krank sei und in Todesgefahr schwebe.<sup>7)</sup> Nach ihrem Tode wird er sich unmittelbar nach Braunschweig begeben haben; den Tag seiner Ankunft erfahren wir nicht.

Inzwischen hatte der Tod des Königs von Schweden es dem Herzog Friedrich Ulrich rathsam erscheinen lassen, sich möglichst unabhängig von der schwedischen Politik zu machen. Er schrieb daher einen Kreistag nach Lüneburg aus, wo er den niedersächsischen Ständen das Project vorlegen wollte, zur Aufrechterhaltung der Neutralität eine Kreisarmee aufzustellen. Daneben blieb der Entschluss des Herzogs,

1) Kriegssachen de 1632 im Staatsarchive zu Marburg. — 2) l. c., S. 197, Note. — 3) Orig. im Staatsarchive zu Marburg. — 4) Kriegssachen, 1632, Fasc. 9680 daselbst. — 5) Concept daselbst. —

6) Es war der Tag der Schlacht bei Lützen. Persönlich kann also „T. Albrecht Yssler“, wie der schwedische Bericht bei Droysen in „Forschungen zur deutschen Geschichte“, V, S. 98 angiebt, nicht an der Schlacht Theil genommen haben. Dagegen focht sein Reiterregiment unter Georg von Seekirch's Führung in der Schlacht. (Vehse, Gesch. der deutschen Höfe, Abth. IV, Th. V, S. 110; von Rommel, l. c., IV, S. 210, Note.) — 7) Die vorerwähnte Correspondenz befindet sich im Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel.

seine geworbenen Truppen bedeutend vermehren zu wollen, bestehen.<sup>1)</sup> Er ernannte den General-Major von Uslar zum commandirenden General seiner Truppen und zum Obersten eines Cavallerie-Regiments (des blauen Regiments) und eines Infanterie-Regiments.<sup>2)</sup>

Die schon errichteten und von Uslar noch zu errichtenden geworbenen Truppen sollten 2 Cavallerie- und 3 Infanterie-Regimenter bilden, zu deren Anwerbungs- und Errichtungskosten U. aus eigenen Mitteln 22 000 Thlr. hergab, zu welchen in der Folge noch 20 000 Thlr. hinzukamen. Der Herzog räumte ihm zu seiner Befriedigung das Haus und Amt Uslar pfandweise ein<sup>3)</sup> und zwar in der Art, dass er sich aus den Einkünften<sup>4)</sup> desselben sowohl wegen seiner gehabten Auslagen, als auch wegen seiner ihm bewilligten Gage als General, Regiments- und Compagnie-Chef bezahlt machen, den Ueberschuss aber zu des Fürsten Rechnung stellen sollte.<sup>5)</sup>

Zum Zweck der Errichtung vorgenannter Regimenter schrieb Uslar zu Anfang 1633 im Göttingischen starke Contributionen aus, zu denen z. B. die Stadt Münden wöchentlich 150 Thlr. und 6 Malter  $1\frac{1}{2}$  Scheffel Roggen, 13 Malter Hafer und 156 Centner Heu beitragen musste. Bei Versäumniss der Contribution sollten die Aemter so lange Soldaten verpflegen und jedem Soldaten täglich  $\frac{1}{2}$  Thlr. geben, bis dieselbe voll bezahlt sei. Dennoch beschwerte sich der Oberstlieutenant Alexander Ostringer<sup>6)</sup> über rückständige Lieferungen von Hafer, wie aus zwei Schreiben Uslar's d. d. Ohr, 8. Mai und 9. Juni an den Rath zu Münden hervorgeht.<sup>7)</sup>

Als Herzog Georg von Lüneburg trotz des Protestes Oxenstierna's und des schwedischen Feldmarschalls Dodo von Knyphausen am 11./21. März 1633<sup>8)</sup> mit der schwedisch-deutschen Armee die Belagerung der seit 1626 in den Händen der Kaiserlichen befindlichen Festung Hameln begann,<sup>9)</sup> fehlten ihm zu diesem Unternehmen eigentlich die wesentlichsten Erfordernisse. Er litt Mangel an Belagerungsgeschützen,<sup>10)</sup> an Munition und Kriegsvorräthen, und selbst seine Armee, die nach Abzug mehrerer Besatzungen in eroberten Städten kaum 10 000 Mann — grösstentheils Cavallerie — zählte, war nicht stark genug, um gleichzeitig eine Belagerung zu führen und ausserdem ein Observations-corps gegen einen eventuellen Entsatz aufzustellen.

Vergebens wandte sich Georg an die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel um Geschütze, Proviant und Truppen. Aus zum Theil kleinlichen Rücksichten wurden diese ihm versagt. Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel verbot sogar seinem General-Major von Uslar, der mit den wolfenbüttelschen Truppen bei Göttingen stand, des Herzogs Ordres zu befolgen. In Folge dessen verhinderte U. die Werbungen, welche der von dem Herzog Georg in's Göttingische entsandte schwedische Oberst von Tiessenhausen zur Ergänzung seines Regiments daselbst vornehmen sollte. Uslar erhielt dafür von dem Herzog Georg unterm 28. Februar 1633 einen sehr nachdrücklichen Verweis, worüber er sich bei dem Herzoge Friedrich Ulrich aufs Bitterste beschwerte.<sup>11)</sup>

Trotz aller Hindernisse schloss Herzog Georg die mit einer Besatzung von 2000 Fusssoldaten, 200 Reitern,<sup>12)</sup> etwa 60 Geschützen und reichlichem Proviant versehene Festung Hameln, welche von dem Oberstlieutenant Hans Wilhelm von Schellhammer

<sup>1)</sup> v. Sichert, *Gesch. der Königl. hannov. Armee*, I, S. 24 u. ff.; v. d. Decken, *Herzog Georg von Braunsch.-Lüneb.*, II, S. 126—238. — <sup>2)</sup> Nach v. Wissel, *Gesch. d. Errichtung der Chur-br.-lüneb. Truppen*, S. 331 das 1. Bataillon des Cellischen Leib-Regiments (von 1783—1803 erstes Inf. Regt.). Th. Albrecht v. U. wurde auch herzgl. Kriegs Rath (s. seine Leichenpredigt und die Chronisten der Familie). — <sup>3)</sup> Vgl. Specht, *Stambuch etc. Cap. XVII*; Heise, *Antiq. Kerstling.*, S. 222 (rect. 122); *Annalen der Braunsch.-Lüneb. Churlande de 1790*, IV. Jahrg., 3. Stück, S. 617; Havemann, *l. c.* (v. J. 1853/57), II, S. 684, Note 1; v. Zedlitz, *neues preuss. Adels-Lexicon*, V, S. 456; auch S. 36 d. B. — <sup>4)</sup> Die Einkünfte des Amts Uslar wurden bei der fürstlichen Theilung im J. 1634 zu 3364 Thlr. angeschlagen. (*Büsching, Magazin für die neue Hist. u. Geogr.*, VII, S. 493.) — <sup>5)</sup> Dieser zwischen Friedrich Ulrich und dem General-Major v. U. geschlossene Vergleich ergibt sich aus den noch vorhandenen Akten des Processes, den die Erben des Letzteren in der Folge gegen den Herzog Georg führten. (v. d. Decken, *l. c.*, II, S. 127, Note.) Später, im Lager vor Hameln, bat U. den Herzog Friedrich Ulrich, dass dieser auch die Celle'sche Linie zur Unterzeichnung des Reverses, den er ihm über die pfandweise Ueberlassung des Amts Uslar ertheilt habe, veranlassen möge, da solches ihm zur Sicherstellung seiner Forderung nothwendig schiene. Er betont daneben, dass Herzog Georg, der mit seinem Betragen im Felde viele Zufriedenheit bezeige, ihm seine Geneigtheit, den Revers zu unterschreiben, versichert habe. (v. d. Decken, *l. c.*, II, S. 164.) — <sup>6)</sup> Der Schwager Thilo Albrecht's v. U. — <sup>7)</sup> Lotze, *Gesch. der Stadt Münden*, S. 91. — <sup>8)</sup> Hallwich, *Johann Merode in „Gestalten aus Wallenstein's Lager“*, 1, S. 83. — <sup>9)</sup> v. Sichert, *l. c.*, I, S. 93 u. ff.; v. d. Decken, *l. c.*, II, Beilagen Nr. 107, 109, 110, 112, 114, 115, 121—125, 128, 130—132, 135, 136 a, 145; Havemann, *l. c.*, II, S. 683, 685. — <sup>10)</sup> Diese Angabe v. Sichert's bestreitet Hallwich, *l. c.*, Note. — <sup>11)</sup> v. d. Decken, *l. c.*, II, S. 147, 328. — <sup>12)</sup> Hallwich, *l. c.*, S. 83, nennt nur 1200 Mann zu Fuss und kaum 600 zu Ross.

tapfer vertheidigt wurde, ein, und nach seinem energischen Auftreten gelang es ihm auch, von dem Herzoge Friedrich Ulrich die Theilnahme der wolfenbüttelschen Truppen an der Belagerung zu erwirken, jedoch nur unter der Bedingung, dass seine Regimenter als ein geschlossenes Corps unter den Befehlen des Generals von Uslar verbleiben und nach Einnahme der Stadt wiederum zur Verfügung des Herzogs Friedrich Ulrich gestellt werden sollten. Diese Forderung wurde von dem Herzoge Georg zugestanden.

Im Januar und Februar 1633 stand, wie wir gesehen, Uslar im Göttingischen mit der Aufgabe, die Verproviantirung Wolfenbüttels, dessen kaiserliche Besatzung Mangel litt, zu verhindern. Trotz aller Wachsamkeit Uslar's gelang es aber dem ligistischen General Gronsfeld, der Festung Lebensmittel auf 4 Monate zuzuführen. Am 9. März marschirte U. nach Höxter, kam daselbst am 17. März an,<sup>1)</sup> vertrieb mit seinen 400 Reitern und eben so viel Fusssoldaten die kaiserlichen Besatzungen aus den umliegenden Dörfern, und stellte die Weserbrücke daselbst wieder her.<sup>2)</sup> Dann ging er, eine Besatzung in Höxter zurücklassend,<sup>3)</sup> am 21. März auf Polle, woselbst die Kaiserlichen im vorigen Sommer eine Schiffbrücke über die Weser geschlagen hatten, und gewann nach einer zweitägigen Beschiessung am 27. März vermittelst Capitulation das dortige feste Schloss mit einer Besatzung von 80 Mann, die er in seinen Dienst zwang, worauf er eine wolfenbüttelsche Besatzung hinein legte, welche darin auch verblieb, trotz des Protestes Knyphausen's, der eine schwedische Besatzung forderte.<sup>4)</sup>

Unterdessen hatte der Herzog Georg zu verschiedenen Malen den General v. U. vergebens zur Beschleunigung seines Marsches aufgefordert. Erst in Folge der Drohung, dass er ihn seines Commandos entsetzen und in Arrest würde bringen lassen, wenn er sich mit den wolfenbüttelschen Truppen des ferneren Ausbleibens schuldig mache, stieß U. endlich am 21. April 1633 mit fast 1000 Mann zur Belagerungsarmee des Herzogs.

Unter solchen Umständen war ein gnädiger Empfang Uslar's bei dem Herzoge nicht zu erwarten. U., die gereizte Stimmung Georg's kennend, begab sich daher, bevor er sich meldete, zu Knyphausen nach Ohr mit der Bitte, dass dieser sich für ihn beim Herzoge verwenden möge. Knyphausen gelang es auch, nach längerer Privat-Audienz den Herzog günstiger zu stimmen, so dass dieser U. beim Empfange die Hand reichte und sagte, alles Vorhergegangene solle nunmehr vergessen sein.<sup>5)</sup>

Gleich nach seiner Ankunft wurde Uslar mit seinem Corps nach Wunstorf detachirt, von wo der Anmarsch einer feindlichen Abtheilung gemeldet war. Er kehrte jedoch bald unverrichteter Sache zurück,<sup>6)</sup> nachdem er in Erfahrung gebracht, dass der Feind die Ruhr passirt habe,<sup>7)</sup> führte sein Corps über die untere Schiffbrücke nach dem linken Weserufer und übernahm das Commando über das kleinere Lager vor der westfälischen Seite der Festung gegenüber der steinernen Brücke, welche die genannte Seite mit der braunschweigischen Seite verband und auf ersterer durch zwei Brückenköpfe gedeckt war. Unter ihm stand der wolfenbüttelsche Oberst von Mützepphal, welcher am 21. März mit zwei Compagnien Fussvolk und drei Fähnlein Reiterei zur Belagerungsarmee gestossen war, nachdem er einen Transport von Kriegsvorräthen und Lebensmitteln, den er nach Befehl seines Landesherrn von Hannover aus dem General-Major v. U. nach Höxter zuführen sollte, nicht diesem, sondern dem Herzog Georg vor Hameln übergeben hatte.<sup>8)</sup>

Noch am Abend des Tages, an welchem der General-Major v. U. von Wunstorf zurückkehrte, machte die Besatzung Hameln's einen starken Ausfall, welcher jedoch von Uslar unter grossem Verluste des Feindes abgeschlagen wurde.<sup>9)</sup>

Trotz des in der Mitte des Aprilmonates noch herrschenden Nachwinters mit seinem kalten Schnee- und Regenwetter, trotz des Mangels an schweren Geschützen, an Munition und Proviant und der nothwendig gewordenen starken Detachirungen,

<sup>1)</sup> Die folgenden Zeitangaben schwanken, je nachdem nach dem alten oder neuen Kalender gerechnet ist. — <sup>2)</sup> Justi, die Vorzeit, Taschenbuch für 1825, S. 34; v. Rommel, I. c., IV, S. 264; Wigand, denkw. Beiträge für Gesch. u. Rechtsalterthümer, S. 53. — <sup>3)</sup> Controversen wegen Höxter; gedr. Wolfenb. 1670 u. 71, S. 65; das. auch an anderer Stelle. — <sup>4)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 154 u. ff.; 330 u. ff.; Theatr. Europ. III, S. 37; Tross, Westphalia, Zeitschr. f. Gesch. etc. vom 26. März 1825, S. 94; Hallwich, I. c., S. 82, setzt Uslar's Stärke in dieser Zeit auf 15 Compagnien Cavallerie. — <sup>5)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 161; das Folgende in der Hauptsache nach Schmidt, die Belagerung von Hameln u. die Schlacht bei Hessisch-Oldendorf in „Halle'sche Abhandlungen zur neueren Gesch.“, Heft 11, S. 32 u. ff.; auch Separat-Abdruck (Halle, 1880) und Dissert. inaug. (1880) unter dem Titel von dems. Verfasser. — <sup>6)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 162, 164. — <sup>7)</sup> Cal. Br. Arch., Des. 16, Generalia Nr. 99, Blatt 46 im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>8)</sup> Schmidt, I. c., S. 26. — <sup>9)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 164.

waren die Laufgräben um diese Zeit doch schon an einigen Stellen bis an den Festungsgraben vorgeschoben, so dass Herzog Georg den Sturm bald wagen zu dürfen glaubte. Da meldete der mit einem Streifcorps gegen Gronsfeld detachirte schwedische Oberst Stahlhans (Stalhanske), dass ein starkes kaiserliches Heer zum Entsätze Hamelns an der Ruhr zusammen gezogen würde. In Folge dessen rückte wenige Tage nach Uslar's Ankunft im Lager ein Theil der schwedischen Cavallerie und Infanterie unter dem General-Major Kagge, sowie der grösste Theil der eben erst eingetroffenen Hessen unter dem Oberbefehle des hessischen General-Lieutenants Melander (Peter von Holzappel) <sup>1)</sup> nach Westfalen ab.

Unter dem Schutze eines dichten Nebels gelang es am 7. Mai 200 Dragonern von der Garnison in Minden sich in die Festung einzuschleichen. <sup>2)</sup>

Gegen die Mitte des Monats Mai verrieth die Rührigkeit der Kaiserlichen im nordwestlichen Theile der Festung, dass ein Ausfall in dieser Richtung zu erwarten war. Deshalb wurde zur Verstärkung der bei der Cernirungsarmee zurückgebliebenen und unter dem Grafen von Eberstein vor dem Weserthore placirten Hessen, der General-Major von Uslar mit seiner Reiterei von dem Herzog Georg beordert und ihm der Befehl ertheilt, dem beabsichtigten Ausfalle zu begegnen. Man brauchte nicht lange zu warten: in der Nacht vom 16./17. Mai schickte der Commandant von Schellhammer in aller Stille einige Wagen unter einer 250 Mann starken Bedeckung voraus. Dieselbe bestand theils aus Musketieren, theils aus Reitern. Erstere sollten an dem bewaldeten Ufer der Weser Reisig und Buschwerk abhauen, es auf die Wagen laden und in die Festung schaffen, während Letztere einen Ueberfall seitens der Schweden verhindern sollten. Der Commandant hatte sich zu diesem Wagestück entschliessen müssen, da er zur Ausbesserung der Wälle und Schanzen Buschwerk in grösserer Menge sehr nöthig hatte. Der General-Major v. U., der schwedische Oberst Gustavson <sup>3)</sup> mit seinen schwedischen Reitern und der Graf von Eberstein mit einer Abtheilung des hessischen Fussvolks standen schon auf der Lauer, um womöglich den ganzen kaiserlichen Wagen-transport sammt den Begleitungsmannschaften abzuschneiden. Diesen von Uslar wohl durchdachten Plan vereitelte indess die Kampfeslust der schwedischen Reiterei, die allzu früh hervorbrach. Die Kaiserlichen erkannten dadurch zu zeitig, dass ihre Absicht verrathen war, und kehrten um, ohne ihren Zweck zu erreichen. <sup>4)</sup> Dabei büssten sie 30 Gefangene und gegen 60 Todte ein, indem bei der dunklen Nacht über 30 Soldaten in den Fluthen der Weser ihren Untergang fanden.

Einige Tage später sollte ein allgemeiner Sturm unternommen werden. Auf dem linken Weserufer sollte Uslar den Feind aus den Brückenköpfen verjagen. Die Führung der Sturmcolonne wurde einem Capitain des Regiments Mützepphal übertragen, der sich freiwillig dem General-Major zu verschiedenen Malen dazu erboten hatte. Allein auf der Ostseite der Festung wurde der Angriff abgeschlagen und auf den drei anderen Seiten unterblieb er ganz, weil man den zum Angriffs-Signal bestimmten Kanonenschuss überhört hatte. Mangel an Munition gestattete erst in der Nacht vom 20./21. Mai einen neuen Sturmversuch, allein auch dieser scheiterte auf allen Punkten an der energischen Vertheidigung der Belagerten. Uslar's Angriffe auf die beiden Hornwerke an der Brücke wurden drei Mal zurückgeschlagen, endlich aber setzte er sich doch in den Besitz der Schanzen, nachdem deren Besatzung theils niedergemacht, theils über die Brücke in die Stadt gejagt worden war. Mützepphal überschritt sogar an der Spitze einer Compagnie die Brücke; er wäre fast mit den geworfenen Kaiserlichen in das Thor eingedrungen, wenn er nicht unmittelbar an demselben der feindlichen Uebermacht hätte weichen müssen. Denn den Braunschweigern konnte diesmal alle ihre Tapferkeit nichts helfen, da auf den anderen Seiten das Geschick schon zu Ungunsten der evangelischen Waffen entschieden hatte. Dort waren die Angriffe der Belagerer in verhältnissmässig kurzer Zeit abgeschlagen, und so konnte der Festungscommandant seine ganze Macht nach dieser Seite hin, wo allein die Seinigen im

<sup>1)</sup> Er hiess eigentlich Peter Eppelmann und schrieb sich später „von Holzappel gen. Melander“. (v. Arnoldi, hist. Denkwürdigkeiten, S. 166; Hofmann, Peter Melander, Reichsgraf zu Holzappel, 1885, 2. Aufl.) — <sup>2)</sup> Cal. Br. Arch., Des. 16, Generalia Nr. 99, Blatt 81 im Staatsarchive zu Hannover; vgl. Schmidt, l. c., S. 32. — <sup>3)</sup> Graf Gustav Gustavson von Wasaburg, ein unehelicher Sohn Gustav Adolf's. (Wehrhahn, Hess. Oldendorf u. seine Schlachtfelder, S. 62 in „Zeitschr. d. V. f. hess. Gesch. u. Landesk.“, Jahrg. 1875; Mittheil. des hist. Vereins zu Osnabrück, XI, 1878, S. 404; XII, 1882, S. 192.) — <sup>4)</sup> Schmidt, l. c., S. 34; Theatr. Europ., III, S. 72.

Nachtheile waren, werfen. Bald war die Brücke wieder im Besitze der Kaiserlichen, und obwohl die braunschweigischen Musketiere nur Schritt für Schritt zurückwichen, sah Uslar doch ein, dass die Verschanzungen auf die Dauer nicht zu halten waren. Die Räumung wurde in aller Ruhe vollzogen, nachdem die Soldaten, so gut es in der Eile anging, die Wälle und Pallisaden niedergerissen hatten. Bei diesen Kämpfen auf dem linken Weserufer waren die Verluste auf beiden Seiten ziemlich gleich.<sup>1)</sup>

Eine erst beabsichtigte Erneuerung des Angriffs in der folgenden Nacht musste unausgeführt bleiben, da ein heftiger Sturm, mit kalten Regenschauern gemischt, vorherrschte. Auch der folgende Tag, der 22. Mai, verlief in aller Ruhe. Für den 23. Mai liess man nach getroffener Verabredung Waffenruhe eintreten, um die beiderseitigen Todten zu begraben. Während dieses Stillstandes besichtigte der Oberstlieutenant von Schellhammer mit seinem Stabe den Brückenkopf auf dem linken Weserufer. Nach der Sitte damaliger Kriegführung sandte der General-Major von Uslar einen Hauptmann zu seiner Begrüssung ab. Schellhammer wurde durch diese entgegenkommende Höflichkeit Uslar's so angenehm berührt, dass er auf einem der vordersten Erdwälle Platz nahm und mit dem Hauptmann auf die Gesundheit des braunschweigischen Corpscommandanten ein Glas Wein leerte, indem er gerade die Tapferkeit der braunschweigischen Truppen gegenüber den Hessen hervorhob, die nicht in gleicher Weise ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan hätten.<sup>2)</sup>

Unterdessen hatte der nach Westfalen am 24. April detachirte hessische General-Lieutenant von Melander gegen den kaiserlichen General-Wachtmeister von Bönninghausen glücklich gekämpft und diesen bis Dortmund zurückgedrängt, als ein von dem kaiserlichen General Graf von Merode gebildetes frisches Corps von mehr als 4000 Mann ihm Halt gebot. Merode gelang es nach erfolgter Vereinigung mit Bönninghausen, den Gegner zurückzudrängen, und auch Gronsfeld, der in Minden stand, an sich heranzuziehen, obgleich zur Verhinderung dieser letzten Vereinigung der Feldmarschall von Knyphausen an der Spitze seiner schwedischen Infanterie- und Cavallerie-Regimenter aus dem Lager vor Hameln aufgebrochen und den bedrängten Generalen zu Hülfe geeilt war. Die Gefahr, umgangen zu werden, nöthigte alle evangelischen Generale, ihre Positionen aufzugeben und nach Hameln zurückzumarschiren, wo sie sämmtlich am 27. Juni anlangten.

Georg's Lage vor Hameln hatte sich unterdessen nicht gebessert, obgleich die Cernirungsarbeiten erheblich fortschritten und einzelne feste Positionen dem Feinde abgerungen waren. Indess die Soldaten waren durch Strapazen ermattet und durch Verluste decimirt; dazu bereitete die Herbeischaffung des Provianten von Tag zu Tag grössere Schwierigkeiten und vermehrte die Unzufriedenheit der Officiere wie Soldaten.

Nicht besser stand es beim Feinde. Dieser konnte die Festung höchstens noch 3 — 4 Tage halten, als wirklich Merode zum Entsatz erschien und damit den Herzog Georg am 27. Juni vor die Alternative stellte, entweder eine Hauptschlacht zu liefern, oder alles Errungene aufzugeben.

Der Herzog mit dem versammelten Kriegsrathe entschied sich für das Erstere.

Noch an demselben Tage (27. Juni) ging Herzog Georg mit der Armee auf das rechte Weserufer über und bezog eine feste Stellung bei Hessisch-Oldendorf. Zur Deckung des linken Ufers liess er den General von Uslar mit dem wolfenbüttelschen Corps und 4 schwedischen Cavallerie-Regimentern<sup>3)</sup> zurück, sandte aber, als er die Vereinigung der gesammten feindlichen Streitkräfte bei Bückeburg erkannt hatte, dem General den Befehl, sich mit sämmtlichen schwedischen Truppen zum Aufbruch bereit zu halten. Demgemäss ging die Cavallerie noch am Abend auf das rechte Weserufer über, von wo sie nach kurzer Rast ein weiterer Befehl nach Oldendorf abberief. Um Mitternacht ging auch U. auf erhaltene Ordre mit der gesammten braunschweigischen Cavallerie über die untere Schiffbrücke und lagerte auf dem rechten Ufer im Nordosten der Festung, zur Deckung des braunschweigischen Lagers nur 2 Mützecephal'sche Infanterie-Compagnien zurücklassend. Diese wurden von dem auf allen Seiten aus der Festung zum Zerstören der verlassenen Laufgräben und Lagerstätten vordringenden Feinde hart gedrängt, so dass U. es für gerathen hielt, zu ihrer Deckung seine Schwadronen wieder

<sup>1)</sup> Schmidt, I. c., S. 38; Annalen der braunsch.-lüneb. Churlande, 9. Jahrg., 4. Stück, S. 599. —

<sup>2)</sup> Schmidt, I. c., S. 38. — <sup>3)</sup> Es waren die Regimenter Sobbe, Sack, Isaak Axel und Steinbock. (v. d. Decken, I. c., II, S. 170, 335.)

an der Brücke aufmarschiren zu lassen. In diesem Augenblicke überbrachte ihm ein Courier die Gegenordre des Herzogs, sich, da der Feind auf dem Rückzuge begriffen, der verlassenen Positionen und Werke wiederum zu bemächtigen. Kaum hatte U. an das schwedische Fussvolk und seine braunschweigische Brigade die nöthigen Befehle ertheilt, als auch schon ein braunschweig-lüneburgisches Infanterie-Regiment eintraf, das der Herzog aus seiner Schlachtordnung hatte abgehen lassen. Dasselbe ging sofort allen Ernstes daran, die Stellungen an der Nord- und Nordostseite wieder einzunehmen, was aber nicht recht gelingen wollte, vielmehr wurden seine Angriffe zu mehreren Malen von der Besatzung abgeschlagen. Trotz einer ins Einzelne gehenden Disposition, die der Herzog an Uslar übersandt hatte, schickte derselbe, indem er das Vergebliche jener Angriffe auf dieser Seite von vornherein erkannt haben mochte, nur die schwedische Schwadron und seine eigene schwache Infanterie-Abtheilung nach dem linken Ufer ab, während er mit seiner Reiterei vor der Schiffbrücke halten blieb. Die von ihm abgesandte Infanterie hatte mehr Glück als die Lüneburger: im Bunde mit der Mützephal'schen Infanterie drangen sie im Sturmschritt vor und bemächtigten sich des verlassenen braunschweigischen Lagers wieder, das bereits in Brand gesteckt worden war; das Feuer wurde sofort gelöscht, die beiden Schanzen auch wieder von den Kaiserlichen geräumt.

Als unter diesen Vorgängen der 28. Juni zu dämmern begann, kam wiederum ein Bote von dem Herzoge mit der Meldung, dass der Feind sich doch bei Hessisch-Oldendorf zeige, worauf Uslar, ohne sich weiter um die beiden, zur Deckung der grossen Schanze zurückbleibenden Compagnien vom Regimente Mützephal zu kümmern, mit seiner Cavallerie nach Oldendorf abtrabte und in dem Centrum der Schlachtstellung, links des Dorfes Barksen, seinen Platz erhielt. In der sich nun entwickelnden Schlacht wird gleich anfangs bei dem heftigen Kampfe um das Plateau östlich von dem Dorfe Segelhorst des wuchtigen und erfolgreichen Eingreifens der Uslar'schen Cavallerie, sowie dessen später wiederholten und gelungenen Angriffe gegen den feindlichen linken Flügel gedacht.<sup>1)</sup> Dem General v. U. wurde in der Schlacht ein Pferd unter dem Leibe erschossen.<sup>2)</sup>

Die Niederlage der kaiserlichen Generale Merode und Bönninghausen war eine vollständige. Die Ueberreste ihrer Truppen flohen nach dem Dorfe Welsede<sup>3)</sup> zu, wo der im Lager stehende Gronsfeld, ohne zum Angriff zu gelangen, von der siegreichen Cavallerie niedergedrückt wurde. Den Verlust der feindlichen, nahezu 15 000 Mann starken Armee giebt Uslar in einem Schreiben aus Ohsen vom 30. Juni an den Rath zu Göttingen auf 3000 Todte und mehr als 1500 Gefangene an,<sup>4)</sup> in Wirklichkeit war er nach anderen Berichten<sup>5)</sup> weit grösser und wird allein an Todten auf abgerundet 7000 zu beziffern sein. Dazu fielen 49 Fahnen, 39 Standarten, sämmtliche Geschütze, Munition, Bagage, die Kriegskasse u. s. w. in die Hände der Sieger, während der Herzog den Verlust seiner etwa gleich starken Armee nur auf 60 Todte und 100 Verwundete berechnete.<sup>6)</sup>

Die nächste Folge des Sieges bei Hessisch-Oldendorf, der als einer der entscheidendsten des ganzen 30jährigen Krieges bezeichnet werden kann, war die Capitulation Hamelns. Am 3. Juli eröffnete der Rittmeister Wolff die Verhandlungen, die sich aber bis zum 8./18. hinzogen. Am 11. Juli zog die Garnison, die während der viermonatlichen Belagerung den enormen Verlust von 1500 Mann gehabt hatte, in einer Stärke von 782 Mann nach Minden ab. General-Major Kagge besetzte vorläufig mit dem schwedischen Leibregimente als Auszeichnung für die bewiesene Tapferkeit bei Oldendorf, die Festung. Später nahm sie Herzog Georg in Besitz.<sup>7)</sup>

Obgleich Herzog Georg hiernach die Belagerung von Minden unternehmen wollte, und dazu der unter dem Befehle des General-Majors von Uslar stehenden wolfenbüttelschen Truppen nothwendig bedurfte, so konnte er dennoch nicht verhindern, dass dieser,

<sup>1)</sup> Wehrhahn, Festschrift zur 250jähr. Gedächtnissfeier der Schlacht bei Hess.-Oldendorf (1883), S. 9, 11, 13; Schmidt, l. c., S. 52 u. ff. — <sup>2)</sup> Cal. Br. Arch., Des. 16, Generalia, Nr. 99, Blatt 160, im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>3)</sup> Schmidt, l. c., nennt es S. 51 fälschlich Wilsdorf. (Vgl. Wehrhahn, die cit. Festschrift, S. 7.) — <sup>4)</sup> Archiv des hist. V. f. Nieders., 1848, S. 163; vgl. Hallwich, l. c., S. 96, Note. — <sup>5)</sup> Wehrhahn, die cit. Festschrift, S. 13; v. Soden, Gustav Adolf u. sein Heer, II, S. 206 u. a. O. — <sup>6)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 178, 179. — <sup>7)</sup> Wehrhahn, die cit. Festschr., S. 16; Schmidt, l. c., S. 69; v. Siehart, l. c., I, S. 95 u. ff.; Mittheilungen des hist. Vereins zu Osnabrück, XI, 1878, S. 399; B. von L.-G., Aus Hannovers milit. Vergangenheit, S. 6 u. a. O. Die Capitulations-Bedingungen bei Hallwich, l. c., S. 109 u. f.

den Befehlen des Herzogs Friedrich Ulrich nachkommend, sich von ihm trennte und nach dem Hildesheimschen abrückte, um die hier vom Feinde besetzten festen Oerter anzugreifen. Auch dem Obersten von Mützepphal musste Georg die Rückkehr nach Hannover gestatten. Mitte Juli 1633 stand U. bei Bockenem und erhielt die Erlaubniss, zuerst die Stadt Peine anzugreifen.<sup>1)</sup>

Am 16. Juli kam der kaiserliche Oberst Floris<sup>2)</sup> de Merode, Baron d'Aste, um sich der gegen ihn wegen seiner Feigheit in der Schlacht von Hessisch-Oldendorf vom Grafen von Gronsfeld verfügten Untersuchung durch die Flucht zu entziehen,<sup>3)</sup> im Hauptquartier zu Bockenem an. U. sandte ihn nach Braunschweig, wo er am 18. einen Pass auf Hamburg erhielt. Einer von Merode, welcher mit einer Abtheilung zu Fuss und einigen Reitern von Hildesheim nach Wolfenbüttel marschirte, um den dortigen Commandanten abzulösen, wurde von Uslar's Reitern aufgehoben.

Auf die Nachricht, dass ein kaiserlicher Transport, der von 300 Mann zu Fuss, 50 Reitern und 20 Dragonern escortirt werde, von Neustadt am Rübenberge nach Hildesheim im Anmarsche sei, detachirte der General-Major von Uslar den Major Hoping mit einem Cavallerie-Regimente. Dieser traf den Transport am 22. Juli in der Nähe von Calenberg und bemächtigte sich desselben. Die durch 60 Mann von der Garnison Calenberg verstärkte Escorte ward niedergehauen oder gefangen, eine Fahne nebst der Bagage und sämtlichen Pferden erobert, während von den Braunschweigern nur 5 Mann erschossen und 8 verwundet wurden.<sup>4)</sup>

Um den kaiserlichen Oberst Geleen, welcher, erhaltener Nachricht zufolge, auf Wolfenbüttel marschirte, daran zu verhindern, traf Uslar mit seinen Truppen um diese Zeit beim Hause Steinbrück ein. Als U. seine Absicht vereitelt sah, setzte er den Marsch nach Peine fort, wo er am 24. Juli mit Tagesanbruch eintraf. Der Oberst von Mützepphal, welcher, wie wir wissen, nach der Schlacht bei Oldendorf seine Garnison Hannover wieder bezogen hatte, war während dessen von dort ebenfalls auf Peine marschirt und vereinigte sich hier mit Uslar. Mützepphal versuchte sogleich, sich der Stadt zu bemächtigen; allein sein Angriff scheiterte ebenso an der hartnäckigen Vertheidigung der Besatzung, wie die Aufforderung Uslar's, die Festung zu übergeben, an der Energie des kaiserlichen Commandanten Pliegmeier. U. liess nun Granaten in die Stadt werfen, welche auch einen Brand verursachten, der aber bald gelöscht wurde. Es wurde nun zur Belagerung geschritten. Als die Approchen bis an den Graben vorgerückt waren, zog sich die Besatzung am 28. Juli früh in das feste Schloss zurück. U. liess dieses noch an demselben Tage beschossen, nachdem er über die reparirte Brücke Geschütze und Mannschaften in die Stadt hatte bringen lassen. Am folgenden Tage erfolgte eine abermalige Aufforderung an den Commandanten, das Schloss zu übergeben, aber auch diesmal lautete der Bescheid ablehnend. Auf das Gerücht, der Feind beabsichtige, die Garnison von Hildesheim durch Truppen aus Nienburg und Neustadt am Rübenberge zu verstärken, wurde der Oberst von Mützepphal an demselben Tage mit 1000 Pferden und einigen Musketieren in die Gegend von Pattensen entsandt, traf aber nicht auf den Feind, weil dieser sich auf das Gerücht von dem Anmarsche Mützepphal's wieder zerstreut hatte.

Als Uslar unter fortdauernder Beschiessung des Schlosses und unter den Vorbereitungen zum Sturme, am 1. August nochmals zu capituliren aufforderte, hat der Commandant für den folgenden Tag um Entsendung eines Officiers auf das Schloss zur Verhandlung über die Bedingungen der Uebergabe. Diese kam noch an demselben Tage (2. August) zum Abschluss. Am 3. August Morgens zwischen 7 und 8 Uhr zog die Besatzung in Gegenwart des Tags zuvor aus Braunschweig bei seinen Truppen eingetroffenen Herzogs Friedrich Ulrich mit Sack und Pack ab und wurde von einer Compagnie zu Pferde nach Wolfenbüttel geleitet. Am folgenden Sonntage wurde auf Befehl des Herzogs für diese Uebergabe, sowie für den am 22. Juli beim Schlosse Calenberg erungenen Sieg in allen Kirchen Braunschweigs gedankt.

<sup>1)</sup> v. Sichart, l. c., I, S. 100 u. ff.; Havemann, l. c. (v. J. 1853/57), II, S. 687, 693, 694, Note; Mithoff, Kunstdenkmale u. Alterthümer im Hannoverschen, III, S. 211. Die folgenden Ereignisse bis zur Capitulation Peines nach den Kriegsakten im Staatsarchive zu Hannover. (Cal. Br. Arch., Des. 16, Generalia Nr. 98, 103.) Vgl. Görge's, vaterl. Gesch. u. Denkw. der Vorzeit, 2. Aufl., 1881, II, S. 151. — <sup>2)</sup> Nicht François, wie fälschlich angegeben wird. (Hallwich, l. c., S. 93, Note.) — <sup>3)</sup> Vgl. v. d. Decken, l. c., II, S. 179, 191. — <sup>4)</sup> So nach den cit. Kriegsakten im Staatsarchive zu Hannover. Abweichend bei v. d. Decken, II, S. 191, und danach bei v. Sichart, I, S. 100, wo statt des Majors Hoping der Oberstlieut. Anton Meier genannt wird, die 300 Mann zu Fuss fehlen und auch sonst Verschiedenheiten sich zeigen.

In Folge wiederholter Aufforderung seitens des Herzogs Georg traf schon am zweiten Tage nach der Capitulation Peines der General-Major von Uslar wieder in Hameln ein, um von dem Herzoge die Erlaubniss zur Belagerung der am 29. September 1632 nach viertägiger muthiger Vertheidigung der Bürgerschaft durch Capitulation in den Besitz Pappenheim's gelangten Festung Hildesheim einzuholen.<sup>1)</sup> Der Herzog hatte sich in mehreren, zwischen ihm und dem General-Major stattgefundenen schriftlichen Verhandlungen gegen diese Unternehmung erklärt, die er in Rücksicht auf den schwachen Bestand des wolffenbüttelschen Corps und bei dem Mangel an hinlänglichen Belagerungsmitteln höchst bedenklich fand. Nach seiner Meinung sei es zweckmässiger, „dass sich die gesammten Truppen vereinigten, um sich der für die Kriegsoperationen weit wichtigeren festen Plätze an der Weser zu bemächtigen, zugleich auch einem vom Rheine her zu erwartenden Einfall begeben zu können. Könne U. Hildesheim durch einen coup de main nehmen, so sei der Versuch zu wagen. Auf jeden Fall wolle er, der Herzog, die Verantwortlichkeit einer so weit gehenden Operation, als die Belagerung von Hildesheim sei, nicht allein auf sich nehmen, indessen möge U. auch die Meinung Knyphausen's einziehen.“

Uslar schrieb sofort aus Hameln an Knyphausen, der zur Besetzung des nördlichen Theils von Westfalen mit einem starken Corps in Osnabrück stand. Dieser antwortete am 11. August 1633: „er habe soeben auf Befehl des Reichskanzlers Oxenstierna 2000 Cavalleristen und 500 Infanteristen zur Hülfe der Generalstaaten abgehen lassen. Wenn U. dennoch auf der Belagerung von Hildesheim bestände, so würde er selbst einsehen, dass er von der Armee des Herzogs Georg keine Hülfe zu erwarten habe.“

Am 12. August ertheilte Herzog Georg dem General-Major von Uslar den schriftlichen Befehl, von dem Projecte der Belagerung von Hildesheim abzustehen und sich mit seinem Corps der Blockade von Minden und Nienburg zu unterziehen. U. liess sich durch diese Ordre von seinem einmal gefassten Vorsatze nicht abbringen; er schloss Hildesheim ein.<sup>2)</sup>

Am 16. August schrieb Georg an den Herzog von Celle: „der General-Major von Uslar habe wider seinen Willen die Belagerung von Hildesheim angefangen, wozu ihm die Mittel fehlten. Er, Georg, habe auf Oxenstierna's Befehl so viele Truppen entsenden müssen, dass er nicht nur nichts unternehmen, sondern auch die Besatzungen von Minden und Nienburg nicht im Zaune halten könne. Er halte für rätlich, dass der Herzog die lüneburgische Ritterschaft aufböte, um sein Land gegen Streifparteien zu decken. Er, für seine Person, sei jetzt mit Belagerung des Schlosses zu Pymont beschäftigt, eine Unternehmung, mit der er bald fertig zu werden hoffe.“<sup>3)</sup>

Der General-Major v. U. hatte kaum die am 10. August 1633 begonnene Einschliessung von Hildesheim vollendet,<sup>4)</sup> als die ihm von dem Feinde zukommenden Nachrichten ihn veranlassten, dass er am 18. August kurz hinter einander zwei Schreiben abgehen liess, in welchen er dringend um Hülfe bat. Seine erhaltenen Nachrichten besagten nämlich, dass Wallenstein den General Holk auf Erfurt geschickt habe, der in Niedersachsen einzufallen beabsichtige, imgleichen, dass Detachements der Besatzungen von Minden und Nienburg seinen Rücken bedrohten.

Beide Schreiben erhielt Georg zu Lügde, wohin er während der Belagerung des Schlosses von Pymont sein Hauptquartier verlegt hatte. In seiner Antwort vom 21. August verwies er Uslar sein Vorgehen, als sei seine Unternehmung auf Hildesheim mit seiner und Knyphausen's Genehmigung geschehen. Er behauptet, ihm keine Hülfe senden zu können, und stellt ihm nochmals die Nothwendigkeit vor, die Belagerung von Hildesheim bis dahin, dass man sich der festen Plätze an der Weser bemächtigt hätte, auszusetzen; alsdann würde diese Stadt, wenn mit gemeinschaftlichen Kräften angegriffen, um so leichter zu erobern sein.<sup>5)</sup>

Am folgenden Tage traf ein Schreiben des Herzogs von Celle an Georg ein, enthaltend die Anzeige, „dass ein aus den Garnisonen von Minden und Nienburg zusammen gezogenes Corps im Anmarsche sei. Der Vorschlag des Herzogs, die lüneburgische Ritterschaft aufzubieten, sei unausführbar, der grösste Theil des Adels sei

<sup>1)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 192 u. ff. — <sup>2)</sup> Wachsmuth, Gesch. von Hochstift u. Stadt Hildesheim, S. 184 u. ff.; Mithoff, l. c., III, S. 97, 224. — <sup>3)</sup> Schloss und Grafschaft Pymont, seit 1629 in paderbornischem Besitz, nahm Herzog Georg schon im September 1633 und restituirte es an Waldeck. (Curtze, Beiträge zur Gesch. der Fürstenth. Waldeck u. Pymont, I, S. 70, 613.) — <sup>4)</sup> Hildesh. Chronik. Msept. in der Biblioth. des hist. Vereins f. Nieders. zu Hannover. — <sup>5)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 193, 344.

durch die Drangsale des Krieges so heruntergekommen, dass derselbe keine Pferde mehr besitze.“

Georg erliess gleich nach Empfang dieses Schreibens unterm 21. August an den General-Major von Uslar (dem er die von Celle erhaltene Nachricht mittheilte) den bestimmten Befehl, die Belagerung von Hildesheim aufzuheben und die von der Weser vorgerückten feindlichen Truppen nach Nienburg zurückzutreiben.

U. brach nach Empfang dieser Ordre von Hildesheim nach Hannover auf. Als er in der Nähe von Calenberg ankam, erfuhr er, dass eine feindliche Streifpartei sich zwar vor den Thoren von Hannover gezeigt habe, aber bald darauf zurückgegangen sei. Anstatt, wie der Herzog Georg ihm befohlen hatte, den Feind zu verfolgen und Nienburg zu blockiren, blieb U. bei Calenberg stehen und schrieb an den Herzog Friedrich Ulrich um Verhaltens-Befehle. Diese erhielt er des Inhalts: „er solle von Niemandem als von ihm, seinem Landesherrn, Befehle annehmen und noch weniger befolgen, überhaupt aber mit seinem Corps nicht über die Grenze des wolfenbüttelschen Landes marschiren. Für jetzt habe er die Belagerung des Schlosses Calenberg vorzunehmen.“

Die Festungswerke dieses Schlosses hatte Pappenheim im Jahre zuvor theilweise sprengen lassen, und obgleich sie nicht wiederhergestellt waren, vertheidigten die Kaiserlichen sie doch 8 Tage lang, worauf am 4. September die Einnahme erfolgte. 600 Malter Korn und Mehl, 3 metallene Kanonen, 6 Centner Pulver, Munition etc. und eine Anzahl Rindvieh fiel in die Hände der Sieger. <sup>1)</sup> Friedrich Ulrich wohnte in Veranlassung der bisher so glücklich geführten Operationen seines Generals von Uslar dieser Belagerung vom 1. bis 4. September in Person bei. <sup>2)</sup>

Auf Friedrich Ulrich's Anordnung kehrte U. sofort zur Fortsetzung der Belagerung nach Hildesheim zurück. Er wandte sich an den Herzog Georg mit der dringenden Bitte, ihm, wenn auch nur mit 500 bis 600 Mann, dabei zu Hülfe zu kommen, wurde aber mit dem Bescheide abgewiesen, dass der Herzog auch nicht einen Mann entbehren könne. U. musste diese Antwort um so auffallender sein, als Georg in dieser Zeit ein ganzes Infanterie-Regiment zur Besetzung einer Provinz <sup>3)</sup> detachirt hatte, die nicht vom Feinde bedroht war. Die Bitterkeit, mit welcher die Antwort des Herzogs vom 16. October an U. abgefasst ist, <sup>4)</sup> zeigt deutlich, wie sehr er sich durch das Verfahren Friedrich Ulrich's beleidigt fühlte. Auch der Reichskanzler Oxenstierna gab unterm 7. September dem Herzog Friedrich Ulrich auf dessen wiederholte Gesuche um Hülfe den wenig tröstlichen Bescheid, dass er sich den unteren Quartieren nähern wolle, wenn er der kaiserlichen Armee in Schwaben Herr geworden sei. <sup>5)</sup>

Von dem inneren Zustande im Lager vor Hildesheim lauteten von Anfang an die Nachrichten wenig erfreulich. Schon klagten die Befehlshaber über die Lässigkeit der Beamten, die Widerspenstigkeit der Unterthanen, die Schwierigkeit der Soldateska. <sup>6)</sup> Die Bauern laufen unverwehrt von der Arbeit hinweg, die Werke schreiten langsam vorwärts. Von den freiwilligen Geldmitteln der geflüchteten Bürger hatte man sich mehr versprochen, als sie leisten konnten; zahlreiche Flüchtlinge, darunter der Bürgermeister Joachim Oppermann und der Syndicus, hielten sich in Hannover auf und wurden zu Geldsteuern herangezogen.

Im Laufe des September (1633) rückte man mit den Laufgräben näher an die Stadt heran, welche zunächst nur von der Ost- und Nordseite belagert wurde. Am 24. September vor Tagesanbruch nach Fertigstellung der Batterien legten Granaten und Feuerkugeln mehrere Häuser in Asche, ein Ausfall der Besatzung aus dem Osterthore wurde zurückgewiesen; vergeblich suchte man in den folgenden Tagen die Thürme

<sup>1)</sup> Theatr. Europ., III, S. 122. — <sup>2)</sup> Zeitschr. des hist. V. f. Nieders., 1873, S. 269; Zeiler, Topographie von Deutschland, S. 65; Annalen der braunsch. lüneb. Churlande, 6. Jahrg., 3. Stück, S. 495; Mithoff, I. c., I, S. 20, Note. — <sup>3)</sup> Die Grafschaften Hoya und Diepholz, in welchen das Leib-Infanterie-Regiment cantonnirte. (v. Sichert, I. c., I, S. 102.) — <sup>4)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 197; Beilage Nr. 125. — <sup>5)</sup> Daselbst, II, Beilage Nr. 124. Der General-Major Kagge war auf Befehl Oxenstierna's nach dem Siege bei Hessisch-Oldendorf mit 3 Regimentern zu Pferde und 23 Fusscompagnien nach Schwaben marschirt. Eine darauf bezügliche Truppenliste vom 4. October 1633 giebt die Stärke von Herzog Friedrich Ulrich's Cavallerie unter Commando des General-Major Usslers zu 1000 Pferden, die Infanterie des Herzogs zu 2000 Mann an. (Droysen, Bernhard von Weimar, I, S. 280.) — <sup>6)</sup> Die folgende Belagerung im Wesentlichen nach den Akten der Belagerer im Staatsarchive zu Hannover. Siehe: Doehner im Unterhaltungsblatt Nr. 79 der Beilage zur Hildesh. Allgemeinen Zeitung u. Anzeigen vom 5. April 1883. Die Zustände in der Stadt während der Belagerung schildert ausführlich: Kayser, „Aus vergangenen Tagen der Hildesheimer Neustadt“ (Hildesheim, 1885), S. 57 u. f.

hinter dem Goslarschen Thore zum Einsturz zu bringen, und richtete dann die Geschütze auf Thore und Wälle. Nach Eintreffen des von General Banér zugesicherten Regiments zu Pferde gedachte man auf der anderen Seite der Stadt ein zweites Lager zu errichten, und hoffte, die Garnison bald zur Uebergabe zu zwingen. Schon unter dem 30. October erliess Herzog Friedrich Ulrich eine Instruction für den Befehlshaber und die Kriegsräthe vor Hildesheim für diesen Fall, deren Bestimmungen am 22. Januar des folgenden Jahres (1634) lediglich bestätigt wurden. Mit der Garnison, heisst es, soll der ganze Klerus die Stadt verlassen, höchstens solle einzelnen Geistlichen gestattet werden zu bleiben, keineswegs aber den Stiftern, „wodurch uns die Früchte der Victoriae gar zu Wasser werden könnten.“ Die Geistlichkeit solle 50—60 000 Thlr. zur Armatur bezahlen. Alle Archive der Klöster sollen in der Stadt verbleiben.

Von dem Stande der Dinge im November und December erfahren wir wenig, weil vermuthlich die Jahreszeit auf beiden Seiten die Action lähmte. Am 15. November wurde zur Erstürmung eines Ravelins ein Versuch gemacht, der jedoch misslang.<sup>1)</sup> Am 29. November waren die Approchen auf der Seite nach Steuerwald bis zur Contrescarpe vorgerückt, und man ging daran, den 100 Fuss breiten und 4 Fuss tiefen Festungsgraben auszufüllen, allein den Belagerten gelang es immer, durch Ausfälle das Gewonnene wieder zu zerstören. Dazu machte der ausbleibende Sold die Soldaten missmuthig, zahlreiche Desertionen fanden statt, und als in Folge eines am 10. December unternommenen glücklichen Ausfalls der Belagerten es diesen gelang, sich des wolvenbüttelschen Lagers bei Steuerwald zu bemächtigen, es anzuzünden und viele Gefangene zu machen,<sup>2)</sup> wurde Uslar's Lage sehr misslich. In dieser Noth sandte der Herzog Georg auf die dringende Bitte Friedrich Ulrich's einige unter dem Feldmarschall von Knyphausen stehende schwedische Regimenter nach Hildesheim, und dieser selbst übernahm bereitwillig den Oberbefehl über die Belagerungstruppen. Demungeachtet nahm die Belagerung keinen rechten Fortgang, weil es an Einheit des Willens und Energie der Ausführung fehlte. Zu Anfang des neuen Jahres (1634) zogen die schwedischen Regimenter in Folge einer Ordre Herzog Georg's thatsächlich aus dem Lager wieder ab, um die ihnen angewiesenen Winterquartiere zu beziehen, und es bedurfte schriftlicher und mündlicher Verhandlungen, um sie in ihre Stellung zurückzuführen. Das Hauptaugenmerk der Belagerer richtete sich um diese Zeit auf ein Aussenwerk (Hornwerk), welches durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde, nachdem kurz zuvor, am 7. Februar (1634), die dominirenden Thürme am Goslarschen Thore eingeschossen waren.<sup>3)</sup> Gleichzeitig hatte man wiederholte Ausfälle der Besatzung aus dem Dammthore und nach Steuerwald abzuweisen. Eine Aufforderung zur Uebergabe hatte der Commandant zu Anfang Januar abgelehnt, und ein Schreiben der Bürgerschaft übersandt, in welchem sie sich zum äussersten Widerstande für die Sache ihres Landesherrn entschlossen bekannte.

Es lag auf der Hand, dass nur von einer Verstärkung der Belagerungstruppen ein Erfolg zu erwarten stand. Nach allen Seiten richtete denn auch der Herzog seine Bitten um Zuzug, zumal als im Februar die Gefahr eines Entsatzes der Kaiserlichen greifbare Gestalt annahm. Man hatte gewisse Nachrichten, dass der Feind in Westfalen sich verstärkte, und fürchtete eine Verbindung mit den Besatzungen von Wolfenbüttel und Neustadt. Es galt, die niedersächsische Kreisarmee etwa bei Stadthagen zu sammeln und dem Feinde den Uebergang über die Weser abzuschneiden. Bestimmt rechnete der Herzog auf den Anmarsch von 1500 Mann, welche Oxenstierna zugesagt hatte. Nach wie vor erwachsen aus der Verpflegungsfrage die grössten Schwierigkeiten. Rathlos berichten die Kriegsräthe, sie hätten für Löhnung der Arbeiter 50 Thlr. borgen müssen. Die fremden Officiere hätten sie ein wenig gestillet, den ihrigen mangle es an Allem. Das Magazin in Hannover war leer; als Abschlagszahlung der Contribution verwilligte der Rath daselbst 100 Tonnen Broihan; das Transportwesen lag darnieder unter der Saumseligkeit der Beamten und Bauern. Und dabei die drohende Gefahr von Westen; dringend bittet der Herzog Banér um Anmarsch der zugesagten Truppen (1. und 7. März), sonst müsse man mit Schimpf und Schande von Hildesheim abziehen, dem Orte, „an dessen Occupirung,“ schreibt er, „wir unseres ganzen Landes Vermögen gesteckt.“<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Chemnitz, vom teutschen Kriege, II, S. 211, 270, 358—360, 402, 487—488. — <sup>2)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 201. — <sup>3)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 79; v. Rothenburg, Wörterbuch aller in Deutschland u. s. w. vorgefallenen Schlachten etc., 3. Aufl., Heft 7, S. 423. — <sup>4)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 79.

Uslar seinerseits bat (3. März) den Herzog um Bestellung eines neuen Commandeurs an Stelle des Feldmarschalls Knyphausen, welcher sich einige Wochen lang im Lager oder in Alfeld aufgehalten und bald (28. Februar) wieder abgereist war, weil er seinen Abschied genommen hatte; er (Uslar) sei nicht im Stande, solche indisciplinirte Völker zu commandiren. Es kam hinzu, dass Herzog Georg (7. März) die 300 Reiter des Obersten Merode und die Königsmark'schen Dragoner zur Zerstreung des Feindes jenseits der Weser abberief.

Endlich leuchtete ein Strahl der Hoffnung. Am 10. März benachrichtigte Herzog Friedrich Ulrich den Commandeur vor Hildesheim (Uslar), nach Anordnung Banér's rückten 1400 Mann zu Fuss und 1200 zu Ross <sup>1)</sup> von der Altmark heran. Es galt, alles Misstrauen zu beseitigen, welches im schwedischen Hauptquartier gegen die Belagerung herrschte. Man fürchtete dort, dass auch diese Truppen im Lager ruinirt würden. Deshalb schärfte der Herzog Uslar wie den Kriegsräthen die Herstellung der Disciplin auf's Ernsteste ein (10. März), „damit solchen grossen, ungeheuren und vom Feinde fast niemals erhörten Excessen gewehret und dem armen, ausgesogenen Landmanne Sicherheit geschafft werde.“ Aus seiner Residenz Braunschweig schreibt er, täglich fänden sich die armen Unterthanen haufenweise bei ihm ein und bäten um Remedirung und Moderation der täglich überhandnehmenden übergrossen, unerträglichen Beschwerden. „Wir wollen geschweigen,“ fährt er fort, „der so schweren Verantwortung, Winseln und Wehklagen unserer ausgemergelten Unterthanen, damit diejenigen ihr Gewissen und Seele beschweren, so solchem Jammer und Unheil vorzubauen schuldig sein.“ Zur Abhülfe dieser Missstände wird die Anwendung der strengsten Strafen anbefohlen. Den Anmarsch der Hülfsvölker zu beschleunigen, liess der Herzog durch Ludwig Ziegenmeyer in Magdeburg mit dem Reichskanzler verhandeln und feuerte den Befehlshaber Oberst King durch wiederholte Schreiben zur Eile an. Es waren 900 Mann zu Fuss, an Cavallerie das Leibregiment Herzog Wilhelms von Sachsen-Weimar und King's Regiment zu je etwa 600 Pferden, 500 Dragoner und 12 Geschütze mit etwa 200 Mann Begleitung. Doch dauerte es lange, bis die Truppen die Elbe passirten und dem Kriegsschauplatze sich näherten. <sup>2)</sup>

Inzwischen nahm die Beschiessung Hildesheims ihren Fortgang; von heftigen Kämpfen erfahren wir wenig. Am 9. März Nachmittags 3 Uhr kam es vor, dass der Feind vom Walle um Einhalt des Feuers bat; dann traten Einzelne zum Gespräch mit den Wolfenbüttelschen hervor und fragten, was es für eine Bewandniss mit dem von Wallenstein umlaufenden Gerüchte — er war am 25. Februar ermordet — habe, ob er wirklich entleibt sei, und baten um Mittheilung der Zeitung, die ihnen auch zugestellt wurde. Dann äusserten sie wohl, wenn man ihnen günstige Bedingungen gewähre, seien sie nicht abgeneigt, die Stadt zu räumen. Zuweilen wiederholten sich solche freundschaftliche Gespräche der feindlichen Soldaten, doch legte man den Friedenswünschen noch wenig Gewicht bei. Vielmehr waren die Berichte des Generals v. U. erfüllt von Klagen über die Schwierigkeit der Situation und den Mangel an Gehorsam und Thätigkeit bei den Mannschaften, während der Feind bei Tag und Nacht arbeite (12. März). Er habe keinen Menschen bei sich, dem er seine Gedanken eröffnen und dessen guten Rath er einholen könne. Er wünscht seiner Bürde entledigt zu werden. Täglich habe er mit wenig Völkern einen mächtigen Feind angegriffen, Tag und Nacht sich in steter Bereitschaft gehalten, darüber seien seine Truppen so schwierig geworden, dass er die grösste Mühe gehabt habe, sie zu befriedigen. Mangel an Mannschaften und andauernd schlechtes Wetter hätten ihn genöthigt, oft wochenlang die Belagerungsarbeiten zu sistiren. (20. März.) Die einzige Hoffnung setzte man auf die nahe Hülfe der Schweden. Auf deren Marsche aber stellten sich bereits die Schwierigkeiten der Verpflegung und der Quartiere ein. Umsonst sträubte sich der Commissair des Herzogs gegen das Verlangen des Obersten King, das Leib-Regiment zu Ross in die fast ruinirte Stadt Peine zu legen. „Denn kommen die Reuter erst in die Stadt, wird man ihrer in etlichen Wochen nicht wieder los.“ <sup>3)</sup>

In Peine erhielt King die Ordre des General-Majors von Uslar, sich sofort mit ihm vor Hildesheim zu vereinigen, und zugleich von dem Herzoge Georg den Befehl,

<sup>1)</sup> So nach dem Unterhaltungsblatte cit.; v. d. Decken, I. c., II, S. 215, hat umgekehrt — und nach der später folgenden Specification wohl richtiger — 1400 Mann Cavallerie und 1200 Mann Infanterie. — <sup>2)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 79; v. d. Decken, I. c., II, S. 215. — <sup>3)</sup> Doebner, das cit. Unterhaltungsblatt, Nr. 80.

in Peine stehen zu bleiben und seine weiteren Ordres zu erwarten. In dieser Verlegenheit eilte King in Person nach Georg's Hauptquartier, woselbst er die Ueberzeugung gewann, dass es das Gerathenste sei, den Befehlen Georg's Folge zu leisten.<sup>1)</sup> Während so die schwedischen und weimarischen Truppen in der von vielen Bürgern verlassenenen Stadt und im Amte Peine rasteten, marschirten die letzteren auf eine Ordre des Herzogs Wilhelm von Weimar unter dem Oberst Brossard nach dem Eichsfelde ab; vergeblich verhandelte man Tage lang mit ihm und suchte ihn zu bewegen, wenigstens durch einen kurzen Aufmarsch im Lager vor Hildesheim einen Druck auf den Feind auszuüben. In scharfem Tone protestirte Friedrich Ulrich bei Oxenstierna (23. März) über dieses Verfahren, nachdem die Quartiere um Peine so ruinirt seien, dass „weder Stumpf noch Stiel übrig sei“. Den Unterthanen sei von Freund und Feind fast nichts als das blosse Leben gelassen. Er verlangt, als ein deutscher freier und alliirter Fürst behandelt zu werden. Gleichzeitig forderte Banér sein Leibregiment im Hinblick auf die schlechten Quartiere ab, doch gelang es endlich am 1. April, die schwedischen und weimarschen Truppen der Belagerungsarmee zuzuführen.

Hier hatte man am 22. März einen Kriegsath abgehalten und die Fragen erwogen, ob dem Feinde ein Accord anzubieten oder dessen Verlangen abzuwarten sei, ob man mit Trockenlegung der Gräben bis zur Fertigstellung der Batterie vor dem Braunschweiger Thore und anderer Arbeiten warten solle, endlich, ob man zum Sturme schreiten oder durch Minirungswerke allmählich dem Walle sich nähern solle. Für den Sturm sogleich nach Eintreffen des Succurses sprach sich Oberst Herberstein<sup>2)</sup> aus, die meisten Stimmen waren für eine Aufforderung zur Uebergabe. Ein Beschluss wurde nicht gefasst; jetzt und später glaubte Uslar, nicht ohne Befehl von Herzog Georg den Angriff auf die Stadt unternehmen zu dürfen. Durch Schildwachen und Bürger hatte man Nachricht, dass es der Reiterei in der Stadt an Futter mangle und auch dort Verweigerung des Dienstes vorgekommen sei. In sicherer Erwartung der Hülfe liess U. das Wasser aus den Gräben ablaufen. Doch auf die Nachricht vom Abmarsch der Weimarschen gewannen die Belagerten neuen Muth.

Nach dem Eintreffen der Hülfe wurde es möglich, durch ein Lager am Moritzberge die Stadt auch von dieser Seite einzuschliessen; die Dislocation der Truppen führte zu heftigen Erörterungen mit den einzelnen Führern, welche die Lockerung aller Bande der Disciplin auf's Neue an den Tag legten. „Die Last wird mir so schwer,“ berichtete U. dem Herzog (27. März), „dass ich auch meinen Verstand dabei verlieren muss, wenn es nicht gebessert werden sollte.“ Sogleich nach Veränderung der Lage, noch am 1. April, wurde der Commandant in Hildesheim, Baron de Suys de Grysot, auf's Neue zur Uebergabe der Stadt aufgefordert. Er lehnte es ab, da er mit Vertheidigungsmitteln und Unterhalt genügend versehen sei und Ordre habe, den Platz zu halten, doch bat er um Durchlassung eines Officiers, der bei dem Feldmarschall von Geleen in Minden Auskunft über den zu gewärtigenden Succurs hole. Schon zwei Tage später hatten die weimarschen Truppen einen feindlichen Ausfall zurückgewiesen.<sup>3)</sup> Zu einer energischen Action konnte es nicht kommen, da Oberst King am 3. April auf Befehl des Herzogs Georg mit einem Theile der schwedischen Reiterei zur Beobachtung der Weser in der Richtung auf Holzminden abrücken musste.

Als gleich nachher die Meldung eintraf, dass die Kaiserlichen Höxter eingeschlossen und Streifparteien über die Weser gesandt hätten, sandte der um Hannover concentrirte Herzog Georg sein Leib-Reuter-Regiment zur Verstärkung King's ab. Es waren sechs kaiserliche Regimenter unter Geleen, welche zum Entsatze Hildesheims die Weser bereits passirt hatten. Drei von diesen Regimentern waren bis Bevern vorgerückt. Getäuscht über deren Stärke griff King diese dennoch mit dem Leib-Reuter-Regimente und dem wolfenbüttelschen Regimente unter dem Oberstlieutenant Anton Meier entschlossen an, schlug sie und trieb sogar auch die übrigen drei feindlichen Regimenter, welche zur Unterstützung herbei eilten, über die Weser zurück. Daneben machte er zahlreiche Gefangene und reiche Beute, darunter sechs Standarten. Aus Rache zerstörte der fliehende Feind die Stadt Höxter (5. April) und die Weserbrücke, tödtete und plünderte viele Einwohner und beging die empörendsten Grausamkeiten.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 216. — <sup>2)</sup> Commandirender des schwedischen Corps vor Hildesheim. (Daselbst, II, S. 215.) — <sup>3)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 80. — <sup>4)</sup> v. d. Decken, I. c., II, S. 218; Görges, vaterl. Gesch. u. Denkw., 1. Aufl., I, S. 352; v. Rommel, Gesch. v. Hessen, IV, S. 307; Kampschulte, Chronik d. Stadt Höxter, S. 131.

Das Vorrücken Geleen's nach der Weser hatte bei den Herzögen Georg und Friedrich Ulrich die Vermuthung erweckt, der Streich könnte auch gegen Göttingen gerichtet sein. Friedrich Ulrich gab demgemäss seinem General-Major von Uslar den Befehl, Göttingen und Münden mit nothdürftiger Garnison zu versehen, worauf dieser wiederum in einem aus dem Lager vor Hildesheim d. d. 6. April 1634 an den Rath zu Göttingen gerichteten Schreiben auf den Fall des feindlichen Anzuges den Oberstlieutenant Alexander Osterwick<sup>1)</sup> zum Commandanten ernannte und zugleich um so zuversichtlicher verheisst, den ihm untergebenen Heerestheil für die Rettung der Stadt zu verwenden, als er seine lieben Kinder in der Mitte der Bürgerschaft wisse. Der gefürchtete Angriff erfolgte indess nicht, und Göttingen fühlte sich erleichtert, Dank den Anordnungen Uslar's, welche der Billigkeit entsprachen und von dem Commandanten gewissenhaft beobachtet wurden.<sup>2)</sup>

Die Nachrichten von den Greueln in Höxter und anderen Orten erhöhten die Besorgniss vor einem nahenden Entsätze Hildesheims. Von Tag zu Tag steigerte sich im Lager die Widerspenstigkeit einzelner Truppentheile in dem Maasse, dass U. der Befürchtung Ausdruck gab, „sie möchten einstmals aufpacken und gar davon ziehen.“ (28. April.) Wohl begründet war die Beschwerde, welche das Knyphausen'sche Regiment führte; noch nie sei es so schlecht gepflegt gewesen, obwohl viele Officiere und Knechte dabei seien, die der Krone Schweden 10, 12, ja mehr Jahre gedient. Schon liege es vier Monate vor Hildesheim und habe nichts als Brot, die Woche 6 Fass Bier und 36 Thlr. für 6 Stück Rinder und für die Officiere etwas Fourage aus Bodenburg und Lamspringe gehabt, in den vier Monaten an Geld zweimal 340 Thlr. erhalten. Das Versprechen Herzog Friedrich Ulrich's werde nicht gehalten. Der Commandeur müsse das geringere Uebel wählen und, so ungern es der Reputation wegen geschehe, zur Conservirung des Regiments vor Eroberung der Stadt abziehen.

Trotz all dieser Hemmnisse hoffte man im Lager täglich auf die Uebergabe; an den Reichskanzler Oxenstierna, der auf eine Blockade mit geringen Truppen drang, berichtet Uslar am 30. April, „noch opiniatrire die obstinate Geistlichkeit; schon nähre man sich in der Stadt seit 5 Wochen von Pferden, Eseln und Katzen, ein Pfund Pferdefleisch koste 3 Mariengroschen. Täglich nehme er dem Feinde nach Möglichkeit weg, und es sei jetzt im Werke, die Mühlen lahm zu legen und das Dammthor zu versperren; dann sei auch das Mahlen aus und die Waaren würden im Preise steigen.“

Am 10. Mai wird dem Herzog der Stillstand der Mühlen und die Sperrung von Hut und Weide gemeldet. Schon beschäftigt man sich mit der Frage der Quartiere der siegreichen Truppen, um der Disordre und Confusion vorzubeugen und das gewaltsame Eindringen plündernder Rotten zu verhüten. Vor dem Oster- und Almersthore gelang es, dem Feinde 150 Pferde abzujauchen und 60 Fourageure niederzuhauen, 30 gefangen zu nehmen. (15. Mai.) Täglich trieb der Hunger Bürger zum Ueberlaufen.

Dem gegenüber hegte man bei der Regierung in Braunschweig tiefes Misstrauen gegen die Kriegführung vor Hildesheim sowohl, wie gegen die daher kommenden Nachrichten über den Zustand in der Stadt. Ein Bürger hatte ausgesagt, der Commandant habe den Bürgern noch kein Korn abgenommen; ein anderer, man entweiche nicht aus Mangel an Nahrung, sondern um sich der schweren Arbeit zu entziehen, welche die Garnison fordere. Nach Wolfenbüttel habe der Commandant gemeldet, er sei noch auf 14 Wochen verproviantirt. Mit vielen Mühen und Kosten habe man Landwehren (Aus- und Nachschuss) und nun fremde Truppen vor Hildesheim geschafft, Alles zu dem Ende, damit man den Feind drinnen mit Ernst angreife, Zeit gewinne und die Wolfenbüttelsche Blockade um so viel eher zur Hand nehmen möchte. Wäre es auf ein Aushungern abgesehen gewesen, so hätte man viel Blutvergiessen und wenigstens für 25000 Thlr. Munition sparen können. (an Uslar 30. Mai.) So lange, schreibt der Herzog einmal an den General (7. Juni), sei er mit Hoffnungen auf die Uebergabe verträstet worden, dass er keinen Glauben oder Rechnung darauf mehr habe.<sup>3)</sup>

Indem die Opposition der Mannschaften unter der Einwirkung der Kälte und des Hungers sich zuweilen bis zum offenen Aufruhr steigerte und die Officiere nöthigte, mit der Waffe gegen ihre eigenen Soldaten einzuschreiten, eröffnete sich eine neue Hülfe,

<sup>1)</sup> Muss Alexander Ostringer (Thilo Albrecht's Schwager) heissen, der noch 1635 Stadtcommandant in Hildesheim war. ([Lüntzel], Beiträge zur hildesh. Gesch., III, S. 159.) — <sup>2)</sup> Archiv des hist. V. für Nieders., 1848, S. 165, 168. — <sup>3)</sup> Unterhaltungsblatt cit., Nr. 80.

indem der in Hameln commandirende schwedische Oberst und Generalcommissair Erich Anderson von Trana sich zu einem Reiterdienst vor Hildesheim erbot. In Verhandlungen, welche darüber mit Uslar gepflogen wurden, sprach sich dieser auch im Falle jener Hülfe gegen einen Sturm aus; die Vorbereitungen dazu seien ungenügend, die Soldaten unwillig, die Officiere wollten nicht daran.

Am 21. Juni <sup>1)</sup> trat die Belagerung mit dem Einrücken Erich Anderson's mit 2000 <sup>2)</sup> Mann zu Fuss und 1000 zu Pferde in eine neue Phase, und zugleich wurde es klar, dass die Befürchtungen eines Entsatzes seitens der Kaiserlichen nicht ohne tatsächlichen Hintergrund waren. Kaum waren die Schweden in das Lager am Moritzberge einmarschirt und Uslar mit den Kriegsräthen beriethen dort mit Anderson über die Aufstellung, als man in der Richtung von Gestorf Staubwolken bemerkte. Feindliche Abtheilungen <sup>3)</sup> hatten bei Schliekum die Leine und bei Ahrbergen die Innerste überschritten. Angesichts der schwedischen Verstärkung wichen sie in der Richtung auf Pattensen zurück. Ungewiss über die Stärke und die Absichten des Gegners, beschloss U., Anderson's Truppen zur Deckung der Belagerung bei Sarstedt aufzustellen, verstärkt durch einen grossen Theil seiner eigenen Reiterei. Sobald die Belagerten von dieser Veränderung Kunde erhielten, versuchten sie, aus dem Osterthore ausbrechend, unter geschickter Benutzung der Gärten und Gräben die feindlichen Linien zu durchbrechen. Es kam zu einem heftigen Gefechte, in welchem die Wolfenbüttelschen zwei Geschütze einbüssten und der General v. U. nur dadurch der Gefangenschaft entging, dass seine Reuter den kaiserlichen (Oberst-?) Lieutenant, welcher den General schon beim Arm genommen hatte, erschossen. <sup>4)</sup> Unter erheblichen Verlusten wurde schliesslich die Garnison in die Mauern der Stadt zurückgetrieben.

Der Commandant erklärte sich nunmehr zur Anknüpfung von Unterhandlungen bereit. Am 24. Juni Abends wurden zwei Officiere als Geiseln ausgewechselt. Gegenüber der weitläufigen Instruction, welche die Geiseln überbrachten, verlangte U. noch bis Abend eine Entscheidung über den militairischen Punkt; auf die anderen Hauptpunkte, die Erhaltung des Stifts und die Ratification durch den kaiserlichen Feldmarschall, könne er nicht Rücksicht nehmen. Zugleich brachte man im Lager in Erfahrung, dass bei der Auswechslung der Geiseln und während der Verhandlungen Emissäre der Belagerten sich durch die einschliessenden Truppen geschlichen, um in Minden um Succurs zu bitten. Nur auf wiederholtes Ersuchen des Commandanten wurden die Verhandlungen fortgesetzt. In seinem Berichte an Herzog Friedrich Ulrich vom 26. Juni setzt U. die Gründe auseinander, welche für Gewährung einiger Concessionen an den Clerus sprächen, dessen Schutz dem Commandanten in erster Linie aufgegeben sei, die Misslichkeit eines Sturmes und der Ruin der Stadt, falls der Sturm wirklich gelänge.

Der Herzog war von vornherein der Ansicht, dass es der Besatzung lediglich darauf ankomme, Zeit zu gewinnen. Sollte es Ernst mit den Verhandlungen werden, so gab er selbst zu, dass ein Theil des Clerus in der Stadt bleibe, doch bestand er auf den Auszug der Jesuiten. Schon früher (26. Februar) hatte er Uslar instruiert, dafür Sorge zu tragen, dass die Juden bei Uebergabe der Stadt mit Einquartierung und anderen Lasten verschont würden, indem er sich vorbehielt, selbst von ihnen ein ansehnlich Stück Geld zur Contentirung der Soldateska zu erheben. Bei den Vorschlägen des Commandanten fiel ihm die Bedingung auf, dass die eroberte Stadt erst nach vollendetem Abzuge der Garnison betreten werden dürfe; er schärfte U. ein, über die Lage der Minen sorgfältige Nachrichten einzuziehen und sich durch Geiseln zu sichern. Den Osnabrückischen Accord bei Entscheidung der Frage über das Verbleiben der Geistlichkeit zu Grunde zu legen, war er nur in einzelnen wenigen Punkten geneigt. Zum Schutze der Bürgerschaft befahl er, in den Vertrag die Bestimmung aufzunehmen, dass alles einzelnen Bürgern abgenommene Gut in der Stadt zurückbleibe.

Am 28. Juni wurden dem Commandanten die Artikel für Uebergabe der Stadt zugestellt. Die Hauptpunkte waren: Einräumung der Stadt seitens der Kaiserlichen und Uebergabe der Schlüssel an den General-Major von Uslar für Herzog Friedrich

<sup>1)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 229 hat den 22. Juni. — <sup>2)</sup> Dasselbst u. danach v. Siehart, l. c., I, S. 101 hat nur 200 Mann. — <sup>3)</sup> Nach „v. Rothenburg, Wörterbuch aller in Deutschland etc. vorgefallenen Schlachten etc.“, 3. Aufl., Heft 7, S. 423 waren es die ligistischen Regimenter Horst und Lerchenfeld, welche durch Anzünden einer Mühle, der Verabredung gemäss, den Belagerten ihre Ankunft meldeten. — <sup>4)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 80; Theatr. Europ., III, S. 303; Chemnitz, vom teutschen Kriege, II, S. 487; Khevenhiller, Annales Ferdinandei, XII, S. 1371.

Ulrich; vor Abzug der Garnison wird das Thor, durch welches sie zieht, und der Wall von den Belagerern besetzt, Geschütze, Munition und Proviant werden den Siegern übergeben, die beiderseitigen Gefangenen ohne Lösegeld ausgewechselt; die Garnison zieht mit fliegenden Fahnen, offenen Standarten, Ober- und Untergewehr, gefüllten Bandeliren, Kugeln im Munde, brennenden Luntten, rührendem Spiel, blasenden Trompeten, aufgerichtetem Gewehr, aufgeschlagenen Hahnen, Weibern, Wittwen, Kindern und Bagage unbehindert auf dem nächsten Wege nach Köln ab, unter Bedeckung, bis zu deren Rückkunft Geiseln der Abziehenden zurückbleiben. Allen kurkölnischen Räten, Beamten und Dienern, sowie dem Domcapitel, den sieben Stiftern und dem gesammten Clerus und Ordenspersonen, sowie den Angehörigen der katholischen Religion ist freier Abzug mit ihren Gütern gestattet, doch dürfen sie als Privati auch in der Stadt bleiben unter der Bedingung der Enthaltung von jeder Beziehung zu der Gegenpartei; gegen Theilnahme an den allgemeinen Lasten wird ihnen Schutz in ihren Gütern zugesichert. Alle Urkunden, Besitztitel, Kirchenornat der Kirchen und Klöster verbleiben in der Stadt. <sup>1)</sup>

In einer mündlichen Conferenz von Deputirten beider Theile an demselben Tage bestanden die Kaiserlichen vor Allem auf dem Vorbehalt der Ratification des Vertrages durch den Feldmarschall Geleen und dem Punkte der Erhaltung des Domcapitels. Darauf brach U. die Verhandlungen ab, entschlossen „nun nicht weiter zu traktiren, sondern mit der Force im Namen Gottes daran zu gehen.“ (30. Juni.)

Die schwedischen Truppen unter Anderson wurden näher herangezogen und kampirten bei Steuerwald. Auf die Erklärung der Officiere, dass sie noch zwei Tage zur Fertigstellung der Laufgräben auf der Seite von Steuerwald bedürften, verschob Uslar den für den 3. Juli in Aussicht genommenen Sturm. Denn wieder regten sich die Bedenken wegen der starken Befestigung des Ortes, gesteigert durch beunruhigende Nachrichten von feindlichen Truppenanhäufungen um Minden. In der Nacht des 7. Juli — so meldet Herzog Friedrich Ulrich den protestantischen Verbündeten am 11. — war Alles zum Sturme bereit und die Mannschaft bereits an ihren Posten, da hinderte ein heftiges Gewitter das Unternehmen. <sup>2)</sup>

Am folgenden Tage lief die Meldung ein, dass der Oberst Carl Friedrich <sup>3)</sup> Waldecker, Commandant von Minden, mit einem Corps von 4000 Mann Fussvolk und Reiterei nebst 4 Geschützen zum Entsätze von Hildesheim heranrücke. Der General-Major von Uslar beschloss sogleich im Rathe seiner Officiere, die Belagerung aufzuheben und dem Feinde entgegen zu gehen. Am 9. Juli um Mitternacht brach U. mit seinen sämmtlichen Truppen von Hildesheim auf, marschirte auf der Heerstrasse nach Hannover vor, und nahm auf dem Hülfersberge, <sup>4)</sup> nordöstlich von Sarstedt, Stellung. Mit Anbruch des Tages entdeckte er den Feind, der sich in der Ebene zwischen Sarstedt und dem Dorfe Heisede <sup>5)</sup> aufgestellt hatte. Es entstand nun eine Kanonade. Allein Uslar fand bald, dass der Feind schon in vollem Rückzuge sich befinde; er liess ihn deshalb sogleich durch seine Cavallerie angreifen, die Alles, was sie vom Feinde vorfand, über den Haufen warf. Zu der übereilten Flucht der Kaiserlichen mochte das Erscheinen des Anderson'schen Corps beitragen, welches von Hildesheim auf dem linken Innerste-Ufer gegen Sarstedt vorrückte und von ihnen stärker gehalten wurde, als es wirklich war. <sup>6)</sup> Noch an demselben Abend (9. Juli <sup>7)</sup> nach dem mit sehr geringem Verluste gewonnenen Gefechte kehrte U. in sein verlassenes Lager vor Hildesheim zurück und liess an der Wiederherstellung seiner vom Feinde verbrannten und zerstörten Werke auf's Eifrigste arbeiten. Am folgenden Tage (10. Juli) berichtet er dem Herzog Friedrich Ulrich über den Gang des Gefechts und dessen glänzenden Erfolg. Sämmtliche 4 Geschütze des Feindes nebst Munition — so meldet Uslar, — sowie sechs Standarten seien erobert, mehrere hohe und viele niedere Officiere nebst etwa 400 Soldaten gefangen genommen; die kaiserliche Infanterie grösstentheils aufgerieben. <sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 80; Theatr. Europ., III, S. 323; Khevenhiller, l. c., XII, S. 1373; Havemann, l. c. (1853/57), II, S. 694, Note. — <sup>2)</sup> Doeber, das cit. Unterhaltungsblatt Nr. 81; v. d. Decken, l. c., II, S. 229. — <sup>3)</sup> Köhler, Münzbelustigung, VIII, S. 389. — <sup>4)</sup> Ehem. Hülpersberg, jetzt gewöhnlich Dehnenberg genannt. (Deutsche Volkszeitung vom 30. August 1885.) — <sup>5)</sup> Nicht Hasede (zwischen Hildesheim und Sarstedt), wie v. d. Decken, l. c., II, S. 229 sagt. — <sup>6)</sup> Die hildesheimischen Annalen von gleichzeitiger Hand (N. vaterl. Archiv, 1825, II, S. 275) berichten, der Kampf habe bis Mittag gewährt, und unter den kaiserlichen Gefallenen sei eine Weibsperson gefunden, die in Mannskleidern wie ein Soldat gefochten. — <sup>7)</sup> Nicht der 10. Juli, wie v. Sichert, l. c., I, S. 101 sagt, war der Gefechtstag, sondern der 9. Juli. — <sup>8)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 230, 368.

Vier Tage später berichtet U. noch glänzendere Resultate. „Es seien,“ so sagt er am 14. Juli, <sup>1)</sup> „13 Standarten erbeutet, von allem Volke des Feindes seien bei 500 Pferde und 3 Soldaten zu Fuss entkommen, das Andere von den 4000 Mann ist Alles niedergehauen und über 600 gefangen.“

Dem General wurde die volle Anerkennung seines Landesherrn zu Theil, welcher das Ereigniss durch ein Dankfest in allen Kirchen von Braunschweig begehen liess. Doch der höchste Siegespreis folgte am 12. Juli, indem der Feind, welcher durch in die Stadt gesandte Gefangene den Ausgang des Gefechts erfahren hatte, erklärte, capituliren zu wollen. An demselben Tage wurde der Vertrag über die Uebergabe von Uslar einerseits und dem Oberstlieutenant Charles Rouland Freiherrn Suys de Grysot anderseits unterzeichnet. Danach sollte am 17., falls der Trompeter, welcher die nach Minden zu stellenden Geiseln begleitete, von dort zurückgekehrt sei, die Garnison die Stadt räumen ohne jede Beschädigung der Stadt und der Bürgerschaft; die Lage der Minen war dem General anzuzeigen, welcher vor dem Abzug der Garnison das Ravelin vor dem Osthore mit 100 Mann besetzen wird. Die Garnison zieht unter Bedeckung von Reiterei nach Münster ab und wird zwischen Rinteln und Hameln über die Weser gesetzt. Bis zur sichern Ankunft der Garnison in Münster werden von beiden Seiten ein Rittmeister und ein Capitain in Minden resp. in Hildesheim als Geiseln gestellt. In Bezug auf den entscheidenden Punkt wegen des Clerus blieb es bei dem früheren Entwürfe, jedoch wurde ausdrücklich den Jesuiten der Verbleib in der Stadt untersagt. Was die Ausübung der katholischen Religion anlangt, ferner die Einräumung einer Kirche und den Unterhalt der katholischen Geistlichkeit, so wird sich Uslar bei Herzog Friedrich Ulrich für ein dahingehendes Gesuch des Clerus verwenden. Gegen jeden Angriff seitens evangelischer Truppen auf dem Marsche erhielten die Abziehenden Sicherheit. Am Schlusse findet sich der Passus, dass alle Wechselschriften und besonders die unter des Rathes und der Stadt Namen und Siegel aus Kriegslist gebrauchten Briefe Niemand und namentlich dem Rathe nicht schaden sollen. <sup>2)</sup>

Wegen der grossen Zahl der bei Sarstedt gefangenen Kaiserlichen sandte der General-Major v. U. viele derselben, welche in Hannover nicht untergebracht werden konnten, nach Göttingen. Er bat den dortigen Rath unterm 12. Juli 1634, die gemeinen Reuter und Knechte in den Kellerräumen unter dem Rathhause, die Officiere in der Kohlenkammer daselbst zu verwahren und die Bewachung dem Hauptmann Grebern anzuvertrauen. Allein trotz der empfohlenen Wachsamkeit gelang es der grösseren Zahl der Gefangenen zu entschlüpfen, worüber der Herzog Georg, <sup>3)</sup> der sich ihrer demnächst behufs einer Auswechslung bedienen oder durch ihre Freilassung ein erhebliches Lösegeld gewinnen wollte, in seinem gerechten Unwillen unterm 22. October von Minden aus dem Rath droht, wegen dieses Schadens demnächst Rechenschaft fordern zu wollen. <sup>4)</sup>

Am 14. Juli wurde die Inventirung der Geschütze, Munition und Proviant vorgenommen und machte das rothe Regiment Quartiere in der Stadt, während das weisse, das Herberstein'sche und Mützepphal'sche Regiment unruhig auf ihre Entlassung in die Quartiere drangen. Von Herzog Georg vernahm man, dass der schnelle Abschluss nicht seinen Beifall hatte, man hätte seine Ankunft mit einigen Regimentern abwarten sollen. <sup>5)</sup>

Am 17. zog die Garnison von Hildesheim „neben vielen Geistlichen“ nach Holzminden und Hörter ab, und die Sieger hielten ihren Einzug in die Stadt, worauf der wolffenbüttel'sche Hofprediger Tuckermann im Dome die Dank- und Siegespredigt hielt. <sup>6)</sup>

Sogleich nach Uebergabe der Stadt verordnete Herzog Friedrich Ulrich eine Commission nach Hildesheim, welche die genaue Ausführung des Vertrages zu überwachen und etwaige Mängel, sowie die Klagen der Bürgerschaft zu erledigen hatte. Sie erhielt ausserdem eine ausführliche Instruction über die vorläufige Administration, über die zu erhebende Contribution, sowie für die Regelung der kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse. Die Commission stiess indess bald auf Schwierigkeiten, zunächst bei dem Rathe, welcher wegen Entweichung der bemittelten Bürger und völliger Mittellosigkeit der zurückgebliebenen sein Unvermögen zu weiteren Zahlungen erklärte; sodann

<sup>1)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 81. — <sup>2)</sup> Daselbst Nr. 81. — <sup>3)</sup> Als Nachfolger im Besitze der Stadt und des Hochstifts Hildesheim nach dem am 11. August 1634 söhnelos erfolgten Tode Friedrich Ulrich's. — <sup>4)</sup> Archiv des hist. V. f. Nieders., 1848, S. 166; Zeitschr. des hist. V. für Nieders., 1856, II, S. 232. — <sup>5)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 81. — <sup>6)</sup> Havemann, l. c. (1853/57), II, S. 694; Kayser, Aus vergangenen Tagen der hildesh. Neustadt, S. 57 u. ff.

bei dem General von Uslar, welcher wiederholt die Auslieferung des Original-Vertrages verweigerte. Ueber dessen Inhalt waren in der Bevölkerung die verschiedensten Gerüchte verbreitet, so dass die Rätthe dem Herzog riethen, ihn durch den Druck bekannt zu machen. Es wurde ihnen erwidert, der Accord sei bereits der Frankfurter Zeitung einverleibt und Uslar zur Aushändigung angewiesen.

Des Herzogs Freude über den von seinen Truppen erfochtenen Sieg war ohne Grenzen. Voll Dank gegen Gott meldet er den Fürsten von Sachsen, Brandenburg, Hessen und den übrigen protestantischen Verbündeten am 22. Juli den glücklichen Ausgang der Belagerung, den Abschluss des Vertrages vom 12., den Abzug der Garnison und den Einzug der Seinigen, die Erbeutung einer ziemlichen Anzahl von Geschützen, wenig Munition, aber eines ziemlichen Vorraths an Korn, meistens in Privathänden.

Allein der Herzog sollte den Einzug in die wiedergewonnene Bischofsstadt nicht erleben; er schied am 11. August 1634 nach langen, bitteren Seelenleiden, von den heftigsten Körperschmerzen in Folge eines doppelten Schenkelbruches gequält, auf dem grauen Hofe in Braunschweig aus dem Leben, als letzter Mannesspross des mittleren Hauses Braunschweig.

Noch in dem letzten, von ihm eigenhändig an den Herzog von Celle geschriebenen Briefe hatte er die Hoffnung der baldigen Wiedereroberung seiner Residenz Wolfenbüttel geäußert; „er habe“ — so schreibt er — „dem General-Major von Uslar den Befehl ertheilt, so bald als möglich dorthin aufzubrechen,“ und in dem erwähnten Schreiben an die protestantischen Verbündeten vom 22. Juli sagt der Herzog, „er habe nun mit der Blockirung der Feste Wolfenbüttel den Anfang gemacht und hoffe mit Gottes Hülfe in diese seine Residenz zurückzukehren.“<sup>1)</sup>

Friedrich Ulrich's nachgelassene Länder wurden gemäss der zu Meinersen am 5. September 1634 getroffenen Vereinbarung von den Agnaten im Namen sämtlicher braunschweig-lüneburger Fürsten in Besitz genommen und wie bisher verwaltet. Auch wurden die Truppen als im Dienste des Gesammthauses stehend angesehen und verpflichtet.

Herzog Georg hatte diesen Beschluss hinsichtlich der Truppen in Ausführung zu bringen und begab sich dazu zu dem Corps Uslar's, das grösstentheils vor Wolfenbüttel stand. Er ernannte hierbei den General-Major von Uslar zum General-Lieutenant und zum Chef seines Leib-Cavallerie-Regiments, veranlasste auch, dass ihm in beider Eigenschaft ein schwedisches Patent ertheilt wurde.<sup>2)</sup>

Danach schritt Herzog Georg zur Belagerung von Minden, zu welcher er die Truppen des Obersten Anderson von Trana aus Hameln und einen Theil des wolfenbüttelschen Corps unter dem General-Lieutenant v. U. an sich heranzog.<sup>3)</sup> Letzterer commandirte von den vier Lägern, welche die Festung einschlossen, das zweite Lager vor dem Kuh-Thore.<sup>4)</sup>

Wie nun der Herzog Georg die Verdienste seines General-Lieutenants v. U. zu schätzen wusste, so war er auch bedacht, sie fürstlich zu belohnen. Er schenkte ihm im Feldlager vor Minden am 26. August 1634 ein Haus und Hof in Hildesheim, welches zuvor dem Dompropst Ehrn. Buchholz gehört hatte. (Reg. 1045.)

Nicht lange darauf übergab der Herzog ihm eine sehr werthvolle goldene Kette, reich mit Diamanten, Rubinen und Perlen besetzt, welche Uslar seiner Tochter Catharina Magdalena übersandte, die sie später ihrer Tante Anna Elisabeth, der Gemahlin des Obersten Ludwig von der Asseburg auf deren Wunsch leihweise überliess.<sup>5)</sup>

Endlich, am 4. October desselben Jahres, bestätigte der Herzog den bei der Uebernahme Thilo Albrecht's v. U. aus dem hessischen in den wolfenbüttelschen Dienst im

<sup>1)</sup> Unterhaltungsblatt cit. Nr. 81; v. d. Decken, l. c., II, S. 230; Archiv d. hist. V. f. Nieders., 1848, S. 168. — <sup>2)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 237. — <sup>3)</sup> v. Sichart, l. c., I, S. 103 u. ff. — <sup>4)</sup> Theatr. Europ., III, S. 359; Köhler, l. c., VIII, S. 389. — <sup>5)</sup> Im J. 1642 reclamirten die Vormünder der Kinder Thilo Albrecht's v. U. laut Notariats-Protokoll vom 27. Mai d. J. (im Familien-Lehns-Archiv) die Kette, wobei es sich herausstellte, dass die genannte Frau v. d. Asseburg dieselbe verkauft und dafür eine andere im Werthe von etwa 50—60 Thlrn. substituirt hatte. Auf Antrag der Vormundschaft erklärt der Gastwirth in Göttingen, Georg von Bon, welcher die Kette kannte, zu Protokoll, dass er den Werth derselben auf 500 bis 600 Thlr. schätze und bemerkt dabei, sie sei so lang gewesen, dass er sie über die rechte Schulter und unter den linken Arm hindurch habe hängen können. Ein um das andere Glied sei entweder mit vier Rubinen, in deren Mitte ein Diamant, oder mit vier Diamanten, in deren Mitte ein Rubin, besetzt gewesen; ausserdem hätten sich noch Perlen von der Grösse einer Erbse darauf befunden.

Jahre 1632 von dem verstorbenen Herzog Friedrich Ulrich vollzogenen Akt, durch welchen dem General für die aus eigenen Mitteln für Werbung und Sold von 3 Regimentern zu Fuss und 2 Regimentern zu Pferde hergeliehenen 42 000 Thlr. das Haus und Amt Uslar versetzt worden war. (s. Seite 36.) Zugleich tritt der Herzog, nachdem inzwischen Thilo Albrecht's Forderung durch ein neues Darlehn von 31 000 Thlrn. auf 73 000 Thlr. angewachsen war, seinem General-Lieutenant, der sich „also tapfer und unerschrocken präbiret, dass es notori und weltkundig“, das ganze Amt Uslar mit allen Pertinenzien Rechten, Gerichten und Jagden als Lehngut ab, erlaubt ihm, dass er sich „wie von Alters her von Ussler, also auch jetzo fürters zugleich von und zu Ussler schreiben und tituliren möge,“ behält sich jedoch die hohe landesfürstliche Superiorität und die Regalien vor. Auch soll im Falle, dass die männliche Nachkommenschaft des Thilo Albrecht ausstirbt, das Lehn nicht auf seine Agnaten übergehen, sondern das Amt für 73 000 Thaler wiederum eingelöst werden. (Reg. 1046; vgl. auch S. 36.)

Die kaiserliche Besatzung Mindens unter dem Oberst Waldecker vertheidigte sich tapfer gegenüber der schwachen Belagerungsarmee und dem unvollständigen Belagerungsmaterial, das der Herzog mit sich führte. <sup>1)</sup>

Unter den vielen Officieren, welche der Herzog während der Belagerung verlor, befanden sich nach dem Urtheile der massgebenden Geschichtschreiber <sup>2)</sup> zwei der ausgezeichnetsten im ganzen Heere. Am 14. October 1634 fiel in den Laufgräben, von einer Kanonenkugel getroffen, <sup>3)</sup> der General-Lieutenant von Uslar, und in dem Obersten Anderson von Trana, seinem General-Commissair, der ebenfalls fiel, verlor Georg einen warmen Freund und treuen Waffengefährten. Nach dem Ausspruche des Biographen Georg's <sup>4)</sup> bedauerte der Herzog den Verlust Uslar's, dessen militairische Talente er sehr schätzte, aufrichtig, so sehr sich auch dieser General, als er in Friedrich Ulrich's Diensten stand, als sein Widersacher bewiesen hatte.

Die Leiche Thilo Albrecht's v. U. wurde auf Befehl des Herzogs Georg einbalsamirt, über Hildesheim nach Wake in das dortige Erbbegräbniss gebracht und daselbst in Gegenwart der Vertreter des Herzogs und des Herzogs Wilhelm von Sachsen-Weimar zugleich mit der Leiche seines Bruders Friedrich Moritz am 16. Juni 1635 feierlich beigesetzt. <sup>5)</sup>

Der Chronist von Steinmetz nennt (S. 27) als den Wahrspruch seines Lebens:

Noli	{	facere concupiscere loqui credere	}	omnia	{	potes, vides, scis, audis.
------	---	--	---	-------	---	-------------------------------------

**178. n) Hans Ernst.** Nur durch unsere Familien-Chronisten erfahren wir von ihm, dass er als ein tüchtiger Kriegermann die niederen Chargen des Soldaten durchlief und vor seinem an einem hitzigen Fieber im Jahre 1616 zu Sennickerode erfolgten Tode Hauptmann im Dienste Herzogs Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel war.

**179. o) Werner Adrian,** starb jung 1611.

**180. p) Friedrich Moritz.** Dieser am 11. August 1598 geborene jüngste Sohn des Obersten Hans Ernst, dessen Leben uns jetzt zu beschreiben obliegt, glich in allen militairischen Tugenden seinen Brüdern Georg und Thilo Albrecht und würde, wie diese, gewiss zu noch höherem Ruhme gelangt sein, wenn nicht der Tod seinem Wirken schon im rüstigsten Mannesalter ein Ziel gesetzt hätte.

Aus seiner Jugendzeit berichten unsere Quellen, <sup>6)</sup> dass schon als Kind sich bei ihm eine grosse Vorliebe für kriegerische Spiele bemerkbar machte, so dass der Vater sich veranlasst sah, ihn früher aus der Schule zu nehmen, als dies sonst üblich war.

<sup>1)</sup> Köhler, l. c., VIII, S. 390. Die Festung capitulirte und wurde am 10. Novbr. geräumt. (v. Sichart, l. c., I, S. 104. — <sup>2)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 238; v. Sichart, l. c., I, S. 103. — <sup>3)</sup> Nach einer in unserm Familien-Archive befindlichen gleichzeitigen Aufzeichnung des Otto Melchior v. U. wurde Thilo Albrecht v. U. mit einer Falkonetkugel durch die Backe geschossen, während Chemnitz, vom teutschen Kriege, II, S. 584, von einer Kanonenkugel spricht. Ebenso Specht u. A. Das Theatr. Europ., III, S. 385, sagt nur, er sei durch den Kopf geschossen. — <sup>4)</sup> v. d. Decken, l. c., II, S. 238; III, S. 66. — <sup>5)</sup> Leichenpredigt Thilo Albrecht's; Specht, l. c. Cap. XVII. Die Descendenz Thilo Albrecht's siehe unten Nr. 183 u. ff. — <sup>6)</sup> Die Chronisten der Familie, sowie seine Leichenpredigt im gräflich Stolberg'schen Archive zu Stolberg a. H. und im Staatsarchive zu Hannover.

Als er 18 Jahre alt war, schildert er uns die Sehnsucht seines Herzens in folgendem Verse, den er einem ungenannten Freunde in's Album schrieb:

Anno 1616.

W. G. V. H. W. G.

(Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.)

„Sechs Rappen in einem Stall,  
„Eine schöne Mufica mit ihrem schall,  
„Eine schoene Jungfraw im bettht  
„Das seint die drey Dünck so ich gern hett.“

Friederich Moritz vonn Ufsler.

In demselben Jahre 1618, in welchem wir ihn zuerst nach des Vaters Tode mit seinen Brüdern in den Urkunden (Regg. 1029—1031) antreffen, versuchte er unter Friedrich Wilhelm Vitzthum von Eckstädt in der Armee der Union seine ersten Waffen, anfangs als Reiter, dann als Corporal.

Vor seinem Abgange in's Feld scheint er mit seinem Bruder Thilo Albrecht im Gebiete des Landgrafen von Hessen jene Beraubung an dem Kaufmann Hermann Barlomeyer aus Bielefeld verübt zu haben, über welche wir in der Biographie dieses Bruders das uns Bekannte schon berichtet haben. Nach seiner Rückkehr in die Heimath, die schon zu Anfang des Jahres 1619 erfolgt sein muss, wurde den Brüdern dieserhalb von dem Landgrafen der Prozess gemacht, welcher mit ihrer in contumaciam am 27. April 1621 erkannten Achtserklärung und Ausschliessung von der hessischen Belehmung auf Lebenszeit sein Ende erreicht zu haben scheint.

1620 nahm Herzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar ihn in Prag zu seinem „Aufwarter“ (Pagen) an, beförderte ihn schon 1621 zum Capitain-Lieutenant seiner Leibcompagnie zu Ross und 1622 zum Rittmeister über die von ihm selbst geworbene Compagnie. Während der Werbung derselben wurde er zu Natzungen im Stift Paderborn von Croaten des kölnisch-bairischen Heeres gefangen genommen, wie aus dem Berichte des Chur-Mainzischen Amtmanns zu Steinheim, Oberstlieutenant Joh. Heinr. von Eltz, an den Chur-Mainzischen Kanzler d. d. Heiligenstadt, 19. März 1622 hervorgeht. Es heisst darin<sup>1)</sup>: „dass den Braunschweigern 800 Mahn niedergelegt, Rittmeister Usslar und zwei von der Malssborgk neben des Obristen Carppenson's Weib,<sup>2)</sup> ihre Schwester gefangen, auch der Obrist sich in Hessen salvirt, das wirt Ibro Churfürstl. Gnaden umbstendlich bereits zugeschrieben worden sein.“ Er blieb lange in Gefangenschaft, bis Herzog Christian von Braunschweig, Bischof von Halberstadt, ihn ranzionirte. Dann focht er mit demselben in der unglücklichen Schlacht bei Höchst am Main gegen das ligistisch-spanische Heer (9./19. Juni 1622), nahm gleich darauf aber seinen Abschied und ging in die Heimath, wo er sich am 31. August 1623 mit Anna Cordula, der Tochter Erich's II. von Hardenberg auf Lindau und der Marie Hedwig geb. von Spörcken verheirathete. (Reg. 1033.)

Im Jahre 1626 berief ihn Herzog Christian in seiner Eigenschaft als dänischer General wiederum als Rittmeister über zwei von ihm selbst für das Rheingräfliche Regiment geworbene Compagnien zu Ross in seinen Dienst. Zur Unterstützung seines in Göttingen als „Kriegsgubernör“ fungirenden Bruders Georg sandte ihn der Herzog mit einem d. d. Schöningen, 21. Februar 1626 ausgefertigten Patente dorthin. Darin heisst es: „Wir befehlen hiermit unserm Rittmeister und lieben getreuen Friedrich Moritz von Uslar kraft dieses offenen Briefes ernstlich, dem Feinde nach bestem Vermögen bei jeder Gelegenheit Abbruch zu thun und, wie einem ehrliebenden Rittmeister wohl ansteht, treulich sein schuldiges devoir zu thun; bitten auch den Rath zu Göttingen, in dieser Hinsicht kein empeschement zu gestatten.“<sup>3)</sup> Democh verweigerte der Rath ihm und seinen 120 Reitern hartnäckig den Einzug in die Stadt, so dass der Herzog sich veranlasst sah, am 26. März 1626 von Wolfenbüttel aus ein scharfes Drohschreiben an den Rath zu erlassen, in Folge dessen sich ihm die Thore öffneten und jedem Reiter wöchentlich 1 Thaler Sold aus gemeinem Seckel der Stadt verabreicht wurde.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Acta s. R. Eichsfeld Nr. 47 im Staatsarchive zu Magdeburg. — <sup>2)</sup> Carpenzon liess 1623 seine Ehefrau zu Leer auf wilden Argwohn hin enthaupten. (Stüve in „Mittheilungen des Vereins f. Gesch. u. Landeskunde von Osnabrück“, XII, 1882, S. 56; Francken, Historie der Grafschaft Mansfeld, S. 347.) — <sup>3)</sup> Archiv des hist. V. f. Nieders., N. F., 1848, S. 98. — <sup>4)</sup> Daselbst, S. 101.

Am 7. Juni desselben Jahres rückte der kaiserliche Graf Philipp von Fürstenberg von der Armee Tilly's vor Göttingen und bedrohte die Stadt mit demselben Schicksale, welches Münden soeben erfahren, falls sie sich der Besetzung mit kaiserlichen Truppen widersetzen sollte. Dennoch lehnte der Rath diese Zumuthung ab.<sup>1)</sup>

Die Garnison Göttingens war erst an demselben Tage gewechselt; die jungen und unvollständig bewaffneten Truppen unter dem Grafen Philipp Reinhard von Solms hatten die Stadt verlassen und dafür 5 gemusterte Compagnien zu Fuss und die vorgenannten 120 Reiter (4 Cornet) des Rittmeisters v. U. unter dem Oberbefehle des dänischen Capitain-Majors David Tönnies die Vertheidigung derselben übernommen.<sup>2)</sup> Ausserdem hatte der Rath noch 300, auf seine Kosten Geworbene, unter den Befehl des Hauptmanns Burchard von Linsingen gestellt.

Unter von Zeit zu Zeit erneuten und gern geglaubten Versprechen des Königs Christian IV. von Dänemark, die Stadt baldigst entsetzen zu wollen, vertheidigten sich Rath, Bürger, Soldaten und die zahlreich aus der Umgegend in die Stadt geflüchteten Bauern tapfer. Bei einem am 25. Juni mit 500 Bürgern und Soldaten, sowie mit der ganzen Reiterei unternommenen Ausfalle wurden mehrere Schanzen zerstört und gute Beute gemacht, dem Rittmeister v. U. aber ein Pferd lahm geschossen. Am 29. Juni übernahm der bis dahin krank in Münden gebliebene Tilly selbst an Stelle des Grafen Philipp von Fürstenberg die Leitung der Belagerung, die nun mit steigender Energie betrieben wurde. Dennoch hartete Bürgerschaft und Besatzung trotz Pest, drohender Hungersnoth und Mangel an Munition muthig aus. Am 15. Juli, als Tilly nochmals zur Uebergabe aufforderte, scheint freilich grosse Muthlosigkeit sich der Bürger bemächtigt zu haben, wie das Schreiben der Führer an den Rath von demselben Tage (Reg. 1035) ausweist; trotzdem wurde der kaiserliche Feldherr abschlägig beschieden. Als jedoch König Christian IV. unterm 23. Juli der Stadt wissen liess, dass erst in 8–10 Tagen auf Entsatz zu hoffen sei, erklärte der Commandant am 31. Juli, aus Mangel an Pulver<sup>3)</sup> die Stadt nicht ferner vertheidigen zu können. Demgemäss wurde diese am 1. August dem Feinde übergeben.<sup>4)</sup> Durch ihre männliche Vertheidigung hatten der Major Tönnies und der Rittmeister v. U. eine ehrenvolle Capitulation für sich und ihre Söldner erzwungen, die ihnen gestattete, am folgenden Tage mit Sack und Pack, fliegenden Fahnen, brennenden Lunten und offenem Spiel abzuziehen, von den Kaiserlichen bis Einbeck geleitet. Zugleich besetzten 5 Compagnien die Stadt und Tilly selbst hielt den Tag darauf seinen Einzug.

König Christian IV. war durch Wallenstein bei Wolfenbüttel festgehalten und hatte erst am 25. Juli seine Armee gegen Göttingen in Bewegung setzen können. Als er unterwegs den Fall dieser Stadt erfuhr, wandte er sich gegen die von ligistischer Cavallerie eingeschlossene Stadt Northeim, jagte die Reiterei nach Göttingen zurück, und nahm dann die Richtung seines Marsches wieder auf Wolfenbüttel. Tilly's Armee wurde am 12. August durch Wallenstein'sche Regimenter bei Göttingen verstärkt. Letztere lagerten bis zum folgenden Tage zwischen Klein-Lengden und den Gleichen,<sup>5)</sup> Tilly mit der Cavallerie und einem Theile der Infanterie bei Wöllmarshausen. Am 13. August begann die Verfolgung des retirirenden Königs, der, bei Lutter a. B. zur Schlacht gezwungen, hier am 17./27. August 1626 völlig geschlagen wurde.

Friedrich Moritz von Uslar, der in dieser unglücklichen Schlacht tapfer gefochten hatte, folgte darauf dem Könige nach Dänemark als dessen Obrist-Wachtmeister des Rheingräflichen Regiments.<sup>6)</sup> Nach dem zwischen dem Könige und dem Kaiser zu Lübeck geschlossenen Frieden (1629) trat er in den Dienst des Königs Gustav Adolf von Schweden als Oberstlieutenant seines Leibregiments zu Pferde, focht bei Marienburg gegen die polnische Armee (27. Juni) und deckte den Rückzug des Königs. 1630, nach dem Waffenstillstande mit Polen, ging er mit dem Könige nach Deutschland zu Hülfe der Evangelischen, focht auf der Insel Rügen, bei Frankfurt, in Pommern, Mecklenburg und der Mark

<sup>1)</sup> Archiv des hist. V. f. Nieders., N. F., 1848, S. 105 u. ff., 115; Zeit- u. Gesch.-Beschreib. von Göttingen, I, S. 181; Lichtenstein, Schlacht b. Lutter a. Barenberge, S. 114; Billerbeck, Gesch. von Göttingen, S. 303; Havemann, l. c. (v. J. 1853/57), II, S. 653. — <sup>2)</sup> Opel, der niedersächsisch-dänische Krieg, II, S. 541. — <sup>3)</sup> Bei Plünderung der Stadt, welche dem Vertrage zuwider von den Siegern nicht unterdrückt wurde, fanden sich im Verschlusse des Raths noch 20½ Ctr. und bei den Bürgern noch 6½ Ctr. Pulver, welches verheimlicht war. (Das cit. Archiv v. J. 1848, S. 115.) — <sup>4)</sup> Zeitschr. d. hist. V. f. Nieders., 1873, S. 140. — <sup>5)</sup> Lichtenstein, l. c., S. 128. — <sup>6)</sup> Specht, Stammbuch etc., Cap. XVIII; Leichenpredigt cit.

Brandenburg, und zeichnete sich überall aus.<sup>1)</sup> Den 7. September 1631 in der Schlacht bei Leipzig (Breitenfeld) gehörte er neben seinem Bruder Thilo Albrecht mit 5 Compagnien Reiter des Leib-Regiments zur Reserve der in zwei Treffen formirten schwedischen Schlachtordnung.<sup>2)</sup> Nach der Specht'schen Chronik nahm er in dieser Schlacht den Ligisten mehrere Fahnen ab, wofür der König ihn schon in Halle zum Oberst beförderte.

Verstärkt durch die Truppen des Herzogs Wilhelm von Weimar und des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen marschirte nun von Halle aus die etwa 30 000 Mann starke Armee des Königs nach Franken. Nachdem im raschen Siegeslaufe Würzburg und das Schloss Marienberg erobert war (15. bis 18. October 1631), wandte sich Gustav Adolf nach dem Rheine, um die spanischen Truppen, welche das Land des vertriebenen Pfalzgrafen verwüsteten, zu schlagen und sich die Rheinübergänge frei zu halten. Da jedoch Tilly, der nach seiner Niederlage bei Leipzig in Norddeutschland frische Kräfte sammelte, von da her ein gefährlicher Gegner zu werden drohte, so liess der König zur Sicherung Frankens seinen General Horn mit 16 000 Mann zurück, dem zugleich die Aufgabe zufiel, die über ganz Franken und Schwaben zerstreuten zahlreichen kleineren und grösseren kaiserlichen Besatzungen aufzuheben und die Orte zu besetzen. Demgemäss erhielt der Oberst von Uslar den Auftrag, die kaiserlichen und ligistischen Besatzungen aus der Gegend um Rothenburg a. d. Tauber zu verjagen. Es gelang ihm auch, am 17. October mit 13 Compagnien schwedischer Reiter den kaiserlichen Commissair Alessandro Massonj, welcher sich mit 5 Compagnien „Pressreiter“ nebst dem Fussvolke von Fürth aus im Rothenburgischen Gebiete einquartiert hatte, zu überfallen, zu schlagen und zu zerstreuen.<sup>3)</sup> Die in Rothenburg gelegenen kaiserlichen Officiere brachten die Stadt in den Ruf, sie habe jenen Pressreitern die Aufnahme innerhalb ihrer Mauern verweigert und ihren Untergang hierdurch bereitet.

Nach diesem glücklichen Erfolge wurde die Stadt Rothenburg im Namen des Königs von Schweden durch einen Trompeter angeblasen, mit dem Begehren, das kaiserliche Volk herauszuschaffen und dagegen schwedisches aufzunehmen. Uslar begleitete diese Aufforderung mit der scharfen Drohung, dass, wenn binnen einer halben Stunde keine kategorische bejahende Antwort erfolge, er die Stadt, des Königs Befehl gemäss, mit aller Macht angreifen, niemand schonen und mit Rothenburg zur Vergeltung wie mit Magdeburg verfahren würde. Der Rath meldete diese Werbung sogleich dem kaiserlichen Commissair Massonj und dem in Rothenburg commandirenden Hauptmann Zilla. Diese befahlen dem Rathe, mit den schwedischen Abgeordneten jede Unterhandlung abzulehnen, sondern ihnen die Disposition zu überlassen, da ihnen dieser Posten anvertraut sei. Zilla gab aber bald zu verstehen, er sei zu schwach, diesen Ort gegen grosse Gewalt zu vertheidigen, weil er zu weitläufig sei. Zilla rechnete aber auch auf keine Hülfe und wollte vom Rathe wissen, wie man mit Munition und Proviant versehen, ob er auf die Bürgerschaft sich verlassen, besonders aber, ob sie mitfechten würde? Der Rath erwiderte dem Hauptmann, er denke nicht daran, von den dem Kaiser und Reiche schuldigen Pflichten sich zu entfernen, sondern sei entschlossen, in kaiserlicher Devotion zu bleiben. Uebrigens sei nur noch für den folgenden Tag Mehl zum Commisbrode da. Stadt und Gebiet seien durch die Fürstenbergische Armada<sup>4)</sup> und die zugleich mit einquartierten drei Compagnien vom Waldstein'schen Regiment nebst dessen Stab ganz ausgezehrt und von allem Vorrath entblösst. Mit Munition und anderen Kriegsmitteln sei die Stadt gar schlecht versehen, weil sie gar viel den kaiserlichen Commissairen gegeben und aus Mangel an Geld nichts zu ersetzen im Stande gewesen. Die Bürgerschaft sei auch seit einigen Wochen entwaffnet; er, der Rath, überlasse daher die Entscheidung dem Commandanten als Sachverständigen, empfehle ihm aber bestens Stadt und Landwehr.

Nach solcher Erklärung entschloss sich der kaiserliche Hauptmann zur Uebergabe gegen freien Abzug mit Sack und Pack, erklärte dies auch den schwedischen Abgesandten. Rothenburg bat um Verschonung mit Garnison und erklärte seinen Gehorsam gegen Kaiser und Reich. Zilla empfahl den Rothenburgischen Deputirten, sie möchten sich zur Reinigung vom Verdachte bei dem kaiserlichen Commissair Massonj auf ihn berufen,

<sup>1)</sup> Vgl. seine, an seinen Bruder ertheilte Vollmacht in Reg. 1039; auch Reg. 1029. — <sup>2)</sup> Hess, Gottfried Heinrich, Graf zu Pappenheim, S. 151; Theatr. Europ., II, S. 433. — <sup>3)</sup> v. Soden, Gustav Adolf und sein Heer in Süddeutschland, I, S. 45 u. ff.; II, S. 255; Klein, Rothenburg ob der Tauber, S. 155. — <sup>4)</sup> Graf Egon von Fürstenberg war mit seiner Armee am 26. Juli 1631 in Rothenburg eingerückt, aber schon nach 2 Tagen zur Verstärkung Tilly's nach Norddeutschland wieder abmarschirt. (Klein, I, c., S. 155.)

er habe die Reiterei wegen allerhand eingetretenen Mangels nicht eingelassen. Auch habe nicht der Rath, sondern er, Zilla, die Bewachung der Stadt übernommen.

Als nun am anderen Tage dieser Accord unter den Soldaten bekannt wurde, machten sie an ihre Befehlshaber grosse Ansprüche rückständigen Soldes; obgleich die Stadt die Hauptleute richtig und vollständig bezahlt hatte, auch diese den Soldaten etwas Geld geben liessen, so wollten sie doch sich damit nicht begnügen, sondern volle Bezahlung haben. Da dies nicht geschah, liefen sie den Commandanten mit grossem Ungestüm vor die Quartiere und beängstigten sie so, dass sie zu dem schwedischen Obersten vor die Stadt schickten und den Einmarsch von zwei Compagnien begehrten, um sie vor ihren eigenen Soldaten zu schützen und das Volk aus der Stadt zu treiben. Als nun der Oberst v. U. mit einem Cornet und etlichen Reitern in die Stadt kam, erklärten sich die Kaiserlichen für schwedisch, legten die Waffen nieder, rissen den beiden Fähnrichen mit Gewalt die Fahnen von den Stangen und liessen sich vom Feinde bestellen und unterhalten. Die Soldaten begingen Meutereien und die Officiere konnten den accordmässigen Abmarsch nicht ausführen. Rothenburg erhielt trotz aller Bitten eine Compagnie zu Pferde<sup>1)</sup> von Uslar's Regiment als Garnison, welche zu grossem Leidwesen der Nachbarschaft Streifzüge unternahm. Die kaiserlichen Officiere, mit Ausnahme des Commissairs Alessandro Massonj, wurden nach Würzburg transportirt, jedoch bald darauf wieder entlassen. Massonj bereute es sehr, dass er nicht dem Begehren des Rathes von Rothenburg nachgekommen und am 16. d. M., dem Tage vor dem Scharmützel, aufgebrochen sei.

Der Oberst von Uslar empfahl nun dem Rathe von Rothenburg, durch Absendung einer Deputation nach Würzburg, die gewünschte Verschonung der Stadt mit einer beabsichtigten Garnison vom Könige Gustav Adolf direkt zu erbitten. Diese ging auch dahin ab, empfang von dem Könige den Rath, die in ihrem Interesse nothwendige Befestigung und Besetzung mit Soldaten trotz vorgeblicher Entblössung von allen Mitteln thunlichst durch Anleihen zu beschaffen, im Uebrigen wolle er ihnen Alles selbst überlassen.

Wir erfahren nun von Friedrich Moritz nichts Näheres bis zur Eroberung von Mainz (13./23. Decbr. 1631), bei welcher Gelegenheit er, wie auch bei Einnahme der Rheinpässe und anderer fester Orte in Franken, nach der Versicherung der Chronisten Tüchtiges geleistet haben soll.

Nach der Einnahme von Mainz reiste Friedrich Moritz mit 6 wöchigem Urlaube nach Alt-Stettin, wo seine Frau bald nach der Geburt ihres siebenten Kindes und einzigen Sohnes gestorben war.<sup>2)</sup> Nachdem er sie am 12. Januar 1632 in der dortigen Stadtkirche im Beisein von vier fürstlichen Personen bestattet, erkrankte er selbst auf der Rückreise zur Armee unweit Braunschweig am Fleckfieber, und starb, erst 34 Jahre alt, am 13. Februar 1632. Zugleich mit der Leiche seines, am 14. October 1634 vor Minden gefallenen Bruders Thilo Albrecht, wurde er erst am 16. Juni 1635 in der Kirche zu Wake beigesetzt.

Der König Gustav Adolf, der hohe Pathe von Friedrich Moritz' einzigem Sohne, beklagte tief den frühen Tod seines Obersten. Er soll, als er die Kunde davon vernommen, unter Thränen gesagt haben: „oportuisset illum aut nunquam nasci, aut nunquam mori.“<sup>3)</sup>

Von den 7 Kindern, welche seine Gemahlin ihm schenkte, starben 5 Töchter jung. Es überlebte ihn eine Tochter:

XVI. Generation.

181. a) **Anna (Helene?) Hedwig**, geb. 1. Januar 1630, verm. mit Elias Longinus von Zenge auf Hallungen, und ein Sohn:

182. b) **Gustav Adolf**. Was wir über ihn wissen, beschränkt sich auf den Tag seiner Geburt (1. Mai 1631), der seiner Mutter 17 Tage später das Leben kostete, und auf die chronikale Angabe, dass König Gustav Adolf von Schweden die Verdienste seines Vaters dadurch ehrte, dass er Pathenstelle bei ihm vertrat.

<sup>1)</sup> Klein, l. c., S. 156 nennt 60 Reiter unter dem Cornet Conrad von Rinkenber. — <sup>2)</sup> Die cit. Leichenpredigt und Specht, l. c., Cap. XVIII. Als ihr Todestag wird der 18. Mai 1631 angegeben. —

<sup>3)</sup> v. Steinmetz etc., S. 24. Die Angabe des Chronisten Praetorius, Friedrich Moritz v. U. habe bei nahendem Alter den Kriegsdienst quittirt und sei Landrath der calenbergischen Ritterschaft geworden, ist falsch und wird ganz oder zum Theil auf seinen Bruder Georg zu beziehen sein.

Obgleich unsere Urkunden ihn nur in den Jahren 1641 (Reg. 1051), 1647 (Reg. 1052), und zuletzt 1659 (Reg. 1057) nennen, so ist sein Leben doch bis 1663 nachzuweisen. In einem, die Verpfändung einer Schäferei an die Gemeinde Gelliehausen betreffenden Recess vom 22. April 1662<sup>1)</sup> nennt er seine Gemahlin Margarethe geb. von Oppenhausem und ein anderes Convolut Akten<sup>2)</sup> enthält eine Ehestiftung zwischen Gustav Adolf v. U. und der Jungfrau Dorothea von Berckefeld, des Otto v. B. auf Hörden Tochter, vom 21. August 1663. Er war also zwei Mal vermählt, hatte aber keine Kinder. Zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes scheint ihn seine Gesundheit, die als schwach bezeichnet wird, untauglich gemacht zu haben.

Wir kehren zu Thilo Albrecht v. U., dem General-Lieutenant (Nr. 177), zurück und verfolgen dessen Descendenz bis zu ihrem, mit Carl Albrecht im Jahre 1753 erfolgten Erlöschen.

Thilo Albrecht's Kinder hiessen:

**183. a) Catharina Magdalena**, geb. 29. Juni 1626, heirathet 1645: Friedrich Ulrich I. von Adelebsen (geb. 8. Mai 1611, gest. 16. Decbr. 1663), K. dänischer Oberstlieutenant, Landhauptmann des Fürstenthums Calenberg und Drost zu Salzderhelden.

**184. b) Falk Adolf**. Thilo Albrecht's einzigen überlebenden Sohn, geb. 1. Januar 1631, treffen wir nach dem frühen Tode der Mutter im zarten Alter von drei Jahren zuerst in Göttingen, wo er mit den übrigen Geschwistern anscheinend in der Pflege dortiger Verwandten sich befand, während der Vater vor Hildesheim lag.<sup>3)</sup> In demselben Jahre verlor Falk Adolf auch den Vater in den Laufgräben vor Minden.

Ausgestattet mit einem scharfen Verstande, bereitete er sich durch fleissiges Studium auf Schulen und Akademien für den Staatsdienst vor und vollendete seine Bildung durch die damals übliche s. g. Cavalier-Reise, die er nach Frankreich und anderen Ländern unternahm.

Aus Urkunden erfahren wir wenig über ihn. Seiner Vormünder<sup>4)</sup> gedenkt um's Jahr 1639 das Reg. 1049; die Regesten 1051 und 52 erwähnen seiner unter den eventuellen Erben der von dem Rittmeister Otto Ludolf v. U. durch Kauf erworbenen Lehngüter in Thüringen.

Im Jahre 1656 vermählte er sich mit Eulalia (Oeleke) Elisabeth (geb. 16. Septbr. 1639), der Tochter des Achatz v. d. Schulenburg a. d. H. Hehlen und der Dorothea Elisabeth geb. von Bülow. Im folgenden Jahre errichtete Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg nach Anleitung des Landtagsabschiedes von 1636 wieder einen Ausschuss aus den Ständen und ernannte dazu aus jedem landschaftlichen Quartier zwei ritterschaftliche Deputirte. Einer der Letzteren aus dem göttingischen Quartier war unser Falk Adolf. (Reg. 1055.) Nachdem seine Gemahlin am 28. Mai 1657 einem Sohne das Leben geschenkt, starb sie, kaum ein Jahr später, am 28. April 1658. Im folgenden Jahre (18. October 1659) schritt Falk Adolf zur zweiten Ehe mit Catharina Elisabeth (geb. 1640), der Tochter des Burchard Christof von Adelebsen und der Gertrud geb. von Veltheim a. d. H. Harbke.<sup>5)</sup>

Im nächsten Jahre gerieth Falk Adolf mit dem Herzog Georg Wilhelm wegen der Jagd im Sollinger Walde in Zwist. Zur Beilegung desselben wurde am 13. December 1660 ein Recess errichtet, durch welchen Falk Adolf sich verpflichtete, das seinem Vater für dessen aus der Werbung von 3 Regimentern zu Fuss und 2 Regimentern zu Pferde erwachsene Forderung von 73 000 Thalern im Jahre 1634 (Reg. 1046) als Mannlehn abgetretene Haus und Amt Uslar künftigen Ostern zurückzugeben und dafür das Gut Rittmarshausen mit den fünf Gartedörfern<sup>6)</sup> zu Lehn zu empfangen. (Reg. 1060.) Im folgenden Jahre (1661) vollzog der Geheime- und Kammerrath von Cramm die Immission in die Güter, indem er Falk Adolf v. U. zu Rittmarshausen den Unterthanen als ihren

<sup>1)</sup> Copie im Besitze des Frhrn. Hans v. Usler-Gleichen zu Dresden. — <sup>2)</sup> Ebendasselbst. — <sup>3)</sup> Siehe Thilo Albrecht's Schreiben an den Rath zu Göttingen vom 6. April 1634 (Archiv des hist. V. f. Nieders., 1848, S. 166) und danach die betreff. Stelle in seiner Biographie. — <sup>4)</sup> Es waren: Burghard Christof von Adelebsen und Dr. Heinrich Dietrichs, Syndicus in Göttingen. (v. Wangenheim, Beiträge zu einer Fam.-Gesch. der v. W., S. 994.) — <sup>5)</sup> Heise, Antiq. Kerstling., S. 224 (rect. 124) u. ff.; Seifert, Genealogie hochadliger Eltern und Kinder, S. 465. — <sup>6)</sup> Sie heissen: Bischhausen, Kerstlingerode, Rittmarshausen, Beienrode und Weissenborn. Der Herzog Georg Wilhelm hatte sie im Jahre 1652 von Heinrich Christof von Hopfgarten für 16 000 Thlr. gekauft. (Heise, l. c., S. 96; Wolf, pol. Gesch. d. Eichsf., II, S. 50.)

neuen Gerichtsherrn vorstellte und ihnen den — noch vorhandenen — Unterthanen-Eid abnahm.<sup>1)</sup>

Nachdem der Recess vom 12. Septbr. 1665 den Bruder des Herzogs Georg Wilhelm, Johann Friedrich, in den Besitz der Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen gesetzt hatte, vollzog Letzterer am 27. September 1666 zu Hannover die Belehnung Falk Adolfs mit den Gartedörfern. Nach dem Lehnbriefe (Reg. 1063) empfing er die Dörfer mit allen hohen und niederen, peinlichen und bürgerlichen Gerichten, weltlichen Lehen und aller Gerechtigkeit an Zehnten, Zinsen, hohen und niederen Jagden, Diensten, Fischereien, Mastungen, Schäfereien, Triften, Hude, Weide und allen anderen Nutzbarkeiten und Zubehörungen, welchen Namen sie haben mögen, wie auch die geistlichen Lehen und davon dependirende Patronatrechte. Daneben sagt der Lehnbrief, es sei durch den Recess vom 13. Decbr. 1660 (Reg. 1060) verfügt, dass, falls der von Uslar ohne männliche Leibeserben verstürbe, seinen Allodial-Erben vor anderweiter Belehnung die Summe von 20000 Thlrn. ausbezahlt werden solle. Dagegen soll der Lehnsman den Herzögen treu und hold, auch mit zwei gewappneten Pferden und Mannen zum Rossdienst gewärtig sein.<sup>2)</sup>

Urkundlich wird Falk Adolf zuletzt 1668 (Reg. 1066) erwähnt. Er starb am 2. November 1675 im 45. Lebensjahre als braunsch.-lüneb. Kriegs-Commissair<sup>3)</sup> und calenb. Landschafts-Deputirter auf dem von ihm ausgebauten und bewohnten Gute Rittmarshausen.<sup>4)</sup> Seine Leiche wurde im Erbbegräbniss zu Wake beigesetzt. Der Kirche zu Rittmarshausen schenkte er und seine zweite Gemahlin einen noch dort befindlichen silber-vergoldeten Kelch.<sup>5)</sup>

Die mit seiner, ihn bis 1700 überlebenden Gemahlin gezeugten Kinder, sowie den Sohn aus erster Ehe siehe unten Nr. 189 u. ff.

185. c) **Hans Christoph**, starb jung.

186. d) **Jürgen Burchard**, desgl.

187. e) **Wilhelm Christoph**. Geb. 19. Januar 1632, gest. vor 1639. Zu seiner am 1. Februar, Mittags 12 Uhr, statt gehabten Taufe hatte der Vater den Landgrafen Wilhelm V. von Hessen und dessen Familie geladen.<sup>6)</sup>

188. f) **Elisabeth Margarethe**, stirbt jung.

Falk Adolfs Kinder waren:

XVII. Gene-  
ration.

189. a) **Albrecht Achatz**. Geboren zu Uslar den 28. Mai 1657 als einziges Kind aus der ersten Ehe Falk Adolfs v. U., verlebte er seine erste Jugend im elterlichen Hause unter Leitung tüchtiger Lehrer. Dann bereitete er sich auf dem Gymnasium zu Göttingen für die juristische Laufbahn vor, studierte nachher in Tübingen Jura, Sprachen und Philosophie, und vollendete seine Ausbildung durch Reisen nach Frankreich, Dänemark und anderen Ländern. Mit reichen Kenntnissen ausgestattet, war er eine Zeitlang Kammerjunker der Königin Amalie von Dänemark, heirathete in dieser Stellung zu Kopenhagen deren Hofdame Eleonore Justine, Tochter des K. dänischen Geh. Raths und Landdrosten Hieronymus Georg v. d. Osten und der Marie Sibille geb. von Bülow a. d. H. Wehningen, und trat dann als Drost des Amts Salzderhelden in den braunschweig-lüneburgischen Staatsdienst. Am 19. Juni 1689 vertauschte er, um seinem Gute Rittmarshausen<sup>(?)</sup> näher zu sein, dieses Amt mit dem zu Radolfshausen. Daneben war er auch braunsch.-lüneb. Rath und Landcommissair.

Den weiteren Ausbau seines Gutes Rittmarshausen hat er wesentlich gefördert, auch daselbst an Stelle des verfallenen, von Otto von Kerstlingerode im Jahre 1536 fundirten Siechenhauses, um das Jahr 1698 ein neues Siechenhaus errichtet, dessen Baustelle jetzt der Clus-Hof heisst.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Heise, I. c., S. 222 (rect. 122) u. ff.; vgl. Annalen der br.-lüneb. Churlande, 3. Jahrg., 2. Stück, S. 235; v. Zedlitz, neues preuss. Adelslexicon, V, S. 456; Mithoff, Kunstdenkm. u. Alterth. im Hannov., II, S. 195; Guthe, die Lande Braunschweig u. Hannover, S. 401. — <sup>2)</sup> Um's Jahr 1639 stellte das Haus Uslar drei Pferde. (Reg. 1049.) — <sup>3)</sup> Nach Angabe der Chronisten v. Steinmetz u. Praetorius, auch Heise, I. c., S. 225 (rect. 125). — <sup>4)</sup> Heise, I. c., S. 271 (rect. 161). — <sup>5)</sup> Mithoff, I. c., II, S. 183; vgl. S. 5 Nr. 7 d. B. — <sup>6)</sup> Ms. Hass. fol. 151 in der ständischen Landesbibliothek zu Cassel. — <sup>7)</sup> Es wird Wake gemeint sein. Rittmarshausen war von 1683 (s. unten) bis zum Tode seines Bruders Adolf Friedrich (1690) in dessen Besitz. — <sup>8)</sup> Heise, Antiq. Kerstling., S. 226, 271, 295 (rect. 126, 161, 185); v. Steinmetz, I. c., S. 29; Harland, Gesch. der Stadt Einbeck, II, S. 489; Mithoff, I. c., II, S. 22, wo jedoch nach der falschen Angabe bei Heise, I. c., S. 295 (rect. 185) das Jahr 1636 statt 1536 angegeben ist. (Vgl. Heise, I. c., S. 46.)

Im Jahre 1683 hatte Albrecht Achatz mit seinem Stiefbruder Adolf Friedrich die Güter derart getheilt, dass Letzterer die drei Gartedörfer Rittmarshausen, Kerstlingerode und Beienrode, sowie das Gut Rittmarshausen erhielt, während er selbst die Gartedörfer Bischhausen und Weissenborn, sowie das Gut Wake übernahm.<sup>1)</sup>

Das Lehngut Wake war im Jahre 1638 den Erben des früheren Pfandinhabers Johann Holle zur Erlangung einer daran habenden Forderung von 18000 Thlr. nebst erwachsenen Zinsen und Kosten gerichtlich überwiesen. Am 12. Februar 1642 schloss die Vormundschaft für Thilo Albrecht's nachgelassene Kinder mit den Holle'schen Erben einen Vergleich, durch welchen der Besitz von Wake der Vormundschaft wieder eingeräumt wurde, die Nutzung des Gutes aber bis zum Abtrage der Schuldsomme für die auf 900 Thlr. vereinbarten Jahreszinsen den Holle'schen Erben verbleiben sollte. Dieser Vertrag scheint bis zum Jahre 1653 gedauert zu haben. Da die Vormünder Falk Adolf's v. U. das Capital nicht anschaffen konnten, so accordirten sie mit den Holle'schen Erben dahin, dass dieselben ihre zu 22000 Thlr. angeschlagenen Forderungen gegen baare Zahlung von 14000 Thlr. und anderweitige Sicherstellung von 2000 Thlr. schwinden liess, und wurde Wake nun für die Summe von 14000 Thlr., welche der Oberstlieutenant Dietrich Reineck den Holle'schen Erben für die Uslar'sche Vormundschaft auszahlte, diesem laut Vertrag d. d. Uslar den 4. März 1653 auf 12 Jahre wiederkäuflich überlassen.

Der antichretische Pfandbesitz<sup>2)</sup> überdauerte nicht allein die festgesetzten 12 Jahre, sondern auch die Lebensdauer des Falk Adolf v. U. und des Oberstlieutenants Reineck. Erst am 21. December 1677 gelang es der Wittve Falk Adolf's und dem Vormunde ihres Sohnes Adolf Friedrich, Albrecht Ernst von Adelebsen, sowie dem Curator ihres Sohnes Albrecht Achatz, Johann Berkefeldt, mit der Wittve des Oberstlieutenants Reineck einen Cessionsvertrag zu Duderstadt abzuschliessen, mittelst dessen die Letztere das Gut Wake gegen 12800 Thlr. Herauszahlung wieder abtrat, dabei aber die einstweilige Beibehaltung ihres Wohnsitzes zu Wake, die Verzinsung der einstweilen noch stehengebliebenen 10800 Thlr., sowie einige andere Bedingungen sich vorbehielt. (Reg. 1070.)

Nach dem am 12. Mai 1690 erfolgten Tode seines Stiefbruders Adolf Friedrich kam Albrecht Achatz in den alleinigen Besitz sämtlicher Gartedörfer und des Gutes Wake. Er versetzte nun unter agnatischem Consense sämtlicher Vettern vom 21. September 1694 (Reg. 1078) unter dem 23. October 1694 Gut und Gericht Wake wiederum auf 10 Jahre für 18000 Thlr. an den hessischen Oberst Ernst Quirin von Gräfen-dorff, und ertheilte Kurfürst Ernst August dazu am 30. November 1694 seinen lehns-herrlichen Consens (Reg. 1080), nachdem Gräfen-dorff die Wiederkaufssumme bereits am 26. Februar 1694 erlegt hatte.

Nicht lange darauf trat der Oberforst- und Jägermeister Hartmann Ludwig von Wangenheim in den Gräfen-dorff'schen Contract ein, und weitere Verhandlungen wegen definitiver erblicher Erwerbung des Gutes Wake c. p. mit dem Drost Albrecht Achatz v. U. führten zu dem Uebereinkommen, dass von Seiten der Uslar'schen Familie das Gut und Gericht Wake dem genannten von Wangenheim für sich und seine männliche lehnsfähige Descendenz, unter Vorbehalt der Mitbelehnschaft derer von Uslar, eigenthümlich überlassen wurde, und der neue Besitzer dagegen, für den Fall des dereinstigen Abgangs seiner männlichen Nachkommenschaft, den Wangenheim'schen Allodialerben nur den Ersatz der Hälfte der 18000 Thlr. Pfandsomme, welche er jetzt erlegt hatte, und weitere dem Albrecht Achatz vergütete 4600 Thlr., sowie 1400 Thlr. für Meliorationen, im Ganzen also die Summe von 15000 Thlr. neue  $\frac{2}{3}$  Stücke vorbehielt, und hinsichtlich der von ihm und seinen Nachfolgern etwa weiter zum Gute geschlagenen Acquisitionen den Uslar'schen Lehnsfolgern ein Vorkaufsrecht zugestand. Ausserdem wurde die Mittelmühle bei Wake und Länderei im Schweckhauser Felde (beide gehörten nicht zum Gute, sondern waren von Thilo Albrecht v. U. für 2000 Thlr. gekauft), sowie die eine Hälfte des Zehnten vor Wake, welche Mützephal'sches Lehn war, zum Niessbrauch mit übergeben. Endlich wurde das Begräbniss zu Wake den Uslar belassen, denen von Wangenheim aber das Recht der Beisetzung darin zugestanden. Der Vertrag darüber wurde am 15. März 1700 zu Rittmarshausen unter Zuziehung sämtlicher von Uslar'scher Agnaten abgeschlossen (Reg. 1083) und am 25. Mai 1700 vom Kurfürsten Georg Ludwig bestätigt.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Heise, l. c., S. 227 (rect. 127). — <sup>2)</sup> Hierdurch kam der Gläubiger in den einstweiligen Besitz des Gutes und musste sich die Zinsen seiner Forderung durch eigene Bewirthschaftung desselben verdienen. — <sup>3)</sup> v. Wangenheim, Beiträge zu einer Fam.-Gesch. der v. W., S. 684 u. ff.; S. 992—999.

Nachdem Albrecht Achatz v. U. durch diese seine Handlungsweise dafür gesorgt hatte, dass früher oder später der Verlust von Wake für unsere Familie unausbleiblich war,<sup>1)</sup> starb er 5 Jahre später, am 14. Juni 1705, zu Rittmarshausen, wo er auch in der von Kerstlingerode'schen Gruft beigesetzt ist. Seine Wittve zog mit ihren beiden Töchtern im Frühling 1707 nach Göttingen, wo sie bereits am 3. Juni d. J. starb.<sup>2)</sup> Ihre Kinder siehe unten Nr. 193 u. ff.

**190. b) Sophie Gertrude**, einzige Tochter Falk Adolf's aus zweiter Ehe, geb. 1660, heirathete 1686: Daniel Heinrich von Cashedenier (gest. 1702), Kammerjunker des Herzogs Heinrich von Sachsen-Römhild.

**191. c) Burchard Christoph**, ältester Sohn zweiter Ehe Falk Adolf's, geb. 1662, wird 1675 todt genannt.

**192. d) Adolf Friedrich**. Als jüngster im Januar 1669 geborener Sohn Falk Adolf's aus dessen zweiter Ehe stand er bis zu seiner Volljährigkeit unter der Vormundschaft seiner Mutter und des Herrn Albrecht Ernst von Adelebsen. Dann berichtet ein Auszug aus seiner Leichenpredigt,<sup>3)</sup> dass er zunächst Cornet, dann Lieutenant im K. K. 6. Cürassier-Regiment Prinz August wurde, mit demselben in Ungarn diente, 1689 aber als Rittmeister in den braunsch.-lüneb. Dienst übertrat. Als solcher nahm er noch in diesem Jahre an dem Feldzuge gegen die Franzosen unter dem Herzog Ernst August von Hannover Theil, war bei der Belagerung und Einnahme von Mainz und bezog Winterquartiere in Gent. Bei Erneuerung des Krieges im folgenden Jahre marschirte er mit dem Corps des Erbprinzen Georg Ludwig wieder nach den Niederlanden und fiel hier in einem in der Kriegsgeschichte übrigens nicht bekannten Gefechte bei Oudenarden am 12. Mai 1690.<sup>4)</sup>

Dass Adolf Friedrich im Jahre 1683 mit seinem Stiefbruder Albrecht Achatz die Güter durch das Loos derart theilte, dass dieser die Gartedörfer Bischhausen und Weissenborn, sowie das Gut Wake, jener aber die Gartedörfer Rittmarshausen, Kerstlingerode und Beienrode, sowie das Gut Rittmarshausen übernahm, wissen wir bereits aus der Biographie des Albrecht Achatz v. U. (Seite 285.)

Da Adolf Friedrich unvermählt war, so fielen seine Güter nach seinem Tode an seinen einzigen noch lebenden Bruder Albrecht Achatz.

Die Kinder des Letzteren hießen:

XVIII. Generation.

**193. a) Friedrich Otto**. Geboren 1679, zeigte er schon in früher Jugend in seinen Spielen, wie in seiner Abneigung gegen ernste Studien den künftigen Soldaten. Schon mit 18 Jahren war er nach Angabe seines Biographen<sup>5)</sup> Rittmeister in der Garde zu Pferde des Herzogs Friedrich II. von Sachsen-Gotha, trat dann in Hessen-Casselsche Dienste und kämpfte im spanischen Erbfolgekriege 1704 siegreich mit in der Schlacht bei Höchstädt. 1706 trat er als Reisemarschall in den Dienst der Herzöge von Sachsen-Weimar, wurde später Oberst über ein Regiment Kreistruppen zu Fuss, mit welchem er gegen Ende des Krieges mehrere Jahre in der Festung Landau lag, die er auch während der Belagerung und Einnahme durch die Franzosen mit vertheidigen half. Als nach dem Frieden zu Rastatt und Baden die Kreistruppen reducirt wurden, trat der Oberst v. U. wieder in Hessen-Casselsche Dienste, wurde Commandant der Festung Ziegenhain, commandirte auch seit dem 28. Septbr. 1714 eine Zeitlang das 2. Bataillon

<sup>1)</sup> Da der spätere Besitzer von Wake, der Oberhofmarschall Georg Graf von Wangenheim, in kinderloser Ehe lebte, so würde mit seinem am 21. October 1851 erfolgten Tode die vorbehaltene Mitbelehnschaft der Uslar in Kraft getreten und sie gegen Rückzahlung des Pfandschillings an die von Wangenheim'schen Allodialerben wieder in den Besitz von Wake gelangt sein, wenn nicht nach langjährigen Verhandlungen auf Grund des hannoverschen Allodificationsgesetzes von 1836 nur 11 Tage vor dem Ableben des Grafen v. W. ein Arrangement zu Stande gekommen wäre, wodurch die Allodification von Wake gemeinschaftlich, aber auf Wangenheim'sche Kosten, bewerkstelligt und das nun allodificirte Gut von den successionsberechtigten Freiherren von Uslar-Gleichen Ludolf'scher Linie dem Grafen v. W. unter Nachzahlung von 27 000 Thlr., unter Hinzurechnung der von Uslar'scher Seite zu erstattenden 15 000 Thlr. neue  $\frac{2}{3}$  Stücke = 16 875 Thlr., also für ein Kaufgeld von circa 44 000 Thlr. als freies Eigenthum überlassen wurde. (v. Wangenheim, l. c., S. 733, 998.) — <sup>2)</sup> Plessisches Akten-Archiv, prov. Nr. 601 im Staatsarchive zu Hannover. — <sup>3)</sup> Im Familien-Lehns-Archive. Vgl. auch Heise, l. c., S. 227 (rect. 127); Seifert, l. c., S. 465; Reg. 1070. — <sup>4)</sup> v. Sichart, l. c., I, S. 482 u. ff.; S. 489 u. ff. Das Cav.-Regt., in welchem Adolf Friedrich diente, ist nicht zu ermitteln. — <sup>5)</sup> Heise, l. c., S. 228 (128), 263 (153), 272 (162); Praetorius, Ursprung u. Fortgang etc., Seite L, 3; vgl. v. Zedlitz, l. c., V, S. 457; Schenk, Verzeichniss aller weltlichen u. geistlichen Beamten der Alt-Meiningen Lande bis 1800, S. 164.

des hessischen Regiments von Kospoth.<sup>1)</sup> Später trat er in den Dienst des Herzogs Ernst Ludwig von Sachsen-Meiningen, wurde 1718 dessen Kammerjunker und Oberst über ein Regiment zu Fuss. In dieser Stellung sandte ihn der Herzog in besonderer Mission an den König Friedrich Wilhelm I. von Preussen nach Berlin, wofür er in Anerkennung seiner hervorragenden Leistung zum Ritter des schwarzen Adler-Ordens ernannt wurde. Bald nach seiner Beförderung zum General-Major starb er 1721, erst 42 Jahre alt, zu Meiningen, und wurde in der dortigen Stadtkirche feierlich beigesetzt.

Das von seinem Vater ererbte Haus Rittmarshausen mit den fünf Gartedörfern musste er Schulden halber und aus anderen Gründen am 15. Januar 1707 an den braunschw.-lüneb. Geh. Rath, Kammer-Präsidenten und Ober-Hofmarschall Friedrich Wilhelm Freiherrn von Schlitz gen. Görtz für 71000 Thlr. verkaufen. Nach ertheiltem lehnherrlichen Consense des Kurfürsten Georg Ludwig vom 18. Januar 1707 (Reg. 1084) erfolgte am 22. Januar d. J. die Immission in die Güter.

Friedrich Otto war zwei Mal vermählt. Seine am 13. Mai 1702 ihm angetraute erste Gemahlin Sophie Christine (geb. 13. Juni 1684), des Christoph Siegmund Freiherrn von Streitberg Tochter, nahm ihm der Tod bereits am 4. December 1704 wieder von der Seite. Er heirathete dann am 19. Juli 1705: Sophie Hedwig Elisabeth (geb. 5. Septbr. 1684), Tochter des Reinhard Hilmar von Bardeleben und der Catharina Hedwig zur Brüggen, die ihren Gatten bis 24. März 1768 überlebte und nach dem Tode ihrer beiden Stiefkinder (s. unten Nr. 197 und 198) Stifterin eines von Bardeleben'schen Stipendiums für Studirende wurde, über welches S. 10 nachzulesen ist.

194. b) **Sophia Eleonore**, heirathet den hessischen Major Johann Wolf von Buchenau.

195. c) **Anna Dorothea**, heirathet den Oberjägermeister von Griesheim.

196. d) **Adolf Hieronymus**, geb. 12. Septbr. 1691, starb jung und jedenfalls vor 1711.

Die Kinder aus der ersten Ehe des General-Majors Friedrich Otto hiessen:

197. a) **Carl Albrecht**. Geboren den 1. August 1703, vollendete er seine Schulbildung durch Reisen nach Frankreich und Italien, um dann in den Militärdienst des Landgrafen von Hessen einzutreten. 1720 wurde er Cadet bei dem gothaischen Dragoner-Regimente; am 17. Febr. 1721 bei demselben Regimente Cornet; den 12. April 1727 Lieutenant ref. und e. a. den 26. Novbr. conf.; den 10. Octbr. 1734 Rittmeister ref. und den 29. Juni 1736 conf.; den 17. Decbr. (1740?) Major und als solcher den 13. März 1745 in das Leib-Regiment zu Pferde versetzt. Am 17. October 1747 avancirte er in demselben Regimente zum Oberstlieutenant und am 21. Octbr. 1751 zum Obersten, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb.<sup>2)</sup>

XIX. Generation.

Neben seiner militairischen Charge war er auch Hofjunker. Als solchen treffen wir ihn am 28. Juni 1740 in Cassel als Cavalier einer nicht näher bezeichneten Prinzess Friederike bei der Vermählung des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel mit der Prinzessin Marie von Grossbritannien.<sup>3)</sup> Ferner war er nach dem Kirchenbuche zu St. Gumbertus in Ansbach (Baiern) am 2. Septbr. 1749 bei der Taufe der Tochter des Geh. Raths und Hofmarschalls Schenk von Geyern und dessen Gemahlin geb. v. d. Tann anwesend.<sup>4)</sup>

Carl Albrecht v. U. starb unvermählt als der Letzte aus der Descendenz des Obersten Hans Ernst v. U. (Nr. 165) am 9. April 1753. Seine Güter erbten zu je  $\frac{1}{3}$  seine Vettern Christian Carl Friedrich und Johann Friedrich Moritz auf Appenrode, sowie Adam Heinrich auf Elbickerode.

198. b) **Eleonore Christine**, geb. 18. Juli 1704, lebte anscheinend noch 1737 unvermählt.

Von Ludolf's, des Stammvaters der nach ihm benannten Hauptlinie des Uslar'schen Geschlechts, Söhnen haben wir noch den jüngsten Sohn Bernd Sittich und dessen Descendenz bis zu ihrem Erlöschen in der dritten Generation zu betrachten.

<sup>1)</sup> (Strieder), Grundlage zur Militair-Geschichte des landgr. hess. Corps, S. 360. — <sup>2)</sup> Ms. Hass. 4<sup>o</sup>. 171, S. 20 in der ständischen Landesbibliothek zu Cassel; Praetorius, l. c., Seite L, 3. — <sup>3)</sup> v. Moser, deutsches Hofrecht, II, S. 501. — <sup>4)</sup> Nach gef. Mittheilung des Fhrn. Eugen Löffelholz von Colberg.

Stamm-  
tafel II.  
XIV. Gene-  
ration.

**199. Bernd Sittich.** Dieser siebente im Jahre 1574 geborene Sohn Ludolf's wurde der Stammvater des nach ihm benannten Zweiges unseres Geschlechts.

Den Inhalt der über ihn sprechenden 14 Regesten unserer Sammlung<sup>1)</sup> hier näher auszuführen, scheint unnöthig, da er uns schon aus den Biographien seiner Brüder, namentlich aus der seines Bruders Hans Ernst bekannt ist. Hervorheben wollen wir nur, dass Bernd Sittich bei der am 29. Septbr. 1591 vorgenommenen Theilung der väterlichen Güter Appenrode mit aller Länderei und Gehölz erhielt, dazu alle Wiesen auf der Garte, den Bremke'schen Feldzehnten, den halben Zehnten zu Benniehausen und die Schäferei zu Gelliehausen. (Reg. 998.)

Er verheirathete sich schon in seinem 20. Lebensjahre (1594) mit Elisabeth, des Joachim von Luerwald zu Suttorp und der Lucie geb. von Fürstenberg Tochter. Nachdem der Tod sie ihm genommen, begab er sich 1599 mit seinem Bruder Hans Ernst als „Aufwärter“ nach Westphalen, um die dort unter Franz von Mendoza eingefallenen Spanier zu vertreiben.<sup>2)</sup> 1600 focht er im Dienste Kaiser Rudolf's II. gegen den Sultan Mahomet III. in Ungarn. 1604 diente er dem Könige Philipp III. von Spanien in den Niederlanden bei der Belagerung und Einnahme der Festung Ostende. (20. Septbr.) 1606 ging er mit seinem Bruder Hans Ernst abermals in spanische Dienste, musste aber noch in demselben Jahre Krankheit halber das Kriegshandwerk aufgeben und nach Hause zurückkehren. Hier verheirathete er sich am 21. März 1610 zum zweiten Male mit Maria Salome (geb. um 1593), des Wilhelm von Uslar Melchior'scher Linie (St.-T. VII) Tochter.

In seiner späteren Lebenszeit kennen wir ihn nur aus einem Processe, den er mit einem Juden Schmul zu Witzenhausen führte. Bernd Sittich hatte 900 Thlr. von ihm geliehen, die er mit 18 Thlr. 4 Mgr. für jedes Hundert jährlich verzinsen und ausserdem zur Sicherheit eine Obligation, 3 goldene Ketten, einen grossen vergoldeten silbernen Pokal, 2 silberne Dolche und einige Frauenkleider deponiren musste. Nachdem Bernd Sittich das Geld zurückgezahlt hatte, gab der Jude vor, die Pfänder nicht finden und deshalb nicht zurückliefern zu können. Nun verklagte ihn Bernd Sittich beim Landgrafen von Hessen, insbesondere auch wegen der geforderten hohen Zinsen; allein beide starben darüber hin und noch um 1640 processirte Bernd Sittich's ältester Sohn mit den Schmul'schen Erben.<sup>3)</sup>

Bernd Sittich starb, 52 Jahre alt, im Jahre 1626 zu Göttingen an der Pest und wurde in der dortigen St. Nicolai-Kirche begraben. In demselben Jahre wurde auch seine Gemahlin (18. Juni) mit 2 Söhnen und 2 Töchtern zweiter Ehe dort ein Opfer dieser Seuche.<sup>4)</sup>

Bernd Sittich's Kinder erster Ehe hiessen:

XV. Gene-  
ration.

**200. a) Curd Hans Heinrich.** Geboren den 29. Septbr. 1595, studirte er, nachdem er zu Hause sehr tüchtig und in wissenschaftlicher Gründlichkeit ausgebildet worden war, zu Heiligenstadt, Fulda und in dem Jesuiten-Collegium zu Mainz so fleissig, dass er den philosophischen Cursus, sowie die Humaniora bereits im 21. Lebensjahre absolvirt hatte. Dann lebte er auf Wunsch seines Vaters eine Zeitlang im elterlichen Hause. Zu Anfang des 30 jährigen Krieges diente er (1620) mit seinen Vettern Georg und Thilo Albrecht in dem Regimente zu Pferde des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen-Weimar, später wurde er Lieutenant im Regimente des Rheingrafen.

Auf dem am 26. Februar 1623 in Braunschweig eröffneten Kreistage wurde die Errichtung einer Armee unter dem Herzoge Georg von Lüneburg zur Wahrung der Neutralität des niedersächsischen Kreises beschlossen, und Curd Hans Heinrich zum Quartiermeister über die Cavallerie und Infanterie designirt.<sup>5)</sup> Wir haben in der Biographie Thilo Albrecht's v. U. (S. 253) die Gründe kennen gelernt, weshalb diese Armee nie völlig zu Stande kam.

Als sein Vater und seine Stiefmutter im Jahre 1626 an der Pest gestorben waren, kehrte er zur Uebernahme der Güter aus dem Felde zurück. Als dann Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel mit dem General Tilly einen Vertrag schloss, welcher allen

<sup>1)</sup> Es sind die Nrn. 992 u. 93, 997—1001, 1007, 9, 11, 12, 15, 18, 31. — <sup>2)</sup> Näheres über diesen s. g. Reesischen Zug (Zug vor Rees) in der Biographie des Hans Ernst v. U. (Nr. 165). — <sup>3)</sup> Aus Akten der Familie im Staatsarchive zu Marburg. — <sup>4)</sup> Specht, l. c., Cap. XIII; Praetorius, l. c., Seite K. — <sup>5)</sup> Opel, der niedersächsisch-dänische Krieg, I, S. 392. Die allgemeinen Quellen über Curd Hans Heinrich v. U.: Specht, l. c., Cap. XIV; Praetorius, l. c., Seite K.

fürstlichen Lehnsleuten und Unterthanen den Dienst gegen den Kaiser verbot, sah er sich genöthigt, dem Kriegsdienste ganz zu entsagen.

1627 verheirathete er sich zu Appenrode mit Maria, des Obersten Hans Ernst von Uslar Tochter (Nr. 168), und wurde Kriegscommissair des Herzogs Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel, als dieser 1632 seine Truppen vermehrte und unter die Befehle seines General-Majors Thilo Albrecht von Uslar stellte.

Als Kriegscommissair erscheint Curd Hans Heinrich am 29. Juni 1633 beim Rathe zu Münden zur Empfangnahme von 150 Thlr. Contributionsgelder,<sup>1)</sup> am 24. März 1634 in dem Landtagsabschiede Friedrich Ulrich's zu Braunschweig,<sup>2)</sup> am 27. September d. J. in dem Landtagsabschiede zu Hannover<sup>3)</sup> und endlich im Mai (Decbr.?) dess. J. als Special-Commissair des Herzogs im Göttingischen, wo der Herzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar ohne Rücksicht auf die Proteste des Landesherrn die Gartedörfer für die Krone Schweden in Besitz nahm und namentlich Kerstlingerode und Bischhausen mit einer Compagnie Dragoner besetzt hielt, deren Plünderungen und Ausschreitungen Curd Hans Heinrich v. U. mit dem Aufgebot der Bauern vergebens zu steuern versuchte. (Reg. 1044.)

Nach Friedrich Ulrich's Tode (11. August 1634) wurde, wie der zeitgenössische Chronist Specht angiebt, Curd Hans Heinrich auch Land-Commissair des Fürstenthums Göttingen. Es scheint, dass der Hildesheimer Landtagsabschied vom 4. Februar 1638,<sup>4)</sup> welcher ihm als „Commissair“ die Ueberwachung der Soldatesca im Göttingischen zuweist, diese Stellung im Auge hat. Die letzte Kunde von ihm erhalten wir im Jahre 1640, als er im August über die Völker des Herzogs Georg von Lüneburg Musterung hält<sup>5)</sup> und zu einer ungenannten Zeit desselben Jahres die im März 1633 vom Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar aus Heiligenstadt vertriebenen und nothleidenden Jesuiten unterstützte. (Reg. 1050.) Beide Nachrichten nennen ihn „Kriegscommissair.“

Sein Todesjahr kennen wir nicht; 1656 wird er als verstorben genannt. Er hinterliess keine männliche Erben. Seine drei Töchter lernen wir unten sub Nr. 208 u. ff. kennen.

**201. b) Ludolf Carl.** Geboren 1596, lernte er den Krieg in den Niederlanden, diente beim Ausbruch des 30 jährigen Krieges zu Pferde unter dem Herrn von Tonna und fiel in Böhmen 1619. Zu Budweis ist er begraben.

**202. c) Heinrich Friedrich.** Geboren 1597, diente er, wie sein vorgenannter Bruder, zu Pferde in Böhmen und fiel im Jahre 1619. Auch er ist zu Budweis begraben.<sup>6)</sup>

Bernd Sittich's Kinder zweiter Ehe hiessen:

**203. d) Agnes Margarethe,** heirathet Friedrich Ernst von Stockheim (gest. 29. April 1660), Major.

**204. e) Hans Werner.** Ohne Angabe seines Geburtsjahres beschränkt sich der gleichzeitige Chronist Specht auf die Angabe, Hans Werner habe in dem schwedischen Regimente des Obersten Ostringer seine militärische Laufbahn als Fähnrich begonnen, während der spätere Chronist Praetorius den Landgrafen Wilhelm VI. von Hessen-Cassel als seinen ersten Kriegsherrn aufführt. Später soll er<sup>7)</sup> unter dem kaiserlichen Oberst Heister als Regiments-Quartiermeister gedient haben und dann braunschw.-lüneb. Landeshauptmann des Fürstenthums Göttingen geworden sein.

Er heirathete am 6. März 1642: Anna Christine (geb. 1614, gest. 12. Decbr. 1697), Tochter des Jost Erich von Westernhagen zu Berlingerode und Teistungen und der Anna Catharina geb. von Schlotheim, und starb, nachdem er kurze Zeit Senior fam. gewesen war, am 14. Juni 1667. In unseren Urkunden erwähnt ihn nur die Belehnung von 1659. (Reg. 1057.) Seine Kinder s. unten Nr. 211 u. ff.

**205. f) Carl,** gest. 1626 an der Pest zu Göttingen.

**206. g) Ernst,** gest. 1626 an der Pest zu Göttingen.

**207. h) Dorothea Elisabeth,** gest. nach 1636.

Ausserdem starben noch zwei ungenannte Töchter Bernd Sittich's 1626 zu Göttingen an der Pest. (S. oben Nr. 199.)

<sup>1)</sup> Lotze, Gesch. der Stadt Münden, S. 92. — <sup>2)</sup> Spittler, Gesch. des Fürstenth. Hannover, II, Beilagen, S. 47, wo „Curd“ statt „Carl“ zu lesen ist. — <sup>3)</sup> Dasselbst, Beilagen, S. 56, mit demselben Fehler. — <sup>4)</sup> Pfeffinger, Historie des braunschw.-lüneb. Hauses, III, S. 323. — <sup>5)</sup> N. vaterl. Archiv, 1828, I, S. 167, mit falschem Vornamen Carl. — <sup>6)</sup> Specht, I. c., Cap. XIV. — <sup>7)</sup> Nach Praetorius, I. c., Seite K.

Curd Hans Heinrich, der älteste Sohn Bernd Sittich's, hatte, wie wir oben (Nr. 200) gesehen, keine Söhne. Seine drei Töchter hiessen:

208. a) **Elisabeth Sophia**, gest. nach 1636.

209. b) **Beate Magdalena**, gest. nach 1636.

210. c) **Schonetta Elisabeth**, vermählt mit Heinrich Christoph von Tottleben auf Gross-Ehrich, braunsch.-lüneb. Lieutenant.

Dagegen entsprossen aus der Ehe Hans Werner's, des vierten Sohnes Bernd Sittich's, folgende 2 Söhne und 7 Töchter:

211. a) **Hans Erich** Zu Appenrode am 13. April 1645 geboren, erhielt er den ersten Unterricht von seinen Eltern und von tüchtigen Lehrern im elterlichen Hause. Zu weiterer Ausbildung wurde er dann auf die Schule zu Einbeck und in das dortige Haus seines Oheims, des Majors von Stockheim, geschickt; später auf die Schule zu Heiligenstadt. Mit 15 Jahren trat er in kurfürstlich Mainzische Reiterdienste, nahm aber nach dem Tode seines Vaters den Abschied und ging zur Stütze seiner Mutter nach Appenrode. Später liess er sich wieder als Quartiermeister in der Reiterei des Herzogs von Braunschweig und Wolfenbüttel anwerben, und machte (1671) in dieser Eigenschaft die Belagerung von Braunschweig mit. Dann kehrte er auf Bitten seiner Mutter wieder nach Appenrode zurück. Zum dritten Male nahm er fürstlich Münster'sche Dienste in der Compagnie seines Veters, des Rittmeisters Georg Wilhelm von Westernhagen in dem gleichnamigen Regimente. Nach Abdankung desselben bewirthschaftete er 14 Jahre lang sein Gut und vermählte sich 1682 mit der (katholischen) Wittwe seines Veters Burchard Hans Philipp von Uslar (Melchior'scher Linie): Johanne Marie (gest. April 1708) geb. von Blumenfeld gen. Kerkering von der Borgk.

Schon vor seiner Verheirathung öfters kränkelnd, entwickelte sich allmählig die Schwindsucht, der er am 27. October 1686, kaum 42 Jahre alt, zu Appenrode erlag.

Das Symbol seines Lebens war: „Aliis servio, me ipsum consumo.“<sup>1)</sup>

Seine hinterbliebenen drei Töchter siehe unten Nr. 220 u. ff.

212. b) **Moritz Wedekind**. Von seinem Leben ist wenig Kunde vorhanden, selbst seine Geburt können wir nur ohne Gewähr für die Richtigkeit in das Jahr 1660 setzen.

Unsere Chronisten melden glaubwürdig, dass er in Sachsen-Gotha'sche Militairdienste getreten und im Range eines Hauptmanns in Gotha am 31. März 1699 gestorben und dort begraben ist.

Seit dem 18. April 1689 lebte er in kinderloser Ehe mit Isabelle Marie, der Tochter des Burchard Hans Philipp von Uslar. (Melchior'scher Linie, St.-T. VII.) Sie war ohne Zweifel die praenobilis domina de Uslar, welche — anscheinend nach dem Tode ihres Gatten — am 18. Mai (1699?) dem Franziskanerkloster zu Stadtworbis das in Reg. 1076 näher bezeichnete Geschenk machte.

Moritz Wedekind war der letzte männliche Nachkomme des Bernd Sittich'schen Zweiges. Seine Allodialgüter erbte seine Schwester Sophie Elisabeth, die Gemahlin Christoph Dietrich's von Uslar (Melch. Linie) auf Wöllmarshausen. Seine und durch den Tod seines Bruders ihm angefallenen Lehngüter erbten seine Vettern Ludolf'scher Linie derart, dass Ernst auf Gelliehausen, Georg auf Appenrode und Heinrich auf Elbickerode je  $\frac{1}{3}$  bekamen.

213. c) **Agnesa Catharina**.

214. d) **Sabine Elisabeth**, erste Gemahlin des Lieutenants Georg von Uslar. (s. oben Nr. 134.)

215. e) **Anna Eleonore**.

216. f) **Sophie Elisabeth**, heirathet den 9. April 1685: Christoph Dietrich von Uslar, Melchior'scher Linie. (s. unten Nr. 412.) Sie stirbt den 2. März 1717.

217. g) **Justine Margarethe**.

218. h) **Marie**.

219. i) **Anna Catharina**, heirathet den kurmainz. Hauptmann Friedrich Heinrich von Westernhagen und stirbt den 2. Februar 1711.

<sup>1)</sup> Aus einer ungedruckten Leichenpredigt im Besitze der Erben des Ober-Appell.-Raths v. U.-G. in Celle.

Die Töchter des oben sub Nr. 211 genannten Hans Erich v. U. hiessen:

220. a) **Anna Christine**, heirathet Christoph Wilhelm von Hagen auf Rüdigershagen und Zaunröden. XVII. Generation.

221. b) **Anna Victoria**, heirathet Georg Philipp von Knorr, kurmainz. Deputirten des Eichsfeldes.

222. c) **Anna Therese**, heirathet ihren Schwager Georg Philipp von Knorr.

Wir kehren nach so erloschener Descendenz des Bernd Sittich v. U. zu seinem Bruder Carl (St.-T. II, Nr. 118) zurück, und erinnern uns, dass von seinen zahlreichen Söhnen Otto Ludolf und Ernst Carl die Begründer der beiden heute noch blühenden Hauptzweige der Ludolf'schen Linie wurden. Des Ersteren Söhne Georg und Heinrich lernten wir als Stifter der Casseler und Appenroder Zweige kennen und verfolgten bereits die Stammreihen Georg's bis auf unsere Tage. Es erübrigt nun, auch den durch seinen Bruder Heinrich begründeten Appenroder Zweig in seiner Entwicklung näher zu betrachten.

223. **Heinrich**. Ohne jede Kenntniss über seine Jugendzeit lernen wir diesen jüngsten, im Jahre 1653 geborenen Sohn Otto Ludolf's erst aus einem hessischen Lehnbriefe von 1668 (Reg. 1066) kennen, als er bereits 18 Jahre alt war. Er ergriff dann die militärische Laufbahn, wird uns aber auch darin erst bekannt, als er im Range eines Rittmeisters zur Bekämpfung der türkischen Macht mit nach Ungarn zog und sich dort rühmlich hervorthat. Stamm-  
tafel IV,  
XVI. Gene-  
ration.

Nach dem Zeugniss des Chronisten<sup>1)</sup> diente er im Prinz hannoverschen Cürassier-Regimente,<sup>2)</sup> welches mit dem holsteinschen Regimente am 2. Januar 1690 den Befehl erhielt, den Baron von Stramberg zu entsetzen, welcher in einem mit 500 Mann besetzten Passe bei Katschanik von 36 000 Türken, Tartaren und Albanesen unter dem Grossvezier Ali Bassa festgehalten wurde. Allein der Angriff der deutschen Regimenter misslang nach fünfständigem heldenmüthigen Kampfe vollständig. Mit einer schweren Verwundung an der Hand fiel der Rittmeister v. U. in die Gefangenschaft der Tartaren, die ihn an einen türkischen Aga verkauften. Obgleich der Baron von Stramberg sogleich mit 780 Thlr. seine Ranzionirung bewirkte, wurde er doch am 7. Januar d. J. von dem genannten Grossvezier zurückgefordert (?) und nach Monastir in Macedonien geschleppt, wo er den Winter hindurch gefangen blieb. In Sofia, wohin er später gebracht wurde, ranzionirte er sich zum zweiten Male mit 5000 Thlr., worauf er in Dragma, 6 Meilen oberhalb Nissa in Bulgarien, an die Christen ausgeliefert wurde.

Im Juni 1693 errichtete Kurfürst Ernst August von Hannover ein neues Dragoner-Regiment mit dem Grafen von Königsmark als Chef und dem tit. Major von Uslar als einen der 4 Compagnie-Chefs.<sup>3)</sup> Als Major treffen wir Heinrich v. U. auch im folgenden Jahre, als er von seinen Brüdern und Vettern unter den in Reg. 1079 angegebenen Bedingungen ermächtigt wird, das in fremde Hände gerathene Haus „die Haarth“ bei Münden wieder an die Familie zu bringen.<sup>4)</sup>

Im Jahre 1696 finden wir Heinrich als Oberstlieutenant im Cavallerie-Regimente des Obersten von Affeln (sonst von Noyelles),<sup>5)</sup> welches zu dem in demselben Jahre am Rhein und in den Niederlanden stehenden hannoverschen Corps gehörte.<sup>6)</sup> Als dies Regiment 1697 reducirt wurde,<sup>7)</sup> nahm Heinrich v. U. seinen Abschied und erhielt vom Kurfürsten das Amt eines Licent-Commissairs, das er bis an sein Lebensende verwaltete.<sup>8)</sup>

Nach dem mit Moritz Wedekind am 31. März 1699 erfolgten Aussterben des Bernd Sittich'schen Zweiges erbte er  $\frac{1}{3}$  von dessen Lehngütern. Mit dem Tode seines Veters, des Lieutenants Ernst v. U. (St.-T. V, Nr. 272) fiel ihm im Jahre 1710 auch das Seniorat der Familie zu, in welcher Eigenschaft wir ihn in Reg. 1085 kennen lernen.

1) Praetorius, l. c., Seite J, 2. — 2) Es wird das im kaiserlichen Dienste gestandene, von Hannover ausgerüstete Cürassier-Regiment gemeint sein, an dessen Spitze der Prinz Carl Philipp von Hannover am 1. Januar d. J. bei Katschanik fiel. (Deutsche Volkszeitung Nr. 4182 v. 13. Januar 1887.) Vgl. v. Sichart, l. c., I, S. 471. — 3) v. Sichart, l. c., I, S. 239. — 4) Laut Benachrichtigung des Lehndepartements zu Hannover vom 28. August 1827 ist die s. g. Haarth bei Lobach unweit Münden bereits 1497 mit lehns herrlichem Consense von den Herren von Uslar verkauft. (Aus Lehnakten der Fam.) — 5) v. Sichart, l. c., I, S. 245. — 6) Dasselbst, S. 560. Unter ihm stand sein Neffe Otto Werner. (S. dessen Biographie Nr. 139.) — 7) Dasselbst, S. 247. — 8) Praetorius, l. c., Seite J, 2.

Vermählt hatte er sich in einem nicht bekannten Jahre mit Maria Magdalena (geb. 1667) geb. von Kotzenberg. Aus deren Ehegeldern giebt er am 18. December 1713 seinen Vettern Melchior'scher Linie: Christoph Dietrich und Hans Philipp 2150 Thlr., um das Gut Sennickerode c. p. von den Allodialerben des Jobst Ferdinand Werner (Melch. Linie) einzulösen, wofür ihm das halbe Dorf Sieboldshausen von 12 zu 12 Jahren verpfändet wird. (Reg. 1087.)<sup>1)</sup>

Heinrich starb den 24. April 1723 auf seinem Gute Elbickerode. Seine ihm bis 14. März 1752 überlebende Gemahlin vermachte am 20. October 1732 der Kirche zu Bremke ein Capital von 90 Thlrn., dessen Zinsen zu den im Reg. 1091 angegebenen Zwecken verwandt werden sollen. (S. 11.)

Heinrich's Kinder hiessen:

XVII. Gene-  
ration.

224. a) **Sophie Eleonore**, geboren 16. Novbr. 1698, Chanoinesse des Klosters Walsrode 1729, Priorin daselbst 1763, stirbt als solche den 13. Februar 1781.<sup>2)</sup>

225. b) **Just Friedrich**, geb. 22. April 1700, war 1724 todt.

226. c) **Adolf Heinrich**, geboren den 14. Mai 1701, hatte nach dem Bremker Kirchenbuche den Grafen Simon Heinrich Adolf zur Lippe zu Detmold als Taufpathen. Er war 1724 schon todt.

227. d) **Maria Christine**, geb. 4. August 1702, gest. 24. Decbr. 1748.

228. e) **Friedrich Adolf** ist geboren zu Elbickerode den 2. November 1703. Auch sein Taufpathe war der Graf zur Lippe zu Detmold. Er kommt vor: 1724 als Freicorporal in Göttingen, 1733 als landgr. Hess.-Casselscher Cornet. Im Jahre 1735 heirathet er: Ernestine Magdalene (geb. 14. März 1706, gest. 17. Octbr. 1793), des Johann Ernst Friedrich von Hanstein auf Unterstein und Bornhagen und der Beate Charlotte geb. von Hanstein a. d. H. Ershausen Tochter. Mit ihr erzielte er die sub Nr. 239 u. ff. genannten drei Söhne, von denen der Aelteste allein von allen Enkeln des Oberstlieutenants Heinrich v. U. den Stamm bis auf unsere Tage fortsetzte.

Friedrich Adolf starb zu Appenrode den 1. Juni 1746, 42 Jahre alt, und wurde in der Kirche zu Bremke begraben.

229. f) **Anna Henriette Margarethe** starb 1778 als Aebtrissin zu Wülflinghausen.

230. g) **Otto Albrecht**. Sein in unserm Lehnsarchive befindliches Abgangszeugniss vom Gymnasium zu Göttingen d. d. 23. Octbr. 1713 lobt seine guten Kenntnisse. Er wurde kaiserlicher Lieutenant und starb 1726.

231. h) **Ernst Christoph**, geb. 24. Mai 1706, war todt 1724.

232. i) **Adam Heinrich**. Geboren den 21. Mai 1709 zu Elbickerode, war er 1724 Page in Hannover, wurde am 27. November 1727 Fähnrich beim 2. Batl. churhannoverschen 7. Infanterie-Regts.; Lieutenant den 3. März 1734; Capitain-Lieutenant den 14. Septbr. 1741. Avancirt als Capitain in das 1. Batl. 3. Inf.-Regts. den 3. August 1743; wurde Major daselbst den 29. Juni 1750, Oberstlieutenant und Bataillons-Commandeur den 26. Mai 1757; ging 1758 mit dem Charakter von Oberst in Pension<sup>3)</sup> und zog nach Elbickerode.

Die Bataillone, in welchen er diente, nahmen nach v. Wissel<sup>4)</sup> an folgenden Aktionen in den genannten Zeiträumen Theil: 1733 Bauern-Aufstand in Mecklenburg; 1742 in den Niederlanden; 1743 (27. Juni) Schlacht bei Dettingen, Lager bei Hanau; 1746 Schlacht bei Rocour; 1747 Schlacht bei Laeffeld; 1748 Garnison in Celle; 1757 Schlacht bei Hastenbeck, Belagerung und Capitulation von Harburg; 1758 Belagerung und Capitulation von Minden, Treffen bei Kloster-Camp, Schlacht bei Crefeld, Gefechte bei Dülken und Wachtendonk. In der Campagne von 1759 war er Chef des 1. hannov. Garnison-Bataillons und bildete mit demselben einen Theil der Besatzung von Münster.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Als die Wittve des Oberstlieut. Heinrich v. U. 1737 das halbe Dorf Sieboldshausen herausgeben sollte, weigerte sie sich dessen. Der daraus entstandene Process wurde durch Urtheil des Hofgerichts zu Hannover vom 16. März 1739 zu Gunsten der Gegenpartei (Lieut.-Commissair Hans Philipp v. U.) entschieden. — <sup>2)</sup> von Hodenberg, Lüneb. Urkb., Abth. XV, S. 328, 330. — <sup>3)</sup> Oldekop u. Maneke, Anciennetät der churf. braunsch.-lüneb. Officiere. (Mscpt. im Staatsarchive zu Hannover.) — <sup>4)</sup> Gesch. der Errichtung der chur-braunsch.-lüneb. Truppen (1786), S. 580, 425; auch 835 u. 36. — <sup>5)</sup> v. Sichert, l. c., III, 1, S. 482; v. d. Osten, Feldzüge der alliirten Armee von 1757—1762, nach d. Tagebuche des Gen.-Adjut. v. Reden, II, S. 12.

Adam Heinrich vermählte sich 1744 mit Anna Sophie (gest. 1759), der Tochter des Hoyaischen Landsyndikus Ernst August Steigerthal. Die Kinder aus dieser Ehe siehe unten Nr. 234 u. ff. Von seinem 1753 verstorbenen Vetter, dem hessischen Oberst Carl Albrecht v. U. (Nr. 197), erbte er den dritten Theil seiner Lehngüter. 1770, nach dem Tode des Majors Johann Friedrich Moritz, wurde er Senior der Familie (vgl. Reg. 1098) bis zu seinem am 30. Januar 1775 im fast vollendeten 66. Lebensjahre erfolgten Tode. Im Erbbegräbniss zu Bremke ist er beigesetzt.

**233. k) Catharina Charlotte**, heirathet den 27. Febr. 1737 den verwittweten K. grossbrit.-hannov. Major Albrecht Christoph Carl v. U. (Ludolf. Linie Nr. 282). Sie stirbt den 10. Januar 1740.

Die Kinder des vorgenannten Obersten Adam Heinrich hiessen:

**234. a) Johann Georg**, ist am 18. November 1744 zu Nienburg a. d. W. geboren, studirte in Göttingen und wurde am 23. November 1765 zum Canzlei-Auditor in Hannover ernannt. Unsere weitere Kenntniss über ihn beschränkt sich auf folgende einem Manuscript<sup>1)</sup> entnommene Nachricht, die wir mit kleinen Ergänzungen hier wörtlich wiedergeben:

XVIII. Generation.

„Sein Vater war Oberst. Bei den mit ihm angestellten Examinibus und bei Beurtheilung seiner Arbeit wurde sein *judicium practicum* in Zweifel gezogen. Er wurde indessen am 28. October 1769 Hof- und Canzleirath in Hannover und 1783 daneben Ritterschafts-Deputirter für den Geh. Kriegsrath von Münchhausen und 1788 für von Bülow Regierungsrath in Stade.

Er hatte Arbeits-Routine, machte seinen Rang geltend, verliess indess die Regierung und Stade, als er 1803 bei der Occupation durch die Franzosen persönliche Unannehmlichkeiten hatte. Er wohnte darauf in Göttingen und privatisirte. 1805 kehrte er nach Stade und auf seinen Posten zurück. Er konnte sich mit Hake, dessen Platz er haben wollte, nicht vertragen. Man sagt, er sei Regierungsrath geworden, weil der Cammer-Präsident von W. . . . . gehofft, dass er seine Tochter heirathen würde.

Er hat sich nicht immer mit Weintrinken in Acht genommen und hatte in Hannover den Namen „Hofrath Franzwein,“ weil er auf dem grossen Club mit dem Depeschen-Secretarius Partz oft Wein in  $\frac{1}{4}$  Bouteillen trank.“

Sonst hören wir von ihm, dass er ein grosser Freund der Bürger'schen Muse war,<sup>2)</sup> und dass er, nachdem er 20 Jahre hindurch (seit 1790) das Amt eines Seniors fam. geführt hatte, am 29. Januar 1810 in Stade unvermählt starb und auf dem dortigen Wilhadi-Kirchhofe begraben ist.

**235. b) Melchior Henning Adam**, geb. 29. Septbr. 1747 zu Nienburg a. d. W., scheint ein öffentliches Amt nicht bekleidet zu haben. Es ist von ihm nur bekannt, dass er unvermählt am 21. Januar 1802 zu Elbickerode am Schlagflusse starb.

**236. c) Ludolf Wedekind**, geb. 12. Juni 1750 zu Nienburg a. d. W., trat am 24. Juli 1773 als Auditor beim Amte Herzberg in den Staatsdienst, wurde am 18. April 1780 tit. Drost daselbst; wirkl. Drost zu Siedenburg den 4. Mai 1781; versetzt an das Amt Friedland am 26. April 1793, wird er dort Oberhauptmann den 7. Mai 1795 und stirbt als solcher unvermählt am 20. Mai 1817.<sup>3)</sup>

Er war Senior des Geschlechts von 1815 bis zu seinem Tode.

**237. d) Hans Ernst**. Geb. 20. März 1752 zu Nienburg a. d. W., trat er am 19. Decbr. 1770 als Fähnrich beim 1. Bataillon 2. Infanterie-Regts. in den churhannoverschen Militärdienst. Am 6. Novbr. 1778 zum Lieutenant im 1. Infanterie-Regiment ernannt, avancirte er am 16. Juni 1789 zum Capitain in demselben Regimente, marschirte als solcher 1794 in dem Kriege gegen Frankreich mit dem hannoverschen Auxiliar-Corps nach den Niederlanden, wurde am letzten der drei Gefechtstage (29. April 1794) bei Mucron am Kopfe verwundet, gerieth in Gefangenschaft, genas wieder, starb aber an einem Fieber im Hospital zu Amiens den 3. Juli 1794 unvermählt.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> v. Spileker, Collectaneen in der Bibliothek des hist. V. f. Nieders. in Hannover, Tom. XVII, S. 95; vgl. Jacobi u. Kraut, Annalen der br.-lüneb. Churlande, III. Jahrg., S. 195. — <sup>2)</sup> Strodtsmann, Briefe von und an Gottfr. Aug. Bürger, II, S. 181. — <sup>3)</sup> Nach amtlichen Documenten der hiesigen Kgl. Landdrostei; vgl. Jacobi u. Kraut, l. c., VII, S. 497; IX, S. 668. — <sup>4)</sup> Oldekop u. Maneke, l. c.; v. Sichert, l. c., IV, S. 377, 627 u. 628; Notizen im Familien-Lehnarchive.

**238. e) Marie Sophie**, geb. 5. Decbr. 1756, heirathet den 18. Juli 1771 Jacob Heinrich Anton von Westernhagen (gest. 22. April 1813), kurmainz. Oberst und Kammerherr, Herr auf der Hegerburg (Berlingerode) und dem Burghofe (Teistungen). Sie starb den 26. Novbr. 1819.

Keiner der Söhne des Obersten Adam Heinrich war, wie wir gesehen haben, in die Ehe getreten. Wir kehren also zu seinem Bruder Friedrich Adolf zurück, dessen ältester Sohn

**239. a) Ernst Carl Heinrich Friedrich** am 7. Septbr. 1736 zu Appenrode geboren wurde und den durch seinen Grossvater gegründeten Stamm allein fortsetzte.

Ausser einer von ihm und seinen Brüdern vollzogenen Verpfändung (Reg. 1096) wissen wir von ihm, dass er vom December 1760 bis 30. März 1761 als Volontair im churhannoverschen Husaren-Regimente des Generals von Luckner diente. Er trat demnach kurz vor Beendigung des Feldzuges von 1760, als das Regiment die am 26. Novbr. 1760 begonnene Blockade Göttingens am 12. Decbr. aufhob, in dasselbe ein, entging mit demselben dem durch Luckner's Wachsamkeit vereitelten Versuche der Franzosen, das Corps am 23. Decbr. in Heiligenstadt aufzuheben, und nahm von Worbis aus, wo das Regiment Winterquartiere bezogen hatte, Theil an den Ereignissen der ersten Monate des folgenden Jahres, welche einerseits den Zweck verfolgten, die französische Besatzung Göttingens zu verproviantiren (Angriff auf Worbis, 2. Jan.), anderseits die Franzosen aus Hessen zu vertreiben. (Treffen bei Langensalza, 15. Febr.; Expedition Luckner's gegen das Kinzig-Thal, 24. Febr.; Gefecht bei Grünberg [Burgemünden], 21. März; Rückzug hinter die Diemel, 31. März).<sup>1)</sup>

Sonst scheint Ernst v. U. mit seiner ihm am 12. Febr. 1768 angetrauten Gemahlin Marie Luise (gest. 22. Decbr. 1779), Tochter des Drostes Johann Gerhard von Wurmb in Bovenden und der Juliane geb. von Hattorf, still auf dem Obergute Appenrode gelebt zu haben, von welchem ihm die Antheile seiner unbeerbt verstorbenen Brüder nach und nach zufielen.

Er starb am 24. März 1790 an der Schwindsucht zu Appenrode, nachdem wenige Monate zuvor durch den Tod des Generals Carl Wilhelm August das Seniorat der Familie auf ihn gekommen war.

Seine Kinder siehe unten Nr. 244 u. ff.

**240. b) Johann Friedrich Wilhelm Ludwig**, geb. 13. Febr. 1738 zu Appenrode, begann seine Laufbahn im churhannoverschen 8. Inf.-Regimente als Fähnrich des 2. Bataillons am 15. August 1757, wurde Lieutenant am 24. Mai 1761 und starb als solcher unvermählt zu Appenrode am 7. Januar 1769.<sup>2)</sup>

Während seiner Dienstzeit nahm sein Bataillon Theil an folgenden Affairen: 1758 Schlacht bei Crefeld, Gefecht bei Lutterberg; 1759 Occupation von Bremen, Sturm auf Osnabrück, Gefecht bei Gohfeld; 1760 Gefecht bei Warburg, Ueberfall von Zierenberg; 1761 Expedition gegen Marburg, Sturm auf Schloss Battenberg; 1762 Gefechte bei Nauheim und an der Brücker Mühle.<sup>3)</sup>

**241. c) Adam Friedrich**, geb. 11. Februar 1740 zu Appenrode, war Page in Hannover, wurde Fähnrich im 1. Bataillon des 2. churhannoverschen Infanterie-Regiments am 20. April 1757, Lieutenant am 28. August 1759, Capitain-Lieutenant am 29. Januar 1762, Capitain im 7. Infanterie-Regiment am 25. September 1772.<sup>4)</sup> Als solcher starb er am 14. April 1777 in Hameln und ist auf dem dortigen Militair-Kirchhofe begraben.

Mit dem Bataillone, in welchem er seine Dienstzeit begann, nahm er muthmasslich Theil an folgenden Aktionen: 1757 Schlacht bei Hastenbeck, Belagerung und Capitulation von Harburg; 1758 Schlacht bei Crefeld, Sturm auf die Schanze Papenmütze a. d. Erft; 1759 Schlacht bei Minden; 1760 Affaire bei Dillenburg; 1761 Schlacht bei Vellinghausen; 1762 Schlacht bei Wilhelmsthal, bei Homberg a. d. Ohm, Gefechte bei Grüningen, Nauheim und an der Brücker Mühle.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> v. Sichert, I. c., III, 2, S. 174—233. — <sup>2)</sup> Oldekop u. Maneke, I. c. — <sup>3)</sup> v. Wissel, I. c., S. 606 u. ff.; v. Sichert, I. c., III, 1, S. 490, 494 u. a. O. — <sup>4)</sup> Oldekop u. Maneke, I. c. — <sup>5)</sup> v. Wissel, I. c., S. 392 u. ff.

Mit seiner Gemahlin Catharina Eva Leopoldine, des Hauptmanns Georg Ludwig Ferdinand von Drewes und der Anna Luise Christine von Bardeleben Tochter, hatte er ausser einem ungenannten, früh verstorbenen Sohne, folgende Töchter:

**242. a) Ernestine Leopoldine Henriette Johannette Friederike Ludowica**, geb. 15. Mai 1765, gest. 12. October 1840.

XIX. Generation.

**243. b) Caroline Wilhelmine Ludowike**, geb. 1767, gest. 10. August 1825 als Chanoinesse des Klosters zu Walsrode (seit 1797).<sup>1)</sup>

Ernst Carl Heinrich Friedrich setzte den Stamm fort. Seine acht Kinder hiessen:

**244. a) Ernst Helwig Heinrich Johann Carl Leopold**, geb. 20. Decbr. 1768 zu Appenrode, wurde 1781 Page in Hannover, am 19. Mai 1786 Fähnrich im 1. (Gibraltar'schen) Bataillon des 5. churhannoverschen Infanterie-Regiments zu Verden, marschirte nach seiner eigenhändigen Aufzeichnung mit seinem zum hannoverschen Auxiliar-Corps gehörenden Regimente 1793 nach den Niederlanden, wurde aber zu seinem grössten Schmerze zum Train commandirt. Während der Belagerung von Valenciennes (Mai — Juli 1793), wo er am Fusse schwer verwundet wurde, erhielt er das Lieutenants-Patent. Als das Regiment Mitte December in die Winterquartiere rückte, stand Carl v. U. bei Brügge, wo er abgelöst wurde und mit dem Regimente nach Ostende marschirte.

Seine ferneren Dienstverhältnisse sind unklar, weil die eigene Angabe seiner Versetzung zu dem aus dem 5. und 6. Infanterie-Regimente gebildeten zweiten Garde-Bataillon (!) entschieden unrichtig ist und er bei den ferneren Schicksalen seines Regiments nicht genannt wird. Sein (das 5.) Infanterie-Regiment bildete im Feldzuge 1794 einen Theil der Garnison von Nieuport, welche bei der Capitulation dieser Festung (18. Juli) kriegsgefangen wurde und erst nach Beendigung des Feldzuges von 1795 seine Freiheit erhielt.<sup>2)</sup>

Gewiss ist, dass die vor Valenciennes erhaltene Verwundung die Ursache war, dass er seinen Abschied nehmen musste. Er vermählte sich am 14. August 1799 mit Friederike Marie Johanne (geb. 5. Januar 1764), der (katholischen) Tochter des Gutsbesizers Johann Adolf Schleeboom zu Vechta in Oldenburg und der Marie Elisabeth Wilberding. Mit ihr lebte er zuerst auf dem Obergute Appenrode, zog dann auf Wunsch seiner Gemahlin nach Vechta und nach deren am 21. Februar 1828 erfolgten Tode nach Göttingen, wo er sich den schon 1817 auf ihn gekommenen Seniorats-Geschäften bis zu seinem am 3. September 1846 an Entkräftung erfolgten Tode mit Eifer hingab. Er ist im Erbbegräbniss zu Bremke beigesetzt.

Wann ihm der Charakter von Hauptmann beigelegt wurde, konnte ich nicht ermitteln; jedenfalls geschah es nach 1839.

Seine Kinder siehe unten Nr. 252 u. ff.

**245. b) Thilo Ludwig Constanz Heinrich Friedrich**, geboren 13. Novbr. 1770 zu Appenrode, wurde am 7. Octbr. 1787 Fähnrich im Infanterie-Regiment von Knyphausen des Landgrafen von Hessen, 1788 im Regiment von Hanstein, 1789 im Regiment Garde, in welchem er 1792 zum Sec.-Lieutenant avancirte. 1798 wurde er zur Depot-Compagnie des Regiments Erbprinz (Garnison Eschwege) transferirt, 1799 in dies Regiment einrangirt, in welchem er am 6. März 1800 Prem.-Lieutenant und 1805 Stabs-Capitain wurde.<sup>3)</sup>

Als Sec.-Lieutenant nahm er von 1793 — 1795 am Feldzuge gegen Frankreich in den Niederlanden Theil; als Stabs-Capitain des Regiments Erbprinz (seit 1805 von Wurmb) am Feldzuge 1805 gegen Napoleon I., der im folgenden Jahre Hessen in hinterlistiger Weise occupirte, weil Kurfürst Wilhelm I. sein 24000 Mann starkes, kampfgewohntes Heer nicht zur Schlacht bei Jena, in der Preussen geschlagen wurde, hatte marschiren lassen, sondern an den Grenzpfählen seines Landes seine „bewaffnete Neutralität“ proclamirt hatte. Der Kurfürst floh in der Nacht vom  $\frac{31. \text{Octbr.}}{1. \text{Novbr.}}$  1806 aus der Burg seiner Väter, und Cassel wurde am 1. Novbr. von dem Marschall Mortier mit

<sup>1)</sup> v. Hodenberg, Lüneb. Urkb., XV. Abth., Urkk. des Klosters Walsrode, S. 331. — <sup>2)</sup> v. Sichert, l. c., IV, S. 486, 490—496, 505, 553, 617. — <sup>3)</sup> Ms. Hass. 4<sup>o</sup>, 171, S. 21 in der ständischen Landesbibliothek zu Cassel.

einem Armeecorps besetzt, ohne dass die tapferen Söhne Hessens einen Schwertstreich mit dem Erbfeinde wechseln konnten. Die hessische Armee wurde entwaffnet und entlassen, und der mildgesinnte Divisions-General Lagrange übernahm als General-Gouverneur die Regierung des Landes.

Nach vergeblichen von ihm gemachten Versuchen, die hessischen Truppen für den französischen Dienst zu organisiren, hoffte er dieses dadurch zu erreichen, dass er alle hessischen Infanterie-Regimenter auf den 15. bis 25. December in ihre alten Standorte berief und die Ausbleibenden mit Erschiessen bedrohte. Dieser Befehl rief den äussersten Widerstand der Hessen wach, überall bildeten sich Soldaten-Versammlungen, in welchen den Franzosen Tod und Verderben geschworen wurde. In Eschwege, der bisherigen Garnison des Regiments von Wurmb, stürmten ehemalige Soldaten in der Nacht vom 22./23. Decbr. das Rathhaus, setzten sich wiederum in den Besitz ihrer Waffen, bemächtigten sich der von den Bürgern besetzten Wachen und organisirten unter Führung des Fouriers vom Wurmb'schen Regiment, Jacob Schumann, dieses Regiment fast völlig wieder. Nur die Führer fehlten, weil Napoleon Mitte November alle höheren Officiere nach der Festung Mainz abgeführt hatte.<sup>1)</sup> Endlich am 23. December gegen Abend traf von Cassel der Hauptmann Ludwig Thilo von Uslar mit einigen Waffengeführten in seiner alten Garnison Eschwege ein. Uslar zeichnete sich mehr durch grosse Körperstärke, durch unerschrockenen Muth und eine schöne militärische Haltung, als durch einen eminenten Geist aus. Beim gemeinen Manne hatte er stets grosse Achtung genossen, jetzt liess ihn Schumann streng bewachen, weil man ihn für einen französischen Emissair hielt. Doch bald gewann Uslar durch seine offene Rede, die für undeutsche Verstellung nicht gemacht war, die alte Popularität unter seinen Soldaten wieder und zwar in so hohem Grade, dass sie ihn laut zu ihrem Führer wünschten. Schon am folgenden Morgen (24. Dec.) stand er an ihrer Spitze. Die Sache begann nun unter seiner Leitung eine geregeltere Gestalt und ein besseres, versprechenderes Aussehen anzunehmen. Detachements wurden abgeschickt, um die herrschaftlichen Cassen in den benachbarten Amtsorten in Empfang zu nehmen, Munition herbeizuschaffen und die Kanonen abzuholen, welche laut eingegangener Nachricht die Schmalkalder den Franzosen abgenommen haben sollten. Die in Menge von den Dörfern hereingekommenen Soldaten erhielten ordnungsmässig Quartier, Sold und Brod, und nach allen Richtungen hin wurden Verbindungen mit den Mannschaften anderer Regimenter angeknüpft.

Am 26. December — dem zweiten Christtage — versammelte sich nach dem Gottesdienste das Militair unter ungeheurem Zulauf aus der Stadt und Umgegend zur Parade auf dem Markte. Uslar wurde hier zum „Obersten der Hessen“ ausgerufen und von Schumann feierlich beeidigt: „treu zu sein dem Kurfürsten, dem Vaterlande und seinen braven Soldaten.“ Darauf schwang er im Namen des dreieinigen Gottes dreimal die frühere Fahne der Eschweger Schützen über Uslar's Haupt, während tausend Stimmen riefen: „Es lebe der Kurfürst! es lebe der Oberst der Hessen!“ und die Musik das „Heil unserm Kurfürst“ anstimmte.

Am folgenden Morgen trafen junge Leute und Soldaten aus 18 Gemeinden im Gerichte Bilstein, mit ihren Schulzen an der Spitze, in Eschwege ein. Lärmend zogen sie auf den Markt und verlangten, dass ihnen als alten Cavalleristen die vorhandenen 40 Koppelpferde gegeben würden, welche, für die Franzosen bestimmt, einem Elsasser Juden zuvor abgenommen waren. Als U. ihnen diese mit der Erklärung, dass auf dem Lande Pferde genug seien, die vorhandenen aber kaum für den Dienst in der Stadt hinreichten, verweigerte, zog der Haufe vor das weisse Ross und nahm dort mit Gewalt, was ihnen versagt war. U., dies hörend, eilte vor jenes Wirthshaus, zog den Degen, erklärte den noch anwesenden Haufen für eine Räuberbande und entriess ihm die wenigen Pferde, welche noch nicht aus der Stadt geführt waren. Seitdem unterliess der Oberst der Hessen nichts, was zur Handhabung der strengsten Disciplin dienlich war, selbst nicht militärische Persönlichkeiten zog er vor seinen Richterstuhl. So verurtheilte er einen Juden, der seine Mutter misshandelt hatte, zu 30 Stockprügeln, die derselbe vor der Hauptwache erhielt. Dies energische Benehmen verschaffte ihm bei dem grössten

<sup>1)</sup> Die folgende Erzählung nach: Lynker, *Gesch. der Insurrection wider das westfäl. Gouvernement* (2. Ausg. 1860), S. 25—45; Hochhuth, *Erinnerungen an die Vorzeit und Gegenwart der Stadt Eschwege*, S. 151—185; Schmincke, *Gesch. der Stadt Eschwege*, S. 257; Bulau, *geheime Geschichten und räthselhafte Menschen*, V, S. 469; Wagner, *Gesch. der Stadt Allendorf a. d. Werra*, S. 77 u. ff.; *Hessische Blätter* Nr. 1011 v. 1. März 1884.

Theile der Bürgerschaft Achtung, dagegen wurde er von einigen Militairs um so bitterer ghasst. Sie nannten ihn einen Tyrannen gegen die Freunde des Kurfürsten, einen Verräther am Vaterlande. Zufällig hörte er einmal derartige Aeusserungen in der Nähe der Hauptwache. Wüthend rief er, auf die entblösste Brust zeigend, mit donnernder Stimme: „hierunter schlägt ein treues Hessenherz, wer Muth hat, der werde an mir zum Banditen und durchbohre dies Herz!“ Dann riss er den Degen aus der Scheide und schwur jedem den Tod, der fortan subordinationswidrig handeln würde. Das wirkte. Niemand wagte es mehr, öffentlich gegen ihn zu reden, dagegen stellte man ihm nun heimlich nach. Noch an demselben Abend hätte ihn beinahe eine Kugel, welche ein nie entdeckter Schurke durch das Fenster, an welchem er sass, in sein Zimmer schoss, den Kopf zerschmetterte.

Unterdessen lavirte der französische General-Gouverneur in Cassel mit den Ministern von Baumbach und von Waitz in dem von Truppen fast entblössten Lande zwischen Proklamationen, Drohungen, Versprechen von Amnestie u. s. w. ohne Erfolg. Selbst die am 28. December in Eschwege eintreffende Erklärung der Landesregierung, laut welcher niemand gezwungen werden solle, französische Dienste zu nehmen, wurde so wenig gehört, dass gerade an diesem Tage der Beschluss gefasst wurde, Cassel zu stürmen und die Franzosen von da zu vertreiben. Der Hauptmann v. U. verhinderte indess dies Vorhaben.

Am 29. und 30. December strömten neue Schaaren von Soldaten in die Stadt, aber mit ihnen kam ein trotziger, auführerischer Geist unter die Leute, welcher sich nicht in die Schranken militairischer Disciplin einzwängen lassen wollte. Der Hunger und die Noth der ihres Soldes beraubten Soldaten führte zu gänzlicher Demoralisation, so dass Ende December das ganze Land am Abgrunde der vollständigsten Anarchie stand. Uslar war dieser täglich sich mehr und mehr unter den Soldaten ausbreitende anarchische Geist nicht entgangen, allein so beliebt und tapfer er auch war, so überstieg doch die Aufgabe, den durch die hessischen Berge brausenden wilden Strom der Empörung in ein geregeltes Bett zu leiten, und die unlauteren Elemente fern zu halten, seine Kräfte, und der schöne Plan, den er anfangs gehegt haben mochte, zerrann vor seinen Augen in Nichts. Von seinen eigenen Leuten beargwohnt und bewacht, blieb ihm keine Möglichkeit zum Rücktritt. Nur mit Vorsicht und ganz im Stillen konnte er, während er seine Befehle immer noch weiter gab, auf Niederlegung der Waffen hinwirken.

Mit dem ersten Tage des neuen Jahres rückte der General Barbot mit kaum 3000 Mann, die vom Rhein und Main herangezogen waren, von Marburg auf Allendorf und Eschwege vor. An ersterem Orte wurden die Soldaten am 2. Januar 1807 entwaffnet; in Eschwege, dem Hauptheerde der Insurrection, erschien an demselben Tage ein Commissair des General-Gouverneurs mit der kategorischen Aufforderung, entweder die Waffen niederzulegen, oder zu gewärtigen, dass die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt werde. Dieses Ultimatum übte eine so verzweifelte Wirkung auf die Bürger, dass diese, längst des wüsten Treibens und Zechens der exaltirten Soldaten müde, die Hauptwache überrumpelten und die Soldaten entwaffneten und in die Flucht trieben. Unter diesen Umständen hielt Uslar es für gerathen, auf seine Sicherheit bedacht zu sein. Er schwang sich auf ein Pferd, aber die Bürger hatten die Thore geschlossen und wehrten ihm den Ausgang. Rasch entschlossen setzte er am kleinen Wertchen durch die Werra, in deren hochgehenden Wellen er fast sein Grab gefunden hätte, und entkam glücklich nach dem Eichsfelde, wo er in Appenrode eine Zufluchtsstätte fand. So entging er der über ihn in contumaciam erkannten Todesstrafe durch Erschiessen, <sup>1)</sup> während der Fourier Schumann, in Mühlhausen ergriffen, am 17. Februar in der Karlsaue zu Cassel erschossen wurde.

Der General Barbot, der am 4. Januar in Eschwege eingerückt war, verliess 4 Tage später die Stadt wieder und schleppte alle hessischen Soldaten, deren er habhaft werden konnte, mit sich fort. 5 von den Gefangenen wurden in Cassel zum Tode verurtheilt und am 21. Februar zu Eschwege erschossen. Ausserdem liess der mit einem Theile der Pariser Garde in Eschwege einrückende General Rabbée eine grosse Zahl der Betheiligten ergreifen und unter schrecklichen Martern in die Citadelle von Besançon transportiren, wo sie erst nach 11 Monaten schwerer Haft die Freiheit erhielten.

<sup>1)</sup> Aus Familien-Papieren.

Am 17. August 1807 errichtete der französische Gewalthaber aus den eroberten Ländern das Königreich Westfalen, und des Kaisers Bruder Jerome wurde zum Könige des neuen Reiches ernannt. Von dem Wunsche beseelt, sich den Adel seines Königreichs geneigt zu machen, begnadigte er den zum Tode verurtheilten und für vogelfrei erklärten Hauptmann von Uslar, der nun aus Appenrode zurückkehrte, und sogleich als Hauptmann und Führer der Grenadier- (ersten) Compagnie in das 4. westfälische Linien-Regiment eintrat. In dieser Eigenschaft marschirte er im Februar 1809 mit nach Spanien, wohnte dort der Belagerung von Gerona bei, und wurde am 14. Novbr. 1810 für die dabei bewiesene Tapferkeit durch Verleihung des Ritterordens der westfälischen Krone ausgezeichnet.<sup>1)</sup> Während dieses Feldzuges ereignete sich der merkwürdige Fall, dass Thilo Ludwig einst, als er mit seiner Compagnie auf Vorposten war, seinen Bruder Detlev, welcher als Lieutenant der Kgl. deutschen Legion ihm gegenüber stand, überfiel.

Am 1. Juli 1810 nach Cassel zurückgekehrt, kam sein Regiment, nachdem dessen Neuformation in Münden beendet war, am 3. October nach Magdeburg in Garnison.<sup>2)</sup> Erst im Spätherbst 1812 ging Thilo Ludwig mit dem der Duna-Armee zugetheilten Regimente über den Niemen. Er machte von da an den russischen Feldzug mit, wurde am Ende desselben an der Beresina gefangen genommen und trat dann als Capitain in die neu formirte Kaiserlich russisch-deutsche Legion über.<sup>3)</sup>

Dieses ausgezeichnete Corps, dessen Organisation nach dem Vorbilde der Kgl. deutschen Legion bereits im Juni 1812, vornehmlich unter Leitung preussischer Officiere, zuerst in Petersburg, später in Finnland, begonnen war, stand unter besonderer Protection des Kaisers Alexander I. von Russland, welcher der Legion in der Person des vertriebenen Herzogs Peter I. von Oldenburg ihren ersten Chef gab. Sie rekrutirte vorzugsweise aus den unter französischer Fahne kämpfenden Deutschen, welche als Gefangene oder Deserteure sich derselben anschlossen. Den Oberbefehl führte Kaiser Alexander I., während England für den Sold, Ausrüstung und Unterhaltung sorgte.<sup>4)</sup>

Als Napoleon zu Anfang des Jahres 1813 den Niemen passirt hatte, marschirte die durch den Typhus furchtbar decimirte Legion unter dem zum Commandirenden ernannten vormals oldenburgischen Oberst von Arentsschildt, etwa 1200 Mann stark, von Finnland aus über Petersburg nach Königsberg in Preussen, woselbst sie im Mai 1813 eintraf. Hier wurde, nachdem in Mitau bereits ein 3. Infanterie-Bataillon errichtet war, die Organisation auch des 4. und 5. Bataillons (letzteres aus den in Russland in den Depots und Lazarethen zurückgebliebenen Leuten gebildet) vollendet. Unter den vielen vormals hessischen und preussischen Officiere, welche in Königsberg in die Legion eintraten, muss sich auch Thilo Ludwig von Uslar befunden haben, da ihn von Quistorp in seinem vorbezeichneten Werke S. 176 und 308 als eingetreten am 19. Mai 1813 und als Hauptmann der 1. Compagnie des 5. Bataillons aufführt.

Als bald marschirte das Gros der Legion von Königsberg über Berlin nach Mecklenburg, um zu dem Corps ihres neuen Chefs, des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn zu stossen, welcher mit seinem (unter Hinzurechnung von 10 000 Mann der russisch-deutschen Legion) etwa 21 000 Mann starken Armee-corps einen Theil der unter dem Kronprinzen von Schweden stehenden Nordarmee ausmachte. Auf dem Marsche dahin wurden die bei Lüneburg am 2. April vom General von Dörnberg gefangenen Sachsen (vom Regiment Prinz Maximilian) für die Legion als 6. Bataillon gewonnen. Ein 7. Bataillon wurde in Schlesien formirt.<sup>5)</sup>

Das 5. Bataillon, welches am 16. Juli von Königsberg zu Schiff nach der Insel Rügen abging, um sich über Stralsund mit der Legion in Mecklenburg zu vereinigen, traf am 1. August bei derselben ein.

Mit dem Ablauf des Waffenstillstandes (16. August) begannen die Operationen des General-Lieutenants von Wallmoden gegen den in Hamburg stehenden Marschall

<sup>1)</sup> Staatshandbuch für das Kgr. Westfalen v. J. 1811. — <sup>2)</sup> Nach dem Berichte eines Zeitgenossen wurden 4 französische Officiere, welche ehrenrührige Aeusserungen über deutsche Officiere gemacht hatten, nach einander von Thilo Ludwig im Duell auf dem Glacis zu Magdeburg zusammengehauen. — <sup>3)</sup> Nach Aufzeichnungen im Familien-Archiv und: v. Dittfurth, die Hessen in den Feldzügen von 1793, 94, 95 in Flandern; v. Hohenhausen, Biographie des General-Majors von Ochs. Das Folgende nach: von Quistorp, die Kais. Russisch-Deutsche Legion, S. 176 u. ff.; S. 308; Allgemeiner Militair-Almanach, 1. Jahrg. (Darmstadt 1828), III, S. 3 u. ff. — <sup>4)</sup> Dirigirender englischer Commissair war der Oberst Sir Hudson Lowe, der spätere Wächter Napoleons auf St. Helena. (v. Quistorp, l. c., S. 49.) — <sup>5)</sup> Die 7 Bataillone zählten 5600 Köpfe; ausserdem hatte die Legion 200 Jäger, 800 Mann Artillerie, 1200 Mann Cavallerie in 2 Husaren-Regimentern. Der Rest bis zu 10 000 Mann waren Ersatztruppen.

Davoust, dessen drei Divisionen, zu denen noch eine dänische Division hinzukam, die Kopfzahl der Wallmoden'schen Armee um das Doppelte übertrafen. Dennoch gelang es dem deutschen General, seinen Gegner in der Gegend von Schwerin über seine Stärke vollständig zu täuschen und ihn von seinem Vorrücken auf Berlin abzuhalten. Nachdem Davoust in einem am 21. August unternommenen Recognoscirungs-Gefechte bei Vellahn, in welchem das 5. Bataillon die Feuertaufe empfing, zu dem gewünschten Resultate nicht gelangt war, sah er sich genöthigt, vor Fortsetzung der Operationen fast eine ganze Division unter dem General Pecheux auf das linke Elbufer zum Einziehen von Nachrichten zu detachiren. Zur Vernichtung Pecheux' ging Wallmoden mit 8000 Mann Infanterie, 2000 Pferden und 12 Geschützen in der Nacht vom 14./15. September bei Dömitz über die Elbe und schlug ihn am 16. an der Gohrde vollständig. An diesem ruhmreichen Gefechte nahm Thilo Ludwig v. U. Theil.

Als nach der Schlacht bei Leipzig Napoleon über den Rhein zurückgejagt war, fiel der russisch-deutschen Legion die Aufgabe zu, gegen die mit den Franzosen verbündeten unter dem Commando des Prinzen Friedrich von Hessen stehenden Dänen zu kämpfen, dieses etwa 12000 Mann starke Corps zunächst auf ihrer Rückzugslinie festzuhalten und sie von Schleswig oder Rendsburg so lange zu trennen, bis der Kronprinz von Schweden zu ihrer völligen Vernichtung würde herangekommen sein. Zur Erreichung dieses Zweckes gelang es dem General-Lieutenant von Wallmoden am 10. December 1813, durch Besetzung des Dorfes Sehestedt die Dänen zum Stehen zu bringen und diesen strategisch wichtigen Punkt eine Zeitlang zu behaupten. Allein die tapferen Vertheidiger erlagen der Uebermacht und mussten das Dorf räumen. Kaum war dies geschehen, so ertheilte der General von Arentschildt dem 5. Bataillon der Legion, welches während des Gefechtes noch zurück war, den Befehl, Sehestedt wieder zu nehmen. Das Bataillon rückte in Sectionskolonne auf dem Knickwege so munter vor, dass die erschöpften Soldaten unter der Last ihres Gepäcks auf dem kothigen Wege dem braven Capitain von Uslar, welcher die Tête-Compagnie im Kampfesifer zu rasch führte, nicht folgen konnten. Das Bataillon kam in dem steilen Hohlwege, der zu dem hoch gelegenen Dorfe führte, auseinander. In diesem ungünstigen Momente stürzten 3 Schwadronen finischer Dragoner in langen rothen Mänteln aus dem Orte hervor; urplötzlich und ungesehen waren sie heran und brachen in die noch immer vorrückende Bataillons-Colonne ein. Der Commandeur, vollständig überrascht, verlor die Gewalt über das Bataillon. Die erste Compagnie (Uslar) und ein Theil der zweiten Compagnie gewannen noch Zeit, den Weg zu verlassen und auf dem Felde einen dichten Knäuel zu formiren. Der Rest des sehr auseinander gekommenen Bataillons liess die Dragoner mitten hindurch und war gesprengt. Zugleich ging die feindliche Infanterie zum Angriff über, und so war, ehe sie sich dessen versah, die im Wege aufgelöste Mannschaft gefangen.<sup>1)</sup> Der Haufen unter dem Capitain v. U. dagegen hielt fest zusammen und vertheidigte sich heldenmüthig, bis er endlich durch Säbel und Kugeln der Cavallerie und Infanterie zugleich niedergemetzelt und aufgelöst wurde. Von mehreren Hieben in den Kopf und einer Kugel in die linke Seite getroffen, sank der tapfere Uslar zu Boden.

Mit diesem Berichte von Quistorp's stimmt die Erzählung in dem citirten Allgemeinen Militair-Almanach, III, S. 72 u. ff. in allen wesentlichen Punkten überein. Der Verfasser des Aufsatzes in letztgenanntem Werke<sup>2)</sup> fügt noch hinzu, dass der aus Hessen gebürtige (?) Hauptmann von Uslar — ein Mann, der wegen seines in Spanien bewiesenen ausnehmenden Muthes, seiner grossen persönlichen Kraft,<sup>3)</sup> besonders aber wegen seines stolzen Hasses gegen die Franzosen, schon unter den westfälischen Truppen die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatte — seinen Leuten zugerufen habe, welche Schande es für sie sei, unter solchen Umständen eine Niederlage durch Cavallerie zu überleben. Er selbst habe bei diesen Worten einen dänischen Officier vom Pferde gestochen, und ein neben ihm stehender alter Soldat dem feindlichen Commandeur, Oberst von Hedemann, das Bajonet in's Auge gebohrt.<sup>4)</sup> Es sei dann — so schliesst

<sup>1)</sup> Vgl. die Kritik von Quistorp's über diesen Gefechtsmoment auf S. 205 u. ff. seines cit. Werkes. —

<sup>2)</sup> General von Staff, gen. von Reitzenstein, wahrscheinlich der in dem ganzen Feldzuge vielfach rühmlich genannte Lieutenant (später Hauptmann) von Staff vom Generalstabe. — <sup>3)</sup> Er konnte ein Hufeisen zerbrechen wie Glas, und zinnerne Teller aufrollen wie Papier. (Privat-Aufzeichnung.) — <sup>4)</sup> Nach v. Quistorp, l. c., S. 178 geschah der tödtliche Stoss (und Gefangennahme) des Obersten von Hedemann erst später und von Soldaten des zweiten Bataillons.

der Verfasser — ein wüthendes Gemetzel entstanden, bis Hauptmann v. U., völlig zerhackt (u. a. war ihm das Kinn abgehauen), unter einem Haufen von Todten und Sterbenden beider kämpfenden Parteien begraben war.<sup>1)</sup>

Thilo Ludwig erhielt für sein ausgezeichnetes Benehmen den russischen St. Wladimir-Orden, aber es ist eben so unrichtig, wenn der mehrfach citirte von Quistorp S. 178 sagt, dass er wenige Tage nach dem Gefechte, und zwar ehe er diese Auszeichnung empfangen, sein Heldenleben geendigt habe, wie es auch den That-sachen nicht entspricht, wenn der genannte Verfasser (in theilweisem Widerspruche mit seinen eigenen Angaben auf S. 308) sagt, dass unser Held im Jahre 1814 zu Neumünster an seinen bei Sehestedt empfangenen Wunden gestorben sei. (Vgl. S. 276.)

Thilo Ludwig v. U. starb allerdings im Jahre 1814, und zwar am 29. März, an den Folgen seiner Wunden, doch nicht zu Neumünster, sondern während eines Besuches bei seinem Bruder Carl auf dem Obergute Appenrode, wo — ein seltsames Spiel des Zufalls — an seinem Todestage seine Ernennung zum Major und Stadtcommandanten von Memel eintraf.

Im Garten des Gutes zu Appenrode ist er am 4. April 1814 begraben und ihm ein Denkmal errichtet.

Verheirathet war er nicht.

**246. c) Justus**, geb. 1771, gest. 19. Decbr. 1781 an der Auszehrung.

**247. d) August Dietrich Hans Ernst Friedrich**, geb. 15. Januar 1772, gest. 19. Decbr. 1781.

**248. e) Johann Amadeus Friedrich Heinrich Eduard**, geb. 19. Juni 1773, wurde mit Patent vom 19. Januar 1794 Fähnrich im 1. chur-hannoverschen Infanterie-Regimente, marschirte in demselben Jahre von seinem Standquartiere Münden aus nach den Niederlanden, um mit den übrigen als Verstärkung dorthin nachgesandten hannoverschen Truppen Anfangs April den Befehlen des Feld-Zeugmeisters Grafen Clerfäit unterstellt zu werden. Bei der Selbstbefreiung der Garnison von Menin (30. April 1794) deckte sein Regiment deren rechte Flanke. Am ersten Tage der Schlacht bei Tourcoing (17. Mai) wurde dasselbe beim Angriff auf die Position von Mouveron durch zwei feindliche Cavallerie-Regimenter abgeschnitten und bis auf 5 Officiere und 200 Mann gefangen genommen. Der Fähnrich Eduard v. U. rettete bei dieser Gelegenheit die Fahne des Regiments, wurde aber am Beine verwundet. Später marschirte das Corps nach Holland, machte dort sämtliche Belagerungen mit und kehrte erst Ende 1795 in sein neues Standquartier Hameln zurück.

Seine durch die Feldzüge sehr geschwächte Gesundheit, sowie die Folgen seiner am 17. Mai 1794 erhaltenen Verwundung veranlassten den Fähnrich v. U. bei der dann folgenden Reduzirung der Armee (1798) seinen Abschied zu nehmen, den er mit Pension erhielt. Er wohnte dann von 1810—1817 in Mühlhausen, später in Appenrode, zuletzt in Göttingen, wo er am 24. Januar 1857, 83 Jahre alt, an Altersschwäche starb.

Senior der Familie war er von 1846 bis zu seinem Tode.

Mit seiner Gemahlin Marie Christiane (geb. 1. Mai 1787, gest. 20. April 1867), der Tochter des Advocaten und Secretairs Heinrich Wilhelm Hentrich zu Heiligenstadt und der Martha Elisabeth geb. Schotte, die er am 4. März 1810 heirathete, hatte er die unten sub Nr. 256 u. ff. genannten Kinder.<sup>2)</sup>

**249. f) Caroline Ernestine Philippine**, geb. 21. Januar 1774, gest. 9. Febr. 1829, heirathet den Advocaten Erich Ephraim Goltze in Göttingen.

**250. g) Detlev Alexander Georg Wilhelm Adam Friedrich**, geb. 12. April 1776, wurde am 30. Januar 1794 als wirklicher Fähnrich im 1. chur-hannoverschen Infanterie-Regimente angestellt, machte als solcher die Feldzüge 1794 und 95 in den Niederlanden mit, wurde am 6. Mai 1802 Sec.-Lieutenant, und trat nach der durch die Convention von Lauenburg (5. Juli 1803) bedingten Auflösung der Armee als Lieutenant mit Patent vom 21. Januar 1806 in das 1. leichte Bataillon der Kgl. deutschen

<sup>1)</sup> Das Resultat des Gefechts bei Sehestedt war, dass der Abzug der Dänen nach Rendsburg nicht gehindert werden konnte. Die Legion cernirte diese Festung. Die Reste des fünften Bataillons wurden vertheilt. — <sup>2)</sup> Quellen: Aufzeichnungen im Familien-Archive; Jacobi u. Kraut, Annalen etc., VIII. Jahrg., S. 506; v. Sichert, I. c., IV, S. 79, 332, 439, 449, 627.

Legion ein. Er nahm dann Theil an den Expeditionen nach dem ballischen Meere 1807 und 1808, an den Feldzügen auf der pyrenäischen Halbinsel 1808 und 1809 und resignirte am 16. Februar 1811.

Am 7. Novbr. 1821 wurde er in der Kirche zu Bremke mit Regine Wilhelmine (gest. 27. Juni 1870), der Tochter des Advocaten Goltze in Göttingen getraut, nachdem die schon am 1. Juni 1820 stattgefundene Trauung für ungültig erklärt war.

Detlev starb auf dem Obergute Appenrode am 22. August 1827 an Kopfkämpfen.<sup>1)</sup>

**251. h) Marianne Eleonore Johanne Charlotte**, geb. 3. Juni 1778, gest. im März 1779.

Von dem ältesten der sechs Söhne Ernst's v. U., dem Hauptmann Carl v. U. (Nr. 244), entstammen folgende Kinder:

**252. a) Luise Caroline Franziska Clara Justine Arnoldine**, geb. 19. Octbr. 1801, heirathet 30. Octbr. 1834: Anton Ernst Frisius (gest. 11. Mai 1838), Grossherzog. Oldenb. Oberzoll-Inspector. (Wittwer.) Sie starb den 4. Juli 1879.

XX. Generation.

**253. b) Adolf Philipp Carl Louis Eduard Detlev Ephraim**, geb. 28. Decbr. 1802 zu Appenrode, diente eine Zeitlang als Sec.-Lieutenant mit Patent vom 29. Januar 1825 in der hannoverschen Armee, nahm bei Reduzirung derselben seinen Abschied mit Prem.-Lieutenants-Rang, und trat in Kais. brasilianische Dienste. Dort machte er von 1825—1828 den Krieg gegen die La Plata Staaten, Buenos Ayres und Montevideo mit, nahm 1832 als Capitain seinen Abschied, kehrte nach Vechta im Grossherzogthum Oldenburg zurück, und zog später nach Göttingen, wo er am 23. September 1859 unvermählt starb.<sup>2)</sup>

**254. c) Ludolf Wedekind**, geb. 17. Juni 1804 zu Appenrode, trat am 1. Mai 1823 als Stellvertreter in das 1. Bataillon des Kgl. hannov. Garde-Jäger-Regiments ein, wurde Corporal am 10. Januar 1824, Fourier am 1. Januar 1825. Durch Patent vom 20. April 1827 zum Sec.-Lieutenant befördert, nahm er bereits am 30. April d. J. seinen Abschied, und liess sich am 30. Mai in Göttingen als Student der Mathematik immatriculiren. Diesen Studien widmete er sich bis Mitte Januar 1831, dann wieder von Ostern 1831 bis 12. März 1832. Am 3. April 1872 ist er in Göttingen an der Schwindsucht gestorben.

Seit dem 20. Decbr. 1843 lebte er in kinderloser Ehe mit Caroline Wilhelmine Friederike Elisabeth (geb. 26. August 1812, gest. 26. Juni 1870), des Thilo Ludwig Constanz Heinrich Friedrich von Uslar und der Regine Wilhelmine geb. Goltze Tochter.<sup>3)</sup>

**255. d) Carl Wilhelm Erich Louis Eduard Detlev**, geb. 6. Octbr. 1805 zu Appenrode, wurde zuerst auf dem Lyceum zu Hannover, dann (bis 25. Septbr. 1828) auf dem Gymnasium zu Vechta im Grossherzogthum Oldenburg wissenschaftlich ausgebildet. Dann studirte er vom 28. October 1828 bis Ostern 1830, und vom 25. Novbr. 1830 bis Michaelis 1834 Jurisprudenz auf der Universität Göttingen, sowie vom 23. Mai 1835 bis Ostern 1836 auf der Universität Marburg, wo er als letzter Uslar das von Bardeleben'sche Stipendium genoss. (S. 10.)

An der Uebnahme eines Staatsdienstes durch seine schwache Gesundheit behindert, widmete er sich ganz der Landwirthschaft, indem er nach vorangegangenem Studium in Göttingen die Bewirthschaftung des Gutes Seeburg im Amte Gieboldehausen übernahm. Doch auch dies musste er bald aufgeben, lebte zunächst in Göttingen, dann von 1850—1859 in Berlingerode und zuletzt bis zu seinem am 16. März 1877 an einem gastrischen Fieber erfolgten Tode wieder in Göttingen.

Louis v. U. war zwei Mal verheirathet. Zuerst (29. Mai 1849) mit Sophie Luise Jeannette Amalie Wilhelmine, des Carl Ludwig August Levin von Westernhagen auf Berlingerode, K. preuss. Capitain, und der Caroline Sophie Auguste von Uslar-Gleichen (St.-T. II.) Tochter. Nachdem er von ihr geschieden war, nahm er am 20. Juni 1852: Emma Friederike Luise (geb. 14. Mai 1823, gest. 5. März 1877), Tochter des

<sup>1)</sup> Quellen: Aufzeichnungen im Familien-Archiv; Oldekop u. Maneke, l. c.; Heise, Listen und Nachweisungen der Kgl. deutschen Legion, S. 190. — <sup>2)</sup> Aufzeichnung seines Neffen Ludolf Wedekind v. U. — <sup>3)</sup> Nach Aufzeichnungen und amtlichen Documenten.

Oberamtmanns Wilhelm Nebelung zur Ehe und erzielte mit ihr die unten sub Nr. 263 und 264 genannten Söhne. <sup>1)</sup>

Von dem mittleren Sohne des Ernst v. U., dem Fähnrich Eduard v. U. (Nr. 248) entstammen folgende Kinder:

**256. a) Martin Detlev Erich Carl Eduard Louis**, geb. 28. Novbr. 1810 zu Mühlhausen, trat im März 1833 in das K. preuss. Garde-Schützen-Bataillon zu Berlin ein, wurde darin Sec.-Lieutenant mit Patent vom 20. August 1834 und nahm als solcher Theil am Feldzuge des Jahres 1848 in Schleswig-Holstein. Mit Patent vom 21. November 1848 als Prem.-Lieutenant in das 4. Jäger-Bataillon versetzt, wurde er durch Cabinets-Ordre vom 22. Juni 1852 zum Hauptmann 3. Classe ernannt, um gleich darauf durch Cabinets-Ordre vom 13. Juli 1852 zum 2. Jäger-Bataillon transferirt zu werden. Im folgenden Jahre nahm er seinen Abschied und versah die Stellung eines zweiten Direktors bei dem Kgl. Institut für Glasmalerei in Berlin, bis ein schweres Augenleiden ihn zwang, dieselbe aufzugeben. Mit Rosalie geb. Fleischer seit 7. April 1855 ehelich verbunden, lebte er bis zu seinem am 4. Septbr. 1887 in Göttingen erfolgten Tode kinderlos als Senior des Geschlechts in Berlin. <sup>2)</sup>

**257. b) Martha Elisabeth Pauline Kunigunde**, geb. 28. August 1814, lebt in Göttingen.

**258. c) Nahide Johanne Wilhelmine**, geb. 1. April 1818, gest. 7. April 1818.

**259. d) Delmin Carl Heinrich Friedrich**, geb. 19. August 1819 zu Appenrode, trat nach Absolvirung des Gymnasiums zu Göttingen im Jahre 1837 in das K. preuss. Garde-Schützen-Bataillon in Berlin als Freiwilliger ein, wurde im folgenden Jahre Officier und diente bis zum Jahre 1852 theils in diesem Bataillon, theils im Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam. 1852 wurde er zum Hauptmann im 5. Jäger-Bataillon in Görlitz ernannt. Von dort kam er im Jahre 1858 in das 3. ostpreuss. Grenadier-Regiment nach Danzig und wurde daselbst im März 1860 Major. Am 26. März 1861 zur Disposition gestellt, erhielt er das Commando des Garde-Landwehr-Bataillons in Polnisch-Lissa. Als diese Stelle 1869 einging, zog er als Oberstlieutenant a. D. nach Potsdam, machte dann noch 1870 den Feldzug gegen Frankreich als Commandeur des 24. brandenburgischen Landwehr-Bataillons mit und starb den 31. October 1875 in Potsdam am Typhus.

Er war Inhaber des rothen Adler-Ordens 3. Classe, des eisernen Kreuzes 2. Classe und des mecklenburgischen Verdienst-Kreuzes.

Seine ihm am 30. October 1852 angetraute Gemahlin: Gertrud (geb. 16. Juni 1828), des Superintendenten Friedrich de Rège und der Henriette Sophie geb. Meklenburg Tochter, lebt noch mit ihren sub Nr. 265 u. ff. genannten Kindern in Potsdam. <sup>3)</sup>

**260. e) Thalia Edmunds Martha Elisabeth**, geb. 22. Octbr. 1820, lebt als Wittve des am 1. Januar 1878 verstorbenen K. preuss. Regierungsraths Friedrich Riemenschneider (verm. 29. Octbr. 1853) in Göttingen.

**261. f) Bernhardine Friederike Charlotte Juliette**, geb. 4. Juli 1823, lebt in Göttingen.

Von Detlev (Nr. 250), dem jüngsten Sohne des Ernst v. U., stammt nur ein Sohn:

**262. Detlev Bernhard Alexander**, geb. 11. Mai 1825 zu Appenrode, bestand Ostern 1843 das Officier-Examen, trat dann in die neu errichtete Kgl. hannov. Cadetten-Anstalt ein, wurde am 1. Mai 1844 Cadet im Kgl. hannov. 2. Infanterie-Regimente, am 4. Mai 1845 Portepée-Fähnrich und am 30. Mai desselben Jahres Sec.-Lieutenant im Garde-Regimente. Im August 1846 ging er ab und lebt seitdem in Göttingen. <sup>4)</sup>

Louis v. U. (Nr. 255) hatte folgende zwei Söhne aus zweiter Ehe:

XXI. Generation.

**263. a) Ludolf Wedekind Carl Wilhelm**. Geb. 5. Mai 1853 zu Berlin-gerode, besuchte derselbe von 1861—1871 das Gymnasium zu Göttingen, trat nach abgelegtem Portepée-Fähnrichs-Examen am 2. Januar 1872 als Avantageur in das K. preuss. 2. hannov. Dragoner-Regiment Nr. 16 zu Lüneburg, wurde am 15. August desselben Jahres zum Portepée-Fähnrich befördert, besuchte vom 1. Octbr. 1872 bis

<sup>1)</sup> Nach Aufzeichnungen seines Sohnes Ludolf Wedekind. — <sup>2)</sup> Nach Notizen des Familien-Archivs und amtlichen Documenten. — <sup>3)</sup> Nach Mittheilungen seiner Wittve. — <sup>4)</sup> Aus amtlichen Documenten.

1. Juli 1873 die Kriegsschule zu Metz und wurde durch Cabinets-Ordre vom 16. October 1873 zum Sec.-Lieutenant, am 12. Februar 1884 zum Prem.-Lieutenant in demselben Regimente ernannt.<sup>1)</sup>

**264. b) Wilhelm Ernst Louis**, geb. 19. Mai 1855 zu Berlingerode, besuchte das Gymnasium zu Göttingen von 1863—1868, dann bis 1870 die Realschule daselbst; von 1870—1872 das Cadettenhaus zu Oranienstein und vom 1. Mai 1872 bis 1876 die Haupt-Cadetten-Anstalt zu Berlin. Laut Cabinets-Ordre vom 15. April 1876 wurde der Portepée-Unterofficier v. U. als Sec.-Lieutenant in das 1. westfäl. Husaren-Regiment Nr. 8 (Paderborn) einrangirt; durch Cabinets-Ordre vom 14. August 1884 in das 2. rhein. Husaren-Regt. Nr. 9 (Trier) versetzt,<sup>2)</sup> dient er darin z. Z. als Prem.-Lieutenant. (seit 18. Septbr. 1886.)

Am 30. Octbr. 1884 vermählte er sich mit **Therese Albertine Apollonia Maria Josepha Huberta** (geb. 9. Febr. 1861), des K. preuss. General-Majors und Commandeur der 12. Cav.-Brigade Friedrich Wilhelm von Niesewand und der Therese geb. Freiin von la Valette St. George Tochter. (kath.) Seine Tochter s. unten Nr. 267 a.

Des Oberstlieutenants Delmin v. U. (Nr. 259) Kinder heissen:

**265. a) Anna Thalie Henriette Caroline Gertrud**, geb. 5. Febr. 1854, gest. 10. Mai 1857.

**266. b) Henriette Caroline Julie Pauline Clementine Isidore Gertrud**, geb. 25. April 1858, ist seit 21. Octbr. 1882 vermählt mit dem K. preuss. Prem.-Lieutenant Peter von Langen vom brandenb. Train-Bataillon Nr. 3.

**267. c) Friedrich Carl Emil Delmin Ludwig Eduard**, geb. 9. Mai 1860 zu Danzig, besuchte die Gymnasien zu Potsdam, Posen und Sagan, dann zwei Jahre lang eine höhere Lehranstalt in Breslau zur Vorbereitung für seine spätere Laufbahn, die Landwirthschaft. Im October 1881 trat er als einjährig Freiwilliger in das 2. K. sächs. Grenadier-Regiment Nr. 101 in Dresden ein. Weiteres unbekannt.

Die Tochter des Pr.-Lieutenants Wilhelm v. U. (Nr. 264) heisst:

**267 a. Maria Josephine Hubertine Therese Friederike Ludolfine**, geb. 19. März 1887. XXII. Generation.

Im Vorstehenden haben wir nun die gesammte Descendenz von Otto Ludolf v. U., des ältesten mit Nachkommenschaft gesegneten Sohnes des Stammhalters Carl (St.-T. II, Nr. 118), kennen gelernt. Es erübrigt noch, den durch Otto Ludolf's Bruder Ernst Carl begründeten anderen Hauptzweig der Ludolf'schen Linie in seinen verschiedenen Abzweigungen vorzuführen und bis auf unsere Zeit nachzuweisen.

**268. Ernst Carl.** Unsere Kenntniss über ihn beschränkt sich auf die Angabe der Chronisten, dass er landgräfl. Hessen-Casselscher Hofjunker und später Rittmeister war. In der Theilung der Güter nach des Vaters Tode erhielt er 1628 Gelliehausen. (Reg. 1037.) Sonst wird er noch in den Belehnungen von 1641, 1647 und 1659 (Regg. 1051 und 52, 1057) erwähnt, sein Todesjahr aber erfahren wir so wenig, wie das Jahr seiner Geburt. Stamm-  
tafel V.  
XV. Gene-  
ration.

Mit seiner Gemahlin Elisabeth Dorothea (gest. nach 1672), der Tochter des Friedrich von Hanstein a. d. H. Oberstein und der Elisabeth geb. Treusch von Buttlar, die er am 21. Februar 1637 heirathete, hatte er 8 Söhne, von denen jedoch nur einer den durch ihn begründeten Gelliehäuser Zweig fortsetzte. Die 8 Söhne hiessen:

**269. a) Carl**, war todt 1667. XVI. Gene-  
ration.

**270. b) Friedrich**, war todt 1681.

**271. c) Otto**, stirbt nach 1667.

**272. d) Ernst**, geb. 22. Januar 1646 zu Gelliehausen. Seine schwülstige, im Geschmack jener Zeit verfasste Leichenpredigt<sup>3)</sup> weiss von ihm nur, dass er in jungen Jahren in chur-braunschweigischen Kriegsdiensten stand und sich in mehreren Türkenkriegen rühmlich hervorthat. Als ihm die Administration seiner Güter zur besonderen

<sup>1)</sup> Eigenhändige Aufzeichnung. — <sup>2)</sup> Aufzeichnung seines Bruders und Gesch. des 1. westfäl. Husaren-Regiments Nr. 8, S. 173. — <sup>3)</sup> Im Staatsarchive zu Hannover. Vgl. die Chronisten der Familie.

Pflicht wurde, nahm er als Lieutenant seinen Abschied und lebte auf Gelliehausen, wo er am 30. Mai 1710 starb und in der dortigen Kirche am 18. Juni feierlich beigesetzt wurde.

1699 erbte er nach dem mit Moritz Wedekind v. U. erfolgten Aussterben des Bernd-Sittich'schen Zweiges  $\frac{1}{3}$  von dessen Gütern.

In unseren Urkunden wird er 1668 (Reg. 1066) genannt; als Senior des Geschlechts, welches Amt er 1695 nach dem Tode des Lieutenants Ludolf v. U. übernahm, auch 1699. (Reg. 1082.)

Aus seiner am 25. März 1680 mit Catharina Maria Magdalena (geb. 8. Nov. 1652, gest. 10. Januar 1721), der Tochter Dietrichs d. J. von Linsingen auf Burgwalde und Birkenfelde und dessen zweiter Gemahlin Catharina Elisabeth geb. von Hake a. d. H. Tilleda, geschlossenen Ehe, gingen 5 Söhne und 3 Töchter (s. unten Nr. 277 u. ff.) hervor, von denen jedoch nur ein Sohn (Albrecht Christoph Carl) seine Nachkommen bis auf unsere Tage führte.

273. e) **Heimard**, stirbt zwischen 1692 und 1694.

274. f) **Jobst**, stirbt zwischen 1681 und 1683.

275. g) **Heinrich**, stirbt zwischen 1675 und 1681.

276. h) **Hans**, war 1659 todt.

Obige 8 Kinder des Lieutenants Ernst hiessen:

XVII. Generation.

277. a) **Ernst Dietrich**, geb. und gest. 1681.

278. b) **Hans Heimart**, geb. 1683, widmete sich dem Soldatenstande, in welchem wir ihn jedoch mit voller Sicherheit erst kennen lernen, als er am 5. Januar 1712 zum Capitain im chur-hannoverschen Garde-Regimente ernannt wurde.<sup>1)</sup> Da aber im spanischen Erbfolgekriege unter den hannoverschen Officieren des Jahres 1711 ein Lieutenant von Uslar der 7. Compagnie des 2. Bataillons Garde-Regiments genannt wird,<sup>2)</sup> der mit Hans Heimart unzweifelhaft identisch ist, so dürfen wir annehmen, dass er um's Jahr 1702 seine militairische Laufbahn in dem genannten Regimente als Fähnrich begann, und darin bis zu seiner am 26. Januar 1723 erfolgten Beförderung zum Major des 2. Bataillons 5. Infanterie-Regiments in den verschiedenen Graden diente. 1724, bei der Theilung dieses Regiments zum 1. Bataillon 7. Infanterie-Regiments versetzt, avancirte er darin am 16. März 1730 zum Oberstlieutenant und Commandeur dieses Bataillons, aus welcher Stellung er im Mai 1741 mit dem Charakter von Oberst und Verleihung von Pension aus dem Dienste schied.<sup>3)</sup> Eine anscheinend richtige Notiz sagt, er sei dann bis zu seinem Tode Commandant von Göttingen gewesen.

Das Garde-Regiment, in welchem Hans Heimart bis 1723 diente, nahm unter seiner mehr oder minder sicheren Theilnahme an den bedeutendsten Aktionen des spanischen Erbfolgekrieges von 1702—1714 Theil. Ausser zahlreichen kleineren Gefechten und Belagerungen, die bei von Wissel<sup>4)</sup> aufgeführt sind, kämpfte das Regiment in den Schlachten bei Höchstädt (1704), Ramillies (1706), Oudenarden (1708), Malplaquet (1709). Des 1. Bataillons 7. Infanterie-Regiments, welchem Hans Heimart von 1724—1741 angehörte, geschieht Erwähnung<sup>5)</sup>: beim Bauern-Aufstand in Mecklenburg 1733; im Reichskriege gegen Frankreich: 1734 am Ober-Rhein, 1735 an der Mosel, 1736 bei dessen Rückkehr ins Land.

Aus unserer Regesten-Sammlung ersehen wir, dass Hans Heimart am 11. Novbr. 1713 von seinem Vetter Melchior'scher Linie Christoph Dietrich und dessen Sohne Hans Philipp das Untergut Appenrode bis zum Aussterben seiner und der männlichen Descendenz seiner Brüder für 6000 Thlr. in Pfand nimmt. (Reg. 1086.) Den dritten Theil des Oberguts Appenrode, welcher seinem Vater beim Aussterben des Bernd Sittig'schen Zweiges 1699 zugefallen war, hatte er bei der Erbtheilung nach des Vaters Tode schon empfangen.

Nach dem Tode des Oberstlieutenants Heinrich v. U. (1723) fiel das Seniorat auf ihn. Die in den Regesten 1089, 1090 und 1092 verzeichneten Belehnungen und Vergleiche

<sup>1)</sup> Oldekop u. Maneke, Ancienneté der churf. braunsch.-lüneb. Officiere. (Msept. im Staatsarchive zu Hannover.) — <sup>2)</sup> Schwencke, Gesch. der Hannov. Truppen im spanischen Erbfolgekriege, S. 291. — <sup>3)</sup> Oldekop u. Maneke, l. c.; v. Wissel, Gesch. der Errichtung der chur-braunsch.-lüneb. Truppen (1786), S. 846, 852. — <sup>4)</sup> l. c., S. 313—317. — <sup>5)</sup> v. Wissel, l. c., S. 566.

vollzieht er als solcher. Durch seine am 6. Mai 1728 mit Hedwig Sophia (geb. 1710, gest. 6. Octbr. 1746), der Erbtöchter des dänischen Majors Dietrich von der Decken a. d. H. Laak und der Göle geb. v. Korff, geschlossene Heirath fielen ihm nach dem Tode seiner Schwiegermutter durch den am 11. August 1739 geschlossenen Erbvergleich mehrere Höfe und Ländereien zu, deren jährliche Erträge auf 633 Thlr. 40 Schillinge angegeben sind. (Reg. 1093.) Seine letzte, als Sen. fam. bekannte Handlung ist die Afterbelehnung von 1740. (Reg. 1094.)

Hans Heimart starb zu Appenrode am 13. Dec. 1743 und ist in der Kirche zu Bremke begraben.

Sein einziger Sohn wird unten sub Nr. 285 besprochen.

**279. c) Jobst Ehrenfried**, geb. 1684, gest. 1693.

**280. d) Anna Regina Dorothea**, geb. 1686, heirathet nach 1710: Johann Peter von Kopp, Capitain. (gest. vor 1751.)

**281. e) Christine Charlotte**, geb. 1688, heirathet 3. Mai 1714: Friedrich Justus von Rading, hess. Fähnrich.

**282. f) Albrecht Christoph Carl** ist geboren 20. Mai 1691. Seiner wird zuerst gedacht beim Begräbniss des Vaters am 18. Juni 1710, indem die in des Letzteren Biographie citirte Leichenpredigt seine dortige Abwesenheit durch seine Theilnahme am Türkenkriege (?) entschuldigt.

Unsere beglaubigten Quellen <sup>1)</sup> zeigen ihn uns zuerst bei seiner am 7. Septbr. 1712 erfolgten Ernennung zum Fähnrich im 1. Bataillon des churhannoverschen 8. Infanterie-Regiments. Darin avancirte er am 11. Juni 1721 zum Lieutenant, am 2. April 1729 zum Capitain-Lieutenant. Als Capitain kam er am 14. Juli 1733 in das 2. Bataillon 3. Infanterie-Regiments, aus welchem er im Jahre 1743 mit Majors-Charakter in Pension ging.

Nahm Carl an allen kriegerischen Ereignissen Theil, bei welchen die Bataillone, in denen er diente, engagirt waren, so machte er mit: den letzten Monat des Feldzuges von 1712 am Rhein und den Feldzug von 1713 (Spanischer Erbfolgekrieg); 1719 die Expedition nach Mecklenburg und das Gefecht bei Walsmühlen (6. März); 1733 Bauernaufstand in Mecklenburg; 1734 und 1735 (13. Octbr. Gefecht beim Kloster Clausen am Salmbache im Trierschen) Reichskrieg gegen Frankreich; Mai 1736 Rückkehr in's Land. (Garnison Dannenberg.) <sup>2)</sup>

Nach seinem Austritt aus dem Dienste bezog Carl das ihm in der Erbtheilung der Brüder zugefallene Gut Gelliehausen. Hier machte schon im folgenden Jahre (30. Juni 1744) ein Blutsturz seinem Leben ein Ende, nachdem ihm 10 Tage zuvor durch den Tod seines Veters Hans Philipp (Melchior'scher Linie) das Seniorat der Familie zugefallen war.

Die Kirche zu Gelliehausen birgt seine irdischen Ueberreste.

Carl hatte zwei Frauen. Seine erste Gemahlin, die er am 6. Octbr. 1721 zum Altar führte, hiess Ottonette Wilhelmine Christine, und war die Tochter des Hermann Otto von Westernhagen auf Gross-Wechsungen, Sachs.-Goth. Oberst, und dessen erster Gemahlin Anna Dorothea Charlotte, geb. von Wartensleben a. d. H. Exten. Seine ihm am 27. Februar 1737 angetraute zweite Gemahlin war Catharina Charlotte (geb. 2. Juni 1712, gest. 10. Januar 1740), Tochter des Heinrich von Uslar. (St.-T. IV, Nr. 233.)

Die Kinder aus beiden Ehen siehe unten Nr. 286 u. ff.

**283. g) Johann Friedrich Moritz**, geb. 10. Juli 1694 zu Gelliehausen, tritt als Fähnrich mit Patent vom 13. August 1716 in das churhannoversche 1. Bataillon 6. Infanterie-Regiments; wird Lieutenant den 12. August 1727; Capitain-Lieutenant im 2. Bataillon 3. Infanterie-Regiments den 17. November 1736; Capitain im 1. Bataillon desselben Regiments den 27. Mai 1741 und geht ab mit Pension und dem Charakter von Major 1748.

In diese seine Dienstzeit fallen folgende denkwürdige Ereignisse der drei Bataillone, an welchen Moritz v. U. muthmasslich theilhaftig war: 1733 Marsch eines Theiles des 1. Batls. 6. Inf.-Rgts. nach Mühlhausen in Thüringen zur Unterdrückung der dort ausgebrochenen Unruhen; 1738 Marsch eines Theiles des 2. Btls. 3. Inf.-Rgts. gegen die Dänen (Postirungen in Steinhorst, Marsch nach Mölln, Boizenburg). Als Capitain im

<sup>1)</sup> Oldekop u. Maneke, l. c. — <sup>2)</sup> v. Wissel, l. c., S. 436, 594; v. Sichart, l. c., S. 357, 362, 365, 376.

1. Batt. dieses Regts. (von Bothmer) rückte er im österreichischen Erbfolgekriege 1743 mit den zur Verstärkung an den Rhein gesandten Truppen Mitte Juni in das Lager bei Hanau. In der Campagne 1744 stand das Bataillon in den Niederlanden; beim Feldzuge 1745 in Deutschland; 1746 wiederum in den Niederlanden (11. Octbr. in der Schlacht bei Rocour); 1747 ebendasselbst, wo das Bataillon (seit 1743 Regt. Freudemann) in der unglücklichen Schlacht bei Laeffeld (2. Juli) mit 3 englischen Bataillonen den aus 4 Gehöften bestehenden Weiler Laeffeld im Centrum der allirten Stellung besetzt hielt und mehrere Angriffe des Feindes mit grosser Bravour zurückschlug. Der Capitain Moritz v. U. wurde bei dieser Affaire verwundet und nahm daher muthmasslich 1748 nicht Theil an dem Feldzuge, welchem der Friede von Aachen ein Ende machte und das 1. Batt. 3. Inf.-Regts. im November in seine Garnison Celle zurückführte. <sup>1)</sup>

Nach seiner Pensionirung verheirathete sich Moritz am 31. März 1750 mit Maria Jeannette (geb. 27. Juli 1728, gest. 1. Novbr. 1779), der Tochter des K. grossbr.-hannov. Geh. Raths und Amtsvoigts Gottlieb Justus von Püchler a. d. H. Dorfmark und der Marie Juliane geb. von Kreienburg (oder Greenburg) a. d. H. Wathlingen. Aus dieser Ehe gingen 3 Töchter hervor, welche sub Nr. 289 u. ff. nachzusehen sind.

Im Jahre 1748 war ihm durch seinen im jugendlichen Alter verstorbenen Neffen Dietrich Ernst die Hälfte des Gutes Laak im Bremischen zugefallen; 1753 erbte er auch nach dem mit dem Oberst Carl Albrecht v. U. erfolgten Aussterben des Hans Ernst'schen Zweiges den 3. Theil von dessen Gütern.

Schon 1744 durch den Tod seines Bruders Carl zum Senior fam. berufen (Regg. 1097 und 98), führte er dieses Amt bis zu seinem, nach dreijährigem Kranklager am 28. Juni 1770 zu Appenrode erfolgten Tode. In der Kirche zu Bremke ist seine irdische Hülle beigesetzt.

**284. h) Justine Eleonore**, geb. 1695, wurde Chanoinesse im Kloster Wülflinghausen und heirathete am 3. Novbr. 1724: Ferdinand Wedekind Götz von Olenhusen (geb. 1. Decbr. 1696, gest. März 1732) auf Olenhusen, Heissenthal, Bodenfelde, Nieder-Gebra. Sie stirbt 1752.

Von den 5 Söhnen Ernst's v. U. (Nr. 272) hinterliessen nur Hans Heimart und Carl Söhne. Des Ersteren einziger Sohn hiess:

XVIII. Generation.

**285. Dietrich Ernst**. Geboren zu Walsrode am 4. März 1731, erhielt er seine erste Erziehung von dem Pastor Heise in Kerstlingerode, kam dann auf die Schule in Rotenburg und von 1745—1747 auf das Pädagogium zu Ilfeld. Von da bezog er die Universität Göttingen zum Studium der Jurisprudenz, starb aber schon am 12. April 1748 an der Schwindsucht und wurde in der dortigen Paulinerkirche (jetzt Bibliothek) beigesetzt. <sup>2)</sup>

Das von seinem Vater ererbte Gut Laak vermachte er zur Hälfte seinem Onkel, dem Major a. D. Moritz v. U., zur anderen Hälfte dem Sohne seines verstorbenen Onkels Carl, dem späteren General August v. U. Letzterer kaufte am 23. April 1781 auch den anderen Theil von den Töchtern seines verstorbenen Onkels Moritz für 8000 Thlr. Gold, und wurde dadurch am 4. Juni 1782 in die bremische Ritterschaft aufgenommen. <sup>3)</sup>

Die Kinder des Majors Carl hiessen:

**286. a) Carl Wilhelm August** wurde als einziges Kind aus erster Ehe zu Rehungen den 3. März 1722 geboren. Am 24. October 1741 trat er als Fähnrich in das 1. Bataillon des churhannoverschen 4. Infanterie-Regiments ein, wurde am 7. Juni 1745 Lieutenant im 2. Bataillon Garde-Regiments zu Hannover, avancirte darin am 3. Mai 1752 zum Capitain-Lieutenant, am 30. Januar 1753 zum Capitain. Zum Major befördert und in das 1. Bataillon 1. Infanterie-Regiments transferirt den 19. August 1759, wurde er Oberstlieutenant und Commandeur dieses Bataillons am 9. Juli 1761; Oberst am 9. Januar 1776. Am 13. Juli 1779 ging er mit Charakter

<sup>1)</sup> Oldekop u. Maneke, I. c.; v. Wissel, I. c., S. 425, 437, 528; v. Sichert, I. c., II, S. 383, 399 u. ff., 446, 456 u. ff. Der (jüngere) Vetter des Moritz v. U., Adam Heinrich (s. oben Nr. 232), diente seit 1743 mit ihm als Capitain in demselben Bataillon. Deshalb nennt v. Sichert, II, S. 466, den Moritz v. U. senior. — <sup>2)</sup> Gesner, Biographia academica Göttingensis, coll. et edid. Jerem. Nic. Eyring, II, S. 213. — <sup>3)</sup> W. v. d. Decken, die Familie v. d. Decken, S. 276.

von General-Major in Pension und wurde am 22. März 1782 Chef des Nienburgischen (seit 1783 zweiten Hamelnischen) Garnison-Regiments bis zu seinem Tode.<sup>1)</sup>

Wenn August v. U. alle Feldzüge mitmachte, an welchen wir das Garde-Regiment von 1745—1759 betheilt sehen, so marschirte er gegen Ende des Rhein-Feldzuges von 1745 mit der allirten Armee zur Deckung der Kaiserwahl bis Heidelberg und kehrte zu Anfang 1746 in's Land zurück. Im Juni d. J. stand das Regiment mit dem hannoverschen Corps in den Niederlanden und kämpfte in der Schlacht bei Rocour (11. Octbr.); im Feldzuge 1747 am 2. Juli in der unglücklichen Schlacht bei Laeffeld, nahm auch an dem kurzen Feldzuge von 1748 in den Niederlanden Theil. Als im Jahre 1756 eine Landung der Franzosen in England vermuthet wurde, gehörte das Garde-Regiment zu dem von England in Sold genommenen hannoverschen Hülfs-corps, welches bei Stade am 15. Mai unter Segel ging und am 22. Mai bei Chatham ausgeschifft wurde. Das Regiment kam zuerst nach Maidstone in Quartier, rückte aber im August in das Corps-Lager bei Cocksheath unweit Maidstone. Am 24. Novbr. ging das Regiment wieder in Chatham an Bord, landete am 17. Decbr. in Cuxhaven und bezog seine Garnison Hannover. Die übrigen Truppen folgten. Im Feldzuge 1757 begegnen wir dem Regimente im Mai im Lager bei Hameln, am 26. Juli in der Schlacht bei Hastenbeck; in der Campagne 1758 bei der Belagerung von Minden und in der Schlacht bei Crefeld (23. Juni); im Feldzuge 1759 in der Schlacht bei Minden (1. August), wo das Regiment 4 feindliche Cavallerie-Angriffe in einer Gesamtstärke von 32 Schwadronen abschlug, auch 4 Standarten, 2 Trompeten und über 100 goldene Uhren erbeutete.

Als Major des 1. Bataillons 1. Infanterie-Regiments (Scheitherr) wird August v. U. am weiteren Feldzuge des Jahres 1759 Theil genommen haben, namentlich an dem Marsche nach der Lahn und an der Belagerung und Einnahme von Münster. Am 31. Juli 1760 war das Bataillon im Gefechte bei Warburg mit beim Sturme auf den Heinberg; Ende September d. J. gehörte es zum Blockade-Corps von Wesel. 1761 nahm dasselbe vom 12. bis 28. März an der Belagerung von Cassel Theil, und am zweiten Tage der Schlacht von Vellinghausen (16. Juli) trug es unter Commando des Oberstleutenants v. U. wesentlich zur glücklichen Entscheidung des Tages bei, verlor aber viele Officiere und Mannschaften. Endlich, im letzten Kriegsjahre 1762 verstärkte das Bataillon vom 27. Octbr. bis 1. Novbr. das Blockadecorps vor Cassel und war bei der Capitulation der Festung. Nach dem Frieden garnisonirte dasselbe in Hoya und Umgegend, 1764 bezog es die Garnison Minden.<sup>2)</sup>

Im Alter von 27 Jahren (am 16. Juli 1749) hatte August sich vermählt mit Friederike Caroline (geb. 16. Decbr. 1727), der Tochter des Ferdinand Wedekind Götz von Olenhusen a. d. H. Bodenfelde und der Justine Eleonore von Uslar a. d. H. Appenrode. (St.-T. V.) Als der Tod sie ihm am 26. October 1754 geraubt, blieb er 10 Jahre lang Wittwer. Erst 1764 nahm er Luise Marianne Elisabeth (geb. 28. Febr. 1744, gest. 22. April 1796), des Carl Friedrich von Görtz-Wrisberg und der Catharina Eva Sophie geb. von Wrisberg Tochter, wieder zur Ehe. Mit ihr lebte er nach seinem Austritt aus dem Dienste (1779) auf Gelliehausen. Dass er schon früh nach dem Tode seines Veters Dietrich Ernst (1748) in den halben Besitz des Gutes Laak im Bremischen kam, und dass er am 23. April 1781 auch die andere Hälfte des Gutes käuflich an sich brachte und dadurch Mitglied der bremischen Ritterschaft wurde, haben wir in der vorigen Biographie schon gesehen. Appenrode erbte er 1770 nach dem söhnelosen Ableben seines Onkels Moritz. Am 10. Septbr. 1771 wurde er zum gemeinen Burgmann evangelischer Religion der Reichsburg Friedberg eingeschworen,<sup>3)</sup> auch war er Ritter des Kais. St. Joseph-Ordens.

Die Uebernahme des Familien-Seniorats nach dem Tode des Obersten Adam Heinrich im Jahre 1775 (vgl. Regg. 1099 und 1100) wurde für ihn zu einer Kette von Verdriesslichkeiten, die ihm aus der Amtsführung des seit dem 1. Juli 1772 als Gerichtshalter beim Patrimonialgerichte Altengleichen angestellten Dichters Gottfried August Bürger erwachsen. Schon seinem Vorgänger im Seniorate, dem Oberst Adam

<sup>1)</sup> Oldekop u. Mancke, I. c.; v. Wissel, I. c., S. 786, 826, 881; v. Sichert, I. c., III, 1, S. 95, 108; Churhannov. Staatskalender von 1782, S. 137; Kurzgefasste Gesch. der churhannov. Truppen (1791), S. 72. — <sup>2)</sup> v. Wissel, I. c., S. 319 u. ff., 352 u. ff.; v. Sichert, I. c., II, S. 408, 465, 474; III, 1, S. 230 u. ff., 234, 242 u. ff., 308, 334, 371, 530 u. ff.; III, 2, S. 90, 151, 236, 291, 524. — <sup>3)</sup> Adress-Kalender der Burg Friedberg v. J. 1783, S. 13, Nr. 64.

Heinrich v. U., war es nicht unbekannt geblieben, dass der von seinem Grossvater wegen seines wüsten und ausschweifenden Lebens aufgegebene Dichter zu nichts weniger geeignet war, als zu trockenen Amtsgeschäften, und dass er die Stelle nur annahm, um sich aus äusserster Noth zu befreien.<sup>1)</sup> Der Oberst widersetzte sich deshalb seiner Wahl aufs Aeusserste, drang aber nicht durch, weil Bürger sowohl unter einflussreichen Freunden, wie unter den Verehrern seiner Dichtung innerhalb der Uslar'schen Familie<sup>2)</sup> mächtige Beschützer hatte. Auch ein Versuch des Obersten, durch eine unterm 1. Novbr. 1772 beim Hofgerichte zu Hannover präsentirte Klage, den neuen Beamten zu entfernen, scheiterte an der milden Beurtheilung der von Bürger dawider beim Hofgerichte eingereichten Verantwortung.<sup>3)</sup> So blieb der grosse Dichter und schlechte Beamte unter der Protection seiner Freunde zum Schaden der Familie im Amte, bis er in Folge einer von dem Senior, General August v. U., bei dem Ministerium zu Hannover unterm 9. August 1784 eingereichten ersten Beschwerde<sup>4)</sup> sich veranlasst sah, seine Stelle niederzulegen.<sup>5)</sup>

Fünf Jahre später, am 5. August 1789, schied der General zu Hofgeismar, vom Schlage gerührt, aus dem Leben. Seinen einzigen Sohn aus erster Ehe und seine 11 Kinder zweiter Ehe lernen wir unten sub Nr. 292 und St.-T. VI näher kennen.

Ihm und seiner zweiten Gemahlin ist in dem Baumgarten des Untergutes Appenrode ein Monument aus Sandstein errichtet.

287. b) **Anna Sophia Dorothea**, geb. 10. Januar 1738, gest. 1784 (?), seit 1777 Chanoinesse im Kloster Walsrode.<sup>6)</sup>

288. c) **Friedrich Moritz**, geb. 30. December 1739, gest. 10. Januar 1740.

Die Töchter des Majors Johann Friedrich Moritz hiessen:

289. a) **Marie Eleonore**, geb. 27. April 1751, vermählt 23. November 1768 mit Hans Lebrecht Friedrich Ludwig von Uslar, Dr. jur., Oberhauptmann zu Ilten. (Melchior. Linie, St.-T. VIII.)

290. b) **Henriette Sophie Amalie**, geb. 13. Novbr. 1752, gest. 20. März 1794, vermählt mit J. H. Geissel, Pastor in Bremke.

291. c) **Johanna Christine Juliane Pauline**, geb. 19. April 1754, gest. 16. Decbr. 1830, vermählt 23. Juni 1771 mit August Christian Wilhelm von Linsingen (geb. 14. Decbr. 1729, gest. 24. Febr. 1802), Sachs.-Goth. und holländischer Oberstlieutenant a. D. auf Tilleda. (1783 Kais. Reichsfreiherr.)

Die oben erwähnten 12 Kinder des Generals August, von denen jedoch nur drei den Stamm fortsetzten, waren:

XIX. Generation.

a) **Georg Friedrich Leo**, dessen Biographie und Descendenz unten sub Nr. 339 (vgl. St.-T. VI) folgt.

292. b) **Justine Sophie Henriette Friederike**, geb. 2. Mai 1765, gest. 3. Februar 1816, Stiftsdame zu Herford (1796), Dechantin des Stifts Obernkirchen (1801).

293. c) **Johann Carl Ernst**, geb. 3. Juni 1766, gest. 3. März 1769.

294. d) **Carl Justus Wilhelm**, geb. 19. Juli 1767 zu Münden, wurde nach Absolvirung seiner Studien in Göttingen am 1. Juni 1790 als Auditor beim Amte Rotenburg angestellt, avancirte am 2. Januar 1795 zum tit. Drost daselbst, erhielt am

1) Döring, Gottfried Aug. Bürger, S. 51, 54; Althof, Nachrichten von den Lebensumständen Gottfr. Aug. Bürger's, S. 33. — 2) Als solche sind bekannt: Hofrath Georg v. U. zu Hannover, Drost Hans v. U. in Ilten, Drost Georg v. U. in Scharnebeck. (Strodtmann, Briefe von und an Gottfr. Aug. Bürger, II, S. 171, 247; S. 181; S. 187.) — 3) K. Goedeke, Gottfr. Aug. Bürger in Göttingen und Gelliehausen (Hannover, 1873), construirt aus dieser von ihm ausführlich mitgetheilten Entscheidung des Hofgerichts eine Apotheose auf den Dichter B., vermischt mit gehässigen Ausfällen gegen die damals lebenden Uslar. Leider fehlen seit Bürger's Amtsniederlegung die über den Richter B. sprechenden Akten in unserem Familien-Archive, um an ihrer Hand die von K. Goedeke so hoch gehaltene Objectivität in das rechte Licht zu stellen. — 4) Döring, l. c., S. 375 u. ff.; Althof, l. c., S. 49. — 5) Nach dem Vorbilde von Laube's „Karlsschüler“ hat S. H. Mosenthal ein fünfaktiges Schauspiel „ein deutsches Dichterleben“ geschrieben, in welchem dem General (August) von Uslar die Rolle des Unterdrückers des Bürger'schen Genius zugetheilt wird. Auch Otto Müller in Stuttgart hat einen Roman „Bürger, ein deutsches Dichterleben“ geschrieben, welcher jedoch die Uslar kaum berührt. — 6) von Hodenberg, Lüneb. Urkb., Abth. XV, S. 331.

12. Mai 1797 das Amt Scharzfeld als int. Administrator und wurde am 30. Januar 1798 wirklicher Drost zu Rehburg. Am 11. Januar 1808 in gleicher Stellung nach Ahlden a. d. Aller versetzt, erhielt er 1811 die Stelle eines Friedensrichters zu Rehburg, von wo er 1814 wieder als Drost nach Ahlden a. d. A. zurückversetzt wurde und in dieser Stellung bis zu seinem am 3. Februar 1815 erfolgten Tode verblieb.<sup>1)</sup>

Seine Gemahlin hiess Elisabeth Christine Regine (geb. 18. August 1771, gest. 28. März 1844) und war eine geb. Hüpeden. Seine Kinder folgen unten sub Nr. 303 u. ff.

**295. e) Carl Heinrich Philipp Friedrich**, geb. 15. Mai 1769 zu Gelliehausen, wählte die juristische Laufbahn und war eine Zeitlang Canzlei-Auditor in Stade, trat aber später in den Militärdienst über und wurde am 11. April 1794 Cornet im churhannoverschen 1. Cavallerie (Leib-) Regiment.<sup>2)</sup> Ueber sein Avancement, wie über seine Theilnahme an den letzten Kriegen und Schicksalen der churhannoverschen Armee fehlt jede Auskunft, da von Wissel's oft citirtes Werk schon lange vor seinem Eintritt abschliesst. Erst nach Auflösung der hannoverschen Armee (1803) erfahren wir, dass er mit Patent vom 2. Januar 1806 in das 2. leichte Dragoner-Regiment der Kgl. deutschen Legion eingetreten ist, auf der pyrenäischen Halbinsel 1812 kämpfte und als Rittmeister des genannten Regiments im Gefechte bei Garzia Hernandez am 23. Juli 1812 den Heldentod starb.

Es war am Ende dieses glorreichen Tages, als die 3. Schwadron und ein Zug der 2. Schwadron des Regiments, nachdem sie die feindliche Cavallerie in die Flucht geschlagen, sich auf die Infanterie warfen und diese sprengte. Nach diesem glücklichen Erfolge griff der Schwadronschef, Rittmeister von Marschalck, noch ein aus dem 69. französischen Regimente und den Trümmern des 6. leichten Regiments formirtes Quarree an, wurde aber abgewiesen.<sup>3)</sup> Der Rittmeister von Uslar, welcher das Gefecht freiwillig mitmachte, weil er schon früher eine Compagnie beim Depot erhalten hatte,<sup>4)</sup> und eine Menge Leute und Pferde fielen bei diesem Angriffe. (Vgl. Biographie Nr. 444.)

**296. f) Friederike Eleonore Charlotte Auguste**, geb. 21. Juni 1770, gest. 21. Febr. 1772.

**297. g) August Wilhelm Ludwig**, geb. 6. Juli 1771 zu Gelliehausen, war zuerst Hofpage, dann Fähnrich mit Patent vom 26. Juli 1788 im churhannoverschen 5. Infanterie-Regimente, ging aber ohne Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen der folgenden Zeit schon 1791 mit Lieutenants-Charakter und Pension wieder ab und trat in den mecklenburgischen Forstdienst über, wurde dort Forstmeister und blieb in dieser Stellung, bis 1806 eine Gemüthskrankheit seine Aufnahme in die Heilanstalt zu Celle nöthig machte. Hier starb er am 28. October 1808 unvermählt.<sup>5)</sup>

**298. h) Luise Friederike Ernestine**, geb. 30. August 1772, gest. 8. Decbr. 1772.

**299. i) Ludwig Ernst**, geb. 15. Novbr. 1773 zu Münden, trat 1789 als Fähnrich in das landgräflich hessische Garde-Grenadier-Regiment ein, wurde am 6. Decbr. 1792 Sec.-Lieutenant, am 22. Juni 1800 Prem.-Lieutenant, am 6. Novbr. 1803 Stabs-Capitain, dann Hauptmann im 1. Linien-Infanterie-Regiment,<sup>6)</sup> in welcher Stellung ihn 1806 die französische Occupation des Landes traf.

Bis zu diesem Zeitpunkte wohnte er 1792 dem Feldzuge in der Champagne und der Einnahme von Frankfurt a. M. bei, 1793 der Belagerung von Mainz, wie überhaupt sämtlichen Schlachten und Affären ohne Ausnahme, in welchen sich das hessische Garde-Grenadier-Regiment in Holland, Brabant, Flandern u. s. w. befunden.

Am zweiten Tage der für die Allirten so unglücklichen Schlacht bei Tourcoing (18. Mai 1794) nahm er ruhmvollen Antheil an der Rettung des Herzogs Friedrich von York aus Lebensgefahr. Dieser konnte in dem fluchtähnlichen Rückzuge der von ihm commandirten Colonne nicht mehr durch Roubaix nach Lannoy kommen und wandte sich daher mit seinem Stabe nach Wattrelos; als er auch hier von feindlichen Schüssen empfangen wurde, bog er rechts von der Strasse ab auf das Feld und eilte längs dem steilen hier schwer zu passirenden Ufer der Espierre nach der Brücke von Leers,

<sup>1)</sup> Nach einer Anciennetätsliste hannoverscher Beamten (Mscpt. im Besitz des Verfassers) und Notizen seines Sohnes. — <sup>2)</sup> Oldekop u. Mancke, l. c. — <sup>3)</sup> Beamish, Gesch. der K. deutschen Legion, II, S. 88; Anhang, S. 131; B. von L.-G., Aus Hannovers milit. Vergangenheit, S. 281; Hannov. milit. Journal v. J. 1834, I, S. 71; Hannov. Magazin v. J. 1816, S. 506 u. a. O. — <sup>4)</sup> Gesch. des Kgl. hannov. Garde-Cürassier-Regts., S. 16, Note. — <sup>5)</sup> Oldekop u. Mancke, l. c.; Jacobi u. Kraut, l. c., III. Jahrg., S. 200; Notiz des Familien-Archivs. — <sup>6)</sup> Ms. Hass. 4<sup>o</sup>, 171, S. 21, in der ständischen Landesbiblioth. zu Cassel.

verfolgt von mehreren Reiterhaufen, welche Jagd auf ihn machten. So traf der Herzog, mit wenigen Begleitern vorauseilend, auf die, die Arriergarde des hessischen Garde-Grenadier-Regiments bildende Compagnie des Hauptmanns von Trott, welche an dem linken Ufer der Espierre unweit der vom Herzog gesuchten Brücke Stellung genommen hatte. Ohne den Zuruf der Grenadiere, dass die Brücke ganz in der Nähe sei, zu beachten, jagte er an der Compagnie vorbei, Officiere und Soldaten zum Ausharren anfeuernd und reiche Belohnung im Fall seiner Rettung versprechend, durchwatete den tiefen Schlamm und das Wasser des Flüsschens zu Fuss, sein Pferd am Zügel nachführend, setzte sich jenseits desselben wieder auf und gelangte glücklich bei Leers in den Schutz der dort aufgestellten Oesterreicher.

Unterdessen hatte die 100 Mann starke Compagnie des Hauptmanns von Trott, bei welcher sich als Officiere der Prem.-Lieutenant von Buttlar, der Sec.-Lieutenant von Uslar und der Fähnrich von Lossberg befanden, die herangekommenen Verfolger mit dem Bajonnet so energisch angegriffen, dass diese bestürzt nach Watrelos zurück flohen. Doch bald fiel von allen Seiten eine unverhältnissmässige Uebermacht auf das kleine Häuflein ein, es ward seitwärts von der Brücke abgedrängt und musste die Espierre durchwaten, wobei der Hauptmann von Trott fiel und mehr als ein Drittheil seiner Leute getödtet, verwundet oder gefangen wurde, indem das Gefecht zuletzt nur noch in einem wilden Handgemenge bestand.<sup>1)</sup>

Ueber die grosse Bedeutung des Dienstes, welchen die kleine Hessenschaar an der Espierre dem britischen Königshause leistete, äussert sich von Dittfurth:<sup>2)</sup>

„Ein britischer Königsohn verdankte ihr die Freiheit, vielleicht das Leben, und selbst der siegesfrohe Feind gestand es ein, dass nur ihr Widerstand, den er nicht zu brechen vermocht, ihn gehindert habe, seinen Sieg zur vollkommenen Niederlage seines Gegners zu steigern. Wäre der Herzog und seine, meist den vornehmsten englischen Familien angehörenden Begleiter in französische Gefangenschaft gefallen, so war es sehr wahrscheinlich, dass die damals Frankreich beherrschenden blutdürstigen revolutionären Machthaber mit Freuden dazu geschritten wären, den Sohn des Königs von England nebst seinen Begleitern ebenso auf das Blutgerüst zu schicken, als sie es mit ihrem eigenen Könige, mehreren Mitgliedern der königlichen Familie und unzähligen Personen gemacht hatten, welche die revolutionären Greuel verabscheuten. So verliessen die hessischen Grenadiere, allein unbesiegt, ihren verbündeten Kampfgenossen ein ehernes Schild, als die letzten das Schlachtfeld.“

Die so prahlerisch verheissene Belohnung des Herzogs bestand nachher nur in 100 Pf. St., wovon für jeden beteiligten Officier 8½ Guineen bestimmt waren. Diese indess wiesen das Geldgeschenk eines fremden Fürsten mit Verachtung zurück; sie hätten nur ihre Schuldigkeit gethan, sagten sie, mehr nicht, das Geld gehöre den Soldaten. Erst im Jahre 1816 erhielten die Officiere von Buttlar, von Uslar und von Lossberg auf Anregung S. K. Hoheit des Herzogs Adolf von Cambridge für diese That den Guelfen-Orden 3. Classe.<sup>3)</sup>

Nach Errichtung des Königreichs Westfalen trat der Hauptmann Ludwig v. U. mit Patent vom 4. März 1808 als Capitain 1. Classe in das 3. westfälische Linien-Infanterie-Regiment ein und machte als solcher von 1808 — 1814 den Feldzug in Spanien und namentlich die Belagerung und Erstürmung der Festung Gerona mit. Nach Wiederherstellung des Kurfürstenthums Hessen wurde er am 4. Januar 1814 Major im 3. kurhessischen Landwehr-Regiment, am 17. Februar 1820 Major im Leibgarde-Regimente und später Commandant von Fritzlar. Als solcher starb er am 13. Mai 1837.<sup>4)</sup>

Seiner Ehe mit Philippine Christine (geb. 14. Juli 1785, gest. 3. Januar 1855) geb. Geller entstammen die sub Nr. 308 u. ff. aufgeführten Kinder.

**300. k) Carl Friedrich**, geb. 28. Februar 1775 zu Münden, war 1793 landgräflich hessischer Cadet, diente dann bis zum Hauptmann im kurhessischen Regimente Prinz Carl, trat als solcher in Pension und lebte nach einander in Rehburg, Benniehausen, Fritzlar, Wehlheiden bei Cassel und zuletzt in Potsdam, wo er am 20. Februar 1847 am Lungenschlage starb.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> v. Dittfurth, die Hessen in den Feldzügen von 1793, 94 u. 95 in Flandern, I, S. 130, Anmerk.; S. 141, Anmerk.; v. Sichert, l. c., IV, S. 444. — <sup>2)</sup> Das kurhessische Leibgarde-Regiment (Cassel, 1882), S. 66, 70. — <sup>3)</sup> Horn, der Guelfenorden des Königreichs Hannover, S. 483. — <sup>4)</sup> Nach Privat-Aufzeichnungen. — <sup>5)</sup> Desgl.

**301. l) Wilhelmine Sophie Johanne Luise**, geb. 29. Octbr. 1777, gest. 24. März 1860, vermählt 18. Octbr. 1797 mit Alexander Heinrich Friedrich Albrecht Frhr. von Ledebur II (geb. 18. Juni 1774, gest. 18. August 1850), Herr zu Scharffenberg, Domherr zu Zeitz, K. preuss. General-Lieutenant a. D. und Commandant von Wesel.

**302. m) Thilo Wilhelm Georg**. Nach den dürftigen uns überlieferten Notizen scheint dieser jüngste, am 22. März 1780 zu Gelliehausen geborene Sohn des Generals August sich schon früh einem leichtsinnigen Lebenswandel ergeben zu haben. Er wurde zwar Fähnrich im K. preuss. Dragoner-Regimente Königin, erhielt aber im April 1799 seine Entlassung. Später soll er als Lieutenant in kurhessischen Kriegsdiensten gestanden haben, aber auch aus diesen nicht freiwillig geschieden sein. 1816 wird er als Unterofficier bei der Hamburger Infanterie genannt. Später lebte er nach einander in Cassel, Frankfurt a. M. und Moringen. In letzterem Orte starb er an der Auszehrung und in schlechten Verhältnissen am 12. März 1833 unvermählt.<sup>1)</sup>

Von den zahlreichen Kindern des Generals August v. U. setzten nur der Oberhauptmann Georg, der Drost Carl und der Major Ludwig den Stamm fort. Georg und seine Sprossen lernen wir später nach Anleitung der St.-T. VI näher kennen.

Carl's Kinder hiessen:

**303. a) Justus Wilhelm**, geb. 15. Decbr. 1798, gest. 26. Decbr. 1798.

XX. Generation.

**304. b) Wilhelmine Justine Henriette Dorette**, geb. 5. März 1800, gest. 31. Juli 1879, vermählt 2. Septbr. 1825 mit Carl von Viereck (gest. 3. Septbr. 1843) auf Weitendorf und Dudinghausen im Grossherzth. Mecklenburg-Schwerin, K. preuss. Geh. Kriegs Rath a. D.

**305. c) Amalie Wilhelmine Ernestine Caroline**, geb. 21. August 1805, gest. 22. Mai 1833.

**306. d) Louise Juliane Auguste**, geb. 10. Decbr. 1808, gest. 17. Januar 1875, seit 1836 Chanoinesse zu Ebendorf.

**307. e) Justus Alexander Carl Friedrich**, geb. 24. Mai 1810 zu Ahlden a. d. Aller, war Schüler des Pädagogiums zu Ilfeld von 1827—1830, studirte dann in Göttingen und trat am 6. Mai 1834 als Auditor bei dem Amte Reinhausen in den K. hannoverschen Staatsdienst. Dort verblieb er auch nach seiner am 4. Juli 1837 erfolgten Beförderung zum Amts-Assessor bis April 1852, zugleich seit dem 25. Juni 1840 bis zu der durch Vertrag mit der Landesherrschaft vollzogenen Aufhebung der Patrimonialgerichte (im Januar 1852) die Stelle als von Uslar-Gleichen'scher Gerichtshalter zu Altengleichen und Sieboldshausen versehen. Vom 22. April bis 1. October 1852 war er dritter Beamter beim Amte Göttingen, von da bis Mai 1859 Obergerichtsrath beim Obergerichte zu Osterode a. H. Nach Aufhebung desselben trat er als Amtsrichter beim dortigen Amtsgerichte ein, verblieb in dieser Stellung bis September 1862 und war dann in gleicher Eigenschaft bis zu seiner nachgesuchten und am 1. Juli 1874 erfolgten Pensionirung beim Amtsgerichte Göttingen thätig. Gewähltes Mitglied der ersten Kammer der hannoverschen Ständeversammlung war er von 1857 bis 1866. Am 23. Februar 1881 wählte ihn die Calenberg-Grubenhagen-Göttingen'sche Ritterschaft zum Landschaftsrath für das Göttingen'sche Quartier und schon am 19. August d. J. entsandte ihn die Ritterschaft durch einstimmige Wahl als ihren Deputirten in den Provinzial-Landtag.<sup>2)</sup> Er starb am 19. Juli 1885 zu Göttingen an den Folgen eines am 4. Juli erlittenen Schlagflusses, nachdem er das ihm durch den Tod des Majors Friedrich v. U. überkommene Seniorat der Familie nur wenige Monate inne gehabt hatte.

Seine ihm am 19. October 1840 angetraute Gemahlin Johanne Christine Juliane (geb. 16. Septbr. 1815), Tochter des K. hannov. Amtmanns a. D. Ferdinand von Voigt und der Sophie geb. Collmann, nahm ihm der Tod am 20. Juni 1861, nachdem sie ihm die sub Nr. 313 u. ff. verzeichneten 7 Söhne und 2 Töchter geschenkt hatte.

Ludwig's Kinder hiessen:

**308. a) Auguste Luise Wilhelmine**, geb. 25. Mai 1802, gest. 20. Juli 1850, Canonissin der gräflich Bernhold'schen Stiftung.

<sup>1)</sup> Nach Privat-Aufzeichnungen. — <sup>2)</sup> Deutsche Volkszeitung Nr. 3736 vom 25. Juli 1885; vgl. auch Nr. 3737; Niedersächs. Zeitung u. Wahlblatt vom 25. Juli u. 1. Aug. 1885.

**309. b) Carl August Wilhelm**, geb. 6. Januar 1804 zu Cassel, wurde 1819 Fahnenjunker im kurhessischen Leibgarde-Regimente, besuchte 1821 die Kriegsschule zu Cassel, wurde 1824 Sec.-Lieutenant im 1. Linien-Infanterie-Regimente, 1833 Prem.-Lieutenant im Leibgarde-Regimente, 1841 Capitain, 1858 Major und Platzmajor in Hanau, wurde 1866 bei der Occupation Kurhessens als K. preuss. Major zur Disposition gestellt und starb 2. Nov. 1870 am Herzschlage zu Mainz.<sup>1)</sup>

Seiner am 4. October 1838 geschlossenen Ehe mit Rolandine Caroline (geb. 28. Juli 1808, gest. 19. Octbr. 1877), der Tochter des kurhessischen Lieutenants a. D. und Oberpostmeisters Carl Friedrich II. von Baumbach auf Freudenthal und der Elisabeth Albertine geb. Schelm von Bergen, entsprossen die sub 322 u. ff. genannten beiden Söhne.

**310. c) Friedrich Carl Wilhelm Alexander**, geb. 29. October 1807 zu Cassel, trat als Cadet und Page 1820 in den kurhessischen Militairdienst, wurde 1826 Sec.-Lieutenant im 2. Linien-Infanterie-Regimente, 1837 Prem.-Lieutenant im Jäger-Bataillon, 1846 Hauptmann im Schützen-Bataillon, wurde als solcher 1851 zum Leibgarde-Regimente versetzt und 1855 als Major pensionirt. Er machte 1849 den Feldzug gegen Dänemark und darin am 13. April die Erstürmung der Düppeler Schanzen mit.<sup>2)</sup>

Vermählt war er seit 15. Juli 1834 mit Johanne Philippine (geb. 24. Mai 1810, gest. 4. Septbr. 1872), der Tochter des kurhessischen Obergerichtspräsidenten Heinrich von Warnsdorf und der Marie geb. Weishahn. Ihre Kinder siehe unter Nr. 324 u. ff.

Nachdem er im Jahre 1878 Sen. fam. geworden war, führte er dieses Ehrenamt bis zu seinem am 5. März 1885 in Fulda am Schlagflusse erfolgten Tode.

**311. d) Susette Henriette**, geb. 24. August 1812, gest. 21. August 1884, heirathete am 15. Mai 1832 den zuvor mit Sophie geb. von Leliva vermählten Freiherrn Ludwig Georg Karl Wilhelm von und zu Gilsa (geb. 8. Septbr. 1789, gest. 8. März 1856), Kurf. hess. Major a. D.

**312. e) Ernst Louis**, geb. und gest. 1814.

Der oben sub Nr. 307 genannte Alexander v. U.-G. hatte folgende Söhne und Töchter:

XXI. Generation.

**313. a) Ludolf Carl Bernhard Ferdinand**, geb. 9. April 1842 zu Gelliehausen, genoss bis 1852 den Unterricht eines Hauslehrers, besuchte von da bis 1856 das Progymnasium zu Osterode a. H. und erhielt dann eine specielle Vorbildung in Hannover für seinen am 2. Mai 1858 erfolgten Eintritt in das K. hann. Cadetten-Corps. Er verliess dieses Institut Ostern 1861 als Cadet im 1. Jäger-Bataillon, wurde in demselben am 14. April 1862 Portepee-Fähnrich und am 24. Septbr. d. J. Sec.-Lieutenant. Zum Prem.-Lieutenant avancirt am 21. Mai 1866, nahm er Theil an der Schlacht bei Langensalza und zwar in der 3 Tage zuvor (24. Juni) erlangten Stellung eines Bataillons-Adjutanten. Nachdem in Folge schwerer Verwundung seines Pferdes ihm auf sein Ansuchen gestattet worden war, sein früheres Commando über die Schützen-Abtheilung seines Bataillons wieder zu übernehmen, war er mit dieser einer der ersten, welcher beim Angriff auf das Badewaldchen in die Lisiere drang. Für seine dabei bewiesene besondere Bravour wurde er später mit dem Ritterkreuze 2. Classe des K. hann. Ernst-August-Ordens decorirt.

Nach der Katastrophe Hannovers trat er am 27. April 1867 mit Patent vom 19. Juli 1866 als Oberlieutenant in das K. sächs. 1. Jäger-Bataillon, wurde aber am 1. November 1867 zum 4. Infanterie-Regimente Nr. 103 und am 1. Mai 1868 zum Schützen-(Füsilier-)Regiment Prinz Georg Nr. 108 versetzt. Während des französischen Krieges war er bis 1. Juli 1871 Führer der 4. Ersatz-Compagnie dieses Regiments; gegen Ende des Krieges commandirte er mehrere, meist aus Turcos bestehende Compagnien Kriegsgefangener, führte auch zwei Mal (im April und Mai 1871) Gefangen-Transporte nach Luneville und Mainz.

Am 1. Juli 1871 zum Platzmajor von Dresden ernannt, am 28. August d. J. zum Hauptmann, trat er am 1. Juni 1876 als Compagnie-Chef in sein Regiment zurück, wurde am 22. December 1882 überzähliger Major im 9. Infanterie-Regimente Nr. 133 und rückte am 7. April 1884 in seine jetzige Stellung als Commandeur des 1. Bataillons 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 ein.

<sup>1)</sup> Aufzeichnung seines Neffen Heinrich v. U.-G. — <sup>2)</sup> Aus derselben Quelle.

Orden und Ehrenzeichen: Ausser dem Kgl. hannov. Ernst August-Orden 2. Classe, den Kgl. preuss. Kronen-Orden 3. Classe und die hannov. Langensalza-Medaille. <sup>1)</sup>

**314. b) Carl Alexander Wilhelm Christian**, geb. 5. Juli 1843 zu Gelliehausen, verliess Ostern 1865 das Pädagogium zu Ilfeld, studirte bis Ostern 1866 auf der Universität Heidelberg, bis dahin 1867 auf der Universität Göttingen und bis Ostern 1870 auf der Universität Rostock. Trat im August 1870 in den Kgl. sächsischen Eisenbahndienst, in welcher Stellung er während des französischen Krieges von Anfang des Jahres 1871 an 8 Monate lang in Frankreich commandirt war.

Als Bahnhofs-Inspector zu Königstein a. d. Elbe heirathete er am 26. April 1880: Charlotte Emilie Ottilie (geb. 24. August 1850), Tochter des mecklenb.-schwerinschen Majors a. D. Friedrich Carl von Klein und der Agnes Eugenie geb. von Schultz. Mit ihr und den sub 331 u. ff. genannten Kindern lebt er z. Z. als Bahnhofs-Inspector zu Aue a. d. Mulde im sächs. Erzgebirge. <sup>2)</sup>

**315. c) Cuno Carl Theodor Eugen**, geb. 4. August 1844 zu Gelliehausen, genoss bis Michaelis 1852 den Unterricht eines Hauslehrers, besuchte dann das Progymnasium zu Osterode a. H., später die Realschule und das Gymnasium zu Güstrow im Grossherzogth. Mecklenburg-Schwerin. Ostern 1859 wurde er Cadet im Cadettenhause zu Schwerin, trat Ostern 1862 als Unterofficier in das 4. mecklenb. Inf.-Bataillon, wurde im September d. J. Fähnrich, im December 1863 Sec.-Lieutenant mit Patent vom 25. Decbr. 1863 im 3. Bataillon zu Schwerin. Als solcher nahm er 1866 an dem Feldzuge des 2. preuss. Reserve-Corps gegen Baiern Theil. Im October 1867 als Bataillons-Adjutant zum 1. Batl. 2. mecklenb. Füsilier-Regts. Nr. 90 nach Rostock versetzt, nahm Cuno im September 1868 seinen Abschied aus dem mecklenburgischen Dienste und trat im folgenden Monate als Lieutenant mit Patent vom 2. August 1864 in das 2. Bataillon des Kgl. sächsischen 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 (Garnison Döbeln) über. Im Juli 1869 zum Prem.-Lieutenant mit Patent vom 20. Juni 1869 beim 1. Batl. desselben Regiments (Garnison Leisnig) avancirt, kam er noch im October desselben Jahres mit seinem Bataillon in Garnison nach Leipzig, wurde aber schon im Januar des folgenden Jahres zum 3. Bataillon nach Wurzen versetzt. Während des französischen Krieges blieb er von Juni 1870 bis Juni 1871 als Compagnieführer beim Ersatz-Bataillon seines Regiments in Leipzig und kam erst dann zu seinem, zur Occupations-Armee gehörenden Regimente nach Sedan. Von dort kehrte er im November 1871 mit dem Regimente nach Leipzig zurück, besuchte vom 5. April bis 1. October 1872 die Militair-Schiessschule in Spandau und nahm im April 1874 seinen Abschied aus dem Militair-Dienste. Sogleich trat er als Rentverwalter in den Dienst des Fürsten von Schönburg-Waldenburg zu Glatzen in Böhmen, von wo er auf seinen Wunsch am 1. October 1883 in gleicher Eigenschaft nach Lichtenstein im sächsischen Erzgebirge versetzt wurde.

Er ist Besitzer der Kriegs-Medaillen von 1866 und 1870/1871. <sup>3)</sup>

Mit der ihm am 30. März 1875 vermählten Lina Marie Auguste Gabriele Amélie (geb. 25. Novbr. 1856), Tochter des Dr. Ernst Sigismund Puchelt, Kais. deutscher Reichsgerichtsrath und der Amélie Dorothea geb. Nicolai, hat er die sub 333 u. ff. aufgeführten Kinder.

**316. d) Bernhard Otto Adolf**, geb. 6. Septbr. 1845 in Gelliehausen, widmete sich aus vorherrschender Neigung dem Berufe als Seemann, und machte probeweise (April 1859 bis Mitte Mai 1860) die erste Seereise nach Honolulu als Volontair. Nachdem er später verschiedene Seereisen gemacht, auch die Navigationsschulen in Bremen, Vegesack und Elsfleth besucht und die Examina als Steuermann und Schiffer für grosse Fahrt gut bestanden hatte, begab er sich nach Australien (Sydney), unternahm von da aus Forschungen im Korallen-Meere, bestand das für die Führung englischer Schiffe als Capitain erforderliche Examen und wollte darauf nach Deutschland zurückkehren, um sich mit seiner verlobten Braut zu verheirathen. Zu diesem Zwecke bestieg er das nach London bestimmte englische Schiff „Strathnaver“, welches nachgewiesenermassen am 27. April 1875 unter Führung des Capitains J. Davey von Sydney mit ihm abgesehelt, von diesem Tage an aber spurlos verschwunden ist. Zweifellos ist das Schiff mit

<sup>1)</sup> Eigenhändige Aufzeichnung; K. sächs. Rangliste pro 1884. — <sup>2)</sup> Eigenhändige Aufzeichnung. — <sup>3)</sup> Desgl.

Passagieren und der gesammten Mannschaft untergegangen, denn die von der englischen Regierung veranstalteten sorgfältigsten und umfassendsten Nachforschungen haben nicht den geringsten Erfolg gehabt.

Im gesetzlichen Verfahren auf Todeserklärung ist mittelst Bescheides des Kgl. Amtsgerichts Göttingen vom 3. Juni 1880 Bernhard v. U.-G. für todt erklärt.<sup>1)</sup>

**317. e) Hans Sophus Gustav Wilhelm**, geb. 27. November 1846, gest. 5. September 1847.

**318. f) Helene Eleonore Luise Adelheid Sophie Minette**, geb. 17. Febr. 1850, gest. 25. Mai 1853.

**319. g) Emma Julie Eleonore Luise Bertha**, geb. 17. Juli 1851, vermählt 23. Februar 1871 mit Friedrich Melchior Charles Hans Freiherr von Uslar-Gleichen (Melchior'sche Linie, St.-T. VIII), Kgl. sächs. Hauptmann im 2. Grenad.-Regt. Nr. 101.

**320. h) Odo Georg August Victor Carl**, geb. 28. März 1853 zu Osterode a. H., trat im Juli 1870 als Avantageur in das Kgl. sächs. 8. Inf.-Rgt. Nr. 107 ein, wurde in dem Kriege gegen Frankreich als Avantageur-Gefreiter bei einem Ausfalle der Franzosen am 30. Novbr. 1870 bei Villiers vor Paris schwer verwundet und starb in Folge davon im Kgl. württembergischen Lazareth auf Schloss Rentilly bei Lagny am 3. Decbr. 1870, in dessen Nähe auf dem Kirchhofe des Dorfes Collegien seine Leiche ruht.<sup>2)</sup>

**321. i) Hans Ferdinand Hermann Ludolf**, geb. 15. Octbr. 1858, gest. als Schüler des Gymnasiums zu Göttingen am 21. Februar 1867 an Lungenentzündung.

Der oben sub Nr. 309 genannte Carl v. U.-G. hatte folgende Söhne:

**322. a) Friedrich Carl Ludwig Alexander**, geb. 24. Februar 1840 zu Cassel, besuchte zuerst das Gymnasium daselbst, später das zu Hanau. 1856 begann er die militairische Laufbahn als kurhessischer Cadet im Cadettenhause, wurde 1861 Portepée-Fähnrich im Leibgarde-Regimente und noch in demselben Jahre Sec.-Lieutenant im 2. Infanterie-Regimente, mit welchem er den Feldzug 1866 in Süd-West-Deutschland mitmachte. Nach der gleich darauf folgenden Occupation Hessens wurde er nicht in den K. preuss. Dienst übernommen, sondern als K. preuss. Prem.-Lieutenant zur Disposition gestellt. Als solcher lebte er bis zu seinem am 22. Juli 1870 an einer Unterleibs-Entzündung erfolgten Tode in Düsseldorf.<sup>3)</sup>

Seit 10. October 1867 war er in kinderloser Ehe vermählt mit Marie Barbara Mathilde (geb. 6. Januar 1846), des Kaufmanns Wilhelm Lippert in Düsseldorf Tochter.

**323. b) Ludwig Ferdinand Oswald Wilhelm**, geb. 31. Juli 1843 zu Cassel, besuchte das Gymnasium zu Hanau, wurde 1859 kurhessischer Cadet, 1864 Portepée-Fähnrich im 2. Infanterie-Regimente und noch in demselben Jahre Sec.-Lieutenant im 1. Infanterie-Regimente. Nach der Annexion trat er in das Kgl. preuss. 1. hessische Infanterie-Regiment Nr. 81 über, wurde in demselben 1872 Prem.-Lieutenant, 1877 Hauptmann und Compagniechef. Nahm Theil 1866 an dem Feldzuge in Süd-West-Deutschland, 1870/1871 an dem Feldzuge gegen Frankreich. Gesundheitsrücksichten veranlassten ihn, am 17. Octbr. 1883 seinen Abschied mit Pension zu nehmen. Am 17. Septbr. 1887 wurde er als Hauptmann der 8. Gendarmerie-Brigade wieder angestellt.<sup>4)</sup>

Er heirathete am 22. Juni 1878: Cäcilie Charlotte (geb. 9. Mai 1857), des Eisenhüttenbesizers Freiherrn Carl Franz Adolf von Wittgenstein auf Schloss Carlsburg in Westfalen und der Bertha geb. von Bach Tochter. Unten sub 337 u. ff. sind die bislang aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder verzeichnet.

Der Senior Friedrich v. U.-G. hatte folgende Kinder:

**324. a) Heinrich Christian Ludwig Ernst**, geb. 12. März 1838 zu Cassel, besuchte das dortige Gymnasium, wurde 1853 kurhessischer Cadet, später Page und Cadet-Unterofficier, 1856 Portepée-Fähnrich und in demselben Jahre Sec.-Lieutenant im Leibgarde-Regiment, 1866 Prem.-Lieutenant im Kgl. preuss. Füsilier-Regt. (hessischen) Nr. 80, 1871 Hauptmann im 3. ostpreuss. Grenadier-Regt. Nr. 4. In Folge einer in

<sup>1)</sup> Mittheilung seines Vaters. — <sup>2)</sup> Desgl. — <sup>3)</sup> Aufzeichnung seines Veters Heinrich in Fulda. — <sup>4)</sup> Desgl.

der Schlacht bei Weissenburg 1870 im französischen Kriege erhaltenen doppelten Verwundung musste er sich im Jahre 1873 pensioniren lassen.

In demselben Kriege 1870/71 erhielt er das eiserne Kreuz 2. Classe. Ausserdem machte er 1866 den Feldzug in Süd-West-Deutschland mit.

Er lebt z. Z. unvermählt in Fulda.<sup>1)</sup>

**325. b) Maria Anna Sophie**, geb. 13. Mai 1840, vermählt 17. October 1871 mit Carl Kleinhans, K. preuss. Oberst u. Commandeur des 6. badischen Inf.-Regts. Nr. 114.

**326. c) Auguste Luise Wilhelmine**, geb. 16. Mai 1842, vermählt 1. August 1867 mit Friedrich Schmidt, K. preuss. Hauptmann z. D.

**327. d) Rolandine Caroline**, geb. 2. März 1846.

**328. e) Wilhelm Ludolf**, geb. 14. Mai 1847 zu Cassel, besuchte das Gymnasium zu Fulda, wurde 1862 kurhessischer Cadet, dann Page und Cadet-Unterofficier, 1866 Portepée-Fähnrich im Leibgarde-Regiment. Als solcher trat er nach der Annexion Kurhessens in das Kgl. preuss. Fusilier-Rgt. (hessisches) Nr. 80 über, wurde 1867 Sec.-Lieutenant in demselben Regimente und starb am 12. August 1870 in Folge einer in der Schlacht bei Wörth am 6. August erhaltenen schweren Verwundung am Kopfe.

Im französischen Kriege 1870 machte er auch die Schlacht bei Weissenburg mit; ausserdem 1866 den Feldzug in Süd-West-Deutschland.<sup>2)</sup>

**329. f) Louis Carl Friedrich Wilhelm**, geb. 11. Juli 1850, gest. 1. Juni 1871.

**330. g) Franz Christian Heinrich**, geb. 30. Mai 1853 zu Cassel, widmete sich nach absolvirtem Gymnasium zu Fulda der Landwirthschaft.

Die Kinder des Carl v. U.-G. heissen:

**331. a) Adelheid Emma Agnes Magdalene Erika**, geb. 6. Februar 1881 zu Königstein a. d. Elbe. XXII. Generation.

**332. b) Alexander Friedrich Gustav Ludolf**, geb. 28. Februar 1882 daselbst.

Die Kinder des Cuno v. U.-G. heissen:

**333. a) Eugen Sigismund Conrad Matthaeus**, geb. 3. Juni 1876.

**334. b) Victor Hugo Duncan Carl**, geb. 14. August 1878, gest. 29. April 1879.

**335. c) Ida Juliane Amalie Wilhelmine**, geb. 11. October 1880 zu Glatzen.

**336. d) Olga Thekla Lina Adolphine**, geb. 3. April 1882 daselbst.

Die Kinder des Ludwig v. U.-G. heissen:

**337. a) Hans Ludolf**, geb. 20. März 1879 zu Frankfurt a. M.

**338. b) Elsa Karola Mathilde Maria**, geb. 28./29. November 1881 daselbst.

Bevor wir die Biographien der Uslar Ludolf'scher Linie beschliessen, haben wir noch den von Georg Friedrich Leo, dem einzigen Kinde erster Ehe des Generals Carl Wilhelm August (St.-T. V, Nr. 286) begründeten Zweig, wie ihn unsere Stammtafel VI aufführt, im Einzelnen darzulegen.

**339. Georg Friedrich Leo**, geb. 18. Juli 1750 zu Bodenfelde, bezog im Jahre 1763 die Klosterschule zu Ilfeld, wurde aber nach kaum einmonatlichem Besuche von dort wieder entlassen, weil er das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht hatte. Wohin er nun ging und wo er studirte, wissen wir nicht. Am 17. März 1772 wurde er Auditor beim Amte Harburg, am 14. April 1775 Drost zu Scharnebeck. In dieser Stellung wirkte er 37 Jahre lang (seit 4. Mai 1795 mit dem Titel eines Oberhauptmanns) bis zu seinem an Leberentzündung am 24. Juli 1812 erfolgten Tode.<sup>3)</sup>

Sonst wissen wir von ihm, dass er den Dichter Bürger seinen Freund nennt und dass er die schönen Wissenschaften liebte.<sup>4)</sup> Er war Besitzer eines Hofes in Scharnebeck, den er 1797 an seinen künftigen Schwiegersohn, den Rittmeister von Scheither,

<sup>1)</sup> Eigenhändige Aufzeichnung. — <sup>2)</sup> Aufzeichnung seines Bruders Heinrich. — <sup>3)</sup> Nach einer Anciennetätliste hannov. Beamten (Mscpt. im Besitz des Verfassers) und einigen Notizen. — <sup>4)</sup> Strodtmann, Briefe von und an Gottfr. Aug. Bürger, II, S. 187.

Stammtafel VI.  
XIX. Generation.

verkauft. (Reg. 1103.) In Folge des Concurses des Letzteren, so wie durch die mehrjährigen Ausplünderungen der Franzosen und beständige Einquartierung in den Jahren 1803 — 1805 und 1813 und 1814 verarmte er, so dass er sich genöthigt sah, Gelliehausen und seine sonstigen Güter seinen Gläubigern abzutreten. Den in den Kriegsjahren erlittenen Verlust berechnet er selbst auf 5490 Thlr. baar, ungerechnet den durch Diebstahl der befreundeten Russen erlittenen Schaden an Silberzeug, Leinen, Pretiosen etc. <sup>1)</sup> Am 2. Novbr. 1792 errichtete er unter eigenen pecuniären Opfern die erste Industrieschule für Kinder in Scharnebeck. <sup>2)</sup> Im Jahre 1801 kaufte er von dem Oberhauptmann Friedrich Ludwig von Hardenberg und dessen Brüdern etc. das adelige freie landtagsfähige Allodialgut und geschlossene Gericht Geismar mit allen Pertinenzen, Rechten und Zubehörungen. (Reg. 1105.) Ob mit dem ungenügend bezeichneten Besitzer eines freien kanzleisässigen Hofes zu Ebstorf seit 1774 unser Drost v. U. gemeint ist, ist nicht zu erweisen. <sup>3)</sup>

Mit seiner ihm seit 1778 vermählten Gattin Eleonore Luise Christiane (geb. 24. März 1751, gest. 24. August 1819), der Tochter des grossbr.-hannov. Landdrosten Börries von Münchhausen a. d. H. Remeringhausen und der Magdalene Sophie Christiane geb. aus dem Winkel a. d. H. Wettin, hatte er folgende Kinder:

XX. Generation.

**340. a) Sophie Caroline Albertine Marianne**, geb. 14. August 1779, gest. 11. October 1825, Stiftsdame in Lüne, vermählt 16. Octbr. 1802 mit Carl Friedrich von Scheitherr (gest. 16. Aug. 1836), Oberst a. D. auf Alt-Lüneberg und Nüchel.

**341. b) Charlotte Eleonore Florentine Annette Wilhelmine Sophie**, geb. 24. Octbr. 1780, gest. 14. Juli 1847, vermählt am Hochzeitstage ihrer Schwester Sophie mit Ferdinand Wedekind Götz von Olenhusen (geb. 27. Novbr. 1768, gest. 23. März 1812), mecklenb.-strelitzscher Oberforstmeister auf Olenhusen, Heissenthal, Bodenfelde etc.

**342. c) Carl Börries Adolf Wilhelm Philipp Friedrich**, geb. 1. Novbr. 1781 zu Scharnebeck, war zuerst Auditor, dann Hof- und Canzlei-Rath, trat im Befreiungskriege in das Scharfschützen-Bataillon Grubenhagen (v. Beaulieu'sches Jägercorps) ein und starb unvermählt am 24. Mai 1815 im Militair-Lazareth zu Bellecroix bei Soignies im Hennegau an einem hitzigen Fieber, welches er sich durch Erkältung zugezogen, als er während des Marsches durch ein tiefes Wasser watete.

Er war als tüchtiger Reiter und Waidmann bekannt. <sup>4)</sup>

**343. d) Ernst August Albert**, geb. 12. März 1783 zu Scharnebeck, ward im elterlichen Hause von einem geschickten Hauslehrer erzogen, trat demnächst als Cadet in das churhannoversche erste Cavallerie- (Leib-) Regiment (von Jonquieres), verliess diese Laufbahn 1800, ward mecklenburg-strelitzscher Kammerjunker, studirte zwei Jahre zu Göttingen schöne Wissenschaften, besonders lebende Sprachen, und machte dann unter Führung seines Vaters eine Reise durch einen Theil von Deutschland und Frankreich. Sein lebhafter Wunsch, im Vaterlande zu dienen, ward durch die Ernennung zum Hofjunker in Hannover am 30. December 1802 erfüllt. Am 10. Juli 1816 erfolgte die Beförderung zum Kammerjunker und am 12. December 1821 zum wirklichen Kammerherrn. <sup>5)</sup> Am 9. April 1818 war er zum Deputirten der Calenberg-Grubenhagen'schen Ritterschaft erwählt und am 9. December 1824 folgte seine Wahl zu deren Landrathe, sowie auch für diesen Zeitraum zum Deputirten der ersten Kammer der General-Stände-Versammlung. Im August 1821 erhielt er den Auftrag, die irdischen Ueberreste I. M. der Königin Karoline von England von Stade bis an die braunschweigische Grenze zu begleiten.

Von früher Jugend an zeichnete er sich durch echte Religiosität, durch Liebe und Anhänglichkeit an König und Vaterland und durch wahrhaft uneigennützigste Nächstenliebe aus. Sein edler, biederer Charakter scheute keine Mühe und kein Opfer, um Anderen nützlich zu werden. So trug er, um nur ein Beispiel anzuführen, kein Bedenken, während der westfälischen Fremdherrschaft für einen wegen politischer Vergehen als verdächtig eingezogenen mehrjährigen Freund — v. M. — bei dem Chef der Polizei

<sup>1)</sup> Notiz seines Grosssohnes Ludolf in Crefeld. — <sup>2)</sup> Annalen der br.-lüneb. Churlande, VII. Jahrg., 1. Stück, S. 93; 3. Stück, S. 472, 476. — <sup>3)</sup> Manecke, topographisch-historische Beschreibung der Städte etc., II, S. 5. — <sup>4)</sup> Aufzeichnung seines Neffen Ludolf in Crefeld. — <sup>5)</sup> v. Horn, der Guelfenorden des Königreichs Hannover, S. 258.

in Cassel, General Bongars, als Vertheidiger aufzutreten, und sich persönlich als Bürgen für die Schuldlosigkeit des Angeklagten zu erbieten.

Während der ersten Hälfte des Befreiungskrieges war er einer der ersten, welcher zu den Waffen griff und als Lieutenant in dem Beaulieu'schen Jäger-Corps (Grubenhagensches Scharfschützen-Bataillon) namentlich die Belagerung von Hamburg mitmachte, wofür ihm am 15. August 1817 vom Senate zu Hamburg die hanseatische Ehrenmedaille verliehen wurde. Er war auch Ritter des Johanniter-Ordens.

Spin Streben, gemeinnützige Anstalten zu befördern, hat sich ein schönes Denkmal dadurch begründet, dass er zuerst die Errichtung eines Credit-Vereins für die Ritterschaft der Fürstenthümer Calenberg, Grubenhagen und Hildesheim — nachher durch die Königliche Verordnung vom 5. August 1825 bestimmt — in Antrag brachte. Und noch wenige Wochen vor seinem Ende liess er in dem Hannoverschen Magazin einen Aufsatz abdrucken, worin die Vorzüge des Massiv-Baues vor hölzernen Gebäuden, sowie für die eine und andere Bauart, seinen Mitbürgern dargelegt wurden.<sup>1)</sup>

Sein reges Interesse für die Angelegenheiten der Gesamtfamilie bethätigte er sowohl durch Sammeln von Familien-Nachrichten,<sup>2)</sup> wie auch dadurch, dass er im Jahre 1819 die bedeutenderen Mitglieder des Uslar'schen Geschlechts, mit Wedekind II. (St.-T. I, Nr. 92) beginnend, in einer Stammtafel vereinigte. Um eine Unterscheidung der ritterbürtigen Familie v. U. von der gleichnamigen Patrizier-Familie herbeizuführen, erwirkte er ein Mandat seiner Vettern, welches ihn ermächtigte, bei der hannoverschen Regierung die Erlaubniss nachzusuchen, ihrem Familien-Namen die Benennung „Gleichen“ hinzuzufügen zu dürfen. Wenige Wochen vor seinem Tode folgte seinem unterm 25. Februar 1825 eingereichten Gesuche die Genehmigung des Königs für alle im Königreich Hannover angesessenen Mitglieder der Familie. (Reg. 1107; auch S. 2 d. B.)

Seine Gesundheit war durch den Winterfeldzug vor Hamburg untergraben; späterhin veranlasste ein Sturz mit dem Pferde ein inneres, unheilbares Uebel (Brustgeschwür), welchem er nach mehrjährigen Leiden am 30. April 1825 während eines Besuches bei seinem Bruder in Celle standhaft unterlag.

Vermählt war er nicht.

**344. e) Bernhard Emmerich Adolf Alexander**, geb. 1. December 1784 zu Scharnebeck, wurde am 16. August 1805 als Hofgerichts-Auditor angestellt, avancirte am 16. Februar 1816 zum Hof- und Canzleirath, und wurde am 3. Decbr. 1828 Ober-Appellationsrath in Celle. Mit der Verleihung des Guelfen-Ordens 4. Classe am 22. Decbr. 1842 erhielt er den Rang von General-Major;<sup>3)</sup> das Ritterkreuz desselben Ordens empfing er am 5. Juni 1850. Er war der einzige von allen hannoverschen Justizbeamten, welcher aller Vorstellungen ungeachtet im Jahre 1807 sich weigerte, dem Könige Jerome von Westfalen den Eid der Treue zu leisten, dennoch aber und mit Rücksicht auf die, auch von den Franzosen gewonnene Ueberzeugung, dass er auch ohne Eid seine Dienstpflichten treu erfüllen werde, unbeeidigt im Dienste belassen wurde.<sup>4)</sup>

Wie sein Bruder Ernst widmete er sich mit Vorliebe der Förderung der Familien-Interessen. In den Jahren 1821 und 1836 petitionirte er bei der hannoverschen Regierung um Wiederabtretung des im Eigenthume der Landesherrschaft befindlichen Felsens, sowie der Burgruine Neuengleichen. Im Jahre 1837 zuletzt abschlägig beschieden, erneuerte er im Jahre 1843 sein Gesuch, das jetzt unter Erbieten eines jährlichen Erbenzinses nur auf Wiedererlangung der eigentlichen Ruine bis an den ersten Burggraben gerichtet war. Nachdem diesem Gesuche auf der Basis einer völligen Aequivalirung des Werthes vermöge Landesaustausches seitens der Regierung unterm 14. Juli 1843 statt gegeben war, wurde am 13. August 1847 der auf Seite 44 näher ausgeführte Tausch-Contract abgeschlossen, durch welchen der Ober-Appellationsrath Bernhard v. U.-G. und seine Erben (nicht die Gesamtfamilie) gegen Abtretung von 30 Q.-Ruthen cultivirbaren Forstgrundes in den Besitz der oberen, 116 Q.-Ruthen grossen uncultivirbaren Kuppe von Neuengleichen mit der darauf stehenden Burgruine, von oben herab bis an den ersten vormaligen Burggraben, gelangte.

Als die hannoverschen Behörden einzelnen Mitgliedern der Familie die Führung des Freiherrn-Titels glaubten untersagen zu müssen, erwählte die Familie ihn — unter

<sup>1)</sup> N. vaterl. Archiv, 1826, I, S. 195; Neuer Nekrolog der Deutschen, 3. Jahrg., 2, S. 1436; Staats- u. Adresskalender f. d. Kgr. Hannover v. J. 1826, Anhang, S. III. — <sup>2)</sup> Vaterl. Archiv, 1820, III, S. 176. — <sup>3)</sup> Hannov. Zeitung vom 24. Febr. 1843. — <sup>4)</sup> Aufzeichnung seines Neffen Ludolf in Crefeld.

Assistenz des Hauptmanns Ferdinand v. U.-G. als Vertreter der Melchior'schen Linie — zu ihrem Bevollmächtigten Zwecks Erwirkung der landesherrlichen Bestätigung dieses von der Familie als ein uraltes Recht in Anspruch genommenen Titels. Auf die von beiden Repräsentanten der Familie an das Cabinet S. M. des Königs Ernst August von Hannover gerichtete und durch Urkunden belegte Eingabe vom 20. Mai 1845 erfolgte unterm 5. Mai 1847 die Allerhöchste Genehmigung zur Führung des Freiherrn-Titels für die dem Königreich Hannover angehörenden Mitglieder der Familie und deren eheliche Nachkommen, weil die eingelieferten wie die sonst ermittelten Urkunden die Abstammung der Familie von einer Familie, welche vor dem 14. Jahrhundert dem deutschen Herrenstande angehört habe, mit historischer Wahrscheinlichkeit erkennen lasse. (Regg. 1111, 1113 und S. 2 d. B.)

Als nach dem Tode des Seniors Eduard v. U.-G. (stirbt 1857) das Amt des Familien-Aeltesten auf ihn kam, hat er die ihm daraus erwachsenen Pflichten mit seltener Treue bis zu seinem am 27. April 1870 erfolgten Tode wahrgenommen.

Seine ihm am 29. Decbr. 1822 ehelich verbundene Gemahlin Philippine Louise Charlotte (geb. 11. Febr. 1800), Tochter des Landraths Otto Friedrich Julius von Münchhausen a. d. H. Schwöbber und der Charlotte Dorothea Wilhelmine geb. von Reden a. d. H. Hameln, verlor er schon am 29. Juli 1845 durch den Tod. Die Kinder aus dieser Ehe siehe Nr. 348 u. ff.

**345. f) Wilhelm Leo Georg Herbold**, geb. 2. April 1787 zu Scharnebeck, besuchte die Schule zu Hannover, studirte in Göttingen von October 1803 bis October 1806, wurde am 23. Februar 1807 hannoverscher Amtsauditor beim Amte Scharnebeck und schon 1808 vom Herzog Carl II. von Mecklenburg-Strelitz zum Drost „ad honores“ ernannt, am 15. Januar 1810 auch von seiner Landesregierung zum Supernumerair-Drost bei dem genannten Amte, welches er während der russischen, schwedischen und französischen Durchmärsche und Occupationen administrirte und wie sein Vater mit grossen eigenen Opfern viel Unheil von seinen Amtseinwohnern abwandte, auch manchen Rekruten der französischen Conscription entzog. Den Oberforstmeister von Beaulieu-Marconnay befreite er bei einem solchen Anlasse aus persönlicher Noth.

Von April 1811 bis 13. Novbr. 1813 war er unter Jerome Canton-Maire, auch Notaire in Oldenstadt und Receveur der Domainen- und Forstkassen der Aemter Oldenstadt, Bodenteich und Isenhagen, unter allgemeiner Anerkennung der dortigen Gemeinden über sein uneigennütziges Wirken und seine persönliche Bravour. Als er einst, am 5. und 6. Nov. 1811 die Spritze nach dem grossen Brande in Bevensen begleitete, nahmen ihn Kosacken, weil sie das Instrument nicht kannten, gefangen, und schleppten ihn zu Pferde Tag und Nacht hindurch nach dem belagerten Hamburg, bis der Graf Woronzow — später General-Gouverneur, — eingedenk seiner Lebensrettung, die er während der Anwesenheit der Franzosen im Lande unserm Wilhelm v. U. verdankte, ihm unter ehrender Anerkennung die Freiheit wiedergab.

Nach Rückkehr der Franzosen aus Russland organisirte Wilhelm den Landsturm, und als die Franzosen 1813 das Land verliessen, wurde er als Drost der Aemter Scharnebeck-Büllingen eingesetzt. Am 5. August 1814 wurde er an das Amt Rotenburg versetzt und vom Herzog von Cambridge als Gouverneur von Hannover am 19. Septbr. 1815 zum Commandanten des dortigen Landsturmes ernannt, mit welchem er auch einen Zug gegen das von den Franzosen allein noch besetzte Uelzen machte, welches diese ohne Kampf aufgaben.

Am 11. Juli 1816 wurde er an das Amt Ilten versetzt zum allgemeinen Bedauern der Rotenburger, welche so lange bei der Regierung petitionirten, bis sie erlangten, dass ihr früherer Chef einen Theil der dortigen Geschäfte von Ilten aus weiter führen durfte. Am 14. März 1817 erfolgte seine Ernennung zum wirklichen Drost des Amtes Friedeburg in Ostfriesland, von wo aus er 1817 und 1818 als Badecommissair in Norderney fungirte. Am 21. Septbr. 1818 verlieh ihm der Prinz Regent (Georg IV.) das Ritterkreuz des Guelfen-Ordens. An das Amt Vörden zu Malgarten am 1. Mai 1819 als Interims-Administrator versetzt und am 30. Novbr. d. J. zum ersten dortigen Beamten ernannt, vermählte er sich am 22. Juni 1821 mit Sophie Charlotte Caroline Friederike (geb. 13. Nov. 1797, gest. 16. Octbr. 1866), des Reichsgrafen Friedrich August Jacob Sigismund von Gronsfeld-Limpurg-Diepenbroick, kurhess. Major a. D. und der Wilhelmine Amalie Charlotte Louise geb. Freiin von der Horst a. d. H. Halden Tochter.

Am 24. Juni 1828 in gleicher Stellung (1. Beamter) nach Ahlden a. d. Aller versetzt, avancirte er am 4. Juni 1846 zum Oberhauptmann und trat am 1. Octbr. 1852 in den Ruhestand. Er lebte danach bis 1858 in Hannover und zog dann zum Gebrauch der Bäder nach Salzhemmendorf, wo am 23. März 1859 ein Gehirnschlag seinem thätigen Leben ein Ende machte.<sup>1)</sup>

Seine Kinder siehe unten Nr. 353 u. ff.

**346. g) Amalie Friederike Henriette**, geb. 20. Septbr. 1789, gest. 14. März 1814, Stiftsdame zu Fischbeck.

**347. h) Otto Ulrich**, geb. 20. Septbr. 1789 (Zwilling) zu Scharnebeck, erhielt seinen ersten Unterricht von einem Hauslehrer im elterlichen Hause, besuchte später die Schule in Hannover und erwarb sich hier so bedeutende Kenntnisse, dass er schon im 24. Lebensjahre Justizrath wurde. Später kam er als Drost nach Ratzeburg, dann als Justizrath nach Stade.<sup>2)</sup>

Im April 1813 war er in Lüneburg, der ersten Stadt im Herzen Deutschlands, wo nach Napoleon's Niederlage in Russlands Ebenen eine allgemeine freiwillige Bewaffnung für die grosse Sache Deutschlands Statt fand. Schon am 28. März hatten die Lüneburger sich bewaffnet und, vereint mit den wenigen in der Stadt liegenden Kosacken, die anrückenden Franzosen erfolgreich zurückgeschlagen, allein gegen die Uebermacht des geübten, mit Artillerie versehenen Corps des Generals Morand waren sie zu schwach. Nach tapferem Widerstande rückte Morand am 1. April in die Stadt und beschloss, an den Empörern ein Beispiel der Rache zu üben; 30 Bürger sollen als Schlachtopfer fallen.

Unterdessen hatte sich aus den in Lüneburg zurückgebliebenen Autoritäten eine Verwaltungs-Commission auf dem Rathhause gebildet, welcher der Drost Otto v. U. als Mitglied des Verpflegungs-Ausschusses angehörte. Ihre Absicht, eine Deputation zu bilden, welche dem General Morand die Unterwerfung der Stadt erklären sollte, wurde durch den feindlichen Angriff vereitelt. Schon am folgenden Tage (2. April) erschien der General v. Dörnberg mit seinem 2500 Mann starken Corps vor Lüneburg, nahm die Stadt durch Sturm und machte den tödtlich verwundeten General Morand mit dem grössten Theile seines Corps zu Gefangenen. Allein schon am nächsten Tage musste Dörnberg dem starken französischen Corps unter dem Marschall Davoust, Fürsten von Eckmühl, weichen und die Stadt ihrem Schicksale überlassen. Wirklich rückte der General Montbrun mit der 6000 Mann starken Avantgarde dieses Corps am 4. April Nachts 12 Uhr im Sturmschritte in die Stadt, und die Einwohner sollten nun die vorhergegangenen Unfälle entgelten. Von den in der Stadt Verbliebenen wurden am 6. April Nachts die hundert angesehensten und wohlhabendsten — darunter der Drost Otto von Uslar<sup>3)</sup> — ausgehoben und zusammen eingesperrt, um die Namen der Aufrührer von ihnen zu erfahren oder decimirt zu werden, sofern auch nur der Name eines Einzigen, der gegen französische Soldaten die Waffen ergriffen, verschwiegen bliebe. Da wird Dörnberg zum zweiten Male der Retter Lüneburgs. Er erklärt dem General Montbrun, an den zahlreich gefangenen französischen Offizieren, und zuerst an Morand's Schwager, zehnfache Genugthuung nehmen zu wollen, sofern das Leben eines einzigen Einwohners Lüneburgs Preis gegeben würde. Durch diese Massregel wurden Otto v. U. und die übrigen Gefangenen, nach 40stündiger angstvoller Haft, am 8. April in Freiheit gesetzt.<sup>4)</sup>

Finanzielle Verhältnisse veranlassten Otto später, nach Amerika auszuwandern, wo es ihm anfangs nicht gut ging. Als er sich dann aber mit grossem Eifer dem Studium der Medizin hingab und den Doctorgrad erlangte, erhielt er bald unter dem angenommenen Namen Otto Monroy in New-York eine grosse Praxis, und wurde daneben auch in schwierigen juristischen Fragen oft consultirt, so dass er zu hohem Ansehen gelangte.

Seine am 17. Juli 1821 ihm im Alter von 14 Jahren angetraute, aus Montreal im Gouvernement Canada gebürtige Gemahlin Julia Anna war die Tochter des reichen aus Irland stammenden Captain Morrison-Lacy und soll von grosser Schönheit gewesen sein.

<sup>1)</sup> Aufzeichnung seines Sohnes Ludolf. — <sup>2)</sup> Mittheilung seines ältesten Sohnes. — <sup>3)</sup> Nach den Erinnerungen eines Augenzeugen aus dem Jahre 1813 (Volger, Lüneburger Blätter, 1863, Jubelfestblatt, S. 20) war Otto v. U. mit drei anderen Mitgliedern der Verwaltungs-Commission schon am 3. April aus der Commission ausgetreten und durch andere Personen ersetzt. — <sup>4)</sup> N. vaterl. Archiv, III (1823), S. 304 u. ff.; Jahrg. 1829, I, S. 236, 252 u. ff.; Volger, die merkwürdigsten Begebenheiten in Lüneburg in den Jahren 1813 u. 1814, S. 16 u. ff.; S. 103, 106.

Sonst wissen wir von ihm, dass er im Jahre 1833 mit seinen Söhnen von New-York aus sein Geburtsland besuchte, und dass er am 5. December des folgenden Jahres in Philadelphia starb. Seine Gemahlin, mit welcher er die sub 359 u. ff. aufgeführten Kinder hatte, starb am 17. Septbr. 1847. <sup>1)</sup>

Die Kinder des Ober-Appellationsraths Bernhard v. U.-G. waren:

XXI. Generation.

348. a) **L u i s e W i l h e l m i n e E l i s a b e t h C a r o l i n e**, geb. 19. August 1826, gest. 3. Septbr. 1850, Expectantin des Klosters zu Fischbeck seit 11. Novbr. 1837.

349. b) **O t t i l i e S o p h i e C h a r l o t t e E l i s a b e t h**, geboren 15. Februar 1828, gestorben 28. Januar 1832.

350. c) **B e r n h a r d O t t o W i l h e l m F r i e d r i c h**, geb. 4. März 1830 zu Celle, hatte das Forstfach zu seinem Berufe erwählt, änderte aber, durch die Ereignisse des Jahres 1848 bewogen, diesen Plan und trat als Volontair-Cadet am 2. October 1848 in das K. hannoversche Regiment Herzog von Cambridge-Drägoner, wurde nach kurzer Dienstzeit Portepée-Fähnrich, am 8. October 1850 Sec.-Lieutenant im Regimente Königin Husaren, am 31. Mai 1857 Prem.-Lieutenant, am 16. Juni 1866 Rittmeister 2. Classe, in welcher Eigenschaft er die Schlacht bei Langensalza mitmachte. Nach der Katastrophe dieses Jahres zog er sich mit hannoverscher Pension auf sein Gut Gelliehausen zurück, wo er am 8. Novbr. 1873 an einer Darmverschlingung starb. <sup>2)</sup>

Ihn überlebte seine ihm am 20. Mai 1863 vermählte Gattin Friederike Ulrike Ernestine Anna (geb. 8. August 1834), des Wilhelm von Weyhe auf Bötersheim, K. hannov. Ober-Amtmann a. D. und der Wilhelmine geb. Gräfin von Görtz-Wrisberg Tochter, so wie die unten Nr. 362 u. ff. genannten Kinder.

351. d) **M a r i a W i l h e l m i n e F r i e d r i c k e**, geboren 24. Januar 1832, gestorben 9. Januar 1834.

352. e) **S o p h i e W i l h e l m i n e D o r o t h e a E l e o n o r e**, geb. 22. Juni 1835, heirathet 9. October 1856: Woldemar von Rantzau (geb. 1818, gest. Febr. 1874), K. hannov. Amtsrichter a. D. Sie stirbt 21. April 1861.

Die Kinder des Oberhauptmanns Wilhelm v. U.-G. sind:

353. a) **L u i s e C a r o l i n e F r i e d r i c k e L i s e t t e E l e o n o r e P h i l i p p i n e**, geboren 30. August 1822.

354. b) **L u d o l f C a r l W i l h e l m L u d w i g A d o l f**, geb. 15. Novbr. 1823 zu Malgarten, besuchte von October 1838 bis 1842 das Gymnasium in Celle, ging 1842 zur Universität nach Heidelberg, 1843 nach Göttingen, wurde am 17. Juni 1847 Amtsassessor in Ahlden a. d. Aller, 1848 in Celle, 1849 in Wustrow, im October 1850 Amtsassessor daselbst.

Als in dieser Stellung die Ereignisse vor Friedrichstadt ihn mit banger Sorge für das Leben seines in der schleswig-holsteinischen Armee dienenden Bruders Max erfüllten, reiste er sofort mit einem vom dänischen Consulate visirten Passe nach dem Kriegsschauplatze, wurde aber trotzdem und nachdem er bereits in den Lazarethen zu Augustenburg, Flensburg und Husum bereitwillig Zutritt erlangt hatte, in Friedrichstadt von dem dortigen Commandanten Oberst Helgesen in dessen Wohnung als Spion verhaftet und unter härtester Behandlung nach dem Schlosse Gottorp in der Stadt Schleswig transportirt, woselbst nach sechstägigen Verhören sich zwar seine völlige Unverdächtigkeit herausstellte, aber dennoch nicht verhindert wurde, dass man ihn Nachts nach Flensburg transportirte und ihn hier so lange in dem untersten inundirten Raume eines im Hafen liegenden Schiffes bewachte, bis folgenden Tags der Oberst Federspiel, Commandant von Flensburg, ihn erlöste, mit Güte überhäufte und ihn in erster Cajüte auf dänische Kosten nach Kopenhagen sandte, von wo aus er nach Rendsburg gelangte, um hier mit Hülfe der Generale von Willisen, von der Horst und von der Tann das traurige Ende seines Bruders Max zu constatiren.

1851 als Vertreter des ersten Beamten nach Knesebeck berufen, ging Ludolf nach Vertagung der Landstände zurück nach Wustrow; am 15. October 1852 nach Lehe, im Januar 1853 als Landdrostei-Assessor nach Hannover; 1854 als commissarischer

<sup>1)</sup> Mittheilung seines ältesten Sohnes. — <sup>2)</sup> Nach amtlichen Documenten und Notizen.

erster Beamter nach Iburg, 1855 in gleicher Eigenschaft nach Hagen, 1856 in gleicher Eigenschaft als Vertreter der Aemter Lüchow und Clenze nach Lüchow, im October 1856 an das Amt Harsefeld, welches er 2½ Jahre verwaltete, bis die neue Organisation der Aemter ihn im Mai 1859 als 2. Beamten nach Wittlage berief, im October 1860 nach Oldenstadt, im April 1861 nach Lüchow, im Februar 1862 nach Northeim, wo er sich am 12. Mai 1863 mit Auguste Luise Marianne Adolfine Boddine (geboren 6. März 1838), der Tochter des K. hannov. Justizraths Justus von Hinüber und dessen zweiter Gemahlin Caroline Charlotte geb. von Minnigerode a. d. H. Wollershausen, vermählte.

Seiner Ernennung zum Amtshauptmann im April 1868 unter gleichzeitiger Versetzung nach Lüchow folgte im Juli 1871 eine abermalige Versetzung nach Meinersen. Von dort Ende Juni 1881 auf seinen Wunsch als commissarischer Landrath nach Crefeld versetzt, versieht er diese Stelle — seit September 1882 als wirklicher Landrath — noch jetzt. 1)

Er ist Inhaber des K. preuss. rothen Adler-Ordens 4. Classe (seit Septbr. 1884). Seine Kinder sind unten sub 367 u. ff. verzeichnet.

**355. c) Ida Friederike Charlotte Julie Wilhelmine Ernestine**, geboren 13. April 1826, gestorben 10. October 1852, seit 16. Septbr. 1847 investirt als Stiftsdame in Fischbeck. 2) Vermählte sich 12. Decbr. 1851 mit dem Sanitätsrath Dr. Theodor Halle zu Ahlden a. d. Aller.

**356. d) Max Georg Ludwig**, geb. 9. Juli 1829 zu Ahlden a. d. Aller, besuchte von April bis Decbr. 1844 das Pädagogium zu Ilfeld, trat Ostern 1845 als Cadet in die K. Cadetten-Anstalt zu Hannover, wurde Ostern 1848 Cadet im K. hannov. 3. Infanterie-Regimente zu Northeim, Sec.-Lieutenant daselbst am 9. August 1848.

Des Soldatenlebens im Frieden überdrüssig, nahm er am 4. April 1850 seinen Abschied und war eben im Begriff, zum Studium der Cameralia auf der Universität zu Berlin nach dort abzureisen, als der Berliner Frieden vom 2. Juli die Herzogthümer Schleswig und Holstein nöthigte, sich ihr Recht, Dänemark gegenüber, selbst zu erkämpfen. Unverzüglich leistete Max dem Rufe des bedrängten Volkes Folge und trat als Volontair-Lieutenant in die 1. Compagnie des 6. Bataillons der Schleswig-Holsteinischen Armee ein. Zwei Tage vor der Schlacht bei Idstedt (25. Juli 1850) in Rendsburg eingekleidet, erntete er schon in dieser Schlacht für seine bewiesene Umsicht und Tapferkeit eine Auszeichnung vor der Front. Aber nachdem er noch an mehreren kleineren Gefechten Theil genommen, setzte schon der unglückliche Tag von Friedrichstadt (4. October) seinem Leben ein Ziel. Bei dem Sturme auf diese von dem dänischen Oberst Helgesen vertheidigte Eider-Festung rief Max, nachdem sein Compagnieführer Basson bei dem misslungenen Angriffe schwer verwundet war, Freiwillige vor, mit denen er durch Pallisaden hindurch bis dicht an die südöstlich vor der Festung am Treene-Deiche gelegenen Schanzen drang. Nach versuchtem Aufspringen auf den Deich streckten ihn — nach dem Berichte von Augenzeugen — mehrere Kugeln nieder. Er sowohl, wie die ihm beispringenden zwei oder drei Soldaten sind weder todt noch lebendig je wieder an's Licht gekommen und es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, dass Alle auf dem Wege zum Verbandplatze in dem reissenden Bache, welcher nahe dabei in die Treene mündet, ihr Grab gefunden haben. 3)

**357. e) Albrecht Friedrich Wilhelm Ernst Alexander**, geb. 30. Januar 1831 zu Ahlden a. d. A., wurde bis zu seiner Confirmation (Ostern 1845) durch Hauslehrer unterrichtet, besuchte dann das Gymnasium in Celle bis Michaelis 1847 und trat am 13. Decbr. d. J. in das K. K. österreichische Linien-Infanterie-Regiment F. M. L. Zanini Nr. 16 zu Pest als Regiments-Cadet ein. Schon im Frühjahr des folgenden Jahres, beim Ausbruche der ungarischen Revolution, erhielt Albrecht in den Strassen von Pest und Ofen die Feuertaufe. In Esseg in Slavonien, wohin das Regiment Anfang Mai 1848 verlegt war, erfolgte am 1. Juli d. J. seine Ernennung zum Lieutenant im K. K. Dragoner-Regimente Erzherzog Johann Nr. 1, welches im Herbst 1848 dem zum Schutze der steirisch-ungarischen Grenze aufgestellten Armee-Corps des Feldmarschalls Grafen Nugent zugetheilt wurde. Letzterer zeichnete den jungen Lieutenant dadurch aus,

1) Nach eigenhändiger Aufzeichnung. — 2) Hyneck, Gesch. des Stifts Fischbeck, S. 168. — 3) Aufzeichnung seines Bruders Ludolf.

dass er ihn zu seinem Ordonnanz-Officier machte, in welcher Eigenschaft er am 8. Novbr. 1848 das siegreiche Gefecht bei Friedau in Steiermark gegen ungarische Insurgenten mitmachte. Als das Regiment im December 1848 mit der Armee des Fürsten Windischgrätz nach Ungarn marschirte, trat Albrecht in den Frontdienst seines Regiments zurück, machte mit demselben den ganzen Feldzug 1848 und 49 in Ungarn mit und nahm darin ausser an kleineren Vorposten-Gefechten Theil an folgenden Schlachten und Gefechten: Am 26. und 27. Februar 1849 Schlacht bei Kapolna, am 1., 2. und 3. März Gefechte bei Mezö-Kövesd, Boroszlo und Eger-Farmos, am 5. bei Czibakháza, am 6. bei Aszod, am 7. Juni Schlacht bei Kacs, am 12. Juni Einnahme von Neusatz, am 14. Juli Schlacht bei Hegyes, am 23. Juli Treffen bei Mostorin, am 9. August Schlacht bei Temesvar, Cernirung der Festung Peterwardein bis zur Einnahme derselben am 7. September 1849. Ausserdem war Albrecht während des Feldzuges einige Wochen lang unter schwierigen Verhältnissen einem Streifcorps des Obersten Horwath zugetheilt.

Nach dem ersten Schlachttage bei Kapolna gerieth Albrecht bei einem nächtlichen Recognoscirungsritt in das ungarische Lager, entzog sich seiner fast gelungenen Gefangennahme durch die Flucht und erwarb sich durch die glückliche Lösung der ihm gestellten Aufgabe die vollste Anerkennung seines Generals. Während des Marsches auf Peterwardein zur Cernirung dieser Festung erhielt Albrecht das Commando über eine gemischte Truppen-Abtheilung, bestehend aus  $\frac{1}{2}$  Escadron,  $\frac{1}{2}$  Compagnie Jäger und 2 Raketen-Geschützen, um eine Abtheilung Insurgenten, welche sich in dem Dorfe Petrovacz festgesetzt hatte, anzugreifen und womöglich gefangen zu nehmen. Der Auftrag gelang ihm so gut, dass er 33 Husaren und 130 Honveds als Gefangene einbringen konnte. Während dieser kriegerischen Thätigkeit, am 6. Juli 1849, erfolgte seine Ernennung zum Oberlieutenant.

Nach dem Kriege bezog das Regiment die Garnisonen Oedenburg (1850), dann Wesely. (1851.) Vom 1. Novbr. 1852 bis 1. Mai 1855 besuchte Albrecht die Central-Equitation in Wien, wurde am 4. Juni 1854 Rittmeister, und am 24. Februar 1857 K. K. Kämmerer. Im Mai 1859 mit seinem Regimente auf den Kriegsschauplatz in Italien berufen, nahm er am 23. Juni an einem Recognoscirungsgefechte bei Medole und am folgenden Tage an der Schlacht bei Solferino Theil, in welcher sein Pferd schwer verwundet wurde, und bei dessen Sturz Albrecht eine schwere Contusion durch den Steigbügel erlitt. Mit einem Rückzugsgefechte am 25. Juni bei Roverbella endigte für ihn dieser unglückliche Feldzug.

Das Regiment, nun Graf Stadion-Kürassiere genannt, bezog im October 1859 die Garnison Wien, wo Albrecht im Januar des folgenden Jahres die Ehre der Ernennung zum Dienst-Kämmerer bei I. M. der Kaiserin Elisabeth zu Theil wurde. 1862 wiederum mit dem Regimente nach Oedenburg versetzt, traf ihn am 3. Januar 1866 das Missgeschick, mit einem Pferde, das todt unter ihm blieb, zu stürzen und die rechte Kniescheibe drei Mal zu brechen. Ein zweijähriges schweres Krankenlager in Baden bei Wien brachte leider nicht die gehoffte Genesung, und Albrecht traf dieser, jede Aussicht auf fernere active Dienstfähigkeit vernichtende Schlag um so härter, als er kurz vor dem Unfalle seinem nahe bevorstehenden Avancement zum Major entgegen sehen durfte. So blieb ihm nichts weiter übrig, als von der Kaiserlichen Gnade Gebrauch zu machen, und als Depot-Escadrons-Commandant mit Ausschluss jeden Avancements weiter zu dienen. Das Jahr 1875 gestaltete sich für ihn in sofern glücklich, als er vom 12. Mai bis October dem Prinzen Gustav Wasa als Cavalier attachirt wurde und mit demselben nach längerem Aufenthalte in Wien grössere Reisen im Auslande machen durfte.

In seiner nun folgenden Eigenschaft als Depot-Escadrons-Commandant beim K. K. Ulanen-Regiment Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7 traf ihn am 8. November 1876 bei Ertheilung des Reitunterrichts in der Equitation seines Regiments das neue Unglück, durch den Schlag eines Pferdes einen Bruch des linken Oberschenkels und ausserdem noch eine schwere Fleischwunde zu erleiden. Nach erfolgter Heilung zeigte sich das linke Bein um 4 Zoll verkürzt, und erst nach einem neuen künstlichen Beinbruche gelang es, die Verkürzung auf 2 Zoll herabzumindern. Dadurch nun völlig invalide geworden, nahm Albrecht am 1. Novbr. 1877 seinen Abschied aus dem Dienste mit Pension unter huldvollster Anerkennung seiner besonders pflichtgetreuen und im Kriege wie im Frieden stets ausgezeichneten Dienste, sowie unter Verleihung des Militair-Verdienstkreuzes und des Charakters als Major.

Er lebte dann eine Zeitlang zu Marburg in Steiermark, später in Graz, jetzt in Wien. Er blieb unvermählt.

Ausser dem genannten Ehrenzeichen besitzt er die K. K. österr. Kriegsmedaille, das 25 jährige Officier-Dienstzeichen und folgende Orden: Ritterkreuz 1. Classe mit Stern des portugiesischen Militair-Ordens von Villa Vicosa, Ritterkreuz 1. Classe des Kgl. sächsischen Albrecht-Ordens, Ritterkreuz 1. Classe des grossherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, Ritterkreuz des herzogl. braunschw. Ordens Heinrich des Löwen.<sup>1)</sup>

**358. f) Hermann Leo Adolf**, geb. 6. Juni 1834 zu Ahlden a. d. Aller, besuchte das Gymnasium in Celle, später die Artillerie-Schule und die Cadetten-Anstalt in Hannover, trat am 1. Juni 1850 als Regiments-Cadet in das K. K. österreichische Dragoner-Regiment Erzherzog Johann Nr. 1 ein, avancirte 1852 zum Lieutenant, 1854 zum Oberlieutenant in demselben Regimente, quittirte aber diese Charge ohne Charakter am 1. April 1860 und trat auf kurze Zeit in das K. preuss. Infanterie-Regiment Nr. 55 zu Herford als Prem.-Lieutenant ein. Im August 1861 wurde er Privat-Secretair und Cavalier des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und wohnte in dieser Stellung mit seiner Mutter bis zu deren in Franzensbad erfolgtem Tode, auf der fürstlichen Domaine Nachod in Böhmen. Im Februar 1867 trat er als Bürger der böhmischen Stadt Skalitz in den österreichischen Unterthanen-Verband und erhielt in demselben Jahre den Titel eines Kammerherrn von dem regierenden Fürsten zu Schaumburg Lippe.

Da seiner ihm am 1. October 1867 angetrauten Gemahlin Eveline (geb. 13. September 1837), der Tochter des K. preuss. Regierungsraths Rudolf von Rode und der Adelheid geb. von Byern, das rauhe Klima Böhmens nicht zusagte, gab Hermann im Jahre 1872 seinen Dienst bei dem Prinzen Wilhelm auf, lebte bis zum Frühjahr 1873 in Wernigerode a. H. und trat im Mai d. J. als Hofmarschall in die Dienste Sr. Durchl. des Fürsten zu Wied in Neuwied am Rhein. In dieser seiner jetzigen Stellung wurde seine Gesundheit derart erschüttert, dass er die kältere Jahreszeit gewöhnlich in milderen Klimaten zubringen musste.

Seine am 15. August erfolgte Ernennung zum K. K. österreichischen wirklichen Kämmerer nöthigte ihn, den allgemein gültigen Bestimmungen entsprechend, seinen bisherigen Titel eines schaumburgisch-lippischen Kammerherrn niederzulegen. Durch Allerhöchste Entschliessung vom 31. August 1882 wurde ihm auf seinen Wunsch der Charakter als K. K. Oberlieutenant wieder ertheilt.

An Orden und Ehrenzeichen erhielt er: das Commandeurkreuz 1. Cl. mit Stern des K. rumänischen Ordens der Krone von Rumänien; das Commandeurkreuz 1. Cl. mit Stern des K. schwedischen Wasa-Ordens; Commandeurkreuz des niederländischen Ordens der Eichenkrone; Commandeurkreuz des anhaltischen Hausordens Albrecht des Bären; K. preuss. rothen Adlerorden 3. Cl.; Ritterkreuz 1. Cl. des herzogl. nassauischen Ordens Adolf's von Nassau; schaumb.-lippische Denkmünze für 1866.<sup>2)</sup> Seine Kinder siehe unten Nr. 370 u. ff.

Die Kinder des Justizraths und Drostes Otto Ulrich heissen:

**359. a) Otto Ulrich**, geb. 29. Novbr. 1822 zu New-York, besuchte die dortige Staatsschule, später die zu Philadelphia, kam jedoch im Jahre 1841 auf Veranlassung seiner Onkel mit seinem Bruder Georg nach Hannover und in Pension zu einem Pastor in Syke in der Grafschaft Hoya. 1842 trat er als Cadet in das K. K. österreichische 14. Infanterie-Regiment (Garnison Linz) ein und wurde im Frühjahr 1847 Officier im 23. (italienischen) Infanterie-Regimente. Beim Ausbruch der Revolution im Jahre 1848 zum 4. Bataillon des genannten Regiments nach Cremona versetzt, erlebte Otto den Treubruch des grössten Theiles seines Bataillons; er selbst wurde trotz Gewährung freien Abzuges bis zur Grenze Tyrols, mit mehreren Kameraden am Garda-See von einem Freicorps umzingelt und unter mancherlei Leiden zuerst in Brescia, dann in Mailand und zuletzt in Genua gefangen gehalten. Nach dem Kriege ausgewechselt, trat er wieder in das neu errichtete 4. Bataillon seines früheren Regiments ein, welches einen Theil der Besatzung von Mantua bildete. 1849 zum Oberlieutenant avancirt, nahm er Theil an dem Sturme auf Brescia unter dem Feldmarschall-Lieutenant von Haynau, wurde aber von dem gefährlichen Sumpffieber (Malaria) befallen und zu einem längeren Urlaube genöthigt, den er theils in Schlesien bei Verwandten, theils in der Kuranstalt zu

<sup>1)</sup> Nach eigenhändiger Aufzeichnung. — <sup>2)</sup> Desgl.

Gräfenberg verlebte. Völlig hergestellt, begab er sich wieder zu seinem, nun in Kaiser-Ebersdorf bei Wien garnisonirenden Regimente und verblieb daselbst bis 1854, in welchem Jahre sein Regiment bei der Aufstellung gegen Russland nach Krakau in Garnison kam. Noch in demselben Jahre rief ihn sein Avancement zum Hauptmann beim 4. Bataillon wieder nach Lodi in Italien, wo er 5 Jahre lang unter sehr angenehmen Verhältnissen diente. Als 1859 der Krieg mit Frankreich ausbrach, kam Otto's Bataillon, weil italienisch und somit nicht zuverlässig, zuerst nach Warasdin in Croatien, dann als Besatzung in die Bundesfestung Ulm. Nach Beendigung des Feldzuges erhielt das Regiment zuerst Innsbruck, dann Botzen als Garnison. In letzterer wurde es aufgelöst, die Mannschaft an Italien übergeben und Otto in das 63. (Siebenbürgische) Infanterie-Regiment König der Niederlande einrangirt.

Während eines nun folgenden längerenurlaubes nach Hannover und Gräfenberg, lernte Otto in letzterem Orte die Tochter des dortigen Herrschafts-Besitzers und Gründers der Wasserheil-Anstalt, Vincenz Priessnitz, Anna Maria (geb. 15. Juni 1836) kennen und verlobte sich mit ihr. Ihrem Wunsche folgend, quittirte Otto bald nach seiner Verheirathung (6. Octbr. 1860) seine Charge, lebte in Graz und Wien, dann 7 Jahre lang in Böhmischdorf bei Gräfenberg und kaufte dann, seinem Verlangen nach einem Wirkungskreise folgend, von dem Grafen Déssewffy das Gut Déméthé in Ungarn, welches er so lange bewirthschaftete, bis die Erziehung seiner Kinder (siehe unten Nr. 372 u. ff.) ihn nöthigte, nach Kaschau, später nach Eperies zu ziehen, von wo er, nachdem eine Feuersbrunst seine Gebäude auf dem nahen Déméthé im October 1883 zerstört hatte, wieder nach Kaschau zog.

Otto ist Inhaber der K. K. öster. Kriegs-Medaille.<sup>1)</sup>

**360. b) Luisa Sophia Charlotte Amalie**, geb. 30. Septbr. 1824, heirathete in 1. Ehe am 30. Juli 1839: Mr. D. Agers Esq., Rentier in New-York. Nach erfolgter Scheidung von ihm heirathete sie am 30. Octbr. 1863: Mr. Adalbert Wendt (gest. 1875), Realitäten-Besitzer zu Brooklyn bei New-York.

**361. c) Georg Carl Ernst Emmerich Wilhelm**. Geb. 3. März 1827 zu New-York, besuchte er, wie sein Bruder Otto, die dortige Staatsschule und später die zu Philadelphia, kehrte 1841 mit ihm nach Deutschland zurück und kam auch nach Syke in Pension. Mit Talenten reich ausgestattet, trat er in das Cadettenhaus zu Berlin, ging nach wohlbestandenem Officiers-Examen in die Militairdienste des Fürsten von Schaumburg-Lippe, machte 1850 (?) den schleswig-holsteinischen Feldzug mit und siedelte dann nach New-York über, wo er seine ihm dorthin folgende Braut Clementine Caroline (geb. 11. April 1820), Tochter des kurf. hess. Consistorial-Direktors und Geh. Regierungsraths Friedrich von Wille und der Philippine geb. von Hachenberg, ehem. Hofdame der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. Prinzess zu Schaumburg-Lippe, am 15. Juli 1854 heirathete.

Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 kehrte er mit seiner Familie nach Deutschland zurück, machte den Krieg als preussischer Prem.-Lieutenant mit und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten das eiserne Kreuz, sowie das Ritterkreuz des mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone. Nach dem Kriege ging er zu seinem Bruder nach Ungarn, seine Familie zu ihren Verwandten nach Cassel. Indess bald verliess er das gastliche Haus des Bruders, ohne über sein Verbleiben bestimmte Auskunft zu geben. Dem Vernehmen nach lebte er zuletzt in Pest, wenigstens starb er im dortigen Spitale am 7. Februar 1880.<sup>2)</sup>

Seine Kinder siehe unten Nr. 376 u. ff.

Die Kinder des Rittmeisters Bernhard v. U.-G. heissen:

XXII. Gene-  
ration.

**362. a) Frida Luise Sophie Minette Beda Bernhardine**, geb. 7. September 1864.

**363. b) Bernhard Wilhelm Plato Woldemar Otto Victor**, geb. 12. April 1866, Portepée-Fähnrich im K. sächs. 8. Infanterie-Regt. Nr. 107 seit 28. April 1887.

**364. c) Sophia Alexandrine Bernhardine Minette Marie Helene**, geb. 15. Mai 1869.

<sup>1)</sup> Nach eigenhändiger Aufzeichnung. — <sup>2)</sup> Nach Aufzeichnungen seines Bruders.

365. d) **Bertha Beda Minette Bernhardine Anna**, geb. 16. August 1870.

366. e) **Wilhelmine Adelheid Luise**, geb. 27. März 1872.

Die Kinder des Landraths Ludolf v. U.-G. heissen:

367. a) **Elisabeth Sophie Caroline Auguste**, geb. 28. Februar 1864.

368. b) **Wilhelm Justus Carl Ludolf Max**, geb. 6. September 1866;  
Sec.-Lieutenant im 1. westphäl. Artillerie-Regt. Nr. 7. (seit 17. Septbr. 1887.)

369. c) **Margarethe Luise Hermine**, geb. 23. September 1869.

Die Kinder des Hofmarschalls Hermann v. U.-G. heissen:

370. a) **Sophia Bathildis Adelheid Luise**, geb. 27. Juli 1868 zu Merseburg.

371. b) **Rudolf Albrecht Paul Wilhelm**, geb. 20. Juni 1869 auf Schloss  
Ratiboritz in Böhmen.

Die Kinder des Hauptmanns Otto Ulrich v. U.-G. heissen:

372. a) **Mary Therese Sophie Luise**, geb. 9. März 1862, gest. 19. Juli 1882.

373. b) **Otto Bernhard Vincenz**, geb. 6. December 1863.

374. c) **Helene Anna Sophie Louise**, geb. 10. Juli 1866, vermählt 30. Juni  
1884 mit Árpád Hámos von Pelsöcz (geb. 25. Februar 1856) auf Tornallya im Gömörer  
Comitate in Ober-Ungarn.

375. d) **Ernst Otto Vincenz Thankmar**, geb. 8. Mai 1870, gest. 4. August 1870.

Die Kinder des Lieutenants Georg v. U.-G. heissen:

376. a) **Otto Bernhard**, geb. 7. Juli 1855, gest. 21. Septbr. 1855.

377. b) **Philippine**, geb. 12. Octbr. 1857 zu Brooklyn bei New-York, Sprach-  
lehrerin in Dresden.

378. **Arthur George Carl Gustav August**, geb. 17. Octbr. 1859 daselbst;  
Ingenieur.

## Elftes Capitel.

### Die Melchior'sche Linie.

Im ersten Capitel dieses Abschnittes haben wir die Ludolf'sche oder ältere Linie unseres Geschlechts in allen ihren Zweigen dargestellt, soweit die dürftigen Hülfsmittel reichen. Nun wenden wir uns zu der anderen, ebenfalls noch in zahlreichen Nachkommen blühenden Hauptlinie, der Melchior'schen oder jüngeren Linie, und beginnen mit ihrem Begründer

379. **Melchior**, dem jüngeren Bruder Ludolf's und Sohn des Stammvaters beider Hauptlinien, Wedekind II. (St.-T. I, Nr. 92).

Angeblich geboren im Jahre 1514, wurde Melchior Page am Hofe Herzog Philipp's I. (d. Aelt.) von Grubenhagen zu Herzberg, nachher Knappe bei dessen Sohne, dem Herzog Ernst. Mit diesem focht er im schmalkaldischen Kriege unter dem Kurfürsten Johann Friedrich I. von Sachsen gegen Kaiser Karl V., wurde auch mit ihm am 24. April 1547 in der für die Katholiken siegreichen Schlacht bei Mühlberg von einem Spanier, Namens Alphonso, gefangen genommen, jedoch bald wieder freigegeben, während der gleichfalls gefangene Kurfürst bis 1552 in Haft blieb.

Mit seinen Brüdern war Melchior im Jahre 1545 bei der verwittweten Herzogin Elisabeth, der Vormünderin und Mitregentin ihres Sohnes Erich II., des Abfalls von ihrer rechtmässigen Landesherrschaft beschuldigt, worüber sich die Brüder unterm 20. Februar 1545 rechtfertigen. (Reg. 939.) Am 16. Juni d. J. erscheinen sie alle vor der Herzogin behuf Schlichtung von Streitigkeiten. (Reg. 941.) Der Urtheilsspruch der hessischen Lehnkammer vom 5. März 1546 (Reg. 942), welcher seine Brüder Ludolf und Ernst XVI. ihrer hessischen Lehen für verlustig erklärt, weil sie den Herzog Heinrich II. (d. J.) von Braunschweig in seiner Fehde gegen den Landgrafen von Hessen unterstützten, muss auch Melchior getroffen haben, da der am 14. Februar 1556 erfolgte Widerruf jenes Urtheils (Reg. 954) auch seinen Namen einschliesst.

Stamm-  
tafel VII.  
XIII. Gene-  
ration.